Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

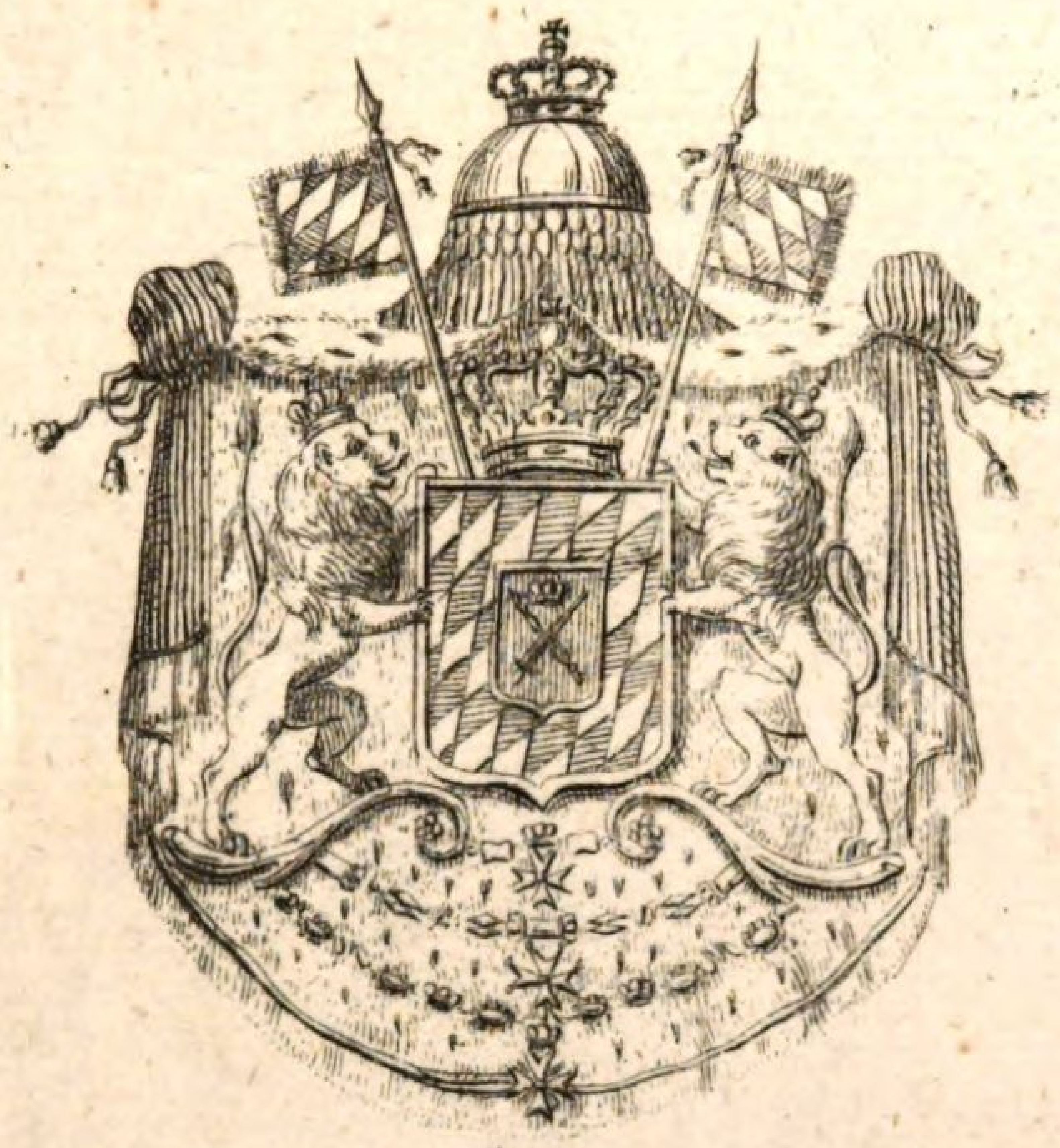
Bengel, Johann Albrecht,

Dr. Johann Albrecht Bengel's literarischer Briefwechsel eine Zugabe zu dessen Leben und Wirken

Stuttgart 1836

Epist. 78 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10402205-5

Epist 78h
Bengel (J. A.)



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36611222210019
<36611222210019
Bayer. Staatsbibliothek

Dr. Johann Albrecht Bengel's
literarischer Briefwechsel.

Eine Zugabe

zu dessen

Leben und Wirken.

Mitgetheilt

von

M. J. Ch. Fr. Burk,

Stadtpfarrer in Großbottwar.

Stuttgart.
Fr. Brodhag'sche Buchhandlung.
1836.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhaltsübersicht.

I. Abtheilung.
Apocalyptische Briefe. Seite 1 — 56.
II. Abtheilung.
Vermischte literarische Briefe.

Seite.

1. Correspondenz mit D. Caspar Neumann über die Lehre von der Heiligkeit Gottes 49
2. — — — Decan C. A. Schmidlin 67
3. — — — Prälat Ph. H. Weissensee 75
4. — — — M. Seeger, über die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl . . . 78
5. — — — Bernh. Montefalconius 85
6. — — — Marthius in Presburg 88
7. — — — Zacharias Conrad v. Uffenbach . . . 127
8. — — — Friedrich Christoph Oetinger . . . 164
9. — — — Dr. Wagner 224
10. — — — Prälat Zeller und Kanzler Pfaff . 229
11. — — — Antistes Wülfer 233
12. — — — Prof. Schiada 235
13. — — — Prof. Lavater 238
14. — — — Erzbischof Theophanis . . . 239
15. — — — J. Ch. Wolf 241
16. — — — Rektor Damm 248
17. — — — einem Ungenannten de remissione peccatorum 248
18. — — — Consist. Dir. Bilfinger 250
19. — — — Ueber die Besprengung mit dem Blute Christi 254
20. — — — Ph. Stißer. 258
21. — — — J. G. Schelhorn 260

Schließlich bedauert der Herausgeber sowohl, daß durch verschiedene Umstände die Vollendung des Drucks dieses schon zu Ende 1834 begonnenen Werkes verzögert wurde, als auch, daß durch seine Entfernung vom Druckorte mehrere kleine Verstöße sich eingeschlichen haben, wie z. B. die Worte: I. Abtheilung Apocalyptische Briefe vor der „Einleitung“ S. 5 stehen sollten; S. 49 sollte die Seitennummer heißen: S. 57 u. s. w. Eben daselbst sollte nach: „Ternio Epistolarum“ stehen: „aus der Correspondenz mit D. Caspar Neumann.“ Geneigte Leser wollen solches wohlwollend entschuldigen, und sich dadurch im Genusse der jedem gerade zusagenden Gaben nicht stören lassen.

Großbottwar, den 2. Mai 1836.

Stadtpfarrer M. Burk.

Vorbericht.

Als die wohllöbliche Brodhag'sche Buchhandlung in Stuttgart unlängst den Entschluß faßte, eine neue (vierte) Auflage der erklärten Offenbarung meines sel. Urgroßvaters, Dr. Johann Albrecht Bengel, zu veranstalten, stellte sie an mich die Anfrage: ob ich nicht bei dieser Gelegenheit den Freunden apocalyptischer Forschungen aus seinem Nachlasse noch einige bisher ungedruckte Aufsätze desselben mittheilen könnte? Diese Anfrage war mir um so willkommener, da ich schon längst damit umgegangen war, zu den in meinem „Leben und Wirken Bengels" zweite Auflage bei J. F. Steinkopf in Stuttgart 1832 mitgetheilten literarischen Briefen eine Nachlese zu liefern, weil ich mich dort, um die Gränzen einer Biographie nicht zu überschreiten, auf dasjenige hatte beschränken müssen, was das nöthigste und geeignetste schien, außerdem aber doch noch manches Interessante vorlag. Zunächst stellte ich nun diejenigen Briefe zusammen, welche sich zu einer Zugabe für das obgenannte Werk eigneten, beabsichtigte aber zugleich auch, über andere literarische Unternehmungen Bengels eine Reihe von Briefen nachfolgen zu lassen. Beide Sammlungen erscheinen nun hier abgesondert von jenem Werke unter dem

besondern Titel: „Dr. J. A. Bengels literarischer Briefwechsel, eine Zugabe zu dessen Leben und Wirken.“ — Daß diejenige Abtheilung, welche die apocalyptischen Briefe enthält voransteht, während sie der Zeitfolge nach größtentheils hätte nachstehen sollen, wolle der geneigte Leser aus der Entstehung des Schriftchens sich erklären; ebenso auch den Umstand, daß in dieser Abtheilung die lateinischen Ausdrücke überall übersetzt sind, während die Briefe der zweiten Abtheilung gerade so gegeben wurden, wie sie in der vorliegenden Handschrift sich vorfanden. Auch diese zu übersetzen erschien bei ihrem größtentheils blos auf Gelehrte berechneten Inhalt weder nöthig noch rathsam; dagegen mußte es bei der ersten Abtheilung geschehen, weil diese auch unter Ungelehrten ihre Leser findet.

Thailfingen, den 3. Dec. 1834.

Christian Burk.

Einleitung.

Diese Briefe enthalten eine Nachlese zu Bengels apocalyptischer Correspondenz, sofern andere Auszüge bereits in meinem Leben und Wirken Bengels S. 408 folg. mitgetheilt sind. Enthalten nun gleich der Hauptsache nach diese Mittheilungen nichts Neues, so glaube ich dessen ungeachtet, daß sie nicht uninteressant und vergeblich gefunden werden, und namentlich für den gegenwärtigen Zeitpunkt ihre eigenthümliche Bedeutung haben dürften. Es sey mir erlaubt, mich hierüber etwas näher zu erklären: 1) Werden diese brieflichen Mittheilungen manchem das Verständniß des benglischen Systems erleichtern. Die briefliche Darstellung nämlich, die man hier findet, ist hin und wieder einfacher, deutlicher und ausführlicher, als die obige Erklärung, und hebt gerade die wesentlichsten Punkte geflissentlich hervor. 2) Erleichtern diese Briefe das Urtheil über den Werth des ganzen Systems sowohl, als seiner einzelnen Theile. Der sel. Bengel, der sich keineswegs für unfehlbar hielt, blieb zwar in der Regel bei seinen Ueberzeugungen mit unerschütterlicher Festigkeit stehen, aber ließ sich doch gerne Einwendungen machen, und scheute die Mühe nicht, immer und immer wieder darauf zu antworten. Mehrere der hier folgenden Briefe zeigen theils diese bescheidene Aufmerksamkeit Bengels auf die ihm von Leuten verschiedener Art gemachten Einwendungen, theils bieten sie die Antworten dar, mit welchen er jenen Einwendungen zu begegnen hoffte, somit hat man hier mit seinen eigenen Worten die Vertheidigung mehrerer der wichtigsten Punkte seines Systems. 3) Wird durch diese Briefe unwidersprechlich gezeigt, daß Bengel, wenn er gleich dafür hielt, daß er durch eine besondere Gnadenleitung Gottes auf das Studium der Apocalypse hingetrieben worden sey, doch sich nicht anmaßte, aus unmittelbar prophetischer Anschauung das Ganze der künf-

tigen Ereignisse des Reiches Gottes vorhergesehen zu haben. Wir treffen ihn vielmehr in diesen Briefen in immerwährendem Forschen und Suchen begriffen, beobachten hier seine gespannte Aufmerksamkeit auf jeden ihm noch unbekannten Strahl biblischer Wahrheit, so wie auf die Begebenheiten seiner Zeit und bewundern seine feste Ueberzeugung von den großen apocalyptischen Hauptlehren: „Es geht ein bestimmter in der „Offenbarung Johannis ausgesprochener Plan Gottes durch die „ganze Weltgeschichte hindurch, welcher auf die vollkommene „Verherrlichung Christi hinausführen muß — alle Gegner „Christi, in und außerhalb der Christenheit, müssen endlich zum „Schemel seiner Füße gelegt werden, dieses geschieht aber nicht „eher, bis der persönliche Antichrist erschienen ist, auf dessen „Sturz erst das tausendjährige Reich, die allgemeine Bekehrung „der Juden und Heiden folgt u. s. w." — Aber wir sehen auch, wie Bengel, obgleich an den großen Termin 1836 besonders festhaltend, an einzelnen Zeitbestimmungen bald so, bald anders ändert, und zwar nie mit Berufung auf höhere Eingebung, sondern bloß mit Berufung auf seine Erforschung des Bibelworts und die Beobachtung der Welt- und Kirchen-Geschichte in der Vergangenheit und Gegenwart. — Hiemit wird uns denn auch ein Fingerzeig gegeben, was wir festhalten sollen, wenn, wie jetzt ziemlich deutlich vor Augen liegt, auch der große Termin 1836 nicht diejenige Wichtigkeit gewinnt, welche Bengel erwartete. 4) Zeigen diese Briefe, daß, wenn wir ächte Schüler Bengels seyn wollen, wir wie er, unsere eigentliche Seelen-Nahrung nicht in der delicaten Speise apocalyptischer Forschungen, sondern in dem Hausbrod der einfachen, evangelischen Heilsordnung suchen müssen, mit der sich bekanntlich „das Wachen und Beten" recht gut vereinigen läßt. Tragen diese Briefe einiges dazu bei, die Christen unserer Tage auf diesen richtigen Standpunkt der Zeitbetrachtung hinzuleiten und auf demselben fest zu halten, so werde ich dieß für den schönsten Lohn der auf ihre Mittheilung gewandten Mühe betrachten.

I. Abtheilung.

Apocalyptische Briefe.

Aus der Correspondenz mit dem ungarischen Prediger Marthius in Presburg.

Denkendorf, den 18. April 1728.

Aus der Vorrede der mitfolgenden Ausgabe von der Schrift des Chrysostomus über das Priesterthum wirst du sehen, wie weit nun meine Arbeit am N. T. vorgerückt ist; eben daselbst, so wie anderswo, wirst du etliche „Hinweisungen auf die Zeichen der Zeit“ finden. Damit verhält es sich folgendermaßen: Apoc. 13. wird die Zahl 666 zu einer Vergleichung dargeboten; zum Rechnen braucht man aber immer zwei oder mehrere Zahlen. Nun bietet der Text keine andere Zahl dar, als die 42, und das sind Monate; folglich sind auch die 666 nichts anderes, als Zeiten, und zwar wie Luther in einer Anmerkung sagt: Jahre. Theile nun 666 durch 42, so hast du 15 mit einem Rest von 36. Das Facit, nämlich eine Zeit von 15 Jahren gibt einen prophetischen Monat. Das Vorurtheil, ein Tag sey ein ganzes Jahr, hat die Deutung der Offenbarung sehr erschwert. Die Wunde des Thiers dauert 36 Jahre, die Zeit seines Tobens 42 Monate, das ist 630 Jahre. Das gibt zusammen 666 Jahre. Ferner theilen sich die 666 in drei Perioden: die erste umfaßt 600 Jahr, die zweite 60, die dritte 6, vergl. Off. 17, 10. In der ersten Periode ist das Thier allein, in der zweiten kommt der falsche Prophet dazu, in der dritten das Bild. In der ersten Periode spricht der erste Engel, Cap. 14, in der zweiten der zweite, in der dritten der dritte. In dieselben drei Perioden fällt

auch die dreifache Anbetung des Thiers, und die dreimal erwähnte Wunde. Der Anfang der 666 Jahre kann 1143 gerechnet werden, der Anfang der 42 Monate von 1179, wie aus Panvinius und der ganzen Geschichte erhellt; denn von da an ist der, welcher bisher der Widerwärtige war (2 Thess. 2, 4. αντικειμενος), der, welcher sich über alles erhebt (ὑπεραιρουμενος), daher ist bis dahin die Frage vergeblich, wer der falsche Prophet, welches das Bild des Thieres, wer die Fröschegeister, wer der zweite oder dritte Engel sey; denn diese sind noch nicht gekommen. Die erste Periode lauft bis 1743. Die fünf ersten Könige sind fünf Reihen von Päbsten, jede von 120 Jahren; die erste Reihe hat 20 Päbste, die zweite 21, die dritte 19, die vierte 20; daher zu schließen ist, es werde bei der fünften Reihe eben so seyn, und Benedikt XIII. werde bis 1743 neun Nachfolger haben. Die zweite Periode geht von 1743 — 1803, zu welcher Zeit Babylon fällt, und das Thier nicht ist. (Anfang des Non-esse). Diesen Stoß verdient es sich gerade in unsern Tagen durch die Verfolgung der Heiligen. Gerade zur Zeit der traurigen Geschichte von Thorn, gerieth ich auf diese Betrachtungen; was aber die militärische Macht der Protestanten ausrichten werde, das kann man aus Off. 13, 10 ersehen. Die dritte Periode ist die kürzeste (ὀλίγον, Cap. 17, 10); aber sie ist erfüllt von dem Gestank des Abgrunds und sehr betrübt. So löst sich der Streit: ob der Antichrist eine ganze Reihe von Personen, oder eine einzelne Person sey. Es ist eine ganze Reihe in Hinsicht auf die 666 Jahre, und eine einzelne Person in Hinsicht auf die letzten 6 Jahre. Vergleiche einmal die päbstlichen Denksprüche des Malachias aus Irland, deren Zahl 111 mit 6 multiplicirt gerade 666 gibt; wozu noch kommt, daß in dem ersten Denkspruch eX Castro tyberIs gleichsam nach Art der Masorethen die Zahl 111 zum voraus angedeutet ist (später erklärte sich Bengel dahin, er habe diesen Denksprüchen zu viel Beachtung geschenkt). Nach diesem Verhältniß, da ein apocalyptischer Tag die Hälfte eines Jahres beträgt, hat Eine Zeit 365 $^1/_2$ Halbejahre und so fort, womit

die Geschichte wunderbarlich zusammenstimmt. Doch der Raum gestattet nicht, daß ich es noch genauer ausführe. Kannst du, zumal nach dieser gedrängten Darstellung der Sache deinen Beifall nicht schenken, so nehme ich dieß nicht übel; gefällt sie dir aber, so lobe Gott darum. Gewiß ist einmal das, daß der Zustand der Kirche und der Welt nicht bleiben kann, wie sie bis dahin gegen die Erwartung vieler Leute geblieben sind. Hier zu Lande sterben sehr viele Kinder hinweg, und auch ich habe aufs neue in meiner Familie diesen Fall erlebt. Da erscheinen mir denn diese Betrachtungen als eine Quelle des Trostes; denn die schönste Lebenszeit, noch mehr aber das höhere Alter der Kinder, welche gegenwärtig sterben, wird in die allerbetrübteste Zeit hinein fallen. Eben meine Ansicht rettet auch die Ehre des Kaisers, den so viele und namentlich die Jesuiten für das Thier halten. Auf diese Ansicht hat mich eine einzige verschiedene Lesart im Texte der Offenbarung (vergl. Leben und Wirken Bengels S. 270) geführt. Um so mehr liegt mir daran, daß du mir jenen Codex möchtest zur Einsicht übersenden. — — Laß uns wachsen in der Erkenntniß Christi; denn ein einziger Strahl von seinem Angesichte ist mehr werth, als wenn man den Antichrist vom Scheitel bis auf die Fußsohle zu sehen bekommt. *)

Von J. A. Bengel an einen Unbekannten.

Denkendorf, den 13. März 1731.

Friede jedem, der den Herrn Jesum liebet!

In dem Monat Januar, da ich das Schreiben von Boll erhalten, war der Bogen sub Titulo: Notitia N. T. edendi in der Buchdruckerei, den ich der Antwort auf jenes beizufügen gedacht, und ich hatte eben auch eine Betrachtung von dem „Weltalter“ in meinem Gemüthe. Durch diese zwei

*) Die Fortsetzung dieser Correspondenz siehe in Bengels Briefen S. 410 — 419 der Lebensbeschreibung.

Ursachen bin ich, theils etwas Ausführliches mitzutheilen bewogen, theils aber zwischen vieler dringenden Arbeit, solches zu beschleunigen verhindert worden. Bitte beides in Liebe zu vermerken. Nun folgen unter der guten Hand Gottes „I. Anmerkungen zur deutschen Uebersetzung des N. T.“ Diese habe ich um die Zeit, da ich auf die Berlenburgische Einladung eine Nachricht von der Revision des griechischen Textes ertheilet, entworfen; aber wie der Augenschein darthut, auf eine solche Façon, wie es mehr zu eigener Erinnerung, als andern Freunden zu Dienste tauglich seyn möchte. Weil aber der liebe Herr Pfarrer (Klüpfel) zu Unterensingen diese Anmerkungen freundlich verrathen, so habe ich sie nun auf das unvermuthet wiederholte Begehren nicht vorenthalten wollen. Sie sind allermeist schon vor fünfthalb Jahr verfaßt worden, es steht aber den Berlenburgischen Uebersetzern, durch deren Prüfung es ohnedem gehen muß, zu belieben, ob sie die griechische Ausgabe des N. T., die auf der Bahn ist, vergleichen wollen, da sich dann wohl noch eine ziemliche Nachlese finden dürfte. II. Bemeldter Bogen, dessen Titel: Notitia N. T. edendi, zu einem summarischen Vorschmack, wie die neue Revision des Grundtextes beschaffen sey, und wie man sich dieselbe zu Nutzen machen könne. III. Apocalyptische Adventsgedanken. Diese sind um verwichene Adventszeit abgefaßt, und daher so überschrieben worden. Sie folgen der Ordnung in der Apocalypse und setzen nothwendig voraus den Bogen der unter dem Titel: „disciputi de temporibus“ dem Anhange des neu aufgelegten Zeitregisters von Herrn Rath Fendé beigefügt worden ist. — IV. Weltalter. Dieß ist erst vorige Woche ausgearbeitet worden, und wenn ich es offen männiglich durch den Druck vorlegen sollte, so hielte ich manches gar specielle, oder auch unreife zurück, bedinge also auch bei aller brüderlichen Freundschaft, daß weder diese Pieçe in dieser Form gedruckt, noch eine Abschrift davon genommen werden solle. Der eine fromme Freund hält mich mit heftiger Beschwörung (obtestatio) zurück, ich sollte von dergleichen Dingen stille bleiben, ein an-

derer treibt mich, alles herauszuschütten. Geübten Arbeitern habe ich auf ihr gar dringend an mich gebrachtes Erfordern von den seit vorigem Jahr, und eben in diesen Tagen ausgegebenen Betrachtungen, ohne Vorbehalt auch dessen, was vielleicht untüchtig und mein eigen ist, ohne ängstliche Wahl bei engen Stunden und kurzem Meßtermin, dieses Weltalter offenherzig und vertraulich mittheilen wollen, damit solche so viel mehr alles auseinander lesen, das ihnen anständige in Saft und Kraft (Succum et sanguinem suum) verwandeln, durch diesen Anlaß noch weiter in die Wahrheit, die gewiß nicht ferne ist dringen, und das was ihnen gefällt, für sich an das Licht stellen mögen, welchenfalls ich mir dann eine kleine Anzeige davon ausgebeten haben will.

Als dieses alles bis auf den gestrigen Tag so zusammen geschrieben war, kommt des Abends mir eine Anmahnung von Boll, diese Sendung zu fördern, mit der Anzeige, daß man mit der Arbeit zu Berlenburg mitten im Jeremias sey, welches ohne Zweifel auf einen Beitrag zu den Prophezeihungen des A. T. zielet. Ich aber habe diese Pieçe nach den mit M. Fester geführten Reden, und nach seiner zu F. ertheilten Nachricht eingerichtet, kann es auch nun keineswegs ändern, doch beziehen diese sich hie und da auf die Propheten A. T. und werden in Erklärung der auf noch künftige Dinge abzweckenden Weissagung gar nicht undienlich seyn. GOttes Gnade walte über uns sammt seiner Wahrheit in Christo Jesu!

Aus der Correspondenz mit Joachim Oechslin.*)

Oechslin hatte unter dem 15. September 1732 geschrieben: „Bei mir haftet es als ein starkes Vorurtheil, daß der Hauptinhalt der apocalyptischen Geschichte die Schicksale der Kirche und ihrer Feinde seyen und zwar vornämlich der innerlichen,

*) Einzelnes aus dieser Correspondenz gibt schon die Lebensbeschreibung Seite 419 folg. Hier wird dieselbe nun vollständiger mitgetheilt.

welche angeblich um Christi willen das heilige Volk anzufeinden und zu vertilgen pflegen, woraus folgt, daß die Schicksale des übrigen Erdkreises in dem apocalyptischen Drama wenig berücksichtigt werden, außer wenn ein offenbarer und besonderer Zusammenhang zwischen ihnen und dem Zustand der Kirche stattfindet, daß aber hiezu nur diejenigen Veränderungen gehören, welche etwas Großes, Unerwartetes, Ausgezeichnetes haben. Mit dieser meiner Einfalt will sich verschiedenes in Ihrer Ausführung nicht wohl reimen. Z. B. die Verfolgungen der Juden in Persien (erstes Weh) scheinen mir ein zu unbedeutendes Ereigniß und dagegen wundert michs, daß des so sehr veränderten Zustandes der morgenländischen Kirche so gar nicht gedacht werden soll, sonderlich nach der Gestalt derselben, in den neuern Zeiten. Die Veränderung die mit dieser passirt, ist doch was sehr eclatantes: wer die offenbarsten, ansehnlichsten Veränderungen die in und mit der Kirche und ihren Feinden vorgegangen sind, aus der Geschichte herausnehmen und solche gegen den wohlausgewickelten Räthselspruch der Offenbarung halten sollte, der dürfte meines Erachtens gar leicht ein unvermuthetes schönes Licht für sich bekommen.“

Bengel antwortete: Die Geschichten entfernter Gegenden und Jahrhunderte sind oft an sich selbst und in ihren Folgen zur Erfüllung des göttlichen Rathschlusses viel wichtiger, und haben oft eine viel genauere Verbindung mit dem Volke Israel, mit der christlichen Kirche und mit der göttlichen Haushaltung überhaupt, als wir aus der in solchen Stücken noch nicht genug erforschten Geschichte wahrzunehmen gewohnt sind. Z. B. jene Drangsale der Juden in Persien sind gewiß von Wichtigkeit, weil sie ohne dieselbe sich menschlicher Weise wieder zum Nachtheil des Reiches GOttes würden aufgeschwungen haben.

Der orientalischen Kirche wird eben da gedacht, da von dem Strom gehandelt wird, den der Drache dem Weibe nachgeschossen, desgleichen bei der Betrachtung der heiligen Stadt. Von der abendländischen wird aber deswegen ausführlicher

gehandelt, weil in ihrer Mitte das Thier aus dem Meer aufgestiegen ist.

Oechslin schrieb ferner: „Bisher bin ich überzeugt gewesen, unter die Gegenstände oder Materien des prophetischen Wortes gehören keine allgemeinen und durchaus unsichtbare Dinge, welche den Sinnen durchweg unzugänglich sind, und daher Versuchung in dieser Zeitlichkeit weder anregen noch mindern oder entfernen können; was auch Vitringa nicht blos einmal angemerkt, oder vielmehr bestimmt behauptet hat. Man mag nun auf den Zweck des prophetischen Wortes im allgemeinen, oder auf den Gebrauch und Zweck des apocalyptischen Wortes insbesondere sehen, so scheint mir diese Behauptung begründet und gewiß zu seyn. Dieses aber vorausgesetzt, so will mir freilich nicht in den Kopf, daß so vieles in Ihrem Systeme vorkommt, welches unter die Rubrik des Allgemeinen und Unsichtbaren gehört. So geht mirs auch mit den zwei letzten apocalyptischen Capiteln, da ich Ihre Gedanken nicht gut heißen kann. Was die Ordnung betrifft, welche Sie zwischen dem 20. und 21. Cap. wollen beobachtet wissen, so gelten sie bei mir Nichts, weil es in der Schrift eine nicht seltene Erscheinung ist, daß was vorher nur in kurzem Ueberblick und nicht ganz vollständig angezeigt worden, wieder aufgenommen, und im folgenden ausführlicher und nachdrücklicher vorgestellt wird.“

Bengel erwiedert: Daß die Apocalypse auch auf das Unsichtbare gehe, halte ich für einen besonders wichtigen Grundsatz bei meiner Erklärung. Alle Verheißungen, die den allermeist nach dem Kampf dieses Lebens im Tod Ueberwindenden gegeben werden, gehören in jenes Leben, und so C. 7. 14. 15. Die Scene Cap. 4. und 5. führt uns jene Welt vor. Alle Engel werden da aufgeboten, sammt den vier Thieren und den vierundzwanzig Aeltesten und diese stehen GOtt noch näher als die Engel. Solches ist dem Endzweck der Prophezeihung und insbesondere der apocalyptischen einzig gemäß. Es gehört zu dem Ruhme des Lammes, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden und alle Namen in der zukünftigen Zeit; es ermuntert auch wirklich die Pilger und

Kämpfer. Die Offenbarung nicht blos von JEsu Christo, sondern von dem **erhöhten** Jesus Christus kann ohne den Himmel, der ihn aufnahm, gar nicht verstanden werden. Was das 20. und 21. Capitel betrifft, so ersieht man, daß das neue Jerusalem über dieses Leben hinausgehe, aus dessen herrlicher Beschreibung, ewiger Währung und dem Gegensatz gegen den Feuersee. Am jüngsten Tag fleucht erst die Erde und der Himmel: o muß er denn vor dem neuen Himmel und der neuen Erde hergehen. Bei der Auferstehung gibt das Meer die Todten die darin waren, hernach ist es nicht mehr. Bei andern Propheten, da es etwa eine Sammlung vieler Weissagungen ist, gibts Wiederholungen, aber in der Apocalypse, die **wie ein fortlaufender Faden zum bestimmten Ziele hinführt**, ist keine wahrzunehmen."

Oechslin schrieb ferner: Weiter erkenne ich gar gerne an, daß bei der Erklärung eines apocalyptischen Buches wegen der darin herrschenden bildlichen Ausdrucksweise, der menschliche Geist mit seinem Scharfsinn auf eine ganz besondere Weise in Anspruch genommen werde, aber wenn dieselbe auf allzu gesuchte Künstelein verfällt, die dem gemeinen Menschenverstande allzuferne liegen, so scheint mir das mit der Ehrerbietung gegen den heiligen Geist, den Urheber der Schrift und gegen den Zweck der göttlichen Offenbarung zu streiten. Und hier muß ich wahrhaftig ihre chronologischen Subtilitäten ein wenig für verdächtig halten, ob ich mich gleich über die Zusammenstimmung derselben ernstlich verwundern mußte, und es dermalen nicht besser zu machen weiß. Meine eigenthümliche Ansicht heißt doch weder hier noch anderswo, Erkenntnißgrund der Wahrheit. Die Zahlen in der Apocalypse sind größtentheils aus dem Daniel, und nach dem Modell desselben genommen, ich aber bin bisher noch überzeugt, daß die Zahlen, die Daniel XII. vorkommen, nach dem einfachsten Buchstaben und durchaus nicht mystisch zu nehmen sind und mithin sich auf die Verwüstung des Heiligthums unter Antiochus Epiphanes beziehen. Wenn wir die Erfolge am rechten Ort wahrnehmen, würden vielleicht auch die andern Zeiten

in der Apocalypse ihre rechte Länge haben, und nicht zu kurz heißen, wenn auch keine mystischen Zahlen anerkannt werden. Und so ist denn auch folgendes ein Stück meines vielleicht ungeschickten Begriffes, der sich nach ihrem Laist nicht accommodiren will, wenn ich denken muß, in chronologischen Bestimmungen, auch wenn sie in prophetischer Schrift vorkommen, dürfe man von der gewöhnlichen Rechnungsweise nicht abgehen, wenn nicht die offenbarste Nothwendigkeit einen dazu zwingt. Wenn aber dieß je einmal der Fall wäre, so müßten den mystischen Zahlenbestimmungen solche Verhältnisse zu Grunde gelegt werden, welche zur Zeit, da die Offenbarung gegeben wurde, gäng und gäbe waren. Man reflectire über den Zweck der göttlichen Offenbarungen und was dabei der göttlichen Weisheit gemäß ist, so wird man die Sache, die ich hier anmerke, richtig heißen müssen. Nun aber weiß ich nicht, daß zu der Zeit, da Johannes gelebt, die Zeit gewöhnlicher Weise nach halben Jahren wäre gerechnet worden; was von dem jüdischen Jahr und dessen unterschiedlichem Verhältnisse gemeldet wird, gehört meines Erachtens nicht hieher.“

Bengel erwiederte: Von der Vergleichung Daniels abstrahire ich gern. Das halbe Jahr der Alten und das doppelte neue Jahr der Hebräer nehme ich nur zur Beleuchtung. Ehe ich den halben prophetischen Tag in den drei Wehen bestimmt beweise, so zeige ich aus dem Zusammenhang des Buches, daß zum apocalyptischen Tag das ganze Jahr zu lang, und der gemeine Tag zu kurz sey. Ein jeder kann auch ohne prophetisches Studium nach Willkühr 7 — 40 — 200 Tage für eine chronologische Einheit nehmen, und blos dem Gesetze des Verhältnisses nach solche Zeiten, die sich gegen einander verhalten wie $^1/_{24}$ zu 1, wie 1 zu $29^1/_2$, wie $29^1/_2$ zu $365^1/_4$ Stunde, Tag, Monat, Jahr nennen. Eben wie bei der hebräischen Accentuation Kaiser, Könige ꝛc. ihre Benennung in der Aehnlichkeit begründet finden. Die apocalyptischen Zahlen sind gewiß geheimnißvoll, das zeigt die unvergleichlich wichtige Formel: hier ist die Weisheit. Was ist die Weisheit? Die Erkenntniß nicht blos des Thiers an sich, sondern auch der

ganzen Haushaltung Gottes. In der That gibt die Vergleichung der Zahl 666, theils mit den 42 Monden des Thiers, theils mit den 1000 Jahren, worin die anbefohlene Calculation sicher, leicht und wohl verrichtet wird, einen Anlaß zu einem Weltalter, darin die geschichtlichen und prophetischen Zeitläufe sich auf das lieblichste verbinden lassen. So lange wir hingegen die Sachen, welche Gott nicht umsonst durch Zahlen näher bezeichnet hat, ohne Berücksichtigung der Zahlen erklären, werden wir weder die Sachen selbst recht treffen, noch einander von der Wahrheit oder Falschheit der Erklärung überzeugen können. Die Zeiten des 9. 11. 12. 13. Capitels machen, wenn man sie in gewöhnlichem Sinn nimmt, keinen Aufenthalt in der Schnelle der gesammten Weissagung; wie könnte sich denn die Erfüllung auf siebenzehn Jahrhunderte erstrecken, ehe sie in das 20. Capitel tritt? Meine Schlüsse fließen aus ihren aneinander hängenden Vordersätzen.

Wenn gleich irgend eine andere Zeitrechnung, als diejenige, der ich folge, die rechte ist, so muß jene doch gewiß eben so bunt seyn, als diese, denn der Text ist so. Wie ist es in der Astronomie so etwas krauses und subtiles um die Umwälzung der Planeten? Gleichwohl hat die Hand des großen Schöpfers es also gemacht. Wie geht die Beschreibung der Stiftshütte, des salomonischen Tempels und des Gottesdienstes darin so mannigfaltig durcheinander? Wie ist der Riß in den letzten Capiteln Ezechiels so vielfach? Nur müssen wir nachfolgen, und nicht vorlaufen. Auch ist der erste Anblick schwerer, als hernach der völlige Begriff von der ganzen Kugel.

Oechslin schreibt: „So wünschte ich auch, daß die Bilder des Drachens, des Thiers aus dem Meer, des Thiers von der Erde, der Häupter des Thiers, das Bild des Thiers, des falschen Propheten, der Hure, bestimmter und genauer nach Art der bildlichen Ausdrucksweise der Schrift, sonderlich wie sie im Daniel vorkommt, möchten dargestellt und solchergestalt in das System gehörigen Orts eingeschaltet werden. Ich bin in meiner Schwachheit versichert, daß hierin der Schlüssel zur Auflösung des Buches liegt. Ich habe mir weder in

Ihrem, noch in Dietlins (Pfarrer in Weiltingen) Entwurf dießfalls völlige Befriedigung verschaffen können. Mich dünkts, daß man mit dem Bilde des Thiers über einen gemeinen Weltstaat nicht hinaus dürfe, und also dasselbe im Pabst nicht zu finden sey. Ebenso daß das deutsche Reich bei diesen Vorbildern in besondere Betrachtung müsse gezogen werden; denn das gegenwärtige römische Reich ist eine Chimäre."

Bengel erwiederte: Vom Drachen, von beiden Thieren und den Häuptern des erstern wird am gehörigen Ort ausführlicher gehandelt. Daß durch das erste Thier ein gemeiner Weltstaat verstanden, und der ganz besondere Staat des geistlich-weltlichen Monarchen, der allein eine so nahe Verbindung mit der Stadt Rom hat, und so lange Zeit so viel Unheil angerichtet hat, übergangen werden sollte, ist nicht zu vermuthen, zumalen die schon zur Apostelzeit angezeigten ersten Wirkungen des Abfalls an keinem andern Ort gezeigt werden können.

Stuttgart, den 12. November schrieb Oechslin: „Es ist nochmals mein Wunsch, daß der Inhalt der Offenbarung Jesu Christi zu dieser Zeit den Leuten auf eine deutliche, ordentliche, wohl faßliche Weise so möchte vorgetragen werden, wie er theils in Markii Commentario, theils in Vitringae anacrisi vor Augen liegt, und zwar mit solcher Auswahl, daß vom 13. Cap. an bis zum 19ten dem Vitringa gefolgt würde, in den übrigen Capiteln aber die Mäßigung des Mark'schen Geistes und dessen Vorsichtigkeit beibehalten würde. Ich habe schon mehrmal vergessen zu fragen, ob sie die oeconomia bibliorum des gewesenen Kaiserl. Hofraths Eden und seine darin enthaltenen Gedanken über die Apocalypse nicht gesehen haben? Er macht seltsame Anwendungen. Z. B. wenn er in dem 13. Cap. bei dem zehn- und zweihörnigen Thiere die Geschichte von Kaiser Heraklius und dessen Gegner, dem König in Persien, Chosroe, und dessen Söhnen findet. Ich habe das Buch, und kann es allenfalls zur Hand stellen. Carpzov in seiner Einleitung in die canonischen Bücher meldet, er habe das Buch niemals vor das Gesicht bekommen können.

Mein! was ist das für ein fürchterliches Phänomen, welches sich in diesem Tag an unserem Würtembergischen Kirchenhimmel gezeigt hat? Gott richte alles zu seiner Ehre! Man erwartet Herrn Rueß und Herrn Khun alle Tage hier. Herr Probst Drommer, der gestern hier gewesen, wird das Mehrere erzählen können. Ich fürchte, es stecke etwas Gewaltiges hinter der Sache. — —

Die Antwort Bengels auf diesen Brief findet sich nicht vor.

Bengel an Joh. Jak. Rambach, als er demselben 1734 einen Aufsatz für die Zeitschrift: „Hessisches Hebopfer“ übersandt.

Ich halte es für eine göttliche Schickung, daß Pfarrer Rieger zu dem „Hessischen Hebopfer“ und sonst Jemand zu dem „Alten und Neuen aus dem Reiche Gottes“ zu Einer Zeit einen Beitrag von mir begehrt; habe deßwegen beiden einfältiglich gefolgt, und eine apocalyptische Betrachtung, die ich noch nicht zu ediren gedacht, und doch bald für nöthig erkenne, Euer Hochwürden überlassen wollen. Wenn zu dem Hebopfer dieser Aufsatz sich nicht reimen sollte, so kann er meinetwegen gar wohl wieder in dieser Form zurückkommen. — Auch werden Euer Hochwürden nicht von mir gedenken, als ob ich meine eigene tägliche Seelennahrung eben an delicaten Speisen, und nicht vielmehr an dem gemeinen lieben Brod suchte; wiewohl der reiche gütige Heiland uns beiderlei anbietet.

M. Waiblinger schrieb aus Horst (fünf Meilen von Hamburg) den 14. Jan. 1736 an Bengel:

Der Abschied, den Sie mit Gebet und herzlicher Liebesbezeugung von mir bei meiner Abreise aus Würtemberg nahmen, ist mir noch immer sehr erwecklich, und das An=

denken, dessen Sie mich durch Herrn Euhorst so freundlich hiebei versichern lassen, hat mich in der Hoffnung gestärkt, daß Sie auch bisher meiner nicht werden vergessen, und sich sonderlich vor dem Herrn meines Zustandes jezuweilen erinnert haben. Gelobet sey unser treuer Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Sie dem Tod, welchem Sie in der letzt ausgestandenen Krankheit, wie ich höre, sehr nahe waren, wiederum entrissen und gesund hergestellt hat. Und da ich nicht zweifle, es werde diese ihre Krankheit, da sie nicht zum Tode gewesen, zur Verherrlichung des Sohnes Gottes ausschlagen; so bezeuge ich hiemit meine aufrichtige und herzliche Freude, daß Sie krank gewesen, aber nun wieder gesund worden sind, und bitte Sie gehorsamst, wenn Ihnen in diesen zwei letzten Jahren und sonderlich in und nach der Krankheit ein Aufschluß und mehrere Aufheiterung Ihrer vorhin publicirten apocalyptischen Arbeit ist vom HErrn gegeben worden, der communicabel ist, so wollen Sie mir etwas davon mittheilen, nicht zur Stillung eines fürwitzigen, sondern zu mehrerer Befestigung eines nach der Wahrheit, die zu dieser Zeit gewiß ist und lehren kann, begierigen Schülers. Ich kann zwar nicht leugnen, daß in diesen nordischen Landen, wo ich mich jetzt der mährischen Brüder wegen aufhalte, auch Ihr „Grundriß“ von solchen, die ihn gelesen, geurtheilt wird, sie können es nicht begreifen und verstehen, es sey zu hoch und zu dunkel, und rühmen vielmehr als wahrscheinlicher Dr. Joach. Langs Erklärungen; mir wird dagegen dasselbe immer gewisser und richtiger. Doch wünschte ich besonders über folgende drei Punkte nähere Auskunft: 1) Was halten Sie von dem jetzigen Friedensschluß in Europa; ich dachte, in diesem Krieg würden die zehn Hörner ausgeboren werden? 2) Kommt in der Offenbarung nichts von der künftigen großen Judenbekehrung, welche doch der allgemeinen Meinung nach, und nach der Schrift bald geschehen muß, oder sollten das Juden seyn, Apoc. XI. 13, weil sie zu Jerusalem wohnen? 3) Was halten Sie von den nordischen Landen und sonderlich vom Königreich Dänemark? Es scheint doch in diesen Landen et-

was aufzugehen, der König scheint selbst wahrhaftig von Gott gezogen und zu Beförderung des Reiches Christi ernstlich beschäftigt zu seyn? Sollte es einst eine Zufluchtsstätte für die Kinder Gottes werden? Oder sollte die Anbetung des Thiers auch hier einreißen?

Bengel erwiederte: Das angenehme Schreiben habe ich allhier in Deinach erhalten. Die Krankheit, die vor einem halben Jahr an mich gekommen, war für mich keine alltägliche Heimsuchung des himmlischen Vaters, ich habe aber auch zu der Zeit, da es am tiefsten war, keine Spur oder Anzeige gehabt, daß es Zeit zum Heimgehen wäre. Wenn aber auch die Zeit zu meinem Abscheiden gewesen wäre, so glaube ich nicht, daß auch auf der Schwelle dieses und jenes Lebens mir hinsichtlich der biblischen Zeitrechnung etwas anderes auf- und beigegangen wäre, als was ich zuvor dargelegt habe. Im Besondern schließt sich immer ein und anderes weiter auf, wovon ich aber nichts melden kann, weil ich mit Bedacht kein Blatt von solchen Betrachtungen mit hieher genommen habe, und wenn ich dieß schon bei mir hätte, so wäre nichts darunter, das eben zu melden nöthig wäre. Ich komme also auf die drei vorgelegten Fragen, und was die erste von dem jetzigen Friedensschluß betrifft, so ist derselbe nichts unvermuthetes, sondern muß vielmehr andern Dingen Raum machen. Wenn das Non-esse des Thiers, welches noch nicht angegangen, vorbei seyn wird, alsdann werden die zehn Hörner erst an dem Thier völlig zu sehen seyn. Vorher müssen die zwei Hörner des Thiers aus der Erde sich zeigen. 2) Die Judenbekehrung ist in dem A. T. überflüssig bezeuget, und wird daher in der Apocalypse, wie andere dergleichen vorhin in der Schrift geweissagte Dinge nur durch eine kurze Anrege an ihrem Ort wiederholt. Die Apocalypse zielt gar großentheils auf Israel mit einem in Worten und Redensarten lieblich spielenden Hebräismus selbst, und durch eine ausdrückliche Anzeige, so oft z. B. die φυλαι oder Stämme (wessen Volkes, wenn nicht des Israelitischen?) gemeldet werden. Der Same, aus welchem die zu Bekehrenden endlich ent-

sprießen, wird Cap. 7, 4. folg. beschrieben, und auf die Bekehrung selbst zielt Cap. 12, 1. (zwölf Sterne Gen. 37, 9.) und v. 14. der mit dem Ende des dritten Weh verknüpfte Hervorgang des Weibes aus der Wüste. Die Bekehrung der Heiden, Cap. 15, 4. 20, 3. wird Israel reizen, Röm. XI. Die Stelle Apoc. XI. 13. 8. 9. zielt auf die Juden, aber nicht auf die Juden allein. Die Juden selbst in unsern Tagen versehen sich einer Besserung ihres Zustandes, wenn das ihnen so schädliche Rom nimmer seyn wird, und das Ende des türkischen Unwesens ihnen auch Luft machen wird. 3) Wo die letzte Wuth des Thieres vor dem Eintritt in das Nichtseyn am ärgsten oder wenigsten ausbrechen werde, läßt sich weder aus dem jetzigen Bezeugen dieses oder jenes Potentaten, noch aus der Lage der Länder ermessen. Vermuthlich wird es bald da, bald dort, wie unter den heidnischen Kaisern, am schärfsten hergehen, und allermeist diejenigen Länder treffen, die das durch die Reformation aufgegangene Licht am reichlichsten gehabt, und dagegen den größesten Undank und wenigste Besserung bewiesen haben (sie mögen von dem Sitze des Thieres entlegen seyn, oder nicht), absonderlich aber, wenn sie sich muthwilliger Weise wieder zurückgewendet haben, werden ihnen ihre freiwilligen Bande desto härter werden. Die drei Weh, und vornämlich das dritte, treffen diejenigen, die auf Erden wohnen: also wird wohl die größeste Sicherheit und wenigste Plage an den Orten seyn, wo es bisher weder im Guten, noch im Bösen höher gestanden ist. So viel von der dritten Frage, deren Beantwortung in kurzer Zeit noch leichter und klarer werden wird.

Daß der „Grundriß der erklärten Offenbarung“ einigen zu hoch vorkommt, nimmt mich nicht wunder. Er ist mit den schlechtesten (einfachsten) Worten abgefaßt, und der Inhalt der Offenbarung selbst ist hoch, mit welchem dann eine nähere Erklärung übereinkommen muß. Dunkel habe ich den Aufsatz gewissermaßen mit gutem Bedacht gemacht, und aus

rechtmäßigen Ursachen; doch hoffe ich, einem Leser, dem es ernstlich um die Sache der Wahrheit zu thun ist, solle das nöthige Licht aufgehen, und zwischen ihm und denen, die es nicht achten, oder zur Nahrung der Curiosität brauchen, ein Unterschied entstehen. Was solchem Vortrag abgeht, soll mit Gottes Hülfe entweder in einer ausführlichen Auflage des Grundrisses, oder wenn diese unterbleibt, desto bälder in dem völligen deutschen Commentar mit möglichster Sorgfalt und Treue erstattet, auch eine nach der griechischen Revision des Textes einhergehende Uebersetzung hinzu gethan werden.

Von Dr. C. L. Weismann den 27. Dezember 1740 an Georg Conrad Rieger.

Daß ich neulich der Bengelischen Erklärung der Offenbarung Johannis nicht gedacht, ist geschehen, weil der Brief bereits voll war und mir jenes aus Gedanken gekommen. Mir gefällt das Buch der Hauptsache nach sehr wohl, im einzelnen aber geht meine Kunst und Erkenntniß nicht so weit, als das Bengelische Buch. Hauptsachen sind bei mir: daß Offenb. 13 folg. in der Christenheit zu suchen, und zwar nicht an jedem verderbten Orte, sondern da, wo das Verderben und der Abfall von dem Geiste Jesu Christi am größesten ist; notorisch falsch ist aber, wenn die Papisten, und die ihnen nachsprechen (papizantes), alles mit einander noch auf das Heidenthum schieben, oder auf einen vierthalbjährigen jüdischen Antichrist, welche Voraussetzungen ich kaum der Aufmerksamkeit werth achte. Am allerwenigsten gilt mir, wenn einige Theologen, unter dem Vorwand der Verträglichkeit, über alles hinüberhüpfen, und mit gänzlicher Vernachläßigung des prophetischen Sinnes etwas bloß moralisches daraus machen, gleich als ob eben in der Offenbarung ohne alle bestimmtere Beziehung von guten und bösen Leuten aller Zeitalter die Rede wäre. Mit dieser Voraussetzung ist man fein bald hinaus und darf sich nicht viel den Kopf zerbrechen,

oder auch sich bei den Staatsköpfen den Vorwurf zuziehen, man hänge sich, wie die Theologen so zu thun pflegen, an allerlei einfältige Einbildungen — das sey weit ferne von mir. Ich habe noch nicht lang in dem Commentar des Dr. A. Turretinus über die Briefe an die Thessalonicher gelesen, daß er zugesteht, die gewöhnliche Erklärung der Protestanten von 2 Thess. 2. sey unter allen die wahrscheinlichste; ebenso sagt Beausobre in seinen apologeticis contra censuram Jesuitarum, man hätte den Bossuet etliche Jahre in die Insel Pathmos schicken sollen, bis er einen bessern Commentar über die Apocalypse hätte schreiben lernen. Und diese sind doch unter den Theologen gewesen, welche über die gewöhnlichen Voraussetzungen der Protestanten in dieser Materie, viel Kappenrückens gemacht haben. Daß Offenb. 20 in Beziehung auf die Anordnung des Ganzen und die Zeit auf den gänzlichen Untergang Babylons folgen werde und müsse, daran habe ich auch keinen Zweifel; man erkläre hernach das tausendjährige Reich, wie man will. Das gedoppelte tausendjährige Reich Bengels verstehe ich noch nicht, auch nicht, daß es nach demselben in der Kirche Gottes wieder zu einem solchen Abfall kommen soll. Sehe auch nicht, wie solches mit dem Zusammenhang der Offenbarung stehen kann. Offenbar ist, daß diejenigen Theologen sich schwerlich versündigen, welche über alle Commentare der Offenbarung Johannis die Nase rümpfen, und auch andere mit ihren Discursen auf gefährlichen Unglauben und Geringschätzung verleiten, unter welche zu zählen ich dem groben Fröreisen nicht einmal die Ehre anthun wollte.

Aus der Correspondenz Bengels mit Andreas Bardili, Pfarrer in Heiningen.

Frage: Wie stimmt das Wörtlein „bald" Matth. 24, 29 zusammen mit Ihrer Rechnung, wonach von der Zerstörung Jerusalems bis zum Anfang des tausendjährigen Reiches, und

von da bis zum Ende so viele Zeit verstreicht? Antwort: Einige nehmen das „bald“ nicht von einem kurzen Zwischenraum, sondern von dem schnellen, raschen Ablauf nach vorangegangenen langen Zwischenräumen. Allein ich bleibe bei der erstern Bedeutung, jedoch so, daß das Wörtlein „bald“ den ganzen Zwischenraum zwischen der Zerstörung Jerusalems durch Titus und dem Ende der Welt umfaßt. In solchen Dingen ist, wie Dr. Anton sich auszudrücken pflegte, „ein kleiner prophetischer Nebel.“ Es war noch nicht an der Zeit, die ganze Reihe der zukünftigen Dinge zu enthüllen, welche die Zeit von Zerstörung Jerusalems bis zum Ende der Welt ausfüllen sollte. Daher ist die Rede des HErrn wie das Gemälde einer Gegend, das die nahe liegenden Häuser, Hügel, Sümpfe u. s. w. genau zeichnet, entfernte Thäler und Gebirgsketten aber, die sich noch so weit ausdehnen, in einen kleinern Raum zusammendrängt. Die Umschreibung der Worte des Herrn ist daher diese: Bald nach der Trübsal derselben Zeit beginnt dann jene große Epoche, von der ich nach eurer jetzigen Lage und Fassungskraft nur das anführen will, das Ende wird seyn, daß die Sonne und der Mond ihren Schein verlieren u. s. w.

Die Beiwörter, wie hier das „bald“ beziehen sich manchmal nicht auf die Sache, sondern auf die ganze Rede, wie die Beispiele Marc. 7, 9. (wohl fein) Hebr 1, 6. (abermal) zeigen.

Endlich folgt hieraus nicht, daß das nach diesem in einem laxen Sinne genommen werden müsse, Off. 4, 1. wo die Schnelligkeit aus Cap. 1, 1. als bekannt vorausgesetzt ist. Dergleichen Formeln müssen an jeder Stelle nach der besondern Beschaffenheit derselben genommen werden. Ein einziger Rechenpfennig bedeutet, nur nachdem er liegt, bald viel, bald wenig.

Bengel an Pfarrer Bardili den 31. Januar 1740.

— Hilf mir beten, daß Gott bei der Herausgabe „der erklärten Offenbarung“ alles nach seinem Willen regieren wolle.

Mit dem Türken kann es nicht lang mehr währen, ob ihm auch schon noch etwas zur Letzte gelingen möchte: aber

ob ihm von der persischen und russischen Seite her auch ein Streich oder alles allein durch die Hand vom Himmel (per manus coelestes) werde beigebracht werden, steht zu erwarten. Wenn nicht innerhalb vier Jahren etwas recht Neues und Großes mit ihm vorgehet, so steht es hernach noch eine gute Weile an. Ich prognosticire von dergleichen Einzelnheiten gar ungern, und was wegen größerer Dinge ehedessen bei mir unbestimmt im Gemüthe lag, das scheidet sich immer weiter, das Positive zu statuiren oder zu verwerfen.

Vom 3. Dezember 1742.

— — Nach der Herbstmesse sind etliche Angriffe wider die erklärte Offenbarung und ordinem temporum eingelaufen, die mich zwar nicht irre machen, aber doch deßwegen betrüben, weil die Welt, und diejenigen, die sich als Augen der Welt achten lassen, so weit von der Wahrheit, auch wenn sie ihnen vorgelegt wird, entfernt sind. Wohlan, es hat alles seine Zeit und Zeitigung.

Den 4. Juli 1746.

Ob die Muthmaßung von dem Termin der Ablösung des ersten Thiers in Ansehung der wirklichen in 666 Jahren bestehenden Macht nun mehr vermöge Weltalters p. 277 anstatt 1744 auf 1746 gehe? Antwort: Ich halte überhaupt dafür, daß jeder vielmehr auf das Gegenwärtige, als auf das Zukünftige sehen, und wer ein Stücklein eines geistlichen Ackerwerks habe, darin getreulich arbeiten, und vor Gott mit einem unbescholtenen Gewissen erfunden zu werden beflissen seyn soll. Denn es ist etwas Größeres, das Gegenwärtige verstehen, als das Zukünftige, und auch als das zunächst Zukünftige, Matth. XI. 11.

2. Wegen der Zahl des Thiers ist noch nichts Bestimmtes zu melden, in Hinsicht des Anfangs und Endes des Termins. Die 777 $^{7}/_{9}$ Jahre oder 3 $^{1}/_{2}$ Zeiten stehen und bleiben unverrückt von 1058 bis 1836, zwischen solchen

schwimmet die Zahl des Thiers 666, und die darüber steigenden 111 völligen Jahre gehen theils vor, theils nach, und es können die 666 Jahre angefangen haben, entweder 1080 oder 1082, noch unter Gregor oder unter Urban II. mit dem Kreuzzug, Off. 13. da der ganze Erdboden dem Thier nachgefolget ist 1094, und kann also der Termin ausgehen 1746, 1748, 1760, welches letztere ziemlich wahrscheinlich ist, weil das Nichtseyn des Thiers und die Herrschaft des römischen Babylons nach dem Vorbild des alten Babels auch 70 Jahre währen dürfte, nämlich von 1760—1830, und der fünfte König wohl zweimal sechs Jahre regieren möchte, nämlich von 1748—1760, und von den 42 Monaten nicht die zwei letzten, wie die erklärte Offenbarung S. 1075 will, sondern die zwei ohnehin letzten auf die Constitution Unigenitus und auf die Legende Gregors 1713 und 1728 gehen, welche beide Aufsätze noch vieles nach sich ziehen können; wie denn der gegenwärtige Pabst Benediktus sehr mit der Canonisation der Heiligen beschäftigt seyn, und den Grundsatz festsetzen solle daß die gute Sache auch bei Ermanglung der Heiligkeit der Person, schon zur Canonisation einer etwas Großes für die Kirche ausrichtenden Person hinreichend sey, womit er also dem Gregor nach seiner Meinung helfen könnte. Der wirkliche Auftritt des zweiten Thiers wird das Jahr des Endes der Zahl 666 erst bestimmen.

Ueber die Schrift von Kaiser: doctrina christiana (christliche Lehre).

1. Die Ueberbleibsel vom göttlichen Ebenbild sind wenige, oder gar keine, je nachdem man das Ebenbild im weiteren oder engeren Sinn versteht. Der Ruhm Gottes, dessen die Sünder entbehren, ist die Unsterblichkeit.

2. Die Gewissensbisse wegen der Vergangenheit und die Mahnung zum Bessern in Betreff der Zukunft dienten zur Ehre Gottes, man mag sie nun als Ueberbleibsel des vorigen Zustandes, oder als zuvorkommende Gnadenleitung ansehen.

3. Das Gesetz der Natur ist nicht gar nichts, sondern es ist erstickt und unterdrückt.

4. Die Rechtfertigung in Betreff der vergangenen Schuld ist vollkommen; die andere Rechtfertigung, die sich auf die Zukunft bezieht, hat ihr Wachsthum, aber jene und nicht diese bringt das Leben.

5. Die Kirche finden, ist ein zweideutiger Ausdruck. Philadelphus leugnet mit Recht, daß es keine gäbe.

6. Der Acker ist die Welt, wie der Herr selbst sagt.

7. Das Geheimniß der Ungerechtigkeit regte sich schon zu Pauli Zeiten.

8. Das zweite, dritte, vierte Siegel handelt nicht von dem Antichrist, sondern von der Macht des Lammes.

9. 10. Die sieben Perioden sind (aus dem Sendschreiben abgeleitete) Allegorien, welche in den Schrifttext hinein getragen sind.

11. Das Thier im Abendland ist dasselbe, mit dem, das nachher im Morgenland wüthet.

12. Der Wütherich wird weltlich-geistlich seyn.

13. Das Thier Apoc. 13 ist Eines in Betracht der sieben Hörner, obgleich sein Aufsteigen aus dem Meer und aus dem Abgrund zu unterscheiden ist. Die Heilung der Wunde Cap. 13 geht dem Aufsteigen aus dem Abgrund Cap. 17 voran.

14. Der falsche Prophet ist ein Religionsdiener zur Zeit des Thiers aus dem Meer und aus dem Abgrund.

15. Offenbarung 12. handelt nicht von der Bekehrung der Juden, in so fern der, welcher geboren wird, ein Hirte der Heiden ist.

16. Das tausendjährige Reich der regierenden Heiligen geht der allgemeinen Auferstehung voran; aber hernach ist ein neuer Himmel, eine neue Erde und ein neues Jerusalem, dessen Einwohnern das ewige Reich zugeschrieben wird.

17. Gog und Magog dringen in das Lager der Heiligen und in die geliebte Stadt, nicht in das neue Jerusalem selbst.

Den 18. September 1747.

Daß die Zahl 666 zunächst so viel völlige Jahre seyen, bleibt stehen; weil es aber in Form eines allgemeinen Ausspruches heißt: die Zahl des Thieres sey 666, und weil die Zahl des Thiers sich mit den 70 Wochen Dan. IX. vielfach vergleichen läßt, so fragt sich, ob nicht auf entferntere Weise (secundario) auch 666 Einheiten, die den Einheiten der 70 Danielischen Wochen entsprechen, Platz haben, auf solche Weise:

Danielische Einheiten.	Jahre.	Danielische Einheiten.	Jahre.
490	$555\frac{5}{9}$	666	$755\frac{5}{49}$

Diese $755\frac{5}{49}$ Jahre von dem Termin 1836 abgezogen, führen zurück auf das Jahr 1081, welches dann eine bedenkliche Hildebrandische Epoche wäre. Vergl. Apoc. Reden S. 972, wo ich verhüllter geschrieben habe, was ich hier im Vertrauen mehr entwickle. Wenn man 666mal 7 Wochen zu $666\frac{6}{9}$ Jahr addirt, so kommt man von ermeldtem Termin zurück auf das in den apocalyptischen Reden gesetzte Jahr 1080.

Den 28. Nov. 1747.

Die Provinzen des alten römischen Reiches sind zwischen dem Pabst und Türken getheilt, und also möchte die Macht des Türken über Palästina und über die heilige Stadt, seit dem er Jerusalem 1187 wieder erobert hat, als ein vornehmer Theil der hernach genesenden Schwertwunde geachtet werden. Bei der persischen Revolution hat man erst zu erwarten, wo sie hinaus wolle.

An Bardili den 12. August 1748.

— — Die Eintheilung der $777\frac{7}{9}$ verändere ich so oft, daß man mir durchaus keine bestimmte Behauptung beimessen kann; und die fünf Posten im Zeugniß der Wahrheit ꝛc., Kohlreiff S. 208, haben bei mir seit dem Druck dieses Blattes folgende etwas geänderte Zeit-Portionen bekommen.

Prophetische Monate.		Gemein = Jahre.	
Strom u. s. w.	1 . .	$15^{55}/_{63}$	— 1058 — 1074
Auftritt	3 . .	$47^{39}/_{63}$	— 1074 — 1121
Machtmonate	42 . .	$666^{42}/_{63}$	— 1121 — 1788
Non-esse	$2^{3}/_{4}$ . .	$40^{41}/_{63}$	— 1788 — 1832
Weniges Bleiben	$^{1}/_{4}$ . .	$3^{61}/_{63}$	— 1832 — 1836
	49	$777^{7}/_{9}$	

Da zwar nur das zweite und vierte Pöstlein ihre Zeitproportionen mit einander vertauschen. Doch dieses dermalen im Vertrauen.

An denselben, den 7. Febr. 1749.

— — Das Zunehmen des sogenannten Deismus ist betrübt. Es mahnt mich an jenen alten Christen, der auf die Frage: was des Zimmermanns Sohn mache? zur Antwort gab: den Sarg für den, der da fragt.

Der Auftritt des Thiers aus dem Meer bei Gregor VII. ist meines Erachtens unveränderlich, und ich glaube schier, die Zahl 666 sey schon verflossen, da der Pabst bei der Gelegenheit in Schlesien erklärt hat, es sey ihm nicht darum zu thun, daß die Dispensationssachen und Gelder nach Rom kommen, wenn man nur die Unterwürfigkeit unter den römischen Stuhl anerkenne. Ist gerade das Gegentheil vom Hildebrandischen Wesen. Doch vermuthe ich nicht, daß ich deßfalls zu einer bestimmten Entscheidung kommen werde. Der falsche Prophet kann doch noch eine Weile ausbleiben, je nachdem das Nichtseyn des Thiers eine längere oder kürzere Währung hat.

An denselben, den 27. Januar 1751.

Der Herr Jesus gebe immermehr heitere Freudigkeit auf das so nahe Ziel. Er wolle auch mich durch die Weitläufigkeit, darein ich in meinem Alter ohne mein Gesuch gesteckt worden, nicht verschlungen, sondern desto geschwinder und begieriger in den Hafen getrieben werden lassen.

An denselben, den 22. Mai 1751.

Was die Eintheilung der 1. 2. ½ Zeit betrifft ($777^{7}/_{9}$

von 1058—1836), so ist mir beigegangen, daß wie die vier großen Monarchien sich Daniel 2 u. s. w. auf Israel und Jerusalem mit ihren Anhängern beziehen, also das Thier mit den sieben Köpfen Apoc. 13 als eine Portion von den vier Monarchen, gleichfalls sich darauf beziehe. Also wäre das Aufsteigen aus dem Meer, der von Gregor VII. vorgenommene und nun bald von Urban II. zu Stand gebrachte Kreuzzug und Eroberung der Stadt Jerusalems. Das Schwert aber, wovon die tödtliche Wunde herkam, vornämlich der türkische Säbel, insonderheit als Jerusalem wieder an die Muhamedaner überging. Solchergestalt theilte sich das alte römische Reich in das türkische Morgenland und in das päbstliche Abendland, bis dieses jenes übermeistert, und die tödtliche Wunde nach überstandenen anderen Symptomen, Spaltungen und Kämpfen zwischen dem Pabst und Kaiser, und nach theilweiser Heilung, die endliche Heilung bekommt. Wie sich Cyrus und Darius gegen einander verhalten bei dem allmähligen Ausgang des Worts beim Anfang der 70 Wochen, so verhalten sich Gregor und Urbanus gegen einander bei dem allmähligen Auftritt des Thiers aus dem Meer. Bei den Abschnitten der 1. 2. ½ Zeiten behalte ich das Jahr 1058—1836, und bei den 42 Monaten kann ich den Lauf von 1143—1810 mit mehrerer oder minderer Genauigkeit (praecise vel in latitudine) aufs neue für wahrscheinlich halten. Eine allzu subtile Zerstückelung der 777 völligen Jahre kann ich nicht gut heißen, und also halte ich das Ende der Zahl 666 für den Anfang vom Nichtseyn des Thiers. Der eröffnete Mund des Thiers Apoc. 13, 6. läßt sich im canonischen Recht hören, und solches hat eine Autorität bekommen in der Mitte des zwölften Jahrhunderts. Das wenige Bleiben des Königs, der „der andere" heißt, Apoc. XVII. fängt meines Erachtens im Jahr 1832 an. Auch dieses wird nur m u t h m a ß l i c h e r W e i s e gesetzt, wie wohl ich dafür halte, daß wir auf diesem Weg immer näher zur Wahrheit gelangen.

An denselben, den 30. Juni 1751.

1. Die Historie des Kreuzzugs 1095 und der Eroberung Jerusalems 1099 ist richtig.

2. Die tödtliche Wunde bestehet im Allgemeinen in dem türkischen Besitz des orientalischen römischen Reiches; im Besondern, im Besitz der heiligen Stadt, welche der Schauplatz des Thieres aus dem Abgrund werden wird.

3. Die 42 Monate und die Zahl 666 laufen gerade neben einander, und fangen entweder 1143 bei Cölestin II. oder kurz vorher oder hernach an.

4. Bei solchem Anfang setze ich das vollendete Aufsteigen aus dem Meer, und bald hernach ist die Oeffnung des Mundes im canonischen Recht. Den zweiten Lauf der Zahl 666 von Gregor VII. an gebe ich auf. Es ist genug, wenn von Gregor VII. an der Anfang des Aufsteigens gerechnet wird.

5. Das Nichtseyn des Thiers ist viel kürzer, als 70 Jahre, vielleicht 22 Jahre völlig.

6. Wo das Nichtseyn aufhört, fängt das Aufsteigen aus dem Abgrund an.

An denselben, den 21. Juli 1751.

Das Thier aus der Erde kann Apoc. XIII. aufsteigen eine geraume Zeit vorher, ehe das Thier aus dem Meer bei dem Ausgang seiner Zahl und Monate ins Nichtseyn tritt, wiewohl, wenn es mit seinen beiden Hörnern nur eine einzelne Person seyn sollte, von seinem Auftritt aus der Erde bis zu seinem Hingang in den Feuersee der Zwischenraum nicht gar zu groß seyn kann. Den Haupttermin 1836 weiß ich nicht zu ändern. Aber wegen der Eintheilung der 111, welches zwischen 777 und 666 die Differenz ist, setze ich die Sache immer auf einen weitern Erfolg aus. In der erklärten Offenbarung S. 880 beschämt mich meine einmal über das andere begangene Unachtsamkeit. In einem vorlängst gemachten Zusatze meines Manuscripts habe ich setzen sollen: Trompete nebst dem Blasen — — Schale nebst dem Ausgießen, und dafür habe ich Blasen zweimal geschrieben, und dieß ist dann durch den Druck zweimal gelaufen.

Von J. A. Bengel an Special M. Georg Michael Seger in Pfullingen.

Kl. Herbrechtingen, den 26. Okt. 1744.

— — Nach verflossener Zahl des Thieres währet seine Macht noch fort, aber auf eine andere Weise. Ich gebe folgende Tabelle zu betrachten:

I. Dem Weibe werden gegeben die zwei Flügel des großen Adlers.

II. Das Thier aus dem Meer bekommt Gewalt 42 Monate, so daß es selbst seine Gewalt üben kann.

III. Das andere Thier aus der Erde, thut alle Gewalt des ersten Thieres vor ihm, und also dergestalt, daß das erste doch auch noch bleibt.

IV. Das Reich des Thiers wird unter der Schale des fünften Engels verfinstert.

V. Das Thier ist nicht: es trägt die Hure.

VI. Das Thier aus dem Abgrund verwüstet die Hure; es kommt selbst um.

N. 1 hat Jahre $18\frac{1|3}{3|9}$

N. 2 — — $666\frac{2|6}{3|9}$

Die übrigen vier Nummern werden zu seiner Zeit nach ihren Jahren einzutheilen seyn, und haben zusammen

$92\,^7/_9$

Summa $777\,^7/_9$ oder 1. 2. $^1/_2$ Zeit.

Vorigen Jahrs ist die Hildebrandische Macht erloschen. Die Generale der römisch-katholischen Mächte stehen in der Nähe der Stadt Rom, und wenn der Pabst fragt, wie lang sie im Kirchenstaat bleiben werden, so geben sie ihm nicht einmal eine Antwort darauf. Als Pozzobonelli Cardinal wurde, durfte er sein Erzbisthum zu Mailand nicht beziehen, bis die Königin in Ungarn Ja dazu sagte: und wie es noch mit Secularisirung der deutschen Bisthümer und Abteien gehen werde, steht noch dahin. Was der König in Preußen wegen der geistlichen Gewalt der römischen Katholiken in Schlesien thut, und wie säuberlich der Pabst den Cardinal von Sinzen-

dorf in der Abhängigkeit vom römischen Stuhl, wie wohl vergeblich, zu erhalten sucht, zeigt sich immer deutlicher. Es ist gerade das Gegentheil dessen, warum Gregor VII. und Heinrich IV. sich mit einander überworfen haben. Ob unter der fernigen großen Cardinalspromotion das andere Thier stecke, stehet noch zu erwarten. In den Akten selbiger Handlungen finden sich sehr merkwürdige Umstände. Doch wollen wir noch in der Stille zusehen.

Von Professor Kraft in Tübingen an Pfarrer Oetinger.

(Ueber Bengels Cyclus vgl. die Lebensbeschreibung S. 335 f.)

Tübingen, den 3. Mai 1745.

— Weil diese Freundschaft sowohl, als meine besondere Hochachtung gegen den Herrn Probst Bengel als einen in der ganzen gelehrten und christlichen Welt hochangesehenen Mann mich willig in eine bescheidene Untersuchung seines Cyclus, oder großen Jahres hineinführt, so habe bei meinen wenig Augenblicken, die mir zu dergleichen hohen Sachen erlaubt sind, dennoch folgende Betrachtung angestellet, die ich dir, so wie sie aus meinem treuen und Wahrheit liebenden Herzen herausfließet, hiemit ungekünstelt mittheile.

Die Vorrede sagt: „die heilige Schrift vorzüglich zeigt uns einen königlichen Weg des ewigen Lebens.“ — Dieß gebe ich vollkommen und mit der freudigsten Ueberzeugung zu. Ebendieselbe setzt auch die göttliche Oeconomie aus einander, welche im Lauf der Zeiten sich entfaltet, und gibt Nachricht von den Verhältnissen und Maaßen der Zeiten. Hier zweifle ich, und trage Bedenken, den Satz anzuerkennen; denn die Aussprüche Matth. 24, 36. Apostg. 1, 7. (Zeit und Stunde weiß Niemand) — und — (Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit und Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat) belehren mich eines andern. Nun wirst du aber mir entgegenhalten: es findet sich diese göttliche Oeconomie der Zeit in der heiligen Schrift handgreiflich (ipso actu), ohne

daß man sie darin gesucht hätte, und sie bietet sich gleichsam von selbst dar. — Allein ich gestehe, daß ich davon noch nicht überzeugt bin. Denn wenn es so wäre, so müßte alles von der heiligen Schrift herausgenommen werden können, klar und ohne Bedenklichkeit, und nichts müßte in dieselbe hineingebracht werden von unsern Zusätzen, mit welchen wir sie nach unsern Meinungen zu modeln suchen. Nun frage ich, ob es außer allem Zweifel von der heiligen Schrift an die Hand gegeben werde, daß die Zahl 666 Zeiten bedeute? Diese Zahl wird genennet Apoc. 13, 18 Zahl eines Menschen, und Apoc. 15, 2 Zahl eines Namens; aber wo heißt sie Zahl einer Zeit? Folglich sind bis dahin wenigstens die Zahlen 42 und 666 nicht gleichartig, und können auch nicht, durch Division verkleinert, eine Zahl bezeichnen. Daher scheint mir zu fallen § 30 der berührten Schrift (Cyclus), und alles, was weiter davon abgeleitet wird, und zwar nicht sowohl deßwegen, weil Himmelsperioden herausgebracht werden, welche mit den Beobachtungen der Astronomen nicht übereinstimmen, denn sie weichen von der wahren Periode weit genug ab, sondern weil sie nicht ungezwungen und deutlich aus den Schriftworten hervorgehen. Hernach in der Stufenleiter (Progression) $^2/_9$1000 Zeit, $^6/_9$1000 Zahl des Thiers, $^7/_9$1000 eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit, $^8/_9$1000 eine kleine Zeit, $^9/_9$1000 tausendjähriges Reich, $^{10}/_9$1000 Chronus (Periode) — sehe ich nicht ein, wo ein unbezweifelter Schriftbeweis hergenommen werden könnte: denn ich finde keinen, außer einen von außenher beigebrachten, obgleich auf eine nicht gerade nachtheilige Weise (innoxie) — Gott mit uns! Wir wollen nicht klagen über die Vergangenheit, und die Zukunft können wir nicht machen, brauchen sie aber auch nicht zu fürchten. Lebe wohl.

Bengel an Oetinger den 22. Mai 1745.

Diejenigen, denen es um die Wahrheit und bei derselben um GOttes Ehre zu thun ist, können einander keine größere Freundschaft und Gefälligkeit erzeigen, als durch eine

freie Entdeckung entweder der Wahrheit selbst, oder der dagegen vorkommenden Bedenklichkeiten, und deßwegen bin ich eines Theils dem Herrn Professor Kraft für das offenherzige Urtheil über den Cyclus, und meinem lieben Vetter und Gevatter für Ihre wohlgerathene Vermittlung sehr verbunden, und andern Theils gebe ich, um meine Gelehrigkeit zu zeigen, folgende Erläuterung meines Gesuches.

Die Zahl des Thieres heißt so viel, als Zeiten des Thieres. Die Theilung der Zahl 666 durch 42 sammt der Progression 111¹/₉ — 222²/₉ — 333³/₉ u. s. w. ist aus dem Text entsprungen, wobei ich mir des Prozesses sattsam bebewußt bin. Die Stellen Matth. 24 und Ap.Gesch. 1 verwehren dergleichen Forschungen nicht, vielmehr aber erfordern alle Weissagungen eine Aufmerksamkeit auf das Künftige, und wie im alten Testament ein stetiges Warten auf den Messias war, also ist im neuen Testament ein stetiges Warten auf seine zweite Zukunft, und auf das, was inzwischen geschehen soll, und mit seinem Erfolg ein Angeld solcher Zukunft ist. Das alles ist in der erklärten Offenbarung und im ordine temporum ausgeführt. Doch kann ich leicht erachten, daß dieser kürzlich heimgekommene Professor solche Stücke sammt ihrem Beweis zu lesen und zu prüfen keine Zeit gehabt habe. Es ist mir aber auch nichts ungewohntes, daß solche Gelehrte, die sich anfangs in meine Paradoxa nicht finden konnten, dieselbe hernach doch sich gefallen ließen. Es mögen nun selbige Stücke voraus oder gar beiseit gesetzt werden, so wäre mir sehr lieb, wenn dieser geübte Astronom ohne alle Rücksicht auf mein exegetisches Interesse, nur nach den Grundsätzen seiner Wissenschaft die Länge der Planetenläufe gleichsam von neuem untersuchte und bestimmte. Ich werde erst besser inne, daß ein solcher Fremdling in der Astronomie, wie ich bin, sich auf die bisherigen Aussagen der Meister in dieser Wissenschaft nicht verlassen könne. Denn in den wenigen Tagen, seitdem mein Cyclus ausging, sind mir bereits die Gedanken eines namhaften ausländischen Astronomen mitgetheilt worden, vermöge deren, nach den

neuesten Rechnungen, der Umlauf des Saturn im Thierkreis schier um drei Tag länger ist, als bei Wolf, der sonst die größeste Länge bei diesem Planeten setzet; hingegen Jupiters Umlauf um $^1/_8$ kürzer, als bei Mästlin, Mars um ein weniges kürzer, als bei allen andern meines Wissens, Venus um eine völlige Stunde kürzer, als bei Hugenius, Merkur um fünf Minuten kürzer, als bei De la Hire, und das tropische Jahr um 21 völlige Stunden kürzer, als bei Copernicus. Da ich dann leicht ermessen kann, daß solche Rechnungen zwar bei lauter heutigen Beobachtungen stehen können, aber zweifle, ob sie sich mit glaubwürdigen alten Beobachtungen vergleichen lassen, dergleichen Calvisius in seinem chronologischen Werk beim Jahr der Welt 5735 §. conjunctio und in indice §. observ. — meldet. Bei diesem Schwanken der Meinungen gehet mein Cyclus noch genauer und sicherer in der Mitte einher, als ich gewußt habe, und desto mehr wünsche ich, zuverlässig zu erfahren, welches denn endlich die wahren Längen der einzelnen Umläufe eines jeden Planeten entweder im Thierkreis, oder im Sternenkreis (orbe stellifero) oder welches wenigstens die Gränze seye, zwischen welchen die kleinsten und größesten Längen ihrer periodischen Zeiten gewißlich versiren? Ermeldter Astronom schreibt überdieß, er habe sehr wichtige Gründe entdeckt, weßwegen er glaube, daß die Zeiten der Umwälzung der Erde sowohl, als der übrigen Planeten, je länger, je kleiner werden, und auf solchen Fall wollte ich meine Frage bestimmter fassen, welches nämlich in der Mitte der Weltdauer ums Jahr 4660 der julianischen Zeitrechnung die wahren Längen der Periode seyen, und ob nicht die Länge in den ältern und die Kürze in den folgenden Zeiten sich gegen einander ausgleichen? Wenn der Cyclus von 280,000 Jahren keinen Bestand hätte, so bliebe doch meine Auflösung der prophetischen Zeit, weil sie, was die Planeten betrifft, älter ist, als der Cyclus, stehen, wie denn auch vorgerühmter Astronom derselben Recht gibt, ob er gleich in Betreff der Planetenumläufe mir ganz beifällt. Wie aber der Cyclus entweder in besagter Summe von Jahren seine

Richtigkeit hat, — ob man schon bei Mars etwa einen und bei Venus und Merkur etliche Umläufe mehr oder weniger rechnen dürfte, oder auch die Theile des Cyclus richtig sind, wie ich denn schwerlich glaube, daß man mir eine Instanz von 29 oder noch mehr Myriaden, oder andere noch so große Zahlen von Jahren beibringen werde, da die Umläufe sich in eine solche Zusammenrechnung mit so vielen andern Kenntnissen der Wahrheit, die im weitern Verlauf sich hervorstellte, bequemten, so würde dadurch ein Großes gewonnen. Nun stelle ich zu gutem Belieben anheim, ob die freundschaftliche Verbindung mit Professor Kraft Ihnen gestatte, noch eine Anfrage zu machen, und ob er mit aller guten Weile, ohne Versäumniß anderer Geschäfte, bei den ohnehin vorfallenden Beobachtungen meine Frage entscheiden wollte. Eine gründliche Bestätigung wäre ein ganzes Mannsleben werth, und einem religiösen Mathematiker, der mir bei diesem Fang ziehen hülfe, und meinen astronomischen Mangel erstatten würde, würden viele danken, welche die Wahrheit, die eine Tochter der Zeit ist, lieb haben. —

Bengel an Johann Conrad Gmelin, Chymist und Apotheker in Tübingen.

Herbrechtingen, den 5. Juli 1745.

Wie du dich vielleicht erinnern wirst, theiltest du mir vor mehreren Jahren Mich. Adelbulner's Einladung zu literarischem Verkehr über astronomische Gegenstände mit. Damals glaubte ich nicht, daß ich jemals in den Fall kommen würde, über Gegenstände dieser Art Betrachtungen anzustellen. Allein neulich gerieth ich auf einen Gedanken, der das mitfolgende Büchlein: „Cyclus“ zur Folge hatte. Bald nachdem dasselbe erschienen war, wurden mir die Ansichten mehrerer ausgezeichneter Astronomen bekannt. Die einen stimmen mir mehr bei in Betreff der prophetischen Entwicklung der Zeitperiode, andere in Betreff der periodischen Umläufe der Planeten. Verbinde ich beides mit einander, so habe ich eine Billigung meines

ganzen Systems, zumal wenn zugegeben wird, daß die Berechnung der Bewegung der himmlischen Gestirne nichts Unmögliches ist.

Indeß wünschte ich sehr, der Wahrheit genauer auf den Grund zu kommen, namentlich wünschte ich zu wissen, was das bewährteste Ergebniß der ausgezeichnetsten Astronomen in Beziehung auf diesen hochwichtigen Gegenstand sey, und wenn ich ihren wahrhaften Beifall erhalten sollte, würde es mir eine Aufforderung zu unendlichem Lob Gottes seyn. Insbesondere wünschte ich zu wissen, welches, genau genommen, die Umlaufszeit eines jeden Planeten sey, oder wenigstens, welches die Gränzen seyen zwischen denen die wahre Länge, entweder im Kreise des Zodiacus oder unter dem Sternenkreise, sey. Als ich das Büchlein schrieb, glaubte ich, es finde eine größere Uebereinstimmung zwischen den Astronomen statt, in Betreff jener periodischen Umläufe, als ich nunmehr finde, obgleich die neueren mit den älteren, welche ich vorzugsweise in dem Büchlein berücksichtigte, so ziemlich übereinstimmen. Einer z. B. gibt dem Saturnus eine dreimal längere Umlaufszeit, als Wolf, und dem Jupiter eine um 6 $^1/_2$ Stunden kürzere. Fast will es mir scheinen, beide nehmen die Umlaufszeit des Mars etwas zu lang an, auch über Venus und Merkurius sind die Angaben nicht ganz übereinstimmend. Bei den niedereren Planeten sind die Umläufe so kurz, daß bei meinem Cyclus von 280,000 Jahren, oder 252 Chronen, etliche Umläufe mehr oder weniger keinen bedeutenden Irrthum nach sich ziehen; aber bei den höheren Planeten kann bei diesem großen Cyclus nicht ein einziger Umlauf weniger oder mehr angenommen werden; noch viel weniger bei dem kleineren Cyclus von 84 Chronen, in welchem bereits Saturnus, Jupiter, Mars, Venus und Merkurius ihre Berechnung finden. Ich sehe, daß die Astronomen mehr um die Beobachtungen ihres Zeitalters, als um die Umläufe früherer Jahrhunderte sich bekümmern, aber sowohl für den einen, als andern Fall könnte, glaube ich, mein Cyclus wichtige Dienste leisten.

Nimmt man an, die periodischen Umlaufzeiten der Planeten seyen in dem einen Jahrhundert länger, in dem andern

kürzer gewesen, so frage ich noch bestimmter: Welches war ihre Länge um den Anfang der dionysianischen Zeitrechnung? damit die längeren und kürzeren Umläufe sich ausgleichen. Ich bin so sehr bereit, mich belehren zu lassen, schätze die Wahrheit so hoch, daß es mich mehr freuen soll, wenn ich von einem Irrthum überführt werde, als wenn ich bei einer richtigen Behauptung Beifall finde. Ich werde daher sehr dankbar dafür seyn, wenn irgend ein Einsichtsvoller mir einen längeren oder kürzeren Cyclus an die Hand gibt, der die Kennzeichen der Wahrhaftigkeit an sich trägt, welche ich im siebenzehnten Abschnitt meines Büchleins angegeben habe, oder wenn er mich auf eine andere zutreffende Weise von meinem Irrthum überführt. Sollte aber nach angestellter strenger Prüfung die Richtigkeit meines Cyclus sich bestätigen, so ist gar kein Zweifel, daß es theils zu einer Förderung der astronomischen Wissenschaft, theils zur Verherrlichung des großen Gottes beitragen und die darauf gewandte viele Mühe reichlich lohnen wird. Es wird mich demnach ungemein freuen, wenn du mir deine Ansicht, so wie die deines gegenwärtig auf Reisen befindlichen Bruders, ferner Dr. Adelbulners und anderer ähnlichen Freunde biblischer und astronomischer Forschungen mittheilen willst. Es hat damit nicht gerade Eile, indeß eine je báldere und gründlichere Antwort ich erhalte, desto lieber wird es mir seyn.

Bengel (wahrscheinlich) an M. G. M. Seger.

Kl. Herbrechtingen, den 9. Januar 1746.

Der getreue Gott erfülle meines geliebten Herrn Schwagers Herzensbegehren nicht allein darin, daß er mir und den Meinigen, sondern auch ihm und den Seinigen wohl thue in Allem! Er lasse uns in Ihm mehr und mehr erfahren, daß in dem Geliebten wir Ihm angenehm seyen, und stärke uns durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen. So wird es uns auch in unsern Aemtern zu dieser theils heitern, theils

düstern Zeit gelingen. Gestern habe ich das liebwerthe Schreiben erhalten, und bis hiesiger Bote übermorgen frühe gehet, gibts für mich mehr, als sonst zu thun. Will es also mit Schreiben kurz machen, da wir mündlich viel zur Hand hätten. Daß die Rechtfertigung und der Glaube ein Mittel und die Heiligung ein Ziel sey, und wir im Vortrag hierauf zu sehen haben, ist dem Sinn Pauli selbst gemäß, Röm. 3, 31. 8, 4. xc. Beides und noch mehr haben wir in Christo, 1 Cor. 1, 30. so daß er uns zum Mittel und zum Ziel hilft. Aus diesem Grunde setzt Breithaupt die Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes zum Zielpunkte der Theologie. Daß Herr Steinhofer sein Amt zu Ebersdorf niedergelegt habe, und wiederum nach Gnadenthal und Herrnhut gegangen sey, hat man mir von Ebersdorf selbst geschrieben. Ob er bei der Brüdergemeinde sich völlig engagiren werde, muß sich bald ausweisen. Mit dem Vortrag der apocalyptischen Stunden habe ich noch diesen Monat zu thun. Ueber Vermuthen äußert sich bei etlichen ein mehreres Belieben zu denselben, als zu der Erklärung (welche wirklich wieder gedruckt wird), und deßwegen ist mir die Publication nicht entgegen. In dem erstern Jahrtausend ist nicht lauter gute, und in dem zweiten nicht lauter böse Zeit überall. Das Gericht über den Gog und Magog wird eine heilsame Wirkung haben, Ez. 38, 20. und die letzte Sicherheit wird hoffentlich nicht viele und ganze Jahrhunderte einnehmen. Das andere Jahrtausend gründe ich nicht auf die Abwesenheit des Artikels τά, Apoc. 20, 4. als welche nur eine Bedingung ist, ohne welche es nicht unmöglich seyn könnte. Erstlich beweise ich die Verschiedenheit dadurch, daß das erste vor der Verführung, Heerzug und Untergang des Gog und Magog hergeht, das andere aber bis an die allgemeine Auferstehung der Todten hinreichet. Hernach aber wird erst erwiesen, daß der Ausgang des ersten Jahrtausends der Anfang des andern sey, und solcher Beweis beruht auf der Vergleichung des dritten und siebenten Verses, mit welchem die dazwischen liegenden Verse ein schönes Simultaneum geben. Die Mitte der Jahre

und die zwei Jahrtausende werden gegenseitig durch einander bestärkt, und es wird nicht eine Sache mit sich selbst (idem per idem) bewiesen, noch auch ein Cirkel begangen, wenn in einem ein Ganzes umfassenden Beweise die Theile zusammengerechnet werden, wie man bei der Auflösung einer in Chiffern gefaßten Schrift thut. Weil ich sehe, daß mein geliebter Herr Schwager ein solches Herz zu dergleichen Betrachtungen hat, so sende ich die Beilage zum Gruß. — Ich bekenne, daß meine Aufmerksamkeit auf das jetzt angefangene Jahr besonders gestellt ist. Wir grüßen Sie mit einander herzlich —

Bengel an M. Georg Michael Seger, Special in Pfullingen.

Stuttgart, den 9. Juni 1747.

— Eben in diesen Tagen habe ich das sechzigste Jahr meiner Wallfahrt allhier zurückgelegt, und da ich unlängst ein und anderes Pensum beschlossen habe, und vermeinte, mein Geräthe näher zusammen zu legen, komme ich durch die ungesuchte Berufung in die Landschaft, erst in Weitläufigkeiten, durch welche doch die ewige Treue mich durchführen wird. Die apocalyptischen Reden zu halten und herauszugeben, bin ich nach und nach bewogen worden. Der Anfang zum Druck ist in der Klosterbergischen Sammlung gemacht worden, darin neulich das dritte Cap. Apoc. publicirt ward. Es braucht keine Geduld, sondern es ist mir Freude, auf Ihre Wünsche nach Möglichkeit zu dienen.

1. Das Thier und die Hure kommen in manchem tertio (Vergleichungspunkte) überein, und sind vor dem Nichtseyn des Thiers nicht so unterschieden, als zur Zeit des Nichtseyns selbst. Das Pabstthum ist nicht bei der Beschreibung zu suchen, die der Text von der Hure gibt, wie der sel. Lang that. In vielerlei Stücken thut sich das Pabstthum und die Hure zu unterschiedenen Zeiten hervor, und auch auf verschiedene Weise.

2. Die Währung des Thieres ist zu verstehen von dem Thier, welches sieben Häupter, aber nicht sofern es sieben

Häupter hat. Die sieben Häupter durchstreichen die ganze Währung des Thiers, so fern dieses ein fortgesetztes Ganzes (continuum) bildet, von seinem Auftritt aus dem Meer bis zum Sturz in den Feuersee, aber die 666 sind die Zahl des Thiers, welche vom Thier aus der Erde urgirt wird, und ohne Zweifel erfüllt ist, sobald dieser falsche Prophet auftritt. Die 42 Monate werden präcise der Macht des ersten Thieres zugemessen. Hingegen heißt es unbestimmt, die Zahl des Thieres sey 666, welches als eine (sententia axiomatica) Grundlehre auf vielerlei Weise angehen kann, so daß es erstlich, in Vergleichung der 42 Monate, die 666 völligen Jahre bedeutet, hernach aber 666 Einheiten beträgt, die mit den Danielischen zusammentreffen, d. i. 756 Jahre. Das letztere dringe ich Niemand auf, das erstere aber ist die Hauptsache. Darum aber darf man nicht einmal diese, geschweige andere Zeiten, in allerlei Verstand nehmen. Wegen des Aufsteigens des Thiers bin ich nicht eben an das Jahr 1080 gebunden; es kann etliche Jahre später seyn. Das (successive) allmählige Aufsteigen ist mir in Vergleichung des allmähligen Ausganges des Worts, Dan. 9. von Cyrus bis auf Darius, sehr wahrscheinlich. Das Aufsteigen durch mehrere Jahrhunderte vor Hildebrand war, so zu sagen, unter meinem Horizont. Die ganze Sache kommt mir in ihrem Zusammenhang nicht mühsam vor. Das Nichtseyn des Thiers halte ich für langwieriger, als zehn oder zwanzig Jahre, und die 666 gehen in ihrem ersten Lauf, der mit den 42 Monaten zusammentrifft (cursu primario 42 mensibus commensurato), ohne Zweifel von dem Anfang des Nichtseyns aus —

Von Diaconus Johann Jakob Erbe an Bengel.

Neuenstadt, den 18. März 1751.

Ew. Hochwürden haben mir durch Vicarius Helwag die Versicherung gegeben, daß ich in Sachen meiner gnädigsten Prinzessin Friederike allhier nur gerade hin zu Ihnen selbst kommen dürfte. Ich danke um so vielmehr dafür, weil ich

zugleich die Gelegenheit habe, meine tiefe Ehrerbietung als ein ehemaliger, mit ungemeiner Liebe getragener Schüler nach Verlangen zu bezeugen. Ich muß aber zum Voraus etwas überhaupt von dieser fürstlichen Person melden, ehe ich ihre dießmaligen Anfragen vorbringe. Sie liest E. H. deutsche Schriften ganz fleißig und hat die Gabe zu denken. Die Begierde, des Herrn Jesu Zukunft zu erleben, kann fast durch nichts gestillt werden. Es kommt ihr der Tod so schreckend vor, daß bald alle schriftmäßigen Gründe zu einem freudigen Sterben bei ihr schwach bleiben. Nur die Hoffnung einer baldigen Erscheinung des großen Heilandes möchte ihr indessen ein gewichtiger Trost seyn. Daher fiel sie auf das Werk von „König“ in zwei Bänden, darin dieser Mann auf das Jahr 1750 die letzte Zeit gerechnet hat. Obwohl sie nun gern mir bekennen mußte, daß seine Schlüsse gar nichts sagen wollen, so möchte sie doch von E. H. zwei Dinge wissen: 1) Was Sie von diesem Buch halten? 2) Ob bisher der dritte Band nicht heraus gekommen wäre? Hernach ist sie von Marc. 13, 32 so eingenommen, daß es nicht zureichend seyn will, wenn man das Nichtwissen auf die damalige Zeit ziehet, da es noch nicht sollte geoffenbaret werden, wie lang die Welt stehen möchte. Bald kommt dieser Einwurf:

So wenig es Gott in dem alten Bund habe kund gemacht, wenn Christus in dem Fleisch erscheinen werde, so wenig habe er es in dem neuen Testament sagen wollen, wenn die Zukunft Jesu zum Gericht vor sich gehen solle. Bald ist die Einwendung: Wo man das Weltalter so ziemlich gerad bis auf so weit hinaus bestimmen könnte, so würde keine Verkürzung der Tage statt haben mögen. Ich gab zur Antwort, was mir die erklärte Offenbarung an die Hand gab. Allein Ihre Durchlaucht wollen, daß ich E. H. Ihren gnädigen Gruß schreiben und eine authentische Widerlegung mir ausbitten solle. Sie kenne E. H. von Kirchheim aus und verspreche sich Ihre Freundschaft und Beantwortungen auf jetzt und das Künftige, so lang der HErr will. Es wollen daher E. H. meiner gehorsamsten Bitte einen Platz geben,

und mich belehren, was Ihre Gedanken über die obigen Punkte seyen? — Für die Denkendorfischen Lehren habe ich Gott schon öfters gedankt und Ihnen Leben, Gnade und Kraft dafür erfleht. Es sind mir in meinem Amte, da mich der getreue Gott erst recht nüchtern machet, schon mehr als hundert gute Worte wieder davon eingefallen. Besonders ist mir das so oft wiederholte: „Sammelt eure Seele in Christo" *) zu einer gesunden Losung geworden. —

Von der Antwort Bengels hat sich nur nachfolgendes erhalten, 16. März 1751.

— Von dem Tag Christi.

Das Licht ist überhaupt im neuen Testament völliger, als es im A. T. war, und doch ist auch die Zeit der Zukunft des Messias angedeutet worden in den 70 Danielischen Wochen. So auch Luc. 2, 26. 38. Also vielmehr die Zukunft in der Herrlichkeit.

Die Tage, die verkürzt worden, Matth. 24, 22 sind die Tage vor der Zerstörung Jerusalems durch die Römer. Die Rechnungen, welche „Königs" Weissagung Mosis in den letzten Tagen, und deren erster und zweiter Theil (von einem dritten weiß ich nichts) darleget, führen keinen Beweis mit sich, ja wir haben einen starken Gegenbeweis. Denn der Termin 1750 ist bereits verstrichen, zumal da von der wahren Zeit der Geburt Christi wirklich das 1754ste Jahr auf der Mitte ist. Er rechnet auf das A. T. 4250 Jahre. Man thue hinzu die Jahrzahl unsrer seit Christo verflossenen Zeit, gibt 6000 Jahr. Daran fehlen zu 7000 Jahr noch 1000, welcher Raum für das, was laut der Offenbarung Cap. 17 und 20 noch geschehen soll, viel zu enge ist. Die Zeiten der Weltwährung von der Schöpfung bis ans Ende macht König zu kurz; die Zeiten des A. T. zwar zu lang, aber die Zeiten des N. T. zu kurz. Doch setzt er vom Jahr 1750 noch 1000 Jahr.

---

*) Zuruf Bengels an seine Klosterschüler beim zu Bette gehen. Vgl. die Lebensbeschreibuug S. 48.

Man mag nun den Tag Christi so nahe setzen, und die Bestimmungen desselben Tages so ungewiß machen, als man wolle, so ist es doch auch nur in Betrachtung des Textes, Off. 20, 2. etwas ungezweifeltes, daß allen, die zu dieser Zeit leben, die Auflösung des irdischen Hauses dieser Hütte bevorstehe.

Daß aber solches den Glaubigen, sonderlich seit dem Christus gestorben und auferstanden ist, keine fürchterliche Sache seyn soll, ist eben so richtig. Man erwäge die Stellen Joh. 11, 26. 1 Cor. 15. — 2 Cor. 4, 7. 6, 10. Phil. 1, 20. 21. 1 Thess. 4, 13—18. 2 Thess. 2, 2. Hebr. 12, 23. Off. 7, 9—17. 14, 13. Einem Chymicus ist es etwas leichtes, eine einzige Masse von einer Gestalt in die andere zu verwandeln, und vielmehr sollten wir uns der allmächtigen Hand des getreuen Schöpfers überlassen, wenn er uns alle Tage zerstäuben und wieder lebendig machen wollte. Warum sollten wir es denn für etwas schweres achten, unsern Geist ihm ein einziges Mal in die Hände zu empfehlen? Es braucht nicht einmal einiger Sterbekunst. Ein Kind, das sich schlafen legen läßt, hat keine Kunst dazu nöthig. Er lege mich zur Ruhe, wenn es ihm beliebt, seine große Haushaltung wird dennoch in ihrem Gang fortfahren. Schlafe ich hier ein, so wache ich an einem bessern Orte auf, und der Leib wird nicht zurücke bleiben, Röm. 8, 11. Auch bei denen, die der Tag Christi lebendig antrifft, geht es ohne Verwandlung nicht ab. Der Tod wird auch bei ihnen verschlungen in den Sieg. Daß die Stelle Marc. 13, 32. bei dem Herrn Jesu Christo allein den Stand seiner Niedrigkeit betroffen habe, ist außer Zweifel, und wie ferne die Zeit des Endes auch in folgenden Zeiten den Glaubigen verborgen sey oder nicht, das muß aus dem Maaß der hernach verliehenen Entdeckungen abgenommen werden. Die Erkenntniß von dem Tage Christi wird Marc. 13, 32. Engeln und Menschen nicht schlechterdings abgesprochen, sonst würde man auch an selbigem Tage selbst den Tag nicht wissen. Doch entstehet solche Erkenntniß nicht bei allen Pilgern und auch nicht auf einmal. Je mehr Zeit verfließet, je mehr

weiß man, daß das Ende herannahe. Doch muß immer eines dem andern es frei überlassen, wie weit es mit seinen Einsichten reiche, oder nicht.

Antwort von Erbe, den 8. Juni 1751.

Meine gnädigste Prinzessin danken Ew. Hochwürden sehr, und empfehlen sich dero fortwährenden Freundschaft und Fürbitte. So wohl ihnen aber der Aufsatz von E. H. gefiel, so haben sie sich doch bisher noch nicht aus ihrem eigenen Wesen in dem neulich berichteten Stück herausführen lassen. E. H. darf ich meine Gedanken darüber wohl bekannt machen. Es dünkt mich, es fehle dieser gutwilligen Fürstenseele vornehmlich an dem Trostamt des heiligen Geistes, daß sie sich demselben widersetzt. Sie läuft sich so müde in der Menge ihrer Wege. Bald soll ihr dieses, bald jenes zur Ruhe helfen, und damit gehet sie von Christo ab. Ich besinne mich oft und bete, daß ihr nichts, als Jesus vorkomme. Indeß nimmt sie E. H. bei dem gegebenen Wort, und ich thue es auch. Es sind folgende Einwürfe gegen den Aufsatz entstanden:

1. Es ist zwar die Zeit der Zukunft des Messias in den 70 Wochen Daniels angedeutet worden, aber die Pünktlichkeit der Zeit von der Zukunft der Herrlichkeit scheinet gegen dieselbe gar zu groß auszufallen; besonders da die Propheten eine solche bestimmte Zeit vor Christo nicht begriffen haben, 1 Petr. 1, 11.

2. Luc. 2, 26 ist es etwas außerordentliches, daß der einzige Simeon vor der Zeit des Messias durch den Geist Offenbarung empfangen hat. Sie war auch ganz nahe bei der Zukunft Christi ins Fleisch und noch dazu unbestimmt auf das Jahr und den Tag gegeben worden.

3. Sollte nicht der Spruch Marc. 13, 32. vielmehr von dem besondern jüdischen Gericht, der Zerstörung verstanden werden müssen, da der so nahe vorhergehende v. 28 offenbarlich davon zeuget?

4. Dürfte man nicht, wenn dieser v. 32 auf die letzten Dinge bezogen wird, einen eigentlichen Tag und Stunde bei-

behalten, daß nur diese verborgen blieben, nicht aber die Zeit, zu der man ziemlich nahe hinrechnen möchte?

5. Matth. 24, 22 fallen die verkürzten Tage zwar nächstens auf die Zerstörung Jerusalems, aber es wird in den letzten Zeiten eben eine so große, wo nicht größere Noth vorhanden seyn. Ueber dieses möchte meine gnädigste Prinzessin noch erfahren, was E. H. Gedanken über die 2300 Tage wären, Dan. 8, 11. Ob man sie nicht in Jahre verwandeln möge?

Hochwürdiger Herr Abt! dieses mußte ich schreiben. Ich weiß wohl, daß man einiges in Ihren Briefen beantwortet findet, das andere sich nicht zusammenschicket, und das übrige fast ganz außen bleiben könnte. Ich bin aber befehligt und bekomme durch die Antwort einen Herzensvortheil. Wenn ich nicht so gar wenige Zeit hätte, so wollte ich die erklärte Offenbarung vom Anfang bis zum Ende, besonders was die Zeitrechnung betrifft, mit dieser Fürstin durchnehmen. Ich komme zwar bald alle Wochen zweimal zu ihr, aber die Stunden muß ich wegen meines Amtes kurz nehmen. Ja wenn ich meine edelmännische Pfarrei nicht hätte, und ohne dieselbe hier leben könnte, so könnte ich mich auf ganze halbe Tage in dem hiesigen Schloß aufhalten, und doch mein übriges hiesiges Amt, für welches ich besonders sorge, nach Genüge ausrichten.

Bengel antwortet den 12. Juni 1751: Das Wort Gottes und das Gebet sind die bewährten Mittel, unsere Seelen zu beruhigen, in Erkenntniß der Liebe, die der himmlische Vater zu uns in seinem Sohne, dem Geliebten, heget. Wir können uns sodann auch aufs Künftige alles Guten versehen, es komme dazwischen, was da wolle. Die Erweckung am jüngsten Tage, deren der Herr Jesus Joh. 6. so oft gedenket, ist das Ziel, auf welches wir über alle nähere Begegnisse getrost hinschauen dürfen. Die Bestimmung der Zeit des Endes ist eine Sache, wozu einer weder sich selbst, noch andere forçiren kann. Indessen gebe ich auf die vom Herrn Diaconus wieder vorgebrachten Punkte folgende Erläuterung:

1. In den 70 Wochen ist die Zeit der ersten Zukunft des Messias ziemlich nahe angezeigt, aber noch näher ist her-

nach die Zeit seiner andern Zukunft angedeutet, weil im N. T. überhaupt ein größeres Maaß des Lichtes aufgegangen und die erste Zukunft ein Mittelziel, die andere aber das Hauptziel ist. Eben dieses Hauptziel wird auch nicht auf einmal, sondern nach und nach von den Glaubigen wahrgenommen.

2. Simeon hat die ihm gewordene Antwort ohne Zweifel andern wartenden Seelen eröffnen dürfen, und ihm selbst ist es nach und nach immer klarer geworden, bis auf das selige „Nun“ selbst.

3. Marc. 13 wird der 29ste und 32ste Vers im Grundtext auf das deutlichste durch das Wörtlein dieses und jenes unterschieden. Dieses geht auf das Nähere, Jerusalem betreffend; jener Tag ist der jüngste Tag. Ich bitte, meine Harmonie der vier Evangelisten §. 168 zu erwägen.

4. In derselben Stelle ist der Tag und die Stunde eigentlich zu verstehen, und doch bringt der Gegensatz gegen dieses Geschlecht mit sich, daß zur Zeit dieser Rede auch das Mannsalter, da die Welt zu Ende gehen soll, unbekannt seyn solle, bis auf fernere Entdeckung durch Johannes auf Pathmos.

5. Matth. 24, 21 ist gewißlich die Verkürzung der Tage bei Jerusalem. Mit der Noth vor dem Ende der Welt, mag es eine Bewandtniß haben, wie es wolle, so zielt die Verkürzung der Tage nicht dort hinaus, und wenn auch da eine Verkürzung wäre, so wäre solche in der prophetischen, dennoch gewiß bleibenden, Zeitanzeige zum voraus abgezogen.

6. Daniel 8, 14 redet der Grundtext nicht von 2300 Tagen, die eben so viele Jahre bedeuteten (wie denn vom Dato dieses Gesichts 2300 Jahre nun schon im Jahr 1744 verflossen waren), sondern eigentlich von 1150 Abend und 1150 Morgen, zusammen 2300 Abend und Morgen; welches die Zeit des antiochischen Greuels ist, da eine solche Zahl von Morgen- und Abendopfern unterblieb. —

Prorector Jäger in Kirn an der Nahe schrieb an Bengel den 10. Februar 1748.

— Den Entschluß, meine apocalyptische Tabelle drucken zu lassen, habe ich wieder geändert, weil wir hier mitten im Pabstthum leben, dessen Verfolgungsgeist wir gar hart schon empfunden haben. Zudem stehet mein Sohn in dem allergrößten rheingräflichen Kirchspiel Dronnecker, mitten im Trierschen, führt als ein ächter Hallenser sein Amt mit großer Kraft, und ist ohnehin seines Lebens nicht recht sicher; ich mag ihn daher, ohne von Gott berufen, nicht der Gefahr aussetzen. — Das publike, offenherzige Zeugniß Ew. Hochwürden ist, Gott sey Dank, recht zur gelegenen Zeit wider das Pabstthum im Druck erschienen, und wird unsern Nachbarn wichtige Dienste leisten. Ich muß aber hiebei nicht unberührt lassen, daß ich in einem einzigen Hauptpunkt habe müssen abgehen, und das betrifft die drei schweren Capitel X—XII., insbesondere den Zusammenhang der Sache mit den zwei Zeugen, welche nicht allein als einzelne Personen zur letzten Zeit des Thiers nach dem Vorbilde Mosis und Aarons erscheinen mögen, sondern es scheinen zugleich collektive, genügsame Zeugen nach Mosis Gesetz angedeutet zu werden, während der ganzen Dauer des Thiers und zwar aus folgenden Ursachen: 1) Weil sonst die 42 Monate und 1260 Tage von natürlichen Zeiten müssen genommen werden. Dieser einzige Punkt stößt einen geneigten Leser gar gewaltig vor den Kopf, und einen abgeneigten macht er zum Spötter aller Zeitrechnungen, wenn die Monate und Tage bald in gewöhnlichem, bald in mystischem Sinne genommen werden müssen.

2. Weil die zwei Zeugen würden einen Streit halten mit dem Thier, und zwar mit Waffen, welches nicht füglich von zwei eigentlichen heiligen Männern Gottes kann verstanden werden, wohl aber von den Anhängern der zur Zeit des Thiers in Säcken weissagenden oder zeugenden Zeugen Christi.

3. Wird diese große Stadt ausdrücklich verblümt das geistliche Aegypten und Sodom genannt, und deutlich Capitel 17, 4. auf Babel oder Rom gedeutet. Jerusalem aber, wenn es auch noch sollte in den künftigen, rückstehenden Zeiten der 90 Jahre können gebaut werden, noch nicht (κατ' ἐξοχήν) vorzugsweise die große Stadt könnte genannt werden, da es zur Zeit des Erdbebens nur 70000 Menschen zu Einwohnern hätte.

4. Die 42 Monate der Zeitrechnung der äußerlichen Kirche und die 1260 Tage, in welchen die Zeugen trübselig ihr Amt müssen führen, harmoniren also fein, sonderlich nach meiner Tabelle mit den doppelten Zeitläufen in Capitel 12, nämlich den 1260 Tagen, in welchen das Weib, oder die christliche Kirche, in der Wüste, während der Zeit des tobenden Thiers, erhalten wird, und von der einen, zwei und halben Zeit, — welche eine Zeit von 1000, die zwei von 200, und die halbe die übrigen 60 prophetischen Tage vorstellen können. Das Wort Zeit deutet ohnedieß mancherlei Zeitläufe an, wie z. B. beim Daniel bedeutet es ein Jahr. So harmonirte der Text, da sonst wohl schwerlich ein natürlicher Zusammenhang zu finden wäre. — —

Antwort von Bengel, den 25. Merz 1748.

Es wäre mir vorhin bedenklich und mißlich vorgekommen, wenn E. H. apocalyptische Tabelle in Ihren Gegenden hätte publicirt werden sollen. Wollen Sie mir dieselbe communiciren, so will ich meine Gedanken aufrichtig mittheilen, wie ich dießmal wegen Offenb. X. und XI. in aller Vertraulichkeit thue.

1. Da E. H. die Zeiten der drei Weh mit mir prophetisch (mystisch), und die Jahrtausende Cap. 20 eigentlich rechnen, so kann Ihnen eben das eingeworfen werden, was Sie mir einwerfen; und dagegen ist dieses die einzige

Antwort, daß die Zeiten vor der Zahl des Thiers prophetisch, und nach derselben eigentlich zu verstehen seyen. Dieses ist eine Regel ohne Ausnahme, und da setze ich hinzu, daß die 42 Monate und die 1260 Tage im XI. Cap. in der Folge der Erfüllung später seyen, als die Zahl des Thieres.

2. Die zwei Zeugen werden keinen Streit mit dem Thier halten, sondern das Thier mit ihnen.

3. Die große Stadt Offenb. XI. ist die Stadt, wo Golgatha liegt, und wird von Babylon unterschieden, Cap. XVI. 19. Ihre Größe und die Zahl der Einwohner, daß sie nur 70,000 Menschennamen in sich hat, stehen im Text beisammen.

4. Die Zeitläufe Cap. 12. und 13. treten in der Erfüllung nach einander ebenso ein, wie sie im Text nach einander stehen, und das Wort Zeit Cap. 12, 14 hat in der dreimaligen Meldung einerlei Bedeutung bei einer dreifachen proportionirten Länge.

Diese vier Anmerkungen werden sich in meiner Schrift über die Offenbarung, und sonderlich in der Einleitung weiter bestärkt finden. —

Von Matthäus Wohlhaupter, Collaborator in Schorndorf, an J. A. Bengel, den 10. Dez. 1751.

— Hier zu Schorndorf schafft der Herr noch immer auch was Gutes, und kommt so nach und nach zum Vorschein. Gelobt sey seine Güte und Wahrheit. Obwohl die Finsterniß noch immer das Meiste bedecket, so geht doch von dem gnädigen und barmherzigen Gott das Licht der Gerechten immer weiter auf in der Finsterniß. Die Hoffnung auf das Zukünftige macht mich getrost, denn Gott ist einer, der sich keinen Riegel vorschieben läßt, er thut alles fein zu seiner

Zeit, und was er sagt, das hält er auch gewiß. Seine Lieb sey gelobet. Die theure Gabe der Offenbarung Jesu Christi wird bei uns noch immer im Segen betrachtet; und da ich auch die Klosterbergischen Sammlungen lese, so kommt mir des sel. Dr. Antons Erklärung vors Gesicht. Dabei ich im Verborgenen wünsche, daß sie doch zurück geblieben wäre; denn weil es so vielen feinen Seelen vor Augen kommt, so macht es doch manchen Seelen einen Aufenthalt und hindert den Gang der Wahrheit. Ich pflege oft zu sagen: Es ist nicht alles wahr, was schön ist. Ich halte mich zur Quelle der Ewigkeit, und weiß gewiß, daß keine Lüge aus der Wahrheit kommt. Er hat mich aus vielem Gewirre heraus und auf sein Wort und auf die Versöhnung im Blut und Tod seines eingebornen Sohnes geführt, da finde ich eine Ruhe, die mit seiner Kraft unterstützt ist. Bei Betrachtung der heil. Offenbarung liegt mir immer nur noch eine einzige Frage im Gemüth, die ich nicht auflösen kann. E. H. setzen allezeit 1) den Auftritt des zweiten Thieres, 2) die Aerndte und den Herbst, 3) die Zornschalen; könnten dann die Aerndte und der Herbst nicht erfolgen, ehe das zweite Thier von der Erde aufsteigt? da ja dessen Auftritt im 13ten Cap. den drei Engeln im 14ten auch vorsteht, und die Warnung des dritten Engels vor Anbetung kann ja auch vor dem Bilde hergehen, eben wie die Verkündigung des Falles Babels durch den zweiten vor dessen Fall hergegangen. Es liegt mir in der That etwas daran, doch will mit meinen übrigen Bemerkungen E. H. nicht beschwerlich fallen. —

Antwort Bengels, den 21. Dez. 1751.

Des seligen Dr. Antons Vorlesungen über die Offenbarung Johannis irren mich nicht; die Gedanken sind gründlich und erbaulich, obgleich der Sinn des Textes nicht überall erörtert wird. Die Eintheilung der Zeit, Zeiten und Zeithälften habe ich bisher auf vielerlei Weise versucht, aber noch nichts Gewisses ge-

funden. Die Beschreibung der vier Reiche und ihrer Anfänge Dan. 2 und 7 bezieht sich auf das Volk Israel und auf die Stadt Jerusalem, und der Auftritt des Thiers aus dem Meer, wie auch dessen Wunde und Kur ist gleichmäßig um die Zeit zu suchen, da die Eroberung Jerusalems unter päbstlichem Einflusse (auspiciis papalibus) im Jahr 1099 geschah, und diese Stadt 87 Jahre hernach wieder an die Saracenen überging. Vor oder in solchem Zwischenraume fingen die 42 Monate und die Zahl 666 an, hernach nimmt das Nichtseyn des Thieres einen Raum ein, der aus verschiedenen Ursachen nicht zu weit, aber auch nicht zu enge gemacht werden muß, und weil denn der Anfang des Nichtseyns nicht gar lange mehr ausbleiben kann, so muß der Auftritt des Thiers aus der Erde und die Aerndte sammt dem Herbst desto weniger Raum einnehmen, und mag so fern nicht viel daran gelegen seyn, ob der Auftritt des Thiers aus der Erde, oder die Aerndte und der Herbst früher komme. Doch bleibt man sicherer bei der Ordnung des Textes, indem solches Thier auf die Zahl des Namens des ersten Thiers dringt, ohne Zweifel, ehe solche Zahl gar ausläuft, und wenn der dritte Engel schon vor der Anbetung des Thieres warnen kann, ehe das andere Thier solche Anbetung fordert, so kann doch auch das andere Thier vor der Aerndte kommen; vermuthlich wird die Gewalt des Thieres aus der Erde, Apoc. 13. und der letzte von den fünf Königen, Apoc. 17. in einerlei Zeit fallen. Wem indessen in der That etwas daran liegt, wenn das andere Thier seinen Auftritt habe, der nehme seine Zuflucht zu der Macht Gottes, wodurch die Glaubigen bewahrt werden.

Bengel an einen M. Müller in Dresden.

Stuttgart, den 3. Jan. 1751.

Das angenehme Schreiben sammt den Beilagen habe den 20. Oktober erhalten, und zwischen häufigen Geschäften mit vielem Vergnügen gelesen. Meine schuldige Antwort fasse ich Deutlichkeit halber in folgende Nummern.

1. Meinen Beitrag zu dem biblischen Garten (wahrscheinlich eine Art Stammbuch) wird sich p. 69 finden, und ich danke herzlich für den mir darin gegönneten Raum, wie auch für die überlassenen Blätter und für die Mittheilung derer, die ich hiebei zurücksende.

2. Es ist Ihnen gewidmet: 1) der Cyclus; 2) das bekräftigte Zeugniß der Wahrheit; 3) meine Lebensbeschreibung, womit aber eine ältere in Hrn. Rathlefs Geschichte jetzt lebender Gelehrten verglichen werden kann. Zu diesen Stücken, nach denen Sie ein gütiges Verlangen spüren lassen, kommt 4) Defensio N. T. Græci adversus Wetstein; 5) meine Vorrede zu Hrn. Storrens, hiesigen Hofcaplans, Predigten; 6) das Avertissement wegen eines apocalyptischen Gebetbuches; 7) ein Geldstück, für welches Sie noch etwas von meinen Schriften kaufen, oder sonst nach Erforderung Ihrer Umstände anwenden können. Weil ich aber diese Stücke nicht über Regensburg laufen lassen kann, so hoffe ich sie einem, der von hier nach Dresden reiset, mit zu geben.

3. Die Herausgabe des verdeutschten ordinis temporum bitte, nicht gänzlich aus dem Sinn zu schlagen. Womit Sie etlichen nütze sind, damit könnte vielen genützt werden. Sie haben ja meine Meinung wohl inne, und Verbesserungen sind unverboten, wenn sie von meiner Arbeit unterschieden werden. Von den 70 (Danielischen) Wochen sind in der zweiten Ausgabe der Harmonie der Evangelisten, und noch weiter im bekräftigten Zeugniß der Wahrheit, meine neuen Gedanken anzutreffen, einer geschriebenen Antwort auf

die andere Hälfte der Clauswizischen Abhandlung in den Supplementen der allgemeinen Welthistorie nicht zu gedenken.

4. Die Gleichheit der 40,000 Sonnenjahre mit 494,731 synodischen Monaten, und der 40,000 + 494,731 = 534,731 periodischen Monate wird sich im Cyclus §. 78 finden, wie auch §. 69 der Unterschied des periodischen und synodischen Monats.

5. Mit der Tag- und Nachtgleiche zur Zeit der Schöpfung hat es folgende Bewandtniß: Die Chronologen bedienen sich insgemein des julianischen Jahrs, welches $365\frac{100|1}{400|4}$ lang und ihnen also sehr bequem, an sich aber über 10′ und 48″ zu lang ist, indem ein Sonnenjahr in das andere nur $365^{97}/_{400}$ Tage hat. Das trägt in 400 Jahren drei Tage aus. Nun war um die Zeit des Nicäischen Concils die Tag- und Nachtgleiche nach julianischem Kalender den 23. Sept., und von selbiger Zeit an ist im julianischen Kalender rückwärts die Tag- und Nachtgleiche immer später im Jahr, und zwar zur Zeit der Schöpfung den 24. Oktober, wie es vorwärts immer früher ist, und zwar heut zu Tage den 12. September. In des Calvisii opere chronologico weiset der Columnentitel durchgehends den Rückgang der Frühlings Tag- und Nachtgleiche im julianischen Kalender sehr deutlich. Im Anfang dieses achtzehnten Jahrhunderts ist diesem Kalender der verbesserte um eilf Tage vorgelaufen, und so gibt es vom Jahr der Welt bis 5690 (nach Dionys. Rechnung 1752) 42 völlige Tage, vom 24. October im Anfang der Welt, bis zum 12. September heut zu Tage. In gewissem Betracht ist jener 24. Oktober, nach julianischer Rechnung, und dieser 12. September julianischer Rechnung, und der 23. September der verbesserten Zeitrechnung einerlei Tag.

Ist es Ihnen beliebig, etwas weiteres an mich gelangen zu lassen, so bitte, große Titel und Lobeserhebungen wegzulassen, wie Sie, wenn Sie mich von Person kenneten, wie

ich Ihnen zutraue, thun würden. Irrungen vorzubeugen, dient zur Nachricht, daß ich nun in das dritte Jahr nicht mehr Probst zu Herbrechtingen, sondern Prälat zu Alpirspach bin, und als zugleich Consistorialrath allhier in Stuttgart wohne. Empfehle dieselbe sammt dem venerablen Herrn Pastor Petermann in die ewiglich währende Güte des HErrn, und verharre in beständiger Liebe und Hochachtung u. s. w. —

Ternio Epistolarum.

Epistola I.

Inscriptio sive Titulus.

Monsieur, Monsieur Caspar Neumann, Docteur et Theologien fort-célèbre de l'Eglise Evangelique à Bresslau.

Vir maxime Reverende, Excellentissime, Antistes Dignissime mihique vel eminus suspiciende et venerande.

Neutiquam novum Tibi erit, inter alias salutationes manum hominis ignoti conspicere, neque etiam admittere grave. Permittit hoc mihi aut verius injungit Humanitatis Tuae opinio, et candoris, vel ex scriptis Tuis hausta. Quorum editione cum et singularem eruditionem Tuam et insigne de sacris literis earumque cultoribus bene merendi studium prodideris omnibus, haud mihi succensebis, qui aliquid abs Te requirere audeam, quod me liber Tuus non docuit, a Te ipso autem doceri posse indicavit.

Nimirum haud pridem occasione locorum Jesaj. VI. 3. et Amos IV. 2. in mentem mihi venit, illum, quem Philosophi non minore quam Theologi studio scrutantur, conceptum DEI quidditativum, aut, si mavis, maxime adaequatum, haberi posse in קדש, sumto nomine, quod apprime notandum, non in vulgari illa et stricta notione, prout justitiae synonymon habetur, sed in peculiari, scripturis propria, indidemque colligenda, nunquam tamen vel exprimenda verbis, vel cogitatione exhaurienda significatione. Quam suspicionem cum ab Amicis minime

exibilari viderem, dicta illa prophetica maturius expendi, et ex illis non minus quam ex reliquis locis, inductione instituta, didici: Nomen illud קדש Deo tributum nunquam in scriptura poni in parallelismo cum Justitia, sed plane latius quiddam, et, si ita loqui licet, augustius innuere, nempe ipsa Attributa ἀνενέργητα juxta cum ἐνεργητικοῖς. Sentio autem, nec αὐτοουσίαν, nec infinitatem, nec ullum alium conceptum essentiae divinae inadaequatum (conf. Dn. D. Jaegeri Theol. natural. pag. 25. coll. pag. 23.) Ideam DEI sistere, nec pro reliquorum attributorum radice haberi posse, cum in Ente simplicissimo et necessario nihil, cum fundamento in re, vel concipi prius possit vel posterius. Adeoque omnia attributa simul sumta mihi ipsum conceptum Dei adaequatum (a quo quidditas DEI nullatenus differt) constituunt.

Jam apud scriptores divinos in τῷ קדש omnia continentur, quaecunque de Deo in via cognoscimus, et in patria cogituri sumus. Nam (vid. ll. cc.) illud (קדש) est adaequatum objectum omnis Δοξολογίας, quae certe aeque late patet ac ipsa cognitio comprehensorum. Τὸ קדש ingreditur formulas juramenti divini, cum alias Deus non dicatur jurare, nisi per se ipsum, aut per vitam animamque suam, non vero per justitiam, aeternitatem ect. Τὸ קדש denique est summa et adaequata ratio omnis religiosi cultus Deo praestandi etc.

Evolvi porro alios scriptores, et observavi, eos etiam aliud agentes huc inclinare animo, et quotquot Dei sanctitatem explicare aggrediuntur, omnem Naturae divinae gloriam illo nomine indigitatam agnoscere. Imo deprehendi, ipsos Catechetas huc devenire, dum primam orationis dominicae petitionem tractandam suscipiunt.

Haec et alia non minoris momenti plura, quibus Te, Summe Reverende Antistes, non obtundam, nec tua morabor tempora, jamdum calamo, quantum per ecclesiastica negotia licebat prosecutus eram, cum praeter

alios, apud Suicerum (vid. Thesaur. Tom. 1. fol. m. 60) ex Photio (vid. Bibl. cod. 122.) allegatus occurrit Jobius Monachus, qui me mirifice confirmavit. Inter primos autem incidi in Te, Vir Excellentissime, tuamque celebratissimam hypothesin etymologicam; qua ut omnibus, ita nominatim ש:ק:ד literis, earumque nonnullis quoque combinationibus perpetui assignantur significatus. Perquam volupe fuisset integri vocabuli קדש exinde deductam habere notionem, inprimis cum syzygia illa שד mihi oppido faveret, quam alicubi scribis denotare omnimodam universitatem; nec abluderet significatus residuae literae ק; sed quia id vocabulum a ק litera in Exodo L. S. non pertractata incipit, non potui mentem Tuam de ejusdem significatione cognoscere, neque etiam, quae mea est tarditas, ex unito literarum ש:ק:ד, quem designas, valore, utut Celeb. D. Loescherum contulissem, divinare. A libro igitur ad auctorem ipsum confugio, id unicum perquam submisse rogans, ut de vero proprioque significatu nominis קדש, in quantum de Deo praedicatur, (ubi enim ad creaturas in quavis relatione ad Deum constitutas transfertur, non nisi aequivoce accipi, cum Gussetio agnosco) me quam commodissima Tibi brevitate ex Tuis principiis informes. Nam quo minus de ipsa illa observatione de conceptu Dei adaequato, in nomine קדש, quatenus ille nimirum a finito intellectu capi potest, sito, et de qualibuscunque rationibus, Tuam, Vir dignissime, epicrisin requiram, non tam petendi verecundia, cujus semel fines transivi, efficit, quam illud, quod Tuum etiam Unius gravissimum judicium vel absens extimescam; tantum abest, ut de schediasmate luci publicae exponendo, vel saltem absolvendo, consilium inire sustineam, nisi me fortassis Tuo et tum demum aliorum Doctorum suffragio contra novitatis apparentis invidiam animatum, praejudiciumque diffidentiae erga me ipsum mihi exemtum, expertus fuero.

Ceterum prudentiae Tuae committo, an ex tanto

locorum dignitatisque intervallo hominem nullatenus cognitum, sed opis Tuae indigum cupidumque, ullo velis responso beare, et quali. Si quid tamen reponere dignatus fueris, ad Tubingensem quempiam, vel Stutgardianum, vel denique Ulmensem Bibliopolam mitti poterit. Vale, Vir Dignissime, et Christi Ecclesiam in spiritus virtute ex voto incolumis diuque guberna. Dabam e museo meo, Stutg. Cal. April. 1712. Summe Reverendi et Excellentissimi Nominis Tui

Admirator et Cultor submississimus

Johannes Albertus Bengel.

Epistola II.

Ad Eundem.

Stutg. d. 8. Jul. 1712.

Lucem et Robur ex Alto!

Vir maxime Reverende, Dignissime, Excellentissime, mihique etiam eminus Suspiciende atque Venerande.

Ex cive hujus urbis Amicum Uratislaviensem quaesivisse scripto, quis sit J. A. B. heri comperi; protinusque memor epistolae Cal. Apr. ad Te exaratae, agnovi me peti, et quidem abs Te, Vir summe Reverende; neque enim alius quisquam est in Silesia, cum quo negotii quicquam habeam. Igitur quod utrum jam tum abs me fieri debuerit, adhuc ambigo, nunc quidem faciendum censeo, ut scilicet, quis sim, candidius aperiam. Sed audaciae, qua nuper in dandis ad Tuam Dignitatem literis usus sum, ratio est reddenda prius. Illo ipso fere temporis articulo primum de Te compellando consilium cepi, quo id perfeci; ac nisi praeter ardorem discendi, subita occasio, quum Bibliopola Stutgardianus

iter ad nundinas Francofurtenses pararet, me praecipitem dedisset, ut eidem epistolam committerem, id vix a me alias unquam impetraturus fueram. Tunc autem posui, quae mihi alioqui non perfricta est, frontem. Non eo tamen usque modestia me deseruit, ut exertius indicare sustinerem, quam humili ex loco ad Theologum in tali fastigio constitutum, eumque Veteranum, scriberem juvenis; cum arbitrarer, plus satis Tuam tentari humanitatem fiducia ipsa scribendi. Sum nempe ducalis stipendii Tubingensis aliquot quidem jam annos Repetens, (quod quid sit officii, ex cynosura majori Eccl. Wirtenbergicae, si sit opus, cognoscere licet) et simul in praesens Ecclesiae Stutgardianae Vicarius, secure committens Domino, quae me sors, post insumtum in Theologiae studium octennium, maneat in tempora proxima. Quanquam ex ipsa immaturae scriptionis indole haud dubie persensisti, quis Tecum agat.

Jam cum nihilosecius in statum meum per alios inquirere visum Tibi sit, laetissima spe animor, Te nec meam in scribendo confidentiam, nec in reticenda conditione mea, cujus me alias non pudet, verecundiam silentio multaturum. Quam ob rem patieris, Vir Excellentissime, ut missa circuitione hypothesin meam de conceptu Dei maxime adaequato in nomine קדש latente, quo magis me docilem praebeam, porro explicem; sic tamen, ne iis repetendis Te morer, quae jam nuper, sed, per festinationem modo memoratam, rudius delineavi.

Suppono id quod multis Scholasticorum pridem placuit, Deum nempe etiam in primo suo conceptu esse plenitudinem OMNIS ESSE, essentiamque ejus metaphysicam non minus quam essentiam physicam constitui ex collectione omnium praedicatorum intrinsecorum, ita ut in ente simplicissimo illo nullus conceptus inadaequatus sit quovis alio prior aut posterior. Illa autem praedicata, quae simul sumta conceptum Dei quidditativum

exhauriunt, omnia uno nomine קדש contineri censeo; quo pacto hoc ipsum vocabulum, ubi Deo tribuitur, singularissimo utique et foecundissimo pollere oportet significatu. Neque enim creaturis assignatur, nisi secundum umbratilem analogiam, quatenus istae ad Deum qualicunque modo referuntur, aut quatenus creaturae rationales eundem referunt, id quod sola fere justitiae expressione facere possunt. De Deo itaque ubi scriptura nomen illud קדש enunciat, statuo non denotare solam puritatem voluntatis, sed quicquid de Deo cognoscitur, et quicquid insuper de Illo, si se uberius revelare velit, cognosci possit, adeo ut vocabulum קדש ex impositione divina vere sit inexhaustae, sed tamen e mox dicendis, aliquatenus sensimque dilucidius aestimandae significationis, neque etiam in ulla lingua (respice, sis, Genesin tuam L. S. pag. 18. coll. pag. 16.) exactum synonymon inveniat. In ea voce hoc modo sumta omnia, quae excogitari possunt, gnorismata conceptus Dei quidditativi deprehendisse mihi videor: quorum 1) primum est, ex quo etiam reliqua fluunt, ut sit adaequatus, ex ratione modo allegata; 2) minime comprehensibilis; quia scilicet ille omne *γνωςὸν τȣ̃ Θεȣ̃* valet; 3) maxime evidens; quia tantundem evidentiae apud quemlibet hominem habet, quantum is notitiarum particularium de Deo possidet; 4) denique, ut sit positivus, cujusmodi vocabulis philosophia Hebraeorum in tanta, quam ipsorum linguae alias exprobrant, inopia mire abundat. De primo gnorismate praecipue dispiciendum ratus, de eoque solo hic acturus sum. Ubi mihi cum rationes e scriptura desumtae, tum pro mitiganda novitatis invidia, auctoritates humanae patrocinium afferunt.

Rationes sunt quidem philologicae magis quam philosophicae, verum non alias admittit ipsa problematis natura. Illis, quas superiori epistola attigi, adjicio sequentes.

I. Deus dicitur sanctificari, h. e. sanctus agnosci,

quodcunque suorum attributorum quocunque modo manifestet. Ergo omnia haec attributa sanctitate contineri fateatur oportet quisquis Dei sanctitatem non sola ejus celebritate extrinseca definire velit. Conf. Gusset. Commentar. Ling. Hebr. fol. 733. col. 1.

II. Ubicunque scripturarum aliquid ullo modo ad Deum refertur, adhibetur τὸ קדשו: קדשך: קדשי: quare, ut in magnatismo pronomina personalia et possessiva: Tu, Tuus, Ille, Illius, etc. magnifica hac paraphrasi exprimuntur: Tua Majestas, Tuae Majestatis etc. nominando praecise id, per quod Rex est Rex; non vero ista: Tua liberalitas, etiamsi Rex sit liberalis, aut simili: ita illud קדש cum suffixis, quia pari modo in quibuscunque sermonibus de Deo, etiam illis, qui ad sanctitatem stricte dictam non respiciunt, frequentatur, notabit id, per quod Deus, si ita loqui licet, est Deus.

III. Deus per antonomasiam vocatur קדוש scriptoribus divinis, et Judaeis frequentissime הקב״ה qui tamen ה emphaticum addendo ab illis abeunt, cum apud scriptores biblicos nomen קדוש de Deo substantive positum illud ה respuat, eoque naturam proprii nominis induat. Versio quoque samaritana illo vocabulo ipsum nomen אלהים vel ארני exprimere dicitur.

IV. A sanctitate omnia attributa divina denominationem accipiunt. Dicimus enim: Seine heilige Weisheit, Allmacht ꝛc. et de reliquis, etsi non perinde usitatum sit, similiter dicere possumus. Quod non aliunde fit, quam ex universali anticipatione, qua etiam non advertentes, ut a Catechetis quoque fieri observamus, sanctitatem velut pro radice aut matrice reliquorum attributorum agnoscimus. Suffragatur Ecclesia Graeca, quae cantico *Τρισάγιον* dicto immortalitatis, fortitudinis etc. encomium intertexuit, indicans, haec attributa ab angelis, quos imitata fertur, implicite cum sanctitate laudari. Huc referri meretur, quod tertia persona ss. Trinitatis (der heiligen Dreieinigkeit, quid hoc epitheto frequentius?)

a sanctitate nomen gerat, sane non a solo opere ad extra. Vid. Rom. 1, 4.

V. A sanctitate prona est ad omnes perfectiones divinas illatio. Ita infert 1) Regina Babylonica: Deus est sanctus, ergo est omniscius. Dan. V. 11. 2) Apostolus: Deus est sanctus, ergo vos ditat sapientia sua. 1. Joh. II. 10. 3) Deus ipse: Ego sum sanctus, ergo sum longanimis. Hos. XI. 9. Ita sanctitate Dei continetur Veritas mentiri nescia; nam per illam jurat: continentur eadem omnia attributa, quae nomen יהוה indicat, ipsaque adeo Aseitas, Infinitas, Immutabilitas; nam Apoc. XVI. 5. τὸ ὅσιος ponitur pro ἐρχόμενος, c. 1, 4. 8. quod aequipollet τῷ יְהִי uti τὸ ὁ Ὢν τῷ חֹוֶה et τὸ ὁ Ἦν τῷ הָוָה quae tria יהי הוה הוה in ipsum coalescunt nomen יהוה vid. Pn. Dr. Hilleri Onom. S. p. 249.

Ex innumeris scripturae testimoniis, quibus hae rationes robur debent et origenem, pauca allego: Exod. XV. 11. ubi prima vice extat vox קדש. 1 Sam. II. 2. Job. VI. 10. Psalm. LXXXIX. 36. IC. 3. 5. 9. CXI. 9. Jesaj. VI. 3. X. 17. LVII. 14. Ezech. XXIIX. 22. sqq. et passim. Amos IV. 2. coll. VI. 8. Habbak. III. 3. Matth. VI. 9. Apoc. IV. 8. XV. 3. 4. XVI. 5. Nihil attinet ex singulis dictis singulas rationes, (quarum plures ex uno saepe scaturiunt) deducere. Saltem persuasus sum, si quis haec omnia simultaneo mentis obtutui subjiciat, τὸ ὅτι hypotheseos meae (quod mihi sufficit) inde dispalescere, quod scilicet scriptura nomine קדש quidditatem Dei exprimat, etiamsi de ejusdem significatu adhuc ipsemet opus habeam informatione. Quam abs Te, Vir summe Reverende, petii ac peto. Interim conabor vel a receptissima vocabuli illius notione praesidium quaerere. Ita nempe notat aliquid ab omni alia re separatum, vel, juxta alios, quicquid ulla ratione ad Deum refertur. At Deus est קדוש ergo ad solum Deum, h. e. ad SEipsum unice refertur; ab omni alia re separatus est; a nulla alia re attingitur; est Ens absolute absolutum. Latent hic attributa ἀνενέργητα et ἐνεργητικά,

ipsaque, quam multi pro primo conceptu habent, *Αὐτουσία*. EST a SEipso, ergo est independens, aeternus; in SEipso, ergo immensus; item, apud SEipsum, ergo beatus et gloriosus. AGIT ex SEipso, ergo est omnipotens. EST et AGIT per SEipsum, ergo est spiritus, Vita, Perfectio, Sapientia, *Αὐτάρκεια*; et propter SEipsum, ergo est Amor, Justitia, Sanctitas, termino stricte h. l. sumto; et coram SEipso, ergo omniscius, incomprehensibilis. Ex quo demum sequitur, ut quia omnia ad hoc Ens absolutum referuntur in essendo et egendo, Rom. XI. 36. eatenus etiam, sed diminutissimo sensu, sancta appellentur. Conferatur, quem in priori epistola citavi, Jobius Monachus apud Photium vel Suicerum. Habetur hic (ut hoc quoque addam) evidentissima ratio, cur Deus tam crebro dicatur *Μόνος*, addita commemoratione vel ipsius sanctitatis Apoc. XV. 4. vel attributorum divinorum ea contentorum. Vid. 1 Tim. I. 17. VI. 15. 16. Jud. X. 4. 25.

Non absimili modo (sic ad auctoritates humanas tandem venio) sanctitatem divinam describit, in quem nuper admodum incidi, Joh. Joach. Becherus in psychosophia, ubi et p. m. 25. sqq. coll. p. 314. eandem vocat die Erste Kennung von Gott; et quamvis reliquos Causae primae notitias (quibus integrum illud systema suum superstruxit) ipse non inde deducat, facile tamen est, eas ex descriptione sanctitatis ab ipso adornata ostendere; ut nos modo conati sumus. Nec omnino, hac quidem in caussa, reprobanda videbitur theologia Poireti, qui Oecon. div. Lib. 1. c. 1. art. 14—21. et cap. 2. art. 4. 7. quot modis mihi, etsi indirecte, faveat, longum foret edisserere. Taceo tactam supra et omnibus suffragiis antistantem *πρόληψιν* universalem, qua docti indocti in sanctitate varium quasi quiddam et inexplicabile agnoscunt et suspiciunt.

Palmarium, quod objici possit, insolita fuerit latitudo significatus nomini קדש assignati. At si quis v. gr. ex Conr. Kircheri concordantiis ad τὲς LXX. perspiciat,

quam multa hebraica vocabula nomine *ἅγιος* vel *ὅσιος* expresserint, et vicissim, quam multa graeca vocabula respondere fecerint nomini קדש, agnoscet, augustissimum hunc significatum interpretibus illis perquam fuisse familiarem. Quod ipsum etiam ex profanis scriptoribus illustrari posset; quorum Ovidius hominem Dei multis modis similem vocat sanctius animal, et Cicero Jovem sanctum jurat, non utique quia moechus sed quia deorum maximus habeatur: ut credibile sit, omnes illas notiones, quas nomen קדש passim obtinet, non esse meras fortuitasque homonymias, sed potius quaedam quasi rudera aut vestigia totalis significatus, quem apud Hebraeorum antiquissimos vox קדש antequam a Deo ad creaturas transferretur, habuerit. Sed maxime pro me facit ipse parallelismus hemistichiorum; ubi *Αὐτοψία* docet, id nomen קדש nusquam correspondere Justitiae aut Sanctitati stricte dictae (nam Psalm. CXLV. 17. non est nomen קדוש sed חסיד) sed perpetuo ejusmodi nominibus, quae Deum verum sub conceptu latiori denominant. Ita quippe correspondet vocabulo כבוד Lev. X. 3. vid. Flac. Clav. T. 1. § sanctus, cum conjugatis; qui totus hic conferri meretur, item Ravanell. Biblioth. sacr. T. 2. גדול Ps. 77, 14. גבה Jesa. 5, 16. עז Ps. 150, 1. ישועה Jesa. 52, 10. תהלה Ψ. 106, 47. תפארת Jesa. 63, 15. אור 10, 17. imo ipsis nominibus אל Ψ. 78, 41. אלהים Jesa. 29, 23. et יהוה 41, 16.

Parum soliditatis huic inesse animadversioni agnoscerem egomet, si talis parallelismus uno tantum alteroque loco, ut fit in aliis quoque materiis, occurreret; at cum tam illustris, tam creber, tam varius sit, magno est indicio, *τὸ* קדש non solum *τὸ ἐνεργητικὸν* sed etiam *τὸ ἀνενέργητον* essentiae divinae, imo hanc ipsam, significare; simulque non contemnendam lucem affert sensum vocabuli illius venantibus. Mitto alia.

Jam enim meminisse convenit, epistolam a me scribi, non dissertationem, et quidem ad Virum, cui ad talia

a gravioribus parum aut verius nihil sit otii: sed nec breviori esse licuit, qui Te, Vir Excellentissime, semel ausus sim interpellare. Nunc quod unum restat, denuo peto quam submississime, ut saltem vocabuli קדש sensum formalem mihi tantopere desideratum, ex hypothesi Tua etymologica pandas. Si vero insuper ponderosissimam Tuam epicrisim de tota illa observatione, quatenus eadem tenui hac et ob instantem tabellionis abitum hodie jam finienda recensione se explicari passa est, aperire volueris, exhilarabis me et obstringes tanto magis, quanto copiosius, severius, et, si hoc addere licet, ocyus exposueris, quid illa ex vero habeat, et an eidem porro indulgere debeam et quousque? Nolim enim in re tanta, de qua etiam vera dicere periculosum agnovere Veteres, ingenioli solummodo facere periculum, nedum cum dispendio veritatis et simplicitatis.

E p i s t o l a III.

Responsoria.

Wratislav, d. 27. July 1712.

Etc.

Quod tua mecum communicare studia, meamque super his exquirere sententiam voluisti, id summae humanitatis opus Tuo in me nunquam de te promeritum favori unice tribuo. Non suppetit autem mihi quod referam, praeter obsequium, pro ea qua polleo virium mearum tenuitate, praestandi, quod jubes. Nempe conceptum sanctitatis, quam scriptura V. T. per קדש indicatam Deo tribuit, non esse putas significationis adeo strictae, ut pro synonymo J u s t i t i a e haberi debeat, quod vulgo fieri solet; sed latius et augustius quid hic denotari existimas, aggregatum nempe quoddam attributorum divinorum omnium, sive ea sint *ἀνενέργητα* sive *ἐνεργητικά*. Quibus optimis Tuis cogitationibus verius nihil est, nihilque certius. Prout rationes longe plurimae, vel a Te

jam adductae, vel aliunde adhuc adducendae, abundantissime hoc comprobabunt.

At enimvero, quid in hoc argumento inferat illa a me, de literarum hebraicarum significatione hieroglyphica, prolata Hypothesis, scire aves: quod lubentissime dicam. Genesin autem linguae S. quando scripsi de hoc singularum literarum valore etymologico nihil adhuc determinare ausus fui, teste § 19. capit. 3. Exodum dein linguae S. cum edere inciperem, aliquid veritatis hujus vidi; sed quasi per transennam. Hinc in gemino hoc scripto parum solatii invenies. Nunc autem, quod spero, clarior certiorque propediem apparebit res haec, in sic dicta Clave Domus Heber, quam typis submisi, futuris nundinis autumnalibus prodituram. Ut igitur sepositis illis meis scriptis prioribus, sola hac ultima manuductione in posterum uti velint lectores mei, admodum cupio et exopto. Perpetua autem exemplorum inductione convictus, ibi jam suppono, integrum literaturae hebr. valorem hieroglyphicum, naturae visibilium, per quae etiam invisibilia perspiciuntur, aemulum, a motu et materia esse petitum; unde significationes illae, singulis literis propriae, physicae omnes sunt atque mechanicae: et quod hinc sua sponte sequitur, vocum etiam integrarum, ex literarum vario congressu enatarum, notiones literales, formales et perpetuae, in se proprie et primario, rebus materialibus conveniunt; intellectualibus vero et moralibus non nisi per tropum aliquem, sive hunc sive illum. Exhibui etiam significationum illarum quae singulis literis propriae sunt, breviarium aliquod, in Biga Difficultatum Physicosacrarum ad Illustrem Dominum de Leibniz ante quinquennium scripta et Wratislaviae primum edita, dein Lipsiae recusa.

His, praeparationis gratia, praemissis, nunc ipsam radicis קדש aggrediar enodationem. Depingit autem ea literis suis, siquidem nominaliter loqui volueris,

ק) circulum vel ambitum ד) protrusum et promotum ש) valde et in summo gradu: hoc est, valde magnum. Vel sensu verbali ubi mentem meam explicare debuero, notabit radix haec motum, quo ק) circumcirca ד) protrudimus, quae adsunt ש) in summo gradu. Breviter: קדש quocunque modo spectatum, importat motum, qui a re vel persona aliqua, sepimento quasi circulari circumcirca facto, alia omnia, tanquam minus convenientia, amovet et protrudit, summo fervore et conatu: id quod loca scripturae mox adducenda probabunt certissime.

Cum enim vera vocum hebr. significatio, hujusque emphasis, non ex sola hac literarum contemplatione etymologica unice derivari debeat, uti quidem lectorum meorum aliquos persuasum habere video; sed ex consideratione valoris istius hieroglyphici, et ex usu loquendi simul, utpote qui solus jus habet, significationes illas literales, in se omnes valde generales, applicandi rebus denominandis, quomodocunque vult. Prout jam monui in illa mea Genesi L. S. cap. 2. aphorism. 2. § 3 et 4. p. 14. seq. Hinc in praesenti etiam negotio, visis literis, ad usum loquendi biblicum nunc me converto.

Adhibet vero hic loquendi usus radicem קדש primo, in bonam partem, iis sive rebus sive personis, quae tantae sunt dignitatis, eminentiae et perfectionis, ut reliqua omnia, ab ipsis, locorum intervallo disjuncta, recedere, et honoris ergo e longinquo eas venerari debeant. Ostendit hoc vel unicus ille locus, vexatus ab omnibus, a nemine vero sufficienter hactenus expositus, Esa. LXV, 5. ubi nescio quis Pharisaeorum Patriarcha et Antecessor ad proximum suum dicit: ק) ambitum ך) extimum extremitatibus tuis ב) ingredere, אֵלֶיךָ ad te ipsum accedens: quod breviter loquendo est, mane apud te: non תִּגַּשׁ ab uno loco in alium deflectens movearis כִּ in capedinem meam, intra quam ego sum: id est, non

accedas ad me; quia קְדַשְׁתִּיךָ. Ubi *Targum*, *Septuaginta seniores*, *Vulgatus* et veteres fere omnes fatentur, sensum esse: *non accedas ad me, quia sum sanctior te*: et, quod rem ipsam attinet, rect. Verbum autem קדש active cum casu accusativo pronominis suffixi constructum quomodo sensum hunc inferat, id adeo non capiunt interpretes nostri, ut tandem etiam textum ipsum corrigere non vereantur: significationem nempe formalem, in literis hisce radicalibus latentem, ignorantes. Sensus autem verborum, si dicendum quod res est, huc redit: *non accedas ad me, quia ego pro dignitate mea circumquaque recedere et a me abesse summopere te jubeo.*

His ita perspectis, facile jam patebit, quid sit *Sanctitas* Deo in sacris tributa? Majestas nempe illa atque Excellentia Dei infinita, ex attributis ejus in universum omnibus aggregata, quibus Is est Ens omni modo transcendens omnia, distinguendum propterea atque separandum ab omnibus, nemini aequiparandum, inaccessibile, et non nisi e longinquo, multo timore, venerandum. Vel, ut cum *Jobio Monacho*, apud *Suicerum*, quem allegas, loquar: *Excellentiam ac singulare quid et supra reliquae creaturae terminos de Deo nunciat verbum hoc*, Sanctus: *distinctam Dei naturam et ceteris omnibus antecellentem atque ab iis sejunctam praedicat.* Sic acu tetigit omnia optimus hic vir, qui tamen de mysterio literarum hebr. nihil forte inaudivit.

Majestatem vero hanc Dei incomparabilem, Hebraismus, ק דש eleganti metonymia, per ingentem circulum, Deum ab aliis rebus omnibus separantem, res alias omnes a Deo removentem, designat: idque menti spiritus sancti admodum convenienter. Dicitur enim Deus inhabitare *lucem inaccessibilem*, 1. Tim. VI. 16. et in judicio extremo, ultima haec erit Dei sanctissimi ad impios

παραίνεσις: discedite a me, operantes iniquitatem, Matth. VII. 23.

Immo Numen hoc peccatoribus inaccessibile, hominibus alicubi apparens, semper eas e longinquo adstare jubebat, atque suam locique substrati urgens sanctitatem, a profano accessu eosdem arcebat, Exod. III. 5. Inprimis quod solennem illam in monte Sinai factam apparitionem attinet, ubi Deus קִדֵּשׁ, hoc est sanctitatem suam, non verbis modo praedicaturus, sed ipso etiam opere ostensurus, ut homines pariter atque bruta prohiberet aditu, circumsepire jubebat montem, et hanc circumseptionem, quod maxime notandum est, קדשׁ vocabat Exod. XIX. 23. Insuper Tabernaculum ipsum et huic succedens Templum quod קֹדֶשׁ et מִקְדָּשׁ (מ) ex loco suo ק) circumcirca vel quaquaversum ד) aliquid protrudere ש) in summo gradu) dici solet, aliud quid non erat, nisi aggregatum variorum sepimentorum, diversas distinguentium areas, quas Deum adituris, sive gentibus, sive Israëlitis, sive Israëlitarum sacerdotibus, ingredi fas erat. Ipse etiam in adytum omnium intimum solus et semel tantum de anno admittendus sacerdos summus, illo suo fronti inscripto lemmate קדש ליהוה ab adventantibus reverentiam hanc sanctissimo Deo debitam indesinenter postulabat, atque profana omnia abesse jubebat. Id quod dein gentilium superstitio male imitata fuit, famosa illa formula, procul este profani, quomodo sacra sua initiare solebant veteres, ut est apud Brissonium de formulis lib. 1. pag. 2.

Porro sanctificare Deum, nomen Dei, et ea, quae Dei sunt, est distinguere haec omnia, atque discriminare a rebus aliis omnibus, honorem atque reverentiam Deo habere incomparabilem; alia vero omnia prae ipso spernere, amovere et rejicere. Hoc sensu ter sanctum dicunt Angeli Numen nostrum in coelis, ob majestatem ejus, alis suis se ipsos etiam velantes. Esa. VI. 23.

Eodem sensu precamur petitionem primam orationis dominicae. Illi vero, qui res divinas profanant, sancta non sancte tractantes, in hoc peccant, quod non satis *discernunt discernenda* 1. Cor. XI. 29.

Sanctificare locum, tempus vel aliud quid, Deo, est distinguere, separare, atque discernere rem illam vel locum illum, sepimento forte aliquo facto, a communi usu; atque remotis aliis omnibus, tempus, locum vel rem illam Deo ejusque cultui conservare.

Sanctificare se ipsum est separare se ab aliis rebus omnibus Deo, Levit. XX. 26. vel spretis atque remotis rebus immundis vanis et evanidis, separare se in medio nationis pravae, Philipp. II. 15. ab omni consuetudine prava, atque digne ambulare Deo ejusque Majestati. Et quae sunt his gemina alia huc non adducenda.

Ultimo loco radix nostra קדש *in malam etiam partem* adhibetur, in nominibus קָדֵשׁ et קְדֵשָׁה quibus *scortator*, vel *calamitas*, et *scortum prostibulumque* indigitantur: quasi dixeris pestis et purgamentum omnibus fugiendum. Tanta nempe his nominibus esse dicitur monstrorum illorum malitia, ut ab omni societate humana distingui atque separari mereantur, bonique omnes ab iis se continere et recedere debeant. — Interim ut pauca haec Te jubente in medium prolata boni consulas, studio etiam huic hebraico, in omni theologia exegetica commodum ingens daturo, sed quod forte curatore orbum brevi deseram, porro faveas, operique nondum confecto promotores et collaboratores conciliare velis, enixe rogo.

Usque illo perveneram scribendo, quando praeter omnem expectationem literae Tuae iterum ad me datae, a cive quodam ex Suevia oriundo, apud quem, casu ad eum deductus, de nomine Tuo — percontatus fueram,

reddebantur. Neque non potuerunt eae mihi esse longe gratissimae, utpote quae dubitationibus bene multis me eximebant. Gratias igitur agô quas debeo maximas, quod tandem verissima fronte verum dicere volueris, meque, quis mecum agat, scire feceris. Dignitatis vero illius, quae Repetentium in stipendio Tubingensi esse solet, nondum oblitus sum, qui ipse olim, anno nempe 74 seculi praeterlapsi Tubingae in collegio ducali aliquamdiu commoratus sum, cum serenissimo duci Christiano, duci Saxo-Gothano, a sacris in itinere essem. Interfui non semel lectionibus Dnn. Rep. specialiter ad hoc invitatus. Mensae etiam suae in convictorio publico Dn. D. Raith ceterique stipendii curatores me adhibuerunt; beato autem Osiandro de peccato orig. contra Curcellaeum et Volkelium disputante, opponentis vices jussus in me suscipere debui. Serenissimo etiam Eberhardo mandante, Goeppingae concionem sacram habui. In collegio vero ducali cum venerando Dn. Jaegero, qui illo tempore principi juventutis Wirtenberg. a studiis erat, quotidie conversatus sum.

Ceterum, quod tractationis nostrae argumentum attinet, magna solertia veritatem nuper jam assertam conquisitis ex omni fonte rationibus ita denuo probas, ut nihil reliquum sit, quod desiderari possit. Una etiam atque simul produnt se passim rudera quaedam atque vestigia formalis illius significationis radici קדש a me designatae. Huc pertinet inprimis notissima illa separationis denotatio, quam verbo קדש subinde tribuunt interpretes nostri. Fecit hoc etiam beatus noster Lutherus, Jerem. 1, 5. et idem facere potuisset 2 Reg. X, 20. Jehu enim mandatum suum de sanctificanda congregatione Baal mox ipse v. 23. de accuratissima discriminatione et separatione facienda exponit, dicendo: scrutamini et videte, ne sit hic vobiscum aliquis de servis Jehovae, sed cultores Baalis soli. Pauca insuper illa, quae Poiret Tom. I. cap. 2. §. 7. p. m. 51.

in fine de sanctitate Dei habet, ipsum illud sunt, quod mea sententia nomen קדש infert: quicquid de cetero sive sint, sive non sint hominis illius hypotheses, qui ut plurimum ubi bonus est, vix habet se meliorem, ubi malus vix pejorem.

Autor igitur — atque suasor tibi sum forte non malus, ut in ea quam meditaris sanctitatis divinae declaratione strenue pergas. Neque video, quam novitatis invidiam utili hoc labore tibi contrahere possis; non enim hic agitur de fingenda nova quadam essentiae divinae idea, novisque formandis de attributis divinis conceptibus, in ecclesia orthodoxa inusitatis; sed tantum de verborum significatione, quibus hi vel illi conceptus dicuntur inesse, atque vocabulis קדש et ἅγιος scripturae conveniens et a veteribus dudum agnita restituitur significatio, vulgata nostra non deterior, sed nobilior. — Clavem Domus Heber, quam typographo edendam tradidi, eruditis nuper intimavit autor des Büchersaales in der XVI. Oeffnung. Quod restat etc.

Caspar Neumann,
Eccles. et schol. Aug. C. addictarum apud Wratislavienses Inspector.

Aus der Correspondenz mit C. A. Schmidlin, zuerst Decan in Neustadt, dann in Ludwigsburg.

Tub. 7. Jul. 1708.

Vir admodum reverende, dignissime, avuncule et fautor plurimum colende!

Haud exiguae impietatis esset, nobilissimum consolandi officium differre longius, postquam certa, imo votis nostris certior, de maturo dulcissimae tuae conjugis obitu ad nos pervenit relatio, etsi quod me nimiae tarditatis reum non pronunciabis, spero. Profecto nunc primum, si unquam consolatione indiget tua orbitas, quando primos dies, quibus aliâs luctus partim sese explicare, partim iterum consumere solet, recens adhuc beatissimi triumphi memoria sibi vindicasse merito creditur. Neque etiamnum laetior suppetit materia solatii, nisi quam tumetipse in literis ad DD. Camerarium suppeditasti. Nam qui lugere possis animam, quae cum in tugurio mox confringendo adhuc moraretur, jam tum se ipsam inter triumphantem chorum sine oppositi formidine connumerare potuit laetabunda? an vero dolebis, te dimidia tui parte jam in coelis versari? Imo id a te fuerit alienissimum. Num viator comiti itineris succensebit, qui prior fossam periculoso, sed strenuo saltu superaverit? annon potius felicitate socii ad par studium erectus alacriter subsequetur? Coeli donum fuisse, noveris, conjugem, aut παραθήκην verius, quam vindicandi jus sibi reservavit Dominus. Non igitur indignaberis cum Jona brevitati temporis, quo usura germinis amoenissimi, ejusque nullo labore parti, circumscripta fuit, quin praedicabis potius illud insignis beneficii loco, quod Dominus hanc vitae sociam, antequam ipsi jungeretur ex asse,

tibi commodaverit, velut pignus favoris et internunciam dilectionis tuae. Dominus dedit, Dominus item abstulit, imo ita abstulit, ut auferri nunquam possit. Grave quidem accidit carere nobilissimae animae consortio, sed sic ipse suos vult exercere, ut discant magis in voluntate ipsius, quam in donorum amoenitate acquiescere. Quid quod praesentis virtutis intuitus non magis juvare potuisset, quam juvare poterit absentis victricis recordatio. Olim revidere dabitur, imo revidere juvabit. Interea nostrum est haec tropaea intueri, eorundemque intuitu nosmet ad sequendi promtitudinem accendere. Et quando cernimus coronam a tot victoribus rapi, operam dare convenit μήποτε δοκῇ τις ἐξ ἡμῶν ὑστερηκέναι. Discamus ex auxiliis, quae Deus suis filiis in suprema pugna constitutis suppeditat, quam sit ipse χρηςός et πιςός. In ejus virtute animum recollige et firma, ad partes evangelistae rite implendas, ad legitime certandum, ad assequendum scopum. Tibi addat Deus annos, quos conjugi demtos aeternis seculis compensat; et praesentis vitae levamen, quod substractum apparet, aliunde largiatur, familiam praestet incolumem, corpus firmum, filium superstitem, et illuminet exhilaretque te gaudio facierum suarum. Hoc robore fultus vale et ama reverendae tuae dignitatis

cultorem ingenuum

J. A. B.

Stuttg. Cal. Nov. 1708. Doleo tuam denuo orbi parentis vicem ex animo, nec difficile est fidem adhibere querenti et moerenti luctum tam brevi tempore ad ternarii perfectionem redactum, et quidem occupatum circa eos, quorum consuetudine praesentis vitae taedia falli possunt. Sed cum tu in hoc morbo tibi in propinandis solatiis medicus esse noveris, uti epistola ad parentes meos, hoc solo laeta, testatur, in hac temporis angustia, quae inter scribendi et tradendi epistolam moram interjacet, non opus fuerit iisdem ingerendis te obtundere. Ille fecit ex quo est πᾶσα πατριὰ, et qui hoc pignus sibi ex jure proprietatis

ad capessendam hereditatem coelestem vindicavit. Primogenitus tuus jam in consortium primogenitorum et ad spiritus justorum consummatorum ex his carceribus allectus est. Agimus jam tempore, quo sibi David aliquis optaverit pennas, longe et in desertum columbino more avolaturus; feliciore sorte mactatus est ille, cujus discessum luges: discessit enim et celeri volatu ascendit in tecta coeli, tuta, augusta, lucida, permanentia, nemini invidenda, cuivis enixe desideranda. Queri poterat filius tuus, si superstes fuisset: mater me dereliquit; sed jam tibi ex patris coelestis gremio velut acclamat: Dominus collegit me. Beata collectio! vicissitudo felix. Et quam praestat conversationi mundanae et facile inescanti, omnes intellectui a malitiosa cohorte imminentes detorsiones et animae a Christo abductiones hoc aetatis praevertisse, effugisse. Itaque qui priore luctu discere potuisti non impense lugere, jam in sublimiorem gradum in schola crucis a Christo, sapientissimo nostro didascalo, adductus, etiam disce gaudere. Non hoc ideo neglige quod inexpertus scribam, sed ex tuismet experimentis officii tui mensuram ac modulum cape. Resarciat Deus aut compenset quicquid ademit tibi, et iisdem quidem viis, quas novit esse animae tuae salutares, familiae prosperas, officio commodas. Sed jam jubeor rivum claudere, simulque ad literas D. Jaegeri respondere prohibeor. Illud ipsi nunciabis, Domini Harprechti orationem non de themate nupero, sed de laudibus Wirtembergicorum principum egisse, quae quidem jam typis exscripta prostat. D. Cancellarius parat disputationem contra Papae bullam pro Caesare, cui eam fertur dedicaturus. Nuper vidi commentarium justum Laurentii in ep. ad Ebraeos. Adhuc sum Stuttgardiae, dilato ad speratum examen itinere, molestias ac sumtus defugere studens. Itaque agnosces, quod ad postulata de libello cantionum, de Witsio et lite Gölnizio-Hochstetteriana nihil scribam. De priore noveris, libellum brevi tempore commodiorem adornatum

iri, itaque exspectare consultum est. De Witsio Tubingae curandum erit; de lite nihil certi habeo; jam quinta agitur hebdomas, ex quo in ferias profectus sum. Literae a W. R. Smalcaldero ad me scriptae et hac hora allatae pristinum statum Domini secretarii uxoris confirmant. Deus illam servet, et nos omnes tueatur ac regat. Vale et ama

tuum clientem
J. A. B.

Tub. 17. Mart. 1710.

Epistolam tuam M. Leibfried mihi nuper rite tradidit. Jam responsurus ante omnia scribo, quae tibi rescitu omnium erit jucundissimum. D. secr. Smalcalderi uxor laetissime convaluit. Nam aegritudo animi, qua antea tantum non absorpta fuerat, tota disparuit, et infirmitas summaque miseria corporis cessavit, ita ut jam laeta animo et corpore propemodum sano gaudeat. Nam interdiu lecto, quo jam longo tempore haesit, carere potest; nec jam manus laborem refugit. Incredibile futurum fuerat si quis ante trimestre polliceri ausus esset, intra hoc tempus illam eo incolumitatis redituram. Quare uberrima adest causa familiae antea adeo afflictae congratulandi, cum iis gaudendi, et quod rei caput est, divinam gloriam, gratiam, opem, potentiam, sapientiam, consilium et fidelitatem agnoscendi, amandi, celebrandi. — Sunt hodie quinque septimanae, ex quo homicida, qui antea, adjuvante gratia divina, curante inprimis Pregizero, Hagmajero et Jaegero, testantibus vero multis speciminibus, ex statu summae ruditatis in statum verae poenitentiae et vivae constantisque fidei fuit translatus, rotae supplicium praesentissimo animo pertulit. Sed jam apud patibulum, ubi cadaver editum jacet, circa aut post mediam noctem, ignium spectrum conspicitur, quod tamen nos nondum coëgit sequius de illo cogitare.

De quaestione circa conjugium cum sorore uxoris defunctae paucula subnecto, approbans quae Hochstetterus

Coll. Pas. p. 417. monuit. De re ipsa ita sentio. 1) Aut nullum, aut proximum, qualis in tali casu est, affinitatis gradum lege divina prohiberi; 2) non stare aliâs posse regulam, de numerandis non personis, sed gradibus, cum propinquior gradus dicto non detur; 3) talis virgo respectu vidui affinis est שאר בשרו 4) non video, qui aliâs lex Levit. 20,20 hodie obligare possit: cum sit eadem inter duos relatio, cum superaccedant ulteriores gradus. 5) Apparet Herodem a Baptista non tam adulterii aut polygamiae, quam incestus nomine reprehensum fuisse, ad cujus rationem nihil refert, superstesne sit persona intermedia (Philippus ex. gr.) nec ne; 6) fundamentum cur propinqui a se abstinere debeant, non tam corporum conjunctionem, quae etiam in improli conjugio locum habet, quam seminis et sanguinis commixtionem, communionemque esse arbitror, unde facile responderi potest ad instantiam de lege leviratus. 7) Exempla sanctorum regulae non opponi, sed ex ea dijudicari, aut suo loco relinqui debent, sed haec ita tumultuarie.

22. Jan. 1713.

— — Markius in suo commentario super prophetâs minores, quantum ego quidem inspexi, ad IV. tuas quaestiones is est: 1) Fontem probe inspicit, eique graviter inhaeret semper, etsi otiosae grammaticalium rerum verbositati locum et spatium non det. 2) Analysin et connexionem in textu quaerit, non fingit, ordinem naturalem amat et omnium verborum rationem habet; 3) loca ultimorum temporum fata praedicentia, pro consueto aliâs commentatorum modo, non torquet, sed nec Judaicis nec Peterseniania de reditu in terram Canaan, templi restauratione, victimarum reviviscentia et glossis accedit, media via cum Spenero aliisque incedens, nec etiam in omnibus cum aliis tempora N. T. supponit; 4) pro 5 florenis venalis constat. Ceterum animadvertere licet eum pollere judicio sat acuto, lectionem habet multifariam, in stylo otiosas verborum ambages fugit, varias variorum sententias non

sine judicio adducit et discernit, frequens Cocceji censor existit, vix in affectu quodam animum lectoris demulcet, literali sensus erutione contentus, lectorem tandem graecae linguae non mediocriter gnarum exposcere videtur, cum nulla graecorum Patrum dicta latine vertat, spatio parcens etc.

(Einen andern Brief an denselben vom 17. Jun. 1713 von Halle aus geschrieben, siehe in der Lebensbeschr. S. 29.)

Schmidlin schrieb an Bengel: Neustadt, den 9. Dec. 1716.

Prudens tuum consilium amplector cum debita gratiarum actione, quod cum Oechslini, Jaegeri et Schickarderi observationibus maximam partem convenit. Aliquoties invitatus ad coenam principis comparui, sed cum ipse dicatur in posterum non coenaturus, inde occasio optime sese praebebit, mensam Principis parce frequentandi. Festo 1 Adv., occasione verborum: Nicht in Kammern und Unzucht ꝛc., ad quae verba ordo me deduxerat et heri occasione praecepti sexti in catechesi sensa mea candide, quamquam modeste, explicare palam studui. Concio non adeo iniqua mente videbatur suscepta fuisse, etsi non defuerint e servitio principis qui eam ceu justo severiorem accusaverint. Quomodo autem catechesis mea, quam demum ii quoque audiebant, quorum id scire maxime intererat, excepta fuerit, me adhucdum latet. Ordo me adegit, bina vice id exponere, quod mihi relictus lubentior una saltem vice tractassem. Me fidum sibi reddat Deus: sic alios quoque eo facilius ipsi contraxero. Quantum adhuc mysterium hoc possum penetrare, sub illo latent principia jam dudum in Hisp. Port. et Daniae regnis usitata, sed nuper in Germaniam per Thomasium introducta et defensa, scilicet de concubinatu, qui cordibus mundanis est quam commodissimus, utpote ad lubitum dissolubilis, nec ulla solennia vel in choro, vel in foro requirens.

Bengel schrieb den 13. Mart. 1717.

Humanissimas tuas literas accepi. Proximis diebus Stuttgardiae fui et interfui gratulationibus de peracto victrici mei climacterico magno. Cum Jaegero de rebus vestris collocutus sum pluraque ex ipso audivi; omnino plena fiunt omnia difficultatum, ubi semel hoc sibi sumunt homines ut Dei instituta praetereant. Petis a me argumenta mea contra concubinatum. Res est ejusmodi, ut qui testimonia sacra colligat, illico homines non impios convincere queat. Aperti sunt textus Gen. 2, 24. Mal. 2, 14. Matth. 19, 6. Rom. 7, 2. 1. Cor. 7, 4. 10. 39. Eph. 5, 28. ex quibus et origo et ratio et fines divinae ordinationis cognoscuntur extra quam omne utriusque sexus commercium illegitimum est. Major est viri et uxoris necessitudo in conjugio, quam parentum et liberorum; in concubinatu non ita est. Connubium verum est indissolubile, et cum certitudine mutua indissolubilitatis conjunctum; concubinatus hoc ipso abit a connubii lege: nam concubina aut non perpetuo manet in domo, perinde ut servus Joh. 8. aut si manet, id non fit ex foedere, Mal. 2. sed ex viri gratia; nec scit, quam diu mansura sit; nec vir, quam diu retenturus. In vero matrimonio uxor etiam habet potestatem corporis viri mutuam; in concubinatu id valde incertum. At scriptura aequalitatem ἐξουσίας, salva viri dignitate, et perpetuitatem vinculi ubique vel fundat vel praesupponit. Neque, qui in concubinatu vivunt dicere ausint statum suum repraesentare matrimonium Christi mysticum cum ecclesia, aut suam στοργὴν esse simulacrum amoris coelestis; aut crucem domesticam se posse consolari illo Bene psalmi 128. Sed in tali re non opus est multis argumentis. Sufficit: es ist nicht Recht! qui se uno dicto non patitur constringi, omnia vincula projiciet. Quidquid novarum technarum nova mundi sapientia nostris temporibus parturit, id Antiquus

(Deus) dierum in judicio dissipabit atque ulciscetur. Quod ad rationem conjugii humanis legibus adjectum est, de eo nunc non quaeritur. Unum est observandum etiam iis, qui istis legibus inferiores non sunt; ne in ecclesia sint offendiculo cuiquam et quod recte agunt, recte abs se actum constare patiantur publice. Si imperties, quae in contrarium proferunt defensores turpis causae, gratum erit. Haec hactenus. — —

Si ad manus habes Dorschei Theol. Zachar. lege cum libet Tom. I, p. 171 sq. tractationem de relictione Christi in cruce. Me valde affecit, praesertim quae affert ex Bernardino Senensi. Quis ad testimonium vel si mavis sponsionem baptismalem admittendus sit, vel non: magis ambiguum foret, si res instituti divini. Qui ad sacra admittuntur, sancti esse debebant omnes, hac aetate si profani procul habendi essent, quis remaneret? Conspicuae tamen offensiones, quia datur, cavendae, nec omittenda, quae faciant πρὸς ἐντροπήν.

Schmidlin an Bengel den 10. Apr. 1717.

Sed quid si talis controversiae status formetur: — Vir et foemina ex mutuo sed clandestino foedere societatem conjugalem etsi secundarium, indissolubiliter ineunt, nec tamen obstrictos se agnoscunt, publice id coram multis, multo minus per admissam sacerdotalem copulam coram ecclesia declarare, etsi forte id facilius sibi persuaderi patiantur, ut res ipsa coram certis testibus declaretur et confirmetur. Habes hîc indissolubile foedus, adest consensus partium, adest copula carnalis, admittitur etiam quaedam declaratio et confirmatio. Quaeritur hîc, 1) an loca scripturae adducta et medii termini inde eruti etiam contra talem societatem militent? 2) an minister extrema potius experiri et exspectare teneatur, quam cedere, quando admonitiones ejus de admittendis communibus et perantiquis tum ecclesiae, tum reipublicae ritibus frustraneae fuerint?

Bengel den 7. Mai 1717.

Literas tuas paucis attingam. Status controversiae abs te est ejusmodi ut ex ipsa conjugii ratione nihil videatur proferri: sed praecepta de vitanda mali specie, de proximo non offendendo hîc cogitanda et tuenda sunt. Leges ecclesiasticas, qua tales horum temporum principes non magnopere timent: nec ex his valde pugnandum puto. Si quis dignus sit afflictione, malim eum de alia re, quam de ista adversitatis quidpiam pati: urge poenitentiam, ostende mansuetudinem, non dissimula suspiria tua. Manifestus esto conscientiis eorum quibuscum negotium habes. Ab ecclesia nostra si notorios velis exclusos, ceteri se facilius justificabunt. Tandum cavendum ne participes simus abominationum.

An Prälat Phil. Heinrich Weißensee den 15. Aug. 1715.

Eine von den vornehmsten Ursachen, warum mir ein weitläufiger Plan (in Betreff der Herausgabe der Ciceronischen Briefe. Vergl. die Lebensbesch. S. 189 folg.) mißfallen wollen, war auch diese: Ich finde für nützlich, wenn ich in lectionibus graecis des N. T. einmal absolvirt mit selbigem hernach einen andern Scriptorem zu conjungiren, wozu denn bei gegenwärtiger Promotio die Homiliae 7 selectae Chrysostomi ed. Tub. uns wohl zuschlagen. Glaube aber, es würde das edle, kurze, an den schönsten vocabulis und phrasibus reiche, von alten und neuen Scriptoribus sehr belobte und wohl unter allen Büchern dieses vornehmen Patris vornehmste Buch de sacerdotio hiezu noch besser taugen: zumalen es als ein schönes Pastorale den jungen Leuten einen tiefen Eindruck de sanctitate et gravitate officii, cui praeparantur bei Zeiten geben könnte. Und ich bin auf den Gedanken gekommen, solches reviso textu graeco et latinissima germani Brixii versione, cum notis et indicibus, zu welchem allem schon einen feinen apparatum und ziemlichen Anfang an der Arbeit habe, zu ediren. Deßwegen, zumalen ein noch An-

gehender in officio bin, mich wegen Ciceronis desto mehr retiré zu halten befugt seyn möchte. Sed illa res plus morae patitur, wobei auch Montfauconii editionem Chrysostomi zuvor erwarten möchte. Haec autem emanare hoc tempore nolim. Nur muß ich sehen, daß durch indiscrete Eilfertigkeit die Nüchternheit der Seele nicht möge getränkt werden. Ein Ciceronianus kann sonst eine Stäupe verdienen, wenn es gleich nicht eben diejenige ist, die Hieronymus gekostet haben soll. Erlebe ich's, daß das Werk (Cic. Ep.) zu Stande kommt, so reservire mir das Recht, es sey nun totum oder pars meines Herrn Schwagers reiferem Urtheil anheim zu stellen, quo stent et cadant omnia. Utrique enim hic seritur. — — Mirabilis vita. Lugemus, scribimus, docemus, speramus, oramus, exspectamus, emimus, solutamus. Finis vana finiet; reliqua coronabit. Huc eniti jubetur anima mea; orbati primogenito; aut ejus tantum conspectu, eoque sollicito, carentes.

Unter dem 6. Dec. 1723 schickte Weißensee an Bengel nachfolgenden Brief von Prof. G. A. Franke in Halle mit der kurzen Bemerkung: Hier das jüngste Schreiben aus Halle in Originali. Das Futter für den alten Adam wird auch Abbruch darin finden. Das ist mein l. Bruder gewohnt. —

Halle den 8. Okt. 1723.

Herrn Bengel bitte nostro nomine nebst freundlichem Gruß zu danken für die offerirte Communication einiger hebräischen Codicum, wie wir aber diese nicht nöthig haben, also wissen wir auch wegen griech. Codicum keinen Rath, außer wenn er sich etwa selbst bei Herrn von Uffenbach in Frankfurt am Mayn melden wollte, da mich erinnere dergleichen gesehen zu haben. Sonst halte, daß es großer Zeitverderb sich in crisi N. T. noch weiter aufzuhalten, da wohl keine varians lectio von Importanz mehr zu finden, die nicht in ed. Oxon. und von Millio, aus welchem Mastricht die vornehmsten seligirt, allbereits annotirt worden. Von Chrysost. de sacerd. wird Herr Ebers bei Metzler und Erhard Exemplarien suchen. —

Bengel erwiederte hierauf an Weißensee unter dem 8. Dec. 1723.

Dem l. Herrn Franke dürfte sey. Urlsperger wohl pro me wanns nöthig wär, antworten können. Können diese Männer (ut aliquando ad illum ultro scripsi) die Lebensbächlein hin und wieder zertheilen, und fruchtbarlich verbreiten, so sehe ich hingegen nach den Brunnenstuben, welches eine Arbeit ist, davon mancher nicht viel nachdenket, und doch derselben auch geneußt. Sie sind mit ihrem Geschäfte den Bösen unbekannt, wohlan so habe ich etwas, damit ich auch den Frommen unbekannt bin. Wer die veras et falsas lectiones textus gegeneinander hält, der geht mit Gottes Wort selber und zwar auf eine solche Weise um, da contraria juxta se posita magis eluceseiren. Z. B. Es liest einer Luc. 22, 31. ὁ σατανᾶς ἐξητήσατο ὑμᾶς, und liest oft und hörts auch oft, und denket nicht was das verbum heißt, bis er die lectionem debiliorem antrifft ἐζητήσατο. Da spürt er erst, daß jenes ein Herausfordern vor Gott bedeutet, welches durch Christi Intercession zurückgetrieben werden mußte, „ich habe für dich gebeten.“ Dergleichen gibt es viel und hier fast alltäglich. Dergleichen emphasis läßt sich denn auch andern mittheilen, die sich nicht um die occasionem criticam bekümmert haben. Auch ists nicht darum zu thun, daß man immer mehrere varias lectiones sammle, sondern diejenigen, die gesammelt sind, auseinander lese, und veras pro quibus non sat multi MS. ad huc allegati sunt, mit mehrern Codd. bestärke. Textus ut hodie legitur, intra annos fere 36 ab Editione Complut. ad Steph. constitutus est, ad exemplaria nec multa, nec omnia valde probata, et constitutus maxime post Erasmum ab R. Steph. quorum uterque aliis rebus fuit occupatissimus. In Summa ist alles Gottes Wort, und jede Seele kann himmelfest darauf fußen. Aber es sind viele gemmae in dem großen Apparatu, welchen Millius und Andere gesammelt haben, quas par est textui verecunde adjungi, eductas ex tam multa farragine, quam excutere

non est otii omnium. Zweifelsohne stehen viele in den Gedanken wie dieser cordate Freund; solchen dann geziemend zu begegnen, wird es in praefatione ad Chrysostomum nützliche Gelegenheit geben, und ist so fern doch auch die nach — und aus Halle geschehene Anrege nicht unfruchtbar, bleibt also dabei, daß alles Fragen auf einen oder auf den andern Weg seinen Effekt hat. So viel von dieser Sache mit gelassenem Sinn. —

An M. Seeger, Hauslehrer bei Herrn Baron v. Löwenstern in Darmstadt, Denkendorf den 16. Jul. 1717.

Pro fidelissimis adprecationibus de familia mea aucta gratiam habeo. Coelestis pater aeternum nos omnes complectatur amore suo infinito. Quae ipsius est benignitas status conjugis filiolaeque initio ille quidem sollicitudinis plenus, nunc laetitiae. — — Hoc nomine gaudere debemus, si quid nascitur, quod fit, unde augeatur glorificatio Dei et electorum numerus compleatur. Quibus datur viam quam brevissimo tempore emetiri, eorum vicem non debemus lugere. Puerperae quidem, gravissimo conflictatae morbo nunc meliusculae vires vitamque ipsam viro suo reddet precamur Dominus. — Venio nunc ad disputationem tuam qua mihi recordationem probe molestam dedisti illius temporis cum mecum fuisti; nam neque consilio illi, quo in te invitando usus fueram, satisfeci, occupationum concursu impeditus; et vereor, ne te illorum dierum poeniteat. Atque utinam, quae ex illis promissis, quibus vix steti, adhuc debeo praestem; idque nunc in illo capite in quo tua versatur quaestio. De communione igitur indignorum, quibus tum usus sum verbis non memini; tibi quidem, si affirmas, me illis quae consignasti usum esse magis credo, quam schedulae tuae. Aliquot abhinc annis eadem de re meam sententiam exquisivit amicus singularis, et de alia quadam, ex qua illa pendet. Respondi paucis aphorismis ex quibus haec ipsa verba cognosce.

De Praesentia Christi in sua coena.

Quaestio gemina.

I^ma^ respectu fidelium. Annon sensus verborum: Hoc est corpus meum, hoc est sanguis meus hic sit plenissimus, facillimus, efficacissimus: quod per usum symbolorum panis et vini benedicti cum Christi humanitate conjunctim sumta modo singulari uniamur velut duo amici ex longo tempore sejuncti, conventu novo, mutuis amplexibus, osculisque sese excipiunt. Hinc dependet.

II^da^. Num impii vere accipiant corpus et sanguinem Christi, cui tamen sua humanitas, quacum uniri principuum est axioma fidelium non sit indignior, quam Deitas, quae non statuitur cum impiis specialiter uniri.

Responsio.

§. 1. Fundamentum totius controversiae unicum sunt verba: H. E. C. M. et H. E. S. M., ex quibus, non de quibus judicare debemus.

§. 2. Quorum sensum ut assequamur, ante omnia probe secernenda est veritas sumtionis corporis et sanguinis Christi a sumtionis fructu. Hic ut Paulus docet praesupponit dignam dispositionem, cum summum motivum est, ipsa realis praesentia; illa solam testatoris voluntatem, non ex eo, quod ratio conveniens aestimat, sed quod constans et fida παράδοσις Evangelistarum et Pauli credere jubet, agnoscendam.

§. 3. Ipsa nimirum institutio, a qua praesentia corporis et sanguinis Christi unica pendet, a qualitate convivarum prorsus abstrahit, omnibusque ex aequo dicitur. H. E. C. M. et H. E. S. M. Idque non magis Petrus, quam Judas sibi dictum putare debuit. Hunc enim ipsum a Marco singulariter indigitari nullus dubito, quum ait: omnes bibisse; sicuti verbis illis non omnes puri estis, idem speciatim exclusus fuit. Neque enim mirum erat aut valde memorabile, quod probi discipuli omnes, ut jussi erant, bibissent. Accedit quod Lucas ordinationem Domini de sua coena et querelam de perditore praesente

tanquam unam et continuam orationem connectit per particulam πλὴν c. 22, v. 21.

§. 4. Indidem patet, unionem, quam Christus in hoc sacramento nobiscum init non esse cum mystica, quae fidelibus propria est commiscendam, nec formam s. Coenae cum fine confundendam, etsi altera unio ex altera declarari pulcre possit atque debeat, quod nos infra faciemus.

§. 5. Nunc pro demonstranda sumptionis veritate praecise spectata realique corporis et sanguinis Domini praesentia se ipsam ultro offert foederalis formula melioris Testamenti, quod perinde ut antiqua illa Ex. 24, 8. proprie non tropice, ut si esset somnii cujuspiam aut parabolae interpretatoria glossa, intelligi desiderat. Atque in hoc solo sensu pedem figere possumus, quem gignit literae proprietas ut super eam mentis humanae conceptus naturaliter fertur.

§. 6. Suffragatur nobis optimus interpres Paulus, qui cum panem vinumque benedictum diserte appellat κοινωνίαν corporis et sanguinis Christi perspicue docet inter utramque autecedentem actum fidei nostrae, realissimam unionem intercedere; alias enim praeter alia ἄτοπα illud sequeretur quod fideles potius panem in κοινωνίαν corporis Dominici adducant, quam panis ipsos. Nec praetereunda sunt verba quae subnectit apostolus: omnes sumus unum corpus, quia ex uno pane participamus. Nimirum non posset unius panis participatio medium illud esse, cujus interventu constituimur unum corpus mysticum nisi panis ille verum corpus Christi nobis realiter exhiberet; cum citra realem praesentemque unionem cum humanitate Christi fideles nec membra Christi esse queant, nec adeo σύσσωμοι invicem.

§. 7. Sane vis verborum Salvatoris Reformatos non invitos eo adigit, ut nullum verae praesentiae gradum negare in animum inducant, quem ratio non dictat esse ἀδύνατον. Unde haec quod illationem repudiare non

possunt. Possibile est, ergo verum est. Fieri potest, ergo fit. Quis enim est, qui hoc unum ῥῆμα, quod Christus dicit: H. E. C. M. extra divinae omnipotentiae sphaeram collocare sustineat? Non intelligimus, dum corpus nostrum ψυχικὸν circumferimus, quaenam sint futurae corporis πνευματικοῦ qualitates, et definire audebimus, quid Dominus facere possit, vel non possit corpore, quod Deitatis habitaculum esse voluit?

§. 8. Ego quidem ejus praesentiam tanto prolubio amplector, ut si a doctrinae ecclesiae evangelicae in alterum extremorum declinandum putarem, μετουσίαν potius, quam ἀπουσίαν approbare paratum me fatear.

§. 9. Sed hoc ipsa fortassis quaestio concessum it, cum asserit, humanitatem Christi conjunctim cum symbolis sumi, quo ipso etiam illud datur, sumtionem panis et vini benedicti esse medium sumtionis corporis et sanguinis dominici.

§. 10. Hoc posito, a pari colligo, comestionem panis benedicti esse medium comestionis corporis sacrosancti et bibitionem vini benedicti esse medium bibitionis sanguinis sacrosancti; aut potius uno numero sumtionem, comestionem, bibitionem si non τὸ Accipite faciet, ut accipiamus vel sumamus corpus Christi, utique etiam conjunctissimum illud Edite et Bibite faciet, ut proprie ἀληθῶς edamus corpus et bibamus sanguinem Christi.

§. 11. Absit tamen quae nobis objicitur Impanatio et crudus Oralismus. Una enim sumtio, una comestio et bibitio, sed ubi materia duplex est, coelestis et terrena, etsi conjunctissima, ita duplex est sumptionis modus, et si conjunctissimus, duplicis materiae proportionatus et ex diversa utriusque indole metiendus.

§. 12. Consecratus bolus panis circumscriptam crassamque gerit quantitatem, quam capit bucca; de corpore Christi absit, ut hic talia cogitemus; panis cum vino cedit in alimoniam corporis nostri; corpus et san-

guis Christi in fulturam animae piae, aliter igitur terrestris, aliter coelestis cibus se nobis applicat; illi os corporis, dentes, palatum, lingua et labia parantur; huic animae apertura dehiscit. Quale subjectum cibandum, talis cibus; qualis cibus, talis pastus, talis esus, qualis esus, talis organon. Nec magis necessum habet corpus Christi corporis claustra in animam intrare, quam ipsa anima, quum e corpore migrat, illâc iter facere.

§. 13. Porro humana Christi natura jam antecedentem ad fidem nobis certo praesens est, et deinde per fidem antecedentem ad usum sacramenti mystice devincta quin etiam per frequentem s. coenae usum arctius conjuncta, ita ut inde status unionis durabilis, quam diu in Christo manemus, resultaverit. Quare in repetita synaxi corpus et sanguis Christi eum in modum nobis exhiberi censenda sunt, non ut de loco in locum migrent, sed ut unio illa nunquam interrupta de novo quasi actuetur et mediante usu sacrorum symbolorum Christus novam ad se glutinationem sensibilem vel insensibilem efficiat, sese arctius nobis imprimat, infigat, insinuet, et praejacentem illam unionem confirmet et sanciatur.

§. 14. Hinc jam et plenus et facilis et efficax emergit sensus verborum H. E. C. M. et H. E. S. M. et qui omnia includit, quae in ipsa quaestione memorantur.

§. 15. Lubet ex his controversiae momentum librare. Recruduit proximis annis certamen de forma unionis mysticae et de modo praesentiae Dei et Christi in cordibus fidelium. Eam litem nostri problematicam habuere. Itaque ceteris paribus Reformatorum error capitalis esse negatur, dum circa modum unionis et praesentiae sacramentalis haerent. Haec enim se ad mysticam habet, ut medium ad finem. M i n o r e a u t e m p e r i c u l o c i r c a d o c t r i n a m d e m e d i i s p e c c a t u r, q u a m c i r c a d o c t r i n a m d e f i n i b u s, inprimis quando error nec aestimationem, nec applicationem, nec effi-

caciam intrinsecam mediorum, in ipsa fidei pietatisque praxi sufflaminat.

§. 16. De communione indignorum ex dictis ferri potest sententia, accipiunt utique corpus et sanguinem redemtoris sui; horum enim κοινωνία sunt symbola, quae illi accipiunt. Verum enim vero ponamus impium extra praesentaneum usum aut verius abusum sacramenti; is etsi centies de pane comederit et de poculo dominico biberit, non magis tamen jam unitus est Christo, imo magis ab eo alienus, quam quaelibet alia creatura vitae supernaturalis et naturalis incapax. Quid jam hic dicemus de tali homine, qui nempe fidem nunquam habuit, per quam in communionem Christi venire et in ea manere debuisset?

Si in sacra coena corpus et sanguinem Christi vere accepit, quonam temporis articulo in ejus communione esse desiit? Nam fidem nunquam amisit. Sed res expeditur exemplo pari. Appellit saepissime ad hypocritarum aures, nonnunquam etiam ad animas verbum Dei; nec hoc tamen χωρεῖ in ipsis, sed eo momento quo capiunt, de corde illorum rapitur et ipsi in puncto odorem mortis hauriunt, gravissimoque sese reatu obstringunt; ita corpus et sanguis Christi pretiosum illud redemtionis et remissionis pignus infaustis convivis porrigitur; sed hi dum porrigitur respuunt. Cum terrena materia, virtute verbi unientis coelestem una accipiunt; sed eo momento, quo unio inter hanc et illam desinit, ut certe perpetua non est, spirituale alimentum abs se repellunt. Solum animale, animales ipsi intra se recondunt. In iis, qui post intervallum temporis relabuntur id tum fit, quum Christi μέτοχοι per fidem esse desinunt.

§. 17. Hoc pacto et verbis institutionis sacrae coenae sua constat veritas et integritas simulque patet ratio cur indigni convivae rei agantur corporis et sanguinis Jesu; et nihilominus unio cum humana Christi natura, et per hanc etiam cum divina manet proprium axioma fide-

lium, nec quidquam utravis indignum statuitur. Si enim Dominus humanitate sua nihil indignum fecit, dum eam pro improbis obtulit aut se Judae osculo et hostium injuriis objecit; nihil utique eadem indignum facit, quum se hypocritis in sacramento non quidem familiariter conjungit, sed tamen, ut rata sit promissio sua praesentem exhibet, prorsus ut divina puritas utcunque omnipraesentia ad viles creaturas se demittat nullatenus contaminatur.

§. 18. Non habebunt, qui rationem hac in parte prompte nimis audiunt, cur querantur; nos rationi minus justo indulsisse. Speramus tamen et eos nobis veniam daturos, qui in his assertionibus plusculum audaciae deprehensuri sunt. In sacram veritatem convertamus, quicquid vel in minimo obfuscat. Dei gloriam et salvatoris memoriam.

Haec illi amico quondam respondi, et jam tibi non tam respondeo, quam expendenda permitto: quamquam nihil reperiam, quod retractem. Tuae quidem rationes in utramque partem inde declarari, resolvi et reconciliari, atque illae etiam quae inter Langium et Zeltnerum intercesserunt, si recte judico, posse videntur. Si quid dubitationis extat, ne time, ne mihi molestus sis. — Gratia divina te quotidie arctius complectatur sibiquo adjungat.

An denselben den 29. Jun. 1720.

Seb. Edzardi hat wider Weissmannum in hist. eccl. und Joach. Langium sehr scharfe Animadversiones edirt, die aber wohl unbeantwortet bleiben werden. Nächstens wird Speidelii accentuation zu haben seyn, darin viel schönes, besonders de ratione scandendi metra Hebr. Bibl. et de conjunctione accentuum et affectuum Sacrorum. Mein Chrysostomus ist censirt und die Edition erlaubt, aber ich weiß noch keinen Verleger, und jedem läßt sich die Sache nicht anvertrauen. Wer nur möchte, hat vorhin, ein redlicher Arbeiter zu seyn, Anleitung genug, daß es also keine Eile damit hat.

Bengel an Gymnasialrektor Damm in Berlin.
Denkendorf den 8. Sept. 1739.

Sowohl das Zeugniß von E. H. gütigem Angedenken, als auch das Buttenische Denkmal ist mir sehr angenehm gewesen, und ich bleibe in dem Gefühl meiner Schuldigkeit, bis ich es, wo es seyn soll, erlebe, daß ich etwas abstatten kann, das gratiam novitatis hat. Indeß übersende anstatt der verlangten aber mir nicht gebührenden Censur über Ihre vier ersten verdeutschten Bücher der Briefe Cicero's, etliche geringe Proben von meiner Uebersetzung der vier letzten, die zum wenigsten diesen Nutzen bei E. H. haben werden, daß sie die Publikation dieser von mir übersetzten Brief, welche nicht zu vermuthen steht, desto weniger desideriren werden. Es gehet auch hierbei eine Vertheidigung des von mir revidirten gr. N. T. mit der Bitte, dieselbe auch denen, welche etwa durch und für meine Gegner eingenommen seyn sollten, mit guter Manier zu communiciren, und wenn es etwas von judiciis gibt, wovon mir einige Kundschaft zur Besserung oder Warnung nützte, mir solche zu bedeuten. Wann Jedermann den Sinn hätte, aus welchem diese Angriffe geflossen sind, so sollte ich wohl die Feder niederlegen, zumal ich an diesem entlegenen Orte zu etlichen Stücken, die entweder ganz oder großen Theils ausgearbeitet sind, und etwa Liebhaber genug fänden, zum Druck und Verlag so wenig Gelegenheit habe. Nun werde ich je länger je mehr inne, daß es vielerlei Seelen gibt, und die Wahrheit nicht überall eingelassen, aber auch nicht überall abgewiesen wird, und also fahre ich, wiewohl mit weniger Eile, getrost fort, bis es mit mir zum Feierabend kommt. Gottes Güte walte über Ihnen. In unverrückter Aufrichtigkeit verharre u. s. w. —

Doctissimo viro Dom. Joanni Alberto Bengelio
Bernardus Montefalconius s. p. d.

Literas illas humanitate plenissimas X. Januarii datas, accepi, quibus me certiorem facis, te, vir eruditissime, librum sive libros Chrysostomi περὶ ἱερωσύνης in publicum usum, variis lectionibus instructos nec non emendationibus

illustratos apparavisse, et jam typis edere coepisse. Rogas etiam, ut si quid suppetiarum afferre possim afferre ne differam, quando opus sub prelo sudare coepit. Verum scias velim, me jam ab anno 1718 libros de sacerdotio in primo tomo operum Chrysostomi in publicum emisisse, ad aliquot manuscriptorum fidem emendatos, cum praevia admonitione, et notulis variisque lectionibus, iisque pauculis, ne notarum variarumque lectionum copia nimia et molem et numerum tomorum adaugerem. Etsi vero in iis eadem de causa parcus admodum fuerim, non potui tamen impedire, quin Chrysostomi opera, quae pridem undecim in folio tomis prostabant, jam ad tredecim, quatuordecimve tomos pertingant, quorum quatuor primi jam diu sunt emissi, quintus et sextus novis iisque egregiis operibus auctus paucis abhinc mensibus emittentur. Haec te monitum volui, vir doctissime, tibique fausta planaque omnia adprecor. Dabam Lutetiae Parisiorum octavo Kal. Martias 1724.

Admodum rev. et celeb. Dom. B e r n. M o n t e f a l c o n i o salutem plurimam precatur J. A. B e n g e l i u s.

Benigne feres recurrentem. Post redditas literas te dignissimas Tom. I. Chrys. Tui et Argentinae et in primariis Germaniae literatae emporiis investigavi: sed aut non erat aut abierat. Quod unum superest omnia circumspicienti te vir eruditissime, eisdem de causis, quas antea collegi, rogo atque oro, ut laudatum. Tom. I. vel non compactum vel compactum nomine duntaxat meo inscripto, sine ulteriore scribendi labore, primo quoque tempore, aut pretio concedas mihi, si seorsum venditur, aut commodes. Non equidem valde diffido sinceritati recensionis meae: gratiam et speciem (absit vanitas assentationis) a Montefalconio nomine acquirere ei velim. Is qui tibi hasce reddidit literas librum huc remittendum illico suscipiet et ut jusseris aut statim nummos persolvet, aut Tomum tibi adjuncto exemplari editionis meae περὶ ἱερωσύνης cum Idea N. T. graeca nova cura

adornandi, fortasse non proletariae, grati animi mei testandi ergo, brevi tempore restituet. Non postulo ut ignoto homini temere fidem habeas: muneris et studiorum meorum nomen adjuvabit aliquid apud humanitatem tuam. Tum generosius tuum, vir illustris, beneficium exstabit; eo majores, ut confido et opto, successus, reliquo Chrysostomo tuo divinitus obtingent. Vale. Denk. 4. Cal. Jun. 1724.

Jo. Alberto Bengelio Bern. Montefalconius. S. p. d.

Tomum primum operum Chrysostomi nostr aeeditionis non ita facile erat ab aliis separare: neque enim potest a ceteris segregari, neque separatim vendi; imo rarior caeteris est. Cumque non possit ab aliis distrahi tomis in tui gratiam quod penes me erat, id praestiti; dedi nempe tibi mittenda folia illa, quae ad emaculandam editionem nostram adhibita fuere. Etsi namque multas ad marginem positas emendationes videas eae non hujusmodi sunt, quae possint obesse tibi haec dispicienti. Caeterum si quid erroris in decursu sex librorum deprehendas, non notatum in margine, ne ideo inferas illud in editione remansisse nostra; nam post hanc priorem emendationem aliam rursus novamque aggredi solemus, antequam folia meliora sub prelo sudent. A pluribus dicendis abstineo, quia is, qui haec tibi missurus est, celeritate opus esse dicit. Vale vir doctissime et rem literariam ornare perge. Dabam Lutetiae XII. Kal. Jul. 1724.

Bern. Mont. Salutem precatur J. A. Bengelius.

Sat operae antea mihi dedisti: nunc nec mutus esse debeo nec multus. Pro plagulis mitto libellum: cujus προλεγομένων partem priorem fidei et doctrinae tuae commendatum esse, si tu vis, ego pervelim: utut erit, posterior certe tibi gratias agit. Coelestis gratia aetatem tuam complectatur. Scrib. Denk. 26. Mart. 1725.

Vergl. über diese Correspondenz die Lebensbeschreibung S. 195.

Aus der Correspondenz mit Marthius in Presburg.

Marthius schrieb an Bengel, zunächst über sein Schicksal auf dem Collegium zu Königsberg.

Posonii X. ante Kal. Jul. 1719.

Odium ut et ira in sic dictos Pietistas meo tempore jam deferbuerat in Prussia. Hinc praeter ternum lapidis jactum et sannas nonnullas memini nihil. Lysius noster (director collegii Regiomontani), vir summi judicii, carnis syncretismo tecte jam laborabat; id quod mihi non innotuisset ni et verbis prodidisset, et opere. Ex multis ecce unum. Accidit ut in consultationibus lectionum causa habitis me hypochondriacum exhilaraturus, aleae lusum commendaret, imo et de chartis lusoriis grammaticis in scholam introducendis sermocinaretur. Quid ego? Miratus tanti viri inconstantiam literis verbosioribus ad ipsum datis et argumentis ex ipsius synopsi κατ᾽ ἄνθρωπον petitis, demonstravi contrarium, quamque ab his rebus abhorream, sum contestatus. Dedit veniam scripto, mutavitque consilium. Sub initium anni 1715 mater domum me revocavit. Videbatur tum Deus liberare me velle ab onere humeris meis impari saltem δυσβαστάκτῳ. Sed postquam literas Lysio directori ostendi ipse se responsurus meis promisit. Demittere me noluit, ob summum, quod commentus est damnum, juventuti inde oriundum, utpote, quae mihi meisque studiis jam jam esset adsueta. Quod promisit, hoc etiam praestitit. Testatus suum erga me amorem suasit parentibus, me ut porro in munere satis arduo relinquerent. Silui, tacui, rem totam Deo commisi. Is vero in pulvere scholastico diutius desudandum mihi putavit; quod animadvertens nec exhausto corpusculo, nec animo satis jam debilitato peperci. Oravi porro et laboravi. Discipulorum numerus crescebat insigniter. Convolabant homines et generosi et pecuniosi. Quibus, quia Evangelium docui cum abnegatione rerum terrarum et μετανοίας ordine, summo fui

ludibrio. Erant nonnulli iis corporis viribus et statura, ut me utrinque superarent, *πονηροὶ*, moribus malis, imo pessimis. Acolastos si dixero, dixero parum. Hi me docuere, non dicam precari, sed ingemiscere. Modestiae ac patientiae quotidianum habui gymnasium. Obduratus vero, et adsuetus in dies magis laboribus, animus perduravit. Interim acedia, *ἐν προςευχῇ ἀσθενοῦσα*, *ἐν διακονίᾳ σιδηρὰ*, *ἐν ἐργοχείρῳ ἀόκνος*, *ἐν ὑπακοῇ δόκιμος* hostis ille fuit longe nocentissimus, quorum intra me majori cum molestia fuit decertandum. Sub finem ejusdem anni XV ti iterum ex me quaerebatur per literas, utrum in patriam rediturus essem, nec ne? Re ad directorem meum delata, hic reditum mihi denuo dissuasit: igitur et anno sequente diurnis laboribus scholasticis sum defunctus. Deus ut est benignus, et dives misericordia, sudorem abstersit quotidie. Adhuc spes mihi fuit, et esse quodammodo potuit, collegium nostrum esse opus, quod ut Deo auspice coeptum, ita eo juvante propagatum et adhuc conservatum sit. Aucto vero et docentium et discentium *ψυχικῶν* numero, Lysio muneribus summis praefecto, sublato in altum, sed et e coelo in terram delapso, dubitare coepi: augebantur enim simul peccata, impedimenta pietatis malorumque irritamina; *συσχηματισμὸς* sub *παῤῥησίας* et liberalitatis nomine sensim irrepebat. Aedificium collegii non instauratum modo, sed et auctum habitaculis, quam plurimis. Ego etiam volo fieri magnus *κακοζηλία* suasit, sputum illud diaboli. Haec ego videns, Frankio, qui me ut nosti Deo sic jubente Regiomontum miserat, perscripsi omnia, simulque consilium ab eo, quid faciendum esset, petii. Noluit is suadere mihi discessum, quem meditabar; sed adhortatus est ad perdurandum porro ac laborandum. Accessit interea ad labores meos scholasticos, quibus quotidie sex horas et dimidiam interfui, homiliarum habendarum labor, qui adhuc extraordinarius fuerat, jam vero factus ordinarius. Quid hic? Cum duplicantur lateres venit Moses, saepius

mecum cogitavi, speravi, ingemui. Ipsa quoque praxis me docuit, singulari hoc προνοίᾳ divina factum; quippe animus meus meditationibus piis imbutus, ipse semper habuit pabulum, quodque inter preces ruminavit, reddere aliis potuit. Fuerunt etiam inter auditores, quibus, quod discipuli maximam partem respuebant, dulce et jucundum fuit Evangelium, quique cordi sibi esse testati sunt, quae proponebantur. At σκανδάλοις invalescentibus, dispersi sunt sensim, et oberrarunt ut oves non habentes pastorem, in extrema etiam prolapsi, aliis ad priora, si non deteriora redeuntibus, aliis ad separatismum et anabaptismum declinantibus. Miserere: o Jesu, gregis tui parvuli! Tu nosti tuos. Venit meo tempore Regiomontum Kriegerus quidam, meus in aedibus Langianis accola, frater desideratissimus. Is utpote pastor gregis militaris, publice docuit, quo facto tot et tanti ad ipsum confluere cives ac optimates ut templum omnes capere non posset. Crederes multum inde emolumenti et fructuum, nec vim effatis divinis denegabimus, occultam quamvis maxime; sed docuit eventus, Athenienses plurimos fuisse εἰς οὐδὲν ἕτερον εὐκαιρζοῦντες ἢ ἀκούειν τι καινότερον.

Brevi namque deferbuit fervor, et Lysii exemplum, aliquando ζηλώσαντος post vero tebefacti haud parum obfuit. Nunc Kriegerus memoratus ut scribit, inter Sidoneos versatur, de animarum salute parum sollicitos in oppido Bartenstein dicto Prussico. Sed illuc revertar. Celebratum est Jubilaeum. Wolfius meus suasore et impulsore Lysio magister factus atque Professor LL. O. O. mihi in classem primam succedendi viam pandit. Sic iterum aucti labores, auctae curae, aucta suspiria. Ego magistri nomen a Lysio mihi tum etiam oblatum recusavi. Potui sine eo praeesse meis, eccur in verba jurassem Aristotelis? Die ipso Jubilaei, quia concionandum fuit ex I. Tim. 6, 20. de deposito, per divinum reformationis opus nobis concredito custodiendo egi. Auctis ut supra monui honoribus Lysii, ipse omnibus illis sustinendis

impar fuit: quare collegii Fridericiani directionem Juris consulto cuidam commisit Thomasiano, quod ad artem Machiavellisticam attinet et Hobbesianam, aristotelico vero, quod ad philosophiam. Hic mihi lectiones praescribere voluit ad suam mentem, atque obtrudere principiis theologiae meae contraria: quae cum recusarem, alium fore dixit, qui ipsi dicto audiens sit futurus. Non repugnavi; quin potius tempus tandem venisse gavisus sum, quod diu multum (scribo quod verum est) inter preces exspectavi ac lacrymas. Nihil igitur cunctatus Frankio discessum aliaque, quae nuncianda erant, nunciavi, ac mensi Julio anni praelapsi ineunte, iter ingressus, eoque feliciter transacto, in patriam reversus sum. Jam ut privatus exoptata quiete fruor, concionatoribus nostris rogantibus concionor; sum κατηχητής, repeto Apocalypticum meum, id quod ante tanto strepitu debito fieri modo non potuit, utor armis ecclesiae, attendo ad signa temporum, desidero adventum sponsi, ingemiscens: Veni Domine Jesu! Amen. Habes, frater carissime, quam fieri potuit brevissimis, rerum mearum historiam. Tu jam, quae tibi videantur, scribe, sique placet res tuas mecum communica. Age ex aetatis nostrae fecibus emergamus seriumque abstinentiae studium commendatum nobis habeamus. Age bonum illud certamen decertantes, *πίσιν θεοῦ ἔχοντες*, imo *κατέχοντες* tandem vincamus! *Μακάριοι οἱ εἰς τὸ δεῖπνον τοῦ γάμου τοῦ ἀρνίου κεκλημένοι.* Vale.

Von Demselben an Bengel: Posonii festo Paschatos 1720.

Detentus sum mutatione quadam haud levi, qua de, quia cunctationis meae causa est, scribendum tibi ante omnia duco. Mortuo pastore ex tribus, quos Posonii habemus germanis, factum ut Belius rector lycei nostri in ejus locum vocaretur, mihique provincia traderetur scholastica. Quae quoniam multi laboris est, multum etiam temporis requirit et diligentiae, me raro de aliis

cogitare rebus sinit. Nec credo cogitassem de scribendis literis nisi coram Deo memor tui fuissem, eoque ipso momento efficaciter impulsus ad testandum et amorem tui et memoriam. Et qui non amarem, quo cum toties flexis ad Deum genibus oravi, et fundamentum jeci, saltem jacere volui, nunquam interiturae amicitiae, sed in omnem permansurae aeternitatem? Deus qui et te et me Halam haud frustra venire voluit, nosque conjunxit tanquam convictores et contubernales, tales nos conservet in mensa gratiae suae uberrimae faciatque aliquando in aedibus suis, in quibus servator noster multas esse dixit habitationes. Interea simus φιλοτιμούμενοι, ut ipsi placeamus.

Ab eo, qui *Α* est et *Ω*, primus et ultimus, Joanni Alberto Bengelio, suo, in illo primogenito, fratri longe desideratissimo, gratiam, pacem et misericordiam multam precatur Marthius.

Credo communionem sanctorum. Hanc symboli apostolici gnomen, nuperrime a me catechetice pertractatam, et pluribus inculcatam, jam repeto, frater in Christo dilectissime, dum Tibi respondeo. Respondere vero sine mora jubet eadem, quae Tecum mihi intercedit conjunctio atque communio. Saepius Tui me memorem fuisse, vel inde conjicies, quod solutis fasciculi mihi transmissi vinculis, et literis Tuis perlectis praesens veluti mihi fueris. Credere respectu Tui communionem debui, quia nullum ejus visibile testimonium habui, Tuque ad meas, ante biennium, et quod excurrit, scriptas, nihil respondisti. Potui autem credere, quia Deus adhuc in statu me gratiae conservavit, et ego Te in eodem firmiter stare atque persistere nullus dubitavi. Me quod attinet, per solius Dei gratiam sum, quod sum. Status externus mutatus omnino est, facta ex scholastico in ecclesiasticum transitione: sed haec ipsa mutatio ad internum mihi aliisque detegendum mirifice dedit occasionem. Cum enim ad

ordinationem in Germaniam esset exeundum, relicta mihi libertas erat eligendi consistorium, cui me sisterem examinandum. Ego Tubingam, Jenam Halamque matres meas fuisse dixi, quae me foverunt, unamque ex iis duxi salutandam. Illam, utpote nimis remotam, hanc vero ex parte suspectam, recusantes patroni, istam elegerunt. Quo facto iter bono cum Deo ingressus, per Moraviam Bohemiamque profectus comitem itineris visibilem habui pharmacopolam quendam, honestum hominem, invisibiles sanctos Dei angelos, quibus nos comitantibus, Halam perveninus felicissime. Felicem me esse ratus, quod in hac mortalitate praeceptores meos dilectissimos conspicere mihi liceat, occasione hac utendum putavi, eti quinque apud ipsos dies consumsi, quibus Antonii, Francki et Langii humanitatem ita sum expertus, ut eandem etiamnum Tibi, frater suavissime, debeam praedicare. Nec Würtembergicorum nostrorum prorsus immemores fuimus, speciatim Tui. Conatus Pfaffiani viris gravissimis non omnino placuerunt, nec mihi probantur, aulam quippe redolere videntur. Wolfium ex cathedra philosophica audivi declamantem, et de Sinensium philosophia verba facientem, tam vero βαρβαρίζοντα, ut ethnicum, vel ethnico deteriorem me philosophum audisse, Antonio interrogante, sum professus, ipseque non nos solum in Hungaria, sed et ipsos ibi locorum in ecclesia pressa vivere, adfirmant. Opposuerunt se sequenti statim die dominica strenue viri optumi, et naturalistae impudentiam sufficienter represserunt. Me interea meum propositum Jenam avocabat, peragenda peracturum. Transeo. Reddo commendatitias meas Zülichio, superintendenti Jenensi, meo olim adversario. Subeundum est examen. Vitae transactae reddenda ratio. Enumeranda studia, praeceptores etc. Nullas vir, morti jam proximus, difficultates movit, sed examine praemisso, apostolico more manus mihi imposuit, benedictionem divinam cum collegis adprecatus. Rebus meis ita peractis in patriam revertor. Sed ecce, Pragae,

literis publicis ostensis, quas ab Halensi academia, meo consilio prudenter (quia nondum ordinatus eram, et studiosus nominari poteram), sed, ut eventus docuit, imprudenter, acceperam, pro haeretico agnitus detineor. Spoliatur cista mea. Libri, quos habui, ad unum omnes consuli mittuntur. Qui caussam graviorem esse ratus, quam ut eandem dijudicet, ad capitaneum urbis, liceat mihi cum vulgo loqui, detulit. Erat is comes de Waldstein, magnae vir gravitatis atque modestiae. Ad hunc per militem deductus examinatus sum, habitusque pro Hussitarum praedicante, a rege Borussiae eum in finem in Bohemiam misso, ut plebem instruam, atque pervertam. In suspicionem tantam me adduxerunt, praeter literas, libri maximam partem Halae impressi, qui si Bohemici fuissent, male stetissem; et quinquennium commorationis in Borussia. Instituto ita et peracto examine, quod certe rigorosum erat, et longe rigorosius Jenensi, in diversorium ad portam remittor, ubi detentus eram. Interea res ad senatum ampliorem defertur, quem ipsi Germanico idiomate die Stadthalterei adpellant, ego praefecturam latino vocabulo nomino; inde vero mox, quia causa religionis videbatur, ad supremum judicium, quod secundum ipsos Appellations-Gericht, ab Hispanico inquisitionis judicio parum vel nihil differt. Quo facto, ego a militum quaternione, decurione praeeunte, ex una civitatis parte in alteram sum deductus, in qua carceres publici. Mihi honos obtigit in purgatorium descendendi, locum caliginosum, et a solis luce longe remotissimum. Quid faciendum erat? Devolutus in genua mea, elevatis ad Deum Patrem et manibus et oculis, gratias ipsi egi pro ista tentatione, et in ipsis tenebris externis lumen internum solatii vidi splendidissimum. Tum ex animo rogavi, si forte videret, vocale meum de veritate testimonium Posonii efficax haud futurum, nec in munere obeundo me aliquid boni effecturum, in bivio velut constitutum, ad se reciperet, et ad perhibendum de veritate testimonium

aptum redderet, etsi sanguinis effusione. Cum per urbem κατείδωλον primum transivissem, flexis in angulo genibus oravi: Adveniat regnum Tuum! Destruatur regnum tenebrarum! propterea Satanas Deo permittente vim mihi inferre voluit, ira erga me commotus. Quid fit? Rapior post aliquot horas ad judicium adpellationis, examinor denuo, sistuntur mecum Hussitae captivi (magna enim hominum illorum multitudo per Bohemiam est, qui ab Husso nomen habentes biblia aliosque libros asceticos sub terra reconditos servant, quos diligenter legunt, deprehensi vero omnis generis poenas dare coguntur) qui interrogati, num me norint? negarunt, sicque ad libertatem viam mihi panderunt. Post quatuor enim dies absolutus sum, et quia vis mihi innocenti illata, compensationis loco, libri omnes redditi. Liberatus statim extra urbis portas cecini: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut, etc. Accedere, quae recensui, a 25. Julii ad 3. Aug. anni proxime elapsi. Vexatus ita, ab Herode ad Pontium Pilatum ductus, illusus et inclusus, in morbum ipsa liberationis die incidi, haemoptysi puta, et sincerissimum per totum diem sanguinem exspui. Adhibitis vero medicamentis, quae mecum habui, aliquantum convalui, et 9. Augusti feliciter redii Posonium. Adeo Pragam, quam atrocem olim poëta dixerat, atrocissimam sum expertus! Adeo Deus me sub ipsa muneris ecclesiastici initia tentandum existimavit! Adeo gratia sua infinita suffulcire me miserum est dignatus. Tam clementer tamque potenter ex faucibus leonis me liberavit Jehova Deus noster. Halleluja! Nisi communionem sanctorum credidissem, frater in Christo desideratissime, pereundum mihi fuisset: haec vero effecit, ut multis mecum in precibus decertantibus, firmiter in fide perstiterim et restiterim leoni rugienti. Ne quid Tibi dissimulem, a prima captivitatis meae hora ad ultimam usque, mihi, etiam non cogitanti, semper in mente versabatur dictum ex ad Rom. IIX. 29. eo enim propius ad primogeniti fratris nostri exemplum

et imaginem accedere mihi videbar, quo magis, a bobus et canibus circumdatus, inter ludibria puerorum et vetularum ad judicium rapiebar. Superatis tandem et itineris et carceris molestiis, Dominica X. p. Trin. munus docendi in ecclesia adgressus, ab illo tempore, et publice et privatim, eodem, in corporis quidem debilitate, non tamen sine spiritus demonstratione (id quod non mihi, sed Domino meo, spiritum impertienti, in laudem dictum volo), defungor. Rationem ejus alio tempore pluribus Tibi sum expositurus, si rescivero non ingrata Tibi fore, quae scribuntur. Tu et literis et libellis transmissis tantum mihi gaudium excitasti, ut verbis exponere non valeam. Liberalitatem Tuam quomodocunque compensaturus carmina Tibi exmittere volui, quibus cives nostri, et ex parte discipuli mei, Jenae Halaeque studiis incumbentes, suam mihi pietatem probaverunt. Accedunt ex laboribus scholasticis emblemata, quae in exsequiis Augustae mihi rectori facienda erant, quaeque in memoriam mihi revocavit Jaegerus, in homilia sua Augustae faciens mentionem. Ex ecclesiasticis homiliam inauguralem ἐν συνόψει subjicio, uberiorem ejus elaborationem, quia prolixior est, tamdiu reservans, donec amicis et auditoribus promoventibus, typis exprimetur. Videbis stadium, quod emetiendum mihi proposui. Nunc in prima parte desudo, totus in eo occupatus, ut homines ad sui agnitionem perducam. Quare primo ministerii mei anno de natura et gratia egi, et ex singulis textibus evangelicis statum NB. naturae et gratiae delineavi, illius infelicitate hujus vero beatitate demonstrata. Ostenso sic vocationis coelestis termino a quo et ad quem, anno imminente, modum ex statu uno in alterum transeundi evangelice sum demonstraturus. Sed de his cum Deo et die pluribus. Jam nihil superesse puto, quam ut bene Te in Domino valere jubeam. חזק ואמץ. Absit, frater in Christo dulcissime, ut humi semper repamus, et caligine circumfusi lumen illud θαυμαστὸν non videamus, ad quod efficaciter

sumus vocati. Absit, inquam, a nobis longissime. Litera nos, fateor, potest obruere atque deprimere. Nimium circa illam studium, et πλεονεξία, spiritus ubertatem haud parum imminuit. Deficiente spiritu languescunt preces, his languescentibus et fides languescit, et amor, et suavis lucis usura haud parum impeditur. Ideo vero quotidiana ἐπιστροφῇ εἰς ἑαυτὸν est opus, et credenda communio sanctorum nobiscum ad Patrem in Christo Jesu accedentium, et nihil non impetrantium. Lege, et recte perpende, quae ipse, ut alia taceam, in notis tuis ἀξιομνημόνευτα, nota ultima libelli a Te editi es commentatus. In servatore nostro, meo nomine quoque optime valere jubebis Zellerum, collegam Tuum conjunctissimum, dicesque tranquilla adhuc et pacata apud nos esse omnia: quamdiu vero mansura sint, Deus novit. Saltem ruber Draco sanguinem sitire mortemque nobis minari non intermittit Editum est sub ipsum diaetae initium opusculum theologicum (atheologicum et alogicum potius dixeris), quo Jesuita quidam, haereticos pellendos et plectendos esse jesuitice, i. e. cum magna verborum pompa et ostentatione, at sine ponderibus argumentorum, ivit adsertum. Nostrates opusculum, refutationis loco, utpote quae nobis non licet, Caesaris in manus deposuerunt, rogantes, ut ipse, quinam auctores turbarum et dissidiorum in Hungaria sint, pro sapientia sua atque prudentia dijudicet, nec Jesuitam classicum caventem, audiat. Clementem sese exhibuit sua Majestas et opusculum auctori suo cum improbatione jussit restituendum. Jam exspectamus quid in caussa religionis sit eventurum. Tota ea Caesari tradita est, cujus solius sententia, post Deum, nobis erit standum. Mihi perinde est, sive tranquillitas externa sit, sive minus, dummodo regnum Dei intra et extra me crescat ac propagetur. Per adflictiones, et quidem multas, in regnum coelorum intrare debemus. Hoc jam firmum est fixumque. Vocationis coelestis parum intelligens sit oportet, quem hoc lateat. Eo nobiscum in

Christianismo devenire debet, ut cum Paulo gloriemur de adflictionibus, et idem nobis sit, sive naturali morte ex hac vita discedamus, sive violenta. Mihi nondum est certum, quo mortis genere Deum sim glorificaturus, ideo etiam rei uxoriae et domesticae oblitus coelebs artem disco quotidie moriendi. Deus iis, quae brevibus recensui, forte ad alia, eaque difficiliora me praeparavit, et liberatione hac, profecto mirabili, fulcrum spei firmum suppeditare voluit, quo innixus dicere queam: Deus ex tanta me morte liberavit, et adhuc liberat quotidie, liberabitque, ut spero, in posterum. Huic communi omnium fratrum Patri, Te, frater in Christo carissime, iterum iterumque commendo, precorque, ut quoties α et ω in libro abs Te edito conspicies, vel Graeca tractabis, idem Tibi sit α et ω. Vale Dab. Pos. d. 26. Octobr. A. MDCCXXII.

Bengel erwiederte den 14. Sept. 1723:

Jesum et omnia
Matthiae Marthio
fratri probatissimo
perpetuum vigorem in vice vitae precatur
J. A. Bengelius.

Huic salutationi mentem et manum admovi hoc ipso mane, quo te mihi occurrisse persuasum habeo. Nunc enim X elapsi sunt anni, magna peregrinationis nostrae in terris portio, postquam desiimus una esse corpore. Sed animus ut scio non fuit diremtus, neque dirimetur in aeternum. Epistolae et jam tuae, quae quo asperiora narravit eo dulcior fuit, scito me ex quo eam accepi cogitatione respondisse. Scribendi autem tempus cum appetisset, non invitus hanc partem distuli, dum res nonnullae meae, de quibus tecum communicare vellem, maturescerent: celeritatisque tantisper praerogativam ut omnes alias, tibi iterum concessi. Quanquam tu, si communionem nostram credere perseverasti, nil te fefellit:

constanter enim haeret animo meo memoria tui, imprimisque quum pretiosiora obtingunt momenta, in pectus Patris me insinuandi, Marthium saepe soleo assumere. Praeterea participes rerum Pragensium feci amicos quosdam Christianos, qui Hungariam evangelicam ob id ipsum magis amplectuntur. Mirabiles sunt sane viae Domini, quas expertus es: magnamque occasionem attulere, te ei novis modis sistendi, et ad futura muniendi. Neque ipse desinet opus suum in te et per te consumere, quum te ductibus illius tam promte permittis et indagines ejus tam diligenter observas. Ei te trade, ut sis vas sanctificatum et electum. Talibus ego nondum initiatus sum; sed ea quibus maceror lenta sunt, eaque aut valde externa, aut plane interna. Persecutionem qui patiuntur iis ita gratulor, ut credam magnum (si eam mererer) periculum fore, ne nimium mihi placerem: sed crucem nemo suam potest sculpere: ferre debet quisque. Cum domestica in turba maneo, hujusque vim medicam abunde experior. Animam quae coquunt intus ea mihi ferenda esse statuo, dum hora liberationis veniat, cujus ubi gustulus aliquis interdum micat, gratiarum actio salire incipit. Semper de praesenti et proxime futuris titubo, nec tamen praeterita et ulteriora valde angunt. In summa rei nihil adhuc deperdidi; atque is spero, qui me hactenus servavit, servaturus est in finem, ut salvus sim sine fine. Tu pastorem agis et testem, ego praeconem et scribam, neque tamen, ut existimo, sine divina voluntate. Si placet etiam nonnulla de me audi.

Quum ore in hoc angulo non multis prodesse possum, id operam do ut manus mea meditationes, quibus mens hoc otio immoratur, ad plures proferat. Chrysostomi, quem octo abhinc annis aggressus sum, titulum vides. Exemplarium copiam, si opusculum uni alterive civium tuorum conducere posse videbitur, Norimbergae apud Monathium fore arbitror. Pritio observationes Macarianas misi, quas ille novae editioni inferet. Hoc et reliquo

qualicunque usu subactus ad edendum ipsum N. T. gr. quod decimum jam annum cum discipulis tracto, non tam me contuli, quam divina gubernatione me sensim applicatum sentio. Habebit opus convenientiam cum Hebraeo Halensi; nam minori volumine textus graecus cum locis parallelis necessariis et crisi compendiaria, majori seorsum annotationes perpetuae ad admirabilem verborum coelestium emphasin nervose declarandam comprehendentur. Contextus medullam habiturus est editionum optimarum et distinctiones revisas; margo inferior bonam frugem variarum lectionum et in his pretiosas noëmatum divinorum gemmas, ex immensa farragine Millii, Küsteri et ceterorum nec non ex mss., editionibus, post eos collatis selectam et pro portione auctoritatis atque momenti ita digestam, ut non ad destruendum, sed ad aedificandum referantur omnia. Novi nullitatem meam, operis gravitatem, sed Domino confido. Ad te hoc perscribo, primum ut precibus tuis me serio juves; deinde ut opis aliquid, si possis, feras. Mss. codices jam nactus sum ex quibus utilitatem opinione majorem capi posse expertum habeo: plures etiam, ut certa spes est, nanciscar. Nihilne igitur ejus generis Posonium et ista climata habent orienti vicina? Typographiam apud Graecos florere, pridem audivi. Si ergo N. T. sermone graeco vel veteri vel novo apud illos excusum, quamvis magno pretio haberi possit, exspectatum fuerit. Nec dubium est quin Mss. copia istic sit; etiam apud R. Catholicos qui in his certe concedendis satis liberales esse solent. Vel emtos, si pretium non sit nimium, vel commodatos libenter accipiam. Via longa est: sed Vienna Stuttgardiam multi migrant et res vel anni vel biennii, longioresque moras patitur. Ego fidem fecerim de libris praefinito tempore, meo sumtu, sine detrimento, gratissimo animo remittendis. Sin excerpta duntaxat haberi possunt annotabo, dum opus facio et aliquando mittam selectiora loca, quae evolvi peroptem: vel commodiore methodo Mss. cum editione

aliqua nota conferri et differentiae notari possunt. Tollius et ex eo Pfaffius memorat in civit. e. v. Synt. p. 85 ejus excerpta, forsitan Graeci Würtembergensibus pro veteri amicitia aequo animo concesserint. Mercedem laboris lubens solvo. Noli putare, mi frater, haec animi esse curiositate et ambitione literaria laborantis: vere magni aestimo verba coelestia etiam ad κεραίας usque: mihi hanc puto sortem assignatam, ut ad Dei verba novo cuidam literae nitori restituenda gradum struam: quod si assecutus ero, minus frustra me in mundo commoratum existimabo: tuque in eo si me sine vigiliarum tuarum impedimento aut ulla molestia adjuveris, boni operis participem te fore confidas velim.

Buddeus institutiones edidit theol. dogm. quae valde vigent. Instituto conveniunt cum theologia morali: cujus locum tibi memorabilem et salutarem Halae ostensum iterum mihi velim indices. Henkelii exempla εὐθανασίας quin videris non dubito; nonnulla occurrunt in eis etiam Würtembergica et tamen recentiora nobis quoque dedit bonus Dominus v. gr. in pastore septuagenario, cujus vidua soror est soceri mei, Rebstockio, pastori Löchgaviensi, in conjuge Secr. Pregizeri. Urlspergerus libellum edidit: „Unterricht für Kranke und Sterbende," de quo, quum senior Augustanus esset factus magnam litem ei moverunt collegae, propter tractationem aliquam cum communione sanctorum mortuorum et superstitum. Sic factum est, ut liber cupide emeretur, a Pontificiis, neque id, ut credere fas est, sine divina gubernatione; habet enim doctrinam de poenitentia et fidem perquam solide, plene et perspicue explicatam, cum precationibus et hymnis novis. Pro carminibus, emblematis et dispositione homiliae gratias ago: hanc ipsam si excusa est, et quidquid de tuo statu, de ecclesia vestra, de Hussitis, de ratione tua docendi et agendi mihi significare voles, cognoscere necessitudinemque et familiaritatem nostram non solum retinere, sed etiam subinde confirmare cupio: quae utinam per preces

mutuas et παροξυσμοὺς tuos erga me eo invalescat ut introitum in regnum et gaudium Domini nostri πλουσίως non tanquam e naufragio, sed tanquam in triumpho vel brevi vel olim assequamur. Illudque si videtur, fixum inter nos sit, ut utercunque nostrûm prior ad Dominum emigraverit is mandatum suis relinquat, ut superstitem alterum de exitu praeeuntis certiorem faciant. Zellerus animitus salutat, et tibi prosperos successus, ecclesiae vestrae tranquillitatem adprecatur. Filiolum Joseph nomine baptizatum mihi esse scito, Amati die. Ora mecum ut sit ידיד sive דוד amatus Deo. Una haec est domus patris mihi scintillula. Haec institui tecum loqui d. 31. Aug. et interjecto tempore continuata conclusi 14. Sept. 1723 in angello meo Denkendorfino.

Bengelio Marthius 7. Febr. 1724.

Ne igitur deessem amici fratrisve officio, de bona tua intentione, nec non de improbo in literis scrutandis labore, certe persuasus, quae in me sunt conferre volui omnia. Quam ob rem literas dedi ad pastorem quendam Jaurinensem, A. Tochosium, qui quam prompto animo mihi servierit ex literis ejus intelliges, sed et conjicies multa de rebus Hungaricis scribi, quae a rei veritate longe sunt alienissima. Nulla civitas S. Martini, quatuor milliaribus Jaurino distans, multo minus templum Ruscianarum, omnium vero minime codex tantae antiquitatis. Mons S. Maurini, sive ut nobis vocatur Pannonius duobus tantum milliaribus Jaurino distat, in quo coenobium, ubi antiquitates quam plurimae, Graecarum literarum nihil. Forte injuria temporis bellorumque factum ut interierint. Nos Posonii in bibliothecis, munificentia principum nonnullorum procerumque Germaniae brevi comparandis codicem manuscriptum longe antiquissimum sumus habituri quem velut servatas ex naufragio Biblioth. Budens. tabulas me tibi procuraturum spero, dummodo nobis prius constiterit, quis bibliothecarius sit futurus. Est

quidem tantum P. I. N. T. scripta continens Evangelistarum, partem alteram in bibl. Vindob. vidisse se Belius adfirmavit, collega meus longe conjunctissimus. Et haec sunt, quae ut petitioni tuae quodammodo satisfacerem, duxi perscribenda. Rem ipsam, quam moliris, Deo commendabo, quoties eundem invocabo, pro sanctificatione nominis sui regnique propagatione. Quando tam facilem te praebes in praerogativa mihi concedenda, et laudo et vitupero. Laudo, quodsi facis ex animo christiane humili, et tum tibi frater carissime, praerogativam concedo profectuum in Christianismo maximorum longeque majorum, ac essent mei, si vel centies majora perpessus essem cum αὐθαδείᾳ; quodsi vero ex latine humili non possum non vituperare, quia certissimus sum, animum christianorum longe erectiorem esse debere, quam ut humi repat et pertinere ad πρέπον christianorum φιλοτιμίαν 2 Cor. 5, 9. Age igitur in uno eodemque Christianismi, nec multum diverso officii stadio, strenue currentes ac decertantes, quisque primus trabeum studeamus comprehendere. Mihi si Deo jubente primum ex vitae hujus statione fuerit discedendum, te certiorem omnino reddent superstites. Tu manda tuis. Quibus ut Deus benedicat, ex animo voveo. Josephum tuum jubeat esse יוסף nomine et omine, ametque amore Josephi illius innocentis.

De rebus meis, quodsi scire aliquid cupis, scias in generandis Deo filiis spiritualibus me totum esse occupatum. Morbus quidem quo de antea jam feci mentionem, videbatur me et impedire et tollere velle e medio: sed ut eventus docuit multum profuit et mihi et auditoribus. His quidem, quia commoti sunt ad preces et lacrymas salutares; mihi vero, quia interiora mentis meae potui agnoscere. Fuit vero animus valedicere aerumnis hujus mundi transireque ad Dominum. Dicenti cuidam collegarum: dilecte frater, nunc non est tempus moriendi, multum adhuc laborum restat? ego respondi: Deus coetum

suum longe intensius amat, ac ego, nec ipse amare potuissem, ni datum mihi fuisset a Domino. Huic servorum sat est, non opus habet me indignissimo servo suo. Nec tamen placuit Domino servum suum in pace dimittere. Quocum fructu doceam nondum plane possum enarrare. Est enim adhuc tempus seminandi. Multi verbum cum gaudio recipiunt, utinam altas apud omnes ageret radices. Nonnulli sunt, qui privatim me visitant, orantes mecum, et scrutantes ulterius: alios ego visito, de ecclesia, quae est κατ᾽ οἶκον sciscitans. Praedicationem Evangelii Deus comitatur poenis et castigationibus, realem agens legis concionatorem, et compescens dicto minus audientes. Id quod infinitis exemplis comprobare possem, sed nuperrimo tantum confirmabo; aurifabri cujusdam, qui in securitate vitam diu transigens, gladio transfossus, me ad se vocandum curavit, petiitque a me dicente statim sub ingressum meum in hypocaustum: Num hi tristes diei dominicae profanatae fructus? veniam quaero peccatorum. Ego vero cum pluribus ostendissem, quomodo Deum offendisset, qui iratus jam deprecandus esset ac reconciliandus, elevatis manibus dixit: Justus es, Domine, scivi enim diu voluntatem tuam, nec tamen feci. Erat vero et mane et a prandio in templo: finito cultu publico, popinas pro more frequentavit ortoque inter pocula certamine graviter est vulneratus.

Bengelius ad Marthium in feriis Pasis. 1724.

— — Quanquam epistola tua Denkendorfii jacet, ego Stuttgardiae in feriis decimum hunc diem ago; tamen ex ea aliquid attingam. Omnino objectio sui ad fratrem in via Domini expeditiorem vel ex segnitie, vel ex modestia provenire potest: sed tamen ubi harum utraque concurrit illius pars magis, pars minus probanda est. Dominus dignoscit et dijudicat: cui, qualiscunque sum pateo libens et semper minore cum laetitia, quam spe interim in adornando N. T. sum quasi cupediarius, qui saccharum

et aromata aliis parat ipse pane cibario pascitur, nec tamen odorum expers manet. Chrysostomus cujus exemplar ad te mittere volueram, (vides novam epistolae dilatae causam) adhuc sub incude haeret: quae tamen mora eo nomine opportuna est, quod et Montefalconium illo nuper potitus conferre possum, et Prodromo N. T. gr. recte cauteque adornandi praefigere. Auctior est jam mihi spes, eritque deinceps ut arbitror facultas et subsidiorum ad hoc inceptum: eoque exspectatiora mihi erunt, quae abs te proficiscuntur. Tibi, mi frater, et amico tuo Jaurinensi maximas ago gratias, pro fide et cura in quaerendo illo codice de quo scripseram. Saepe mihi accidit, ut quod percontor non inveniam, in aliquid quod non putarim incidam. Sic tu mihi Budensem codicem obtulisti: in eo et si quaedam praeterea erunt mittendo et remitendo tutissimam nobis operam accommodabit Dn. J. J. Moserus, Consil. regiminis, juvenis, sed multa jam in negotiis et literis bono cum successu molitus, alloquio tuo aedificatum iri spero. Augustae Vindelicorum Urlspergero unus alterque collega aemulus de libro ejus publico: Unterricht für Kranke, adhuc multum negotii facessit. — Novam ἐυθανασίας exemplum a Jaegero descriptum mitto tibi; hic ipse cum periculo aegrotavit nuper nec levis est solicitudo bonorum de Oechslini valetudine et vita. Sed eo vis major est spiritus. — Josephulus meus trimestris obiit: solatium Dominus in ipso dolore suavissimum et deinceps novam spem prolis dedit. Ad amicitiam quae mihi tecum est, adjunctos se esse volunt Abbas Blabyrensis Weissensee, et pastor Unterensingensis Klipfelius, horae itinere a coenobio meo distans: uterque Dei cupidus, nostri amans, tuarum precum appetens. Magnopere me excitat comitas amicorum quos video: Domino quanquam adhuc non viso confidere tanto plus debebam quanto magis scio illum et majorem et meliorem esse. Talem ut tu quoque semper experiaris, opto ex animo. Vale.

Marthius schrieb ferner an Bengel, 21. Febr. 1725, beantwortend einige Punkte in dem obigen Schreiben, S. 101.

Quam per Moserum, virum, ut ipsius literae ad me datae testantur facilem humanumque, epistolam exmisisti, eandem legi et relegi studiosissime. Ad Chrysostomum quod attinet, non possum non Buddei de libris ejus sex, sacerdotio describendo adornatos, judicium tuum communicare. Jn theol. sua morali, Part III. p. 872, publice scripsit: Chrysostomum in libr. de sac. perfectam velut omnibusque numeris absolutam episcopi imaginem exhibere voluisse; in collegio privatissimo ad ea verba sequentem in modum est commentatus: Fuit Chrysostomus oratorio vel sophistico potius ingenio, quo factum ut rem admodum potuerit exaggerare. An ejusmodi theologus qualem ipse depinxit, unquam fuerit in rerum natura, vel adhuc sit futurus, merito dubitatur. Hinc non nemo de his Chrys. libris haud perperam judicavit eos haud aliter sese habere, quam Ciceronis de oratore. Sicut enim hic, non qualis sit aut esse possit, sed qualis esse deberet perfectus orator, docuit, ita Chrysostomus, non qualis sit, aut esse possit, sed qualis esse deberet perfectus verbi minister, monstravit. Ita Xenophon vitam Cyri descripsit, non testaturus Cyrum ejusmodi principem fuisse, sed ostensurus, quid ad principem omnibus numeris absolutum requiratur. Haec Buddeus.

Bibliothecae nostrae pretio jam quidem redemtae nondum tamen ita compositae et ordinatae sunt, ut codex tibi promissus exmitti posset, deficiente potissimum bibliothecario. Habebis autem cum Deo et die, si non ipsum emissum, meam certe operam in locis notisque evolvendis.

Godelmannum apostatam factum doleo, non item miror: inconstantia quippe summa ex quo mihi innotuit, laborasse animadversi. Urlspergero hostes multos Augustae Vind. esse, ex quodam Wirthio Augustano compertum habeo, qui et ipse parum honorifice de eo

sensit. Meliora vero Posoniensis quidam per Augustam profectus cumque bono viro locutus mihi retulit. Adeo διὰ δυσφημίας καὶ εὐφημίας omnibus genuinis servis adhuc est eundum.

R. D. Weissensee, nec non Klipfelii amicitia longe mihi erit gratissima manetque arctissima semper, quia credo communionem sanctorum et nunquam oro solus, sed cum fratrum myriadibus. Ex his sunt Teschinienses, inprimis Steinmezius, meus in Christo frater longe suasissimus, cujus Deus ipse causem suscepit defenditque. Et nos vicini nostri, non tam Pontificii, quam orthodoxi Lutherani ab aliquo tempore aggrediuntur, Pietismi reos pronunciaturi: verum suis se larvis terrent. Nos interea, quod nostrarum est partium, agimus, in dies magis ad metam properantes. Quae mihi eo jam proprior esse videtur, quo magis Deus sui agnitionem in facie J. Ch. praebet degustandam. Hoc quippe anno ex quovis textu evangelico attributum quoddam divinum propono, nihil amplius optans, quam ut Deum, quem ex verbo velut ἐν αἰνίγματι agnosco, aliisque agnoscendum propono, a facie ad faciem tandem videre queam, atque aeternum amare. Amori interea dabimus operam, Jesumque etiam non visum amabimus, et in eo amore fraterno complectemur, quos vel in corpore vidimus fratres, vel in spiritu novimus cohaeredes: ita fict, ut haereditatis illius aliquando participes Patrem in Christo per spiritum S. glorificemus in secula seculorum. Amen.

Bengelius Marthio 18. Apr. 1725.

E via epistolam huc misit a te D. Bruckampfius, deinde me convenit et aliqua de te et vigore animae tuae retulit; unde etiam intelligerem ministerium tuum illi et praecipue uxori ejus salutare fore. Idem ad te perferendum suscepit exemplar opusculi nuper excusi, quod velim boni consulas et in memoriam mei teneas. Inserere potueram Buddei judicium in Theol. mor. expressum, si pauculis diebus citius admonitionem tuam accepissem.

Idem tamen dicunt alii, quos citavi. Idea theologi a Chrysostomo depicta non excedit eam, quam Paulus Timotheo praescripsit, et quam tu, uti confido, assequere. Ex praefatione cognosces, quo loco sit pensum N. T. ibidemque et alibi stricturas quasdam observabis ad signa temporis spectantes.

Die Fortsetzung siehe unter den apocalyptischen Briefen. S. 2.

Marthius an Bengel, 18. Oct. 1725.

Βεγγελίῳ ἀγαπητῷ ἀδελφῷ ἐν κυρίῳ χαίρειν!

Quod in codice ms. tandem aliquando a me obtento χαίρειν aureis literis Eusebio cuidam inscriptum legi; hoc Bengelii nomine substituto, quia εὐσεβῆ esse credo et existimo eodem scriptionis compendio repetere volui, spe firma fretus, fore ut hoc ipso, mi frater, confirmeris, esse in manibus meis κειμήλιον illud prima quaque occasione commoda tibi transmittendum. In antecessum autem scire te volo, quatuor tantum evangelia contineri, descripta a Michaëli quodam sacerdote tempore Alexii cujusdam Comneni Imi, IIdi an IIItii? Tibi altius indagandum relinquo, quia compendia literarum ipsaeque literae obliteratae impediunt, quo minus certi quid possim definire. Uti hoc sub finem codicis legitur, ita in fronte statim ἀρχοτελεῖαι exhibentur, et calendarium, quo quid quovis mense et die legendum sit, determinatur. — —

Die Fortsetzung siehe in der Lebensbeschreibung. S. 410 f.

Bengel an Marthius, 2. Nov. 1725.

Codicis mittendi firma pollicitatio valde mihi grata est, qui in ejusmodi monumentis non tam apices illos curem, quos humana sedulitas allevit, quam ipsius literae divinitus perfectae limam amem. Mittes autem ea via, quam tute optimam censueris.

Sed quid si ego te praeveniam? Certe hac aestate, cum iter quoddam vento asperrimo fecissem, et stomachus et caput meum ita debilitata sunt, ut ab apoplexia ipsaque morte prope abfuerim, jacui peraegre ad aquas Bollenses, inops consilii humani, remotus a medicis notis,

quaesivi faciem Domini, qui mihi opem misit. Quum maxime aeger, nec tamen male paratus essem, nullum tamen praesagium mortis intus habui, nec rursus inceptum hoc, quod sub manu mea est, ullo me desiderio tenuit. Sic denuo vitam traho, opus facio, ad quietem Domini eminus cominus suspiro, ejusque gustum in ipso opere percipio. Faciamus in sua quisque statione publice et in occulto, quod convenit. Ego pluris facio diem a catecheta aut pastore, quam mensem a literatore saero bene positum, sed suum cuique congruit, et dies patefaciet.

Bullae quum essem, ut dixi, idque cum meis, domus mea et coenobium maximo incendii periculo erepta est, divino auxilio. Benedictus Deus. Vale, carissime Marthi, et me admone, confirma, juva, ama.

Aus einem Briefe des **Marthius**, vom Ende Jan. 1726.

— — Juvo te, frater suavissime, eumque in finem accipere te jubeo codicem ms., uti promissum, ita exmissum. De meis conatibus, quod si scire quid cupis, diligentia mea omnis circa entitates versatur, adeo ut in ipsis numeris easdem sectar. literas habeo exstantiores, quam tu in mss., quia librum naturae volvo, et cum scripturae confero enunciatis. Dediscere mihi videor omnem fere rhetoricam, magis proprie in Deo inveniens omnia, ac in corporibus figuratis. Et sicut in natura animadverto minerale mutari ac evehi in vegetabile, hoc in animale, idque porro in spirituale, item in regno gratiae idem video. mincra cordis humani saxo durioris quassata partim, partim foecundata rore gratiae vegetatur protrudens gramen, flores, bonorum motuum, spemque faciens fructuum uberiorum.

Adjeci libellos alios, qui si non faciunt ad augendam farraginem criticam, facere tamen possunt ad qualemcunque mentis excitationem, ἀκρίβειαν spiritualem et diligentiam ultra literas tendentem. — —

Ut videas quomodo tandem omnes controversiae theol. exsibilentur, et sectarii indifferentistis vapulent, legas

velim. In libello „vom christlichen Gebrauch der Armuth und Arbeit," editor phrasin papisticam itidem evangelice interpretari conatur, uti autores libelli: „Betrachtungen von einem mittleren Zustand der Seele nach dem Abschied aus dem Leibe," purgatorii et intercessionis sanctorum rationem. Mihi quidem videatur, si dicendum: Omnia haec de Laodiceismo testari et ad eundem recta via ducere nullus dubito. Oritur inde status medius et neutralis ubi ex mente Lutheri homines sunt neque sed, et nequam neque judicium accelerantes illud, quo Christus totum pseudochristianismum rejecturum se adfirmavit. O Domine Jesu, veni tu ipse et omnibus opinionum monstris igne exustis, demonstra, quid veritas sit, quive genuini tui servi lumbis accincti te Dominum suum exspectantes ac desiderantes. Ex his, cum et te esse sperem, non possum non amore eoque fraterno tenerrimo te prosequi. Hic me impellit ad bene tibi precandum. Hic abesse abs te longissime cupit mala omnia, non domestica solum et corporalia, quorum sub finem epistolae tuae mimnisti, sed et spiritualia, acediam potissimum, ariditatem, scrupulositatem, dubitationem, pusillanimitatem, aliaque quae animum tuum, si non premere et opprimere, saltem adficere, vexareque possent. Weissmanniana legi, sed non omnia. Moderatum se mihi theologum probavit, gravitatis ac ponderis plus habentem ac Pfaffius, cujus jam et pietatis promovendae et unionis propagandae fervor deferbuisse videtur, uxore praedivite in unitatem thori recepta. Bülfingerus vester utinam philosophia sua Russos illuminare posset. Sed vereor, ne crasso sub aëre nati vel difficulter eum intelligant, vel intelligentes parum emendentur. Langius scripto suo novissimo, quo ὁμοψύχων sibi scripta recensuit, hunc hominem a propugnatione thesium Wolfianorum destiturum pollicetur; sed vereor, ne frustra, saltem Müllerus quidam, se omnes Wolfii adversarios una debellaturum nuper promittere haud dubitavit. Quid tu hisce de certaminibus philosophicis existimas?

Fac sciam. Quantum ex scriptis Langianis aliisque perspexi, Wolfius ipse, quid sentiat, nescit, saltem, ut alii sciant, ferre nequit. —

Langius sub finem elapsi anni scripserat: „morte Jahni Chladeniique occasionem datam variis iisque permagnis mutationibus Wittebergae. Saxoniam in Marpergero Spenerum quasi redivivum accepisse.“ Deus misereatur ecclesiae suae. Proceres aulae Dresdensis, cum de theologis pacificis essent solliciti, eumque in finem scriberent ad exteros, a quibus vel Buddeum Jenensem, vel Jochium Erfurdensem vel Mosheimium Helmstadiensem evocare volebant: Wernsdorfius Dresdam profectus suo se munere abdicaturum dixit, si unus horum evocaretur. Jam exspectandum, quid eventurum sit. Judicia Dei non possum non demirari. Ex duobns illis defunctis Chladenius civis noster, nobis in Hungaria multum dedit turbarum; sed ecce jacet, utinam vero in pace! —

Bengelius ad Marthium, 8. Martii 1726.

— — ac nudius quartus volumen membranaceum cum literis copiosis et libellis ad me pervenit. Temporis et chartae hujus angustias excedunt permulta et ad gratiarum actionem et ad reliquam responsionem pertinentia. Sed dabo operam, ut celeriter codicem illum, A. C. 1182 sub Alexio Comneno II. non tam scriptum, quam emtum, ex quo jam Matthaei capita plus VII. cum singulari compunctione ex cap. 7, 21 recensui, expediam et tuta vectura remittam. Hanc brevitatem pro pignore uberioris collocutionis tum subsecuturae habeto Domino volente.

Bengelius ad Marthium, 9. Mai 1726.

Quod die 8. Martii promisi nunc facio, animique mei sensum uberius explico. Ac primum ut semper decet, gratias ago patri coelesti, qui studiis verbi sui adhibitum me servum inutilem tam lautis undique subsidiis fulcit, hominumque corda ad me quamlibet ignotum sublevandum flectit neque dextro ac salubri eorum usu me excidere

sinit. Vel codex iste Byzantinus (sic enim auctoritatis causa eum me appellaturum arbitror) laudabilem silvam praebuit, ut suo tempore constabit. Quapropter tuam, Marthi, amplector et amo benevolentiam, et rogo ut iis, qui potestatem ipsius mittendi dederunt, animum meum pro memorabili hocce beneficio submisse devinctum, quoad id tenuitatis meae nomine sine arrogantia fieri poterit, deferas votaque mea sincera declares, quorum bona pars eo tendit, ac tendet ut Evangelii, cui ita favetis perennis in Posoniensi Hungaricaque omni ecclesia flos ad fructus maneat et crescat. Praedicat Millius in codd. abs se collatis Ephesium aliquem: cum illo hic noster singulariter consonat, sed ita ut longo intervallo praestet. Venditor fuit Michaël sacerdos, emtor, qui idem annotationem ea de re tum subscripsit, Antonius sacerdos, et Imperatoris praeceptor: Epistolae canonibus praefixae autor *Εὐσέβιος*. Totum evolvi, sine ullo ut apparebit detrimento. Si cognoro, incolumem istuc rediisse, quod ut fieret curavi sedulo, tum demum secura erit laetitia mea. Nullum tuum velim pro vectura esse sumtum: sed si quid erit, quod cavere non potuerim mihi expensum feras. Grati sunt etiam libelli ceteri, praesertim illud nobis etiam exoptatae *εὐθανασίας* exemplum, pro quibus vacuum cistae explevit parentatio et a defuncto et ab homileta commendabilis.

(Die Fortsetzung dieses Briefes siehe in der Lebensbeschreibung S. 415); am Schlusse steht noch:

Aequo animo entitates tuas (siehe oben S. 109) tibi relinquo et ut Arndium nobis reddas opto, immo omnes quavis solida sorte: me mea elementaria, quia infima est, dignum deputo, evehetur tamen ut minerale in vegetabile etc. Sic litera ejusque varietas in textum, textus in doctrinam, doctrina in profectum spiritualem ac spiritum. In minimo tamen fidelis ero: ago literionem, sed regni coelorum: luctor cum scobe, sed ut enitescat speculum Evangelii. Verbi gratia Joh. 13, 25 legimus: *ἐπιπεσών*

δὲ ἐκεῖνος ἐπὶ τὸ ϛῆθος τοῦ Ἰησοῦ ms. Poson. cum multis inserit οὕτως conf. οὕτως Joh. 4, 6. ubi Graeci interpretantur, ἁπλῶς καὶ ὡς ἔτυχεν. Applicavit se ad pectus Jesu discipulus dilectus, non prae se ferens animum interrogandi de proditore, sed tegens ut qui nil aliud intenderet. Talia multa, multa graviora subinde occurrunt, pro quibus philosophiam facile dimitto. Tentarunt me alii quoque quid haberem de Wolfianismo: sed gaudeo ab officii publici et pensi proprii laboribus excusationem mihi dari, cur illum cognoscere non vacet. Assentior, Wolfium ipsum aegre constitutum habere, quid opinaturus fuerit, si blandiora mansissent tempora, neque terror subito incussus omnia erumpere vetuisset. **Celeriter autem consenescet haec philosophia, ut omnia, quae nimis delicata sunt.** — Vix teneor, quin scribam, quid ex hypothesi apocalyptica eliciam de charactere nostri seculi. Juventus et apud nos in singulos greges inter se succedentes deterior est. Id me vexat: nec domus calamitate caret. Ipse superioris anni morbo superato, valetudine corporis utor tenui, sed perpetua ac tolerabili, sic enim assuevi nec videor mutare posse, olim autem ut confido bona. Tui cordis vigor me vel sola sui recordatio reficit, de quo fac ut non tua sed mea causa subinde sim certior, radiorumque aliquid in facie Christi ex te ad me quanquam ipse unus omnibus patet, reflectatur. Quod cum ita sit in illo summe amabili tu quoque mihi semper es amabilis. Vale. Stuttgardiae in feriis vel turbis potius. —

Einen Brief von **Marthius** an **Bengel** unter dem 8. Jul. 1726 siehe Lebensbeschreibung S. 417, so wie **Bengels** Antwort vom 14. Merz 1727. Am Schluss der letztern findet sich noch folgende Stelle:

Legi Hieron. Stridonensem fuisse olim versionem dalmaticam librorum sacr. Quid si in istis climatibus adhuc ista versio exstet? Tum sane cupiam scire, quomodo locum 1 Joh. 5, 7. de tribus testibus expresserit?

Dabis igitur operam, si feret occasio aliqua. Precibus certe me porro adjuvabis. Parentibus meis senectutis imbecillitas finem vitae repraesentat, quos patri spirituum commendes rogo.

Marthius erwiederte:

Ego nihil magis in votis habeo, quam ut videam editionem non codicis solum graeci accurate recensiti, sed et observationum philologicarum, ad quarum argumentum, si quid in me esset, conferam omne, sed est mihi curta supellex. In Hieronymi versione dalmatica, quod praesidium quaeris miror, si quidem ea non minus, quam prologus in epp. canon. in dubium vocatur. Clericus in not. N. T. gall. ad 1 Joh. 5, 7. tanquam rem certam supponit, quia in ms. Alexand. antiquissimo non legeretur, eum penitus omissum semper, ut etiam ad totius antiquitatis christianae consensum audeat provocare. Non tamen receptum, semel in biblia voluit omittere, ne idem quod Lutherus facere videretur. Adeo criticorum fex ludit, unici illius canonis Joh. 7, 17. vel ignara, vel saltem penitus oblita! Taedet me propterea plura de rebus ejusmodi perscribere.

Bengel antwortete 12. Apr. 1728.

Si post redditas tuas literas suavissimas defunctus essem, celerius aliena manus, sic certe providi, responsisset; nunc quum tardius egomet huc pervenio, excusandi causa nihil proferam: nisi quod aliis de causis etiam commemoramdum sit, simulque ad tuas illas respondebo. In recensione et explicatione N. T. graeci cui te favere gaudeo, non mediocriter hoc anno sum progressus ac brevi tempore prelo possit esse locus, si praesto sit, qui impensam faciat: sed homines ob prolixitatem praecipue operis recusant. Interea spes est recensionem gr. et lat. Bentleyi, multis nuper codd. ms. ex monte Atho auctam, et D. Langii exegesin esse exituros. De dalmatica Hier. versione dubitari non ignorabam: videlicet tenuis suspicio ad quaerendum sufficit: ubi inveneris

alio aliud confirmatur. Quae librorum θεοπνευστῶν nitori subserviunt, latius patent, quam specie prima apparet. His in unum conducendis vacare non est omnium; sed unum certe alterumque, non jejuno quidem sed tamen sobrio modo id facere interest. Canonem unicum Joh. 7, 17. amo pridem: canon criticus spirituali illi non praejudicat. Saepe res altior et res inferior uno eodemque vocabulo adpellatur, et tamen neutra alteri quidquam idcirco derogat. Verbum Dei dicitur etiam gladius, ignis, lucerna, nec tamen vereor gladium appellare gladium, quem miles gestat etc. Et aliquis credo eorum, qui canonem unicum Joh. 7, 17. exercent, tamen v. g. circa locum 1 Joh. 5, 7. ambigere potest, et ex vestigiis antiquitatis divina providentia maturo tempore eruendis convinci. Dicam ut sentio: Perpauci ex iis, qui literam perpoliunt, spiritum quaerunt: multi ex iis, qui spiritum colunt generositate quadam non semper pure spirituali literam negligunt. Equidem malo in his esse infimus, quam in illis primus; sed sic me factum sentio, ut spiritu gubernante literam adornem. Hoc ago igitur fidelitate minutissima, quum opus facio, et lectoribus satisfacere conor: sed in praxi proprie fidei, amoris, et spei, non magis verba curo, quam quivis alius. Habes statum meum, in quo mihi nec displiceo nec placeo, totum me Deo committens. Quanquam ego, si me novi, valde curiosus neque fui unquam, neque hodie sum, etsi essem, mihi non obtigisset, ut reperirem aliquid. Ad temporum in prophetia praescriptorum analysin, cum tale nihil unquam aut sperassem aut optassem aut cogitassem, neque aures, oculosque iis, qui rimantur, dedissem, subito incidi: dehinc quicquid ulterius occurrit, tum maxime quum alia omnia agere obnitor: id abjicere ac respuere religioni duco, idque prospicua oratione digerere conor, si forte ut erunt tempora electis profuturum sit. Inter haec sum ut cupediarius, qui officinam lautis trochiscis et liquoribus

alios moderato usu juvantibus, instruit atque ipse quotidie cibario pane cum familia sua contentus est. Id quo magis videas, a me vere dici, tempero mihi, ne plura addam.

Bengelio Marthius 1. Nov. 1728.

Tarde scriptas literas tardius quam fieri poterat et debebat, accepi. Tardidatem quando excusas frigidiuscule, amoris defectum si non accusas, saltem prodis apertissime. Est vero hoc acediae haud vulgaris documentum. Sed forte nimium tibi concoquendum fuit, quia tanquam frater, quae mihi videbantur éxposui candide. Propterea relictis tantisper tricis criticis, jam de rebus philosophicis nonnulla perscribam. Canzii libellum de usu phil. Leibnizio-Wolfianae in theol. non sine delectatione perlegi. Fateor me lecto in novis literariis libelli titulo, haesitasse primum, num autori possibile sit, futurum promissa persolvere, sed persolvit abunde et virum se praestitit, meo quidem judicio, omne laude dignissimum. Mihi propter candorem insignem, modestiam summam, judicii aciem, et studium orthodoxiae haud vulgare Israëli et Theophili nominibus ornandus videretur bonus vir quodsi ornatus nondum esset. Ex te frater dilectissime, duo scire vellem: alterum est, utrum Canzius vir sit emendatae voluntatis vitaeque probatae? alterum, quid theologi vestri statuant? Christus pro forma finis et scopus dicitur. Theologiae ad media si attendas, sunt ea incertarum opinionum cumulus, ne dicam labyrinthus ex quo ad Christum aliquando venturus se vix ac ne vix quidem poterit extricare. Accusantur seculas cholastica obscura et infelicia ob philosophiam, eademque infectam theologiam scholasticam; sed accusandum potius esset seculum nostrum historico-criticum ubi testimoniis humanis capita fidei maximi momenti superstruuntur, et unius Galli, vel alterius cujusdam homuncionis autoritate res tota componitur. Ibi judicium, saltem ingenium excolebatur, hic vero utroque neglecto beata memoria variarum sententiarum enarratione ad nauseam ostentatur. Deus det

meliora. Ego non potui non scribere, ut primam epistolam tuam perlegi, jubente id amore tui non fucato. Canzium supra laudatum, meo nomine ignotum licet, multum salutabis.

Bengelius Marthio 21. Dec. 1728.

Ut literas tuas accepi, variae cogitationes amore erga te meo non indignae, in animo meo sunt exortae. Modo cogitabam ad singula quasi verba respondere, modo censebam paci magis conducere brevitatem. Nunc sive brevis sive prolixus ero; quae uno quasi raptu mentis in calamum et ex calamo in hanc schedam cadent non mutata mittam fideliter. Cum morbo acediae nocentissimo omnino habeo plerumque quod conflicter; sed patientia Dei, quae me tamdiu tulit mirabiliter, laudem suam de me contra me tuebitur, ut tu ipse Dominum sis super me celebraturus. Interea si tu miseriam hanc meam reprehensione quadam egere judicasti: medicinam rectà debuisti mihi adhibere. Quum autem ex tarditate literarum mearum capis documentum amoris refrigerati, vehementer erras. Plane ignoras totum statum meum internum et externum: quae ego considerata animi lenitate explicavi familiariter eorum nec poenitet me, nec pudet. Concoquendi difficultas in me nulla est; ego scio, quid agam; spero laborem meum non fore sine fructu. Tota ejus connexio postulat ut interdum quo curam et fidem meam lectoribus probem variorum generum ad minutiora quaedam excutienda descendam, quae ego mea causa nihil rimarer. Nonnulli nodi sat noti si non solventur, tamen solutioni aliquando venturae praeparentur: multa autem de quibus nemo cogitarat, magno operae pretio clare expedientur; ac jam super ea re nomen Domini laudatum esse scio. Sunt qui nimium assentiantur mihi, quorum assensu non attollor: sunt qui contemnant, quorum dissensus non me deterret. Suavi igitur ore, non commoto stomacho, de tricis te objicientem amplector. Unum autem, mi frater, a me monitum accipe, ut recordere,

quae habet Macarii Homil. 7, §. 4. Gr. in extr. Hac de re libenter tecum agerem, nisi mihi ipsi diffiderem, ac vererer, ne φιλονεικία se admisceret. Nam correctionem ab eo decet proficisci, qui ipse non fuerit reprehendendus. Sane literas a me nimis rigide exegisti, contra atque nuper amicus quidam et compromotionalis meus quondam conjunctissimus: qui cum ad me tandem aliquando scripsisset et a me responsum accepisset, ad tertium haec dedit: Ich habe genug, bin zufrieden, daß ich nur wieder einen Brief vom l. Br. B. empfangen habe. Scio autem unam eandemque rem ab amantibus aliter aliterque posse accipi: quare gaudeo te tam importunum esse flagitatorem.

Canzium salutavi: rescripsit haec verba (sine dubio non C. ipse, sed is per quem Beng. Canzium salutavit) antehac in stipendio noram illum, et ab illo tempore non ter eum videre aut epistolas cum eo miscere memini; quare praeter opiniones sermonesque hominum occasione libri illius perfrequentes nihil possum de interiori ejus statu scribere: sed illis te non expleri scio; ego autem ex iisdem colligo, temperamenti magnum in te et in illo esse similitudinem. Theologi praecipue in academia, consist. synodo, vehementer improbant librum illum: et in eo est, ut auctor a coenobio in oppidum aliquod, non in academiam ut spes fuerat, eadem de causa transferatur: nisi intervenerit, cujus tamen species evanescit vocatio ad professionem theol. Giss. Interea ipse de defensione libri sui silet et haec adversa ei, quantum novi ad sobrietatem animi profuerunt. Haec tecum habeto.

Tubingae obiit D. Hofmannus; nec meae adhuc modestiae est declarandi quantum mea referat, quomodo vacuum illud repleatur. (Vergl. die Lebensbeschreibung S.148.) Hoc tamen te rogo ut summis viribus Deum ores, rem ita dirigat, quemadmodum meae aliorumque saluti conducit. Alios in luce academiae et mundi videre possum: ego coelestem appeto, et ut confido assequar tecum. Vale

nec dubius de amore meo, ama ut facis tuum B. Post Sc. 23. Dec. Jaegerus pastor Stuttg. apoplexia affectus est, sine spe convalescendi. Grammlichio successit Oechslinus. Quid D. Langius de Wolfio Canzioque responderit, scire cupio, si id mihi expedire censueris. Dei bonitas te penitus complectatur in Jesu Christo.

Suo in Christo fratri constanti indeque longe suavissimo A. Bengelio S. P. D. Marthius, 28. Apr. 1730.

Fraternum tuum in me amorem diuturno meo silentio probavi probatumque deprehendi summa cum animi delectatione. Quot enim epistolae, quot lineae, imo quot voces, tot constantis atque probatae amicitiae nostrae sunt documenta. Suavius fateor in hacce mortalitate mihi contingere potest nihil, quam commercium cum fratribus veteranis, quorum plurimi jam ad patrem praecessere, paucissimi adhuc vivunt superstites. In quibus cum tu haud sis postremus, postremum tuum votum, quo posteriorem epistolam velut obsignasti, ut quemlibet nostrum ordine suo, ad se adsumat Christus, non possum non meo comitari et amen dicere. Quid ego agam, et quomodo valeam anima et corpore? dum scire ex me cupis, respondeo: anima in dies magis properat ad originem suam, tendens ad Deum, quem semel agnovit, et a viginti vere annis colere studuit in spiritu et veritate. Corpusculum quomodocunque valens a laboribus attenuatum exspectat mortem. Magnam ante annum et quod excurrit subii mutationem, dum coelibatu relicto praeter omnem exspectationem matrimonium contraxi. Pontificii quidem, qui me coelibem semper suum putabant, summisque laudibus efferebant, convitiis ita me prosciderunt, ut in libello quodam famoso Lutheri Haeresiarchae in fidei erroribus immediatum et indubitatum successorem, miserarum animarum seductorem eruditissimum, Cerberum et Beelzebub nominaverint. Sed effati illius Christi Matth. 10, 25. memor, libenter pertuli omnia; me sane ad matrimonium ineundum summa coëgit necessitas et

invitum quasi uxore donavit providentia divina. Quam enim duxi bonam animam eam a primis aetatis meae annis habere debueram. Parens ejus, qui ex baptismo me susceperat moribundus, manibus impositis nobis benedixit. Cum adolevissemus, mutuus inter nos amor simul excrevit, cogitatumque fuisset de matrimonio ni aetas obstitisset, me septendecim, ipsa quindecim annorum existente. Anno 1708 Tubingam petii. Abeuntem bona anima per aliquot milliaria comitata, nec nisi lacrymabunda a me divulsa est. Interea me per decennium peregrinante et primo statim vitae meae academicae anno amori huic nuncium mittente, accidit, ut vir magnae inter nos existimationis eandem ambiret. Res etiam eo perducta, ut annulis datis sponsalia iniverint. Cum jam consummari matrimonium debuisset, dubium de consanguinitate motum est, quia quarto gradu lineae collateralis inaequalis inter se distabant, qui ceu notum sine dubio est, pontificiis adhuc prohibitus habetur. Interdictae igitur sunt nuptiae. Ursit quidem rem bonus vir et magno sumtu ab ipso Caesare imo et Papa veniam impetrare est conatus. Sed frustra. Obiit sub initium anni 1728, consul tum et inspector rei evangelicae gravissimus. Quo facto cum mihi parentatio in coemeterio habenda fuisset, mox homines, quibus de antiquo nostro amore constabat, dicebant, nos jam par unum fore. Nec opus mihi fuit indulgentiis papalibus. Data namque occasione prioris amicitiae nostrae redintegrandae et Belio collega meo suavissimo omnem movente lapidem, effectum est, ut in ipsius museo unius horae spatio res tota fuerit composita. Ita mihi supremum numen, ut olim Adamo in somno, quod semper hominibus ad matrimonium me solicitantibus responderam uxorem ad latus dedit. Habeo igitur honestam vitae miserae sociam, et non possum, quin gratulantibus mihi, quod et tu frater optime fecisti, contester, magno me beneficio esse mactatum. — Apocalypseos studium, uti merito hocce

praesertim tempore nobis habemus commendatum, ita in divulgandis arcanis caute simus oportet.

Marthius Bengelio 5. Apr. 1731.

Mortuos inter te jamjam quaerendum esse, et silentium diuturnum et descriptio vitae tuae a Mosero ni fallor suscepta, vix non persuaserant: vivere vero et vigere, literae non solum, sed scripta etiam, brevi typis excudenda testabantur. Quae uti nova fuerunt, lectu audituque jucundissima; ita iterum iterumque precor, Ascheritam agas! sicut dies juventutis tuae ita et (imminens) senectus tua Deut. 23, 25. juxta vulg. coll. ψ 1. 2. Herculeum fateor laborem subiisti, sed et exantlasti feliciter. Communicavi literatis nostris paucis iisdem quidem in Hungaria, et communicabo adhuc pluribus, quae transmisisti specimina diligentiae tuae. Etsi plurimorum est illud, graeca sunt, non leguntur, erunt tamen aliqui quibus pronum fuerit praenumerare, dummodo promissis steterit bibliopola. — Nescitis vos bona vestra respectu rei literariae ipsiusque religionis; nobis in Hungaria in dies imminent duriora. Tua in apocalypsi scrutanda diligentia valde mihi placet: placet vero etiam modestia. Dummodo discipulos nos existimemus, nec dictatorie determinando magistros nos credamus, spes est fore, ut in dies plus discamus et agnoscamus errores, qui sponte sua e determinationibus nimiis enascuntur.

Meam ego uxorem, statim cum de matrimonio ageremus, de morte monui. Efferebatur tum plane juvenis aetate florentissima. Unde ego quodsi sciremus, nos duas post hebdomades morituros, dixi, satius facturos, si nuptias praetermitteremus. Ipsa christiane profecto et sapienter: si vel per duas hebdomades tecum vixero, existimabo tempus illud esse praeparationis ad mortem beatam. —

Marthius Bengelio 19. Mai 1732.

Mallem coram tecum loqui, ultimum epistolae tuae nuper mihi redditae, primum autem meae est votum. Ex

quo literas ad te dedi, quatuor incendia prope, imo proxime oratorium nostrum orta exitium nobis minabantur. Deus tamen in medio flammarum nos servavit. Hallelujah. Oratorio sic mire servato, in curia res adversae accidebant. Conabantur pontificii et senatores et cives nostrates ab immunitatibus civilibus et muneribus gerendis omnino excludere, ni jusjurandum decretale, uti vocant, per Mariam sanctosque omnes praestitissent. Diu multumque haec res est agitata. Deus nobis quidem et hic victoriam dedit, ut Caesare nostro clementissime indulgente secundum suam quisque religionem jurare possit; sed mentes eorum, qui in acie primi velut fuerant, haud parum adfectae sunt atque attenuatae. Unde etiam factum, ut, quia senes maximam partem fuere, apoplexia tacti duo obierint. In quibus et Mikos affinis meus, qui d. 24. Apr. anni curr. judex factus d. 28. ejusdem in curia ex apoplexia concidit, et domum delatus post aliquot horarum spatium obiit. Occultus hic mihi Deus et mirabilis adorandus erat, non tam ob mortem hominis, quam adversariorum judicia, qui ob honorem Mariae denegatum eundem obmutuisse, et morte repentina correptum esse, audacter affirmabant. Plura scribere non licet. —

Uxor mea lectissima, quodsi ego mortuus fuero, mortem meam certo nunciabit. Bona anima magis magisque aeterna mecum sequitur. Prolem tantum abest, ut haberemus et optaremus, ut potius ad vitam aeternam generari et velut in lucem edi ipsimet cupiamas. Haec tibi suo in Christo fratri scribit Marthius.

Marthius Bengelio 3. Dec. 1733.

Pacem habeto! Sive monitum hoc, sive votum sit vidit id quidem Marthius; sed quia oblique et tortuose scriptum erat, ex corde recto et candido Bengelii sui profectum esse, valde dubitavit. Suam vero mentem, ut eo sincerius declararet, epistolam putavit exarandam, cujus summa: Pax tibi! Pax mihi! Pax nobis omnibus!

Pax tibi, Bengeli suavissime, qui in coenobio tuo latitans musis hucusque es operatus, quique pacem profundam habuisti amici tui nimium oblitus. Num satis tibi fuit in terra securitatis vitam tranquillam agere, quicquid demum vel egerit vel passus etiam sit Marthius! Non ita frater aufertur opinione celerius pax mundi, rerumque facies subito mutatur. Mors ducis vestri, nonne vicissitudinum multarum poterit esse causa? Exercitus gallicus nonne terrorem incussit, vel adhuc incutiet Würtembergiae incolis? Pax tibi in angulo! Quoniam literis graecis te probe imbutum novi, explices velim, quid de illo Christi effato Joh. 14, 27. tibi videatur. Dippelius ut suae de ἀφέσει ἁμαρτιῶν hypothesi inserviat nunquam τὸ ἀφίημι vel in N. T. vel apud scriptores profanos significare ait, concedere, relinquere, sed potius semper tollere et auferre, ut adeo Christus, pace mundi prius sublata, suam demum pacem sese daturum promiserit et actu quoque dederit discipulis suis. Ego saltem precor, ut, quo magis vacillaverit pax mundi, eo magis in corde tuo firmas radices agat brabeumque reportet pax servatoris nostri. Pax vero et mihi! haud parum frater ab aliquot hebdomatibus, turbata erat anima mea, Pintzgerus in patriam redux salvos nos utcunque invenerat. Sed quid fit? Ego morbo phthisico tantum non consumtus morti me proximum existimaveram, et ecce uxor mea vegeta alias et rosae instar florens opinione celerius moritur. Tulissem calamitatem hanc eo quo par est animo; sed qui patroni et amici solatio mihi esse debebant, illi in ipsa funeris elatione tantas mihi tricas atque molestias creabant, ut dolor meus non duplicatus solum, sed auctus sit in infinitum. O quam hoc in statu pax cordis nutare videbatur! Quoties Davidicum illud שׁוּבִי ex ψ 116. fuerat repetendum. Quanto opus erat certamine, donec ex bello ancipiti sane molestoque pax suavis et amoena tandem resultaret. Jam eadem per Dei gratiam, in quantum licet, viduus fruor, sed quia propter

corporis infirmitatem meo me munere abdicare constitui, nondum res omnis in vado est. Bene tamen sese habitura sunt omnia. Qua spe fretus in antecessum cano: Hallelujah! Vexationes a magistratu pontificio metuant alii, non ego. Pax nobis omnibus! Det nobis supremum in coelis numen, pacem pectoris, tandemque pacem aeternitatis. Amen. Ita precatur Marthius.

Pacem ab rege crucis et coeli Marthio suo exoptat Bengelius. Denk. Pridie Palmarum 1734.

Quo obliquius et tortuosius, charta sic ferente, calamus meus ex animo meo, merum votum nil monitorum alente, pacem te habere voluit, eo simplicior extemporalitas, philothecas non dedecens, abs te agnosci debuit. Egone tui obliviscerer? Copiose ad te scripsi d. 24. Aug. id est paulo ante, quam D. Pintzgerus me convenisset, quo quidem praesente ob festinationem ejus et ob temporis brevitatem scribere nihil potui; quare amantissimam querelam tuam sine ulla conscientiae meae reprehensione accipio. Pax quam tangis, memorem potius me tui, quam immemorem faciet, quanquam vereor, ne parum exactam monastici mei status imaginem habeas. Quae foras exeunt, cernis, quae intus ago, non vides. Interim et tuas et aliorum fratrum qui me literarum ad sese aeque parcum procul ferunt et omnium rationes in communione spiritus ad meum revoco animum coram facie Domini; neque mundi pacem colo, vigilante mente circumspiciens, quae fiunt atque instant. Pax a salvatore discipulis relicta quid dicat ex eodem capite Joh. 14. cognosci potest. Adde Matth. 5, 40. 22, 25, 23, 33. etc. quibus locis omnibus ἀφιέναι est relinquere, hinterlassen, überlassen, verlassen. Habet autem sermo Domini eximiam gradationem. Pacem quae semper fuit sanctorum omnium relinquo vobis, non aufero; pacem meam, novam, filialem, do de integro vobis, modo antehac non cognito. Utraque haec pax etiam nostra, etiam tua, mea est.

Tua conjux obdormivit; obdormivit ante eam mater mea. Utraque requiescat in pace. Serum puto esse, dolorem testari; quanquam solitudo me tua sane movet, ut debet, et serum fuerat eo die, quo tuam accepi epistolam. Quod de munere deponendo dicis, vide ut voluntati Domini penitus exploratae respondeat. Medium inter extrema, nimiae contentionis et omnimodae cessationis iter est, ut vim spiritus moderatae vocis actionisque vehiculo exseras coll. Matth. 12, 19. Cohel. 9, 17. Eo magis olim sapiet tibi quies in patria. Impedimenta operis, quod me duodecimum annum tenet ad bonum cesserunt; hactenus semper habui, quod limarem. Nunc uno tempore et commendatio mea et typographi labor decurrit ad metam. In mentem venit, quid Posoniensibus debeam, quorum exemplar quondam te adjuvante mihi inserviit. Quare exemplar N. T. gr. cum his literis ad te, ut spero, perveniet, quod velim, meo sumtu, quem restituam, decenter compingi sinas, et inclyto conventui evangelico tradas meo nomine, in eo forulo, in quo ms. illud asservatur, si placet collocandum. Inscriptio ipsa, si forte folium illud in bibliopoleo Tubingensi absente me negligetur, haec est:

Inclyto conventui evangelico Posoniensi, cujus indultu exemplar ms. membranaceum IV. evangelistarum ad hancce N. T. gr. recognitionem adornandam, quae suo id loco p. 376 uberius commemorat, pridem praesto fuit, pro favore tam insigni in sese ignotum adeoque in ipsas sacras literas demissa mente gratiam habet, atque ecclesiae, cujus clavum idem conventus tenet, sincerum ac salutarem eundemque perpetuum evangelii fructum divinitus apprecatur: M. Joh. Alb. Bengelius S. D. M.

Nunc id agitur, ut eadem recensio N. T. gr. cum lectionibus marginalibus, non tamen plane cum omnibus, sed tenuioribus praetermissis et sine apparatu critico, minoribus characteribus, portabili mole, excudatur.

Cujus exemplar tu, ut confido, post aliquos menses amoris in te mei documentum es accepturus.

Fama est, Prof. Bülfingerum in aulam adscitum iri, et me successorem ei destinari. Nil tale antehac admodum refugi, certe non ambivi; et nunc statum meum iis, in quorum potestate sub Deo sum, candide expono, eventum exspecto, nec moroso, nec cupido animo. Adeo non capior aura et luce mundi, ut hanc vitam a die lucis factae ad consummationem usque seculi cum aeternitate comparatam, pro grano habeam, et interdum reprimere debeam cogitationes meas, ne oeconomiam divinam in tempore minoris justo aestimem. Haec est meta, ad quam me semper vacillantem, sed tamen recta tendentem perducit potentia Dei aeque ac te et tui similes, quorum vigori faveo. Nunc demum videor mihi coepisse tecum loqui; sed charta deficit, cras concionandum est, perendie Tubingam proficiscendum. Vale.

P. S. d. 26. Apr. Tub. Huc veni postridie Palmarum, adfui prelo ultimas operis plagulas excudenti. Valetudinem tuam audivi adflictiorem, quam antea scieram. Jesus Christus, claves mortis et inferni habens, vitae suae te asserat indies penitius. Causas dedicationis meae ad ducem communicavi cum amicis piis, qui eas justas esse censuerunt.

Ueber das Ende des Marthius schrieb Pastor Beer in Preßburg Folgendes:

Den Bericht von dem Ende meines lieben seligen Marthius kann ich nicht anders als gar kurz geben. Denn als der liebe Mann gegen die Schwindsucht, welche ihn schon einige Zeit so zerplagte, daß er fast ein halb Jahr keinem Dienst mehr vorstehen konnte, resignirte, und sein Quartier Herrn Serpelius räumen sollte, faßte er den Entschluß, sich nach St. Georg zu begeben, um daselbst in Ruhe seine letzten Tage zuzubringen. Da hat er uns die Gelegenheit entzogen, mit ihm Umgang zu haben. Einmal habe ich ihn am 15. Mai 1734 daselbst besucht, aber ihn in einem schwächlichen

Zustand angetroffen. Man merkte sein innigliches Verlangen aufgelöst und bei Christo zu seyn; aber das Reden war ihm recht schwer, daher er es ganz gerne sah, wenn man mit ihm seufzete und betete. Weil er nun merkte, daß er nicht lang aushalte, und doch besorgen mußte, von den fratribus piarum scholarum besucht zu werden, so entschloß er sich, wieder nach Preßburg zurückzukehren. Und weil er nicht im Stande war, mit Jemand ohne große Beschwerlichkeit zu reden, so verbat er sich alle Besuche. Einmal bin ich noch bei ihm gewesen; da nahm er auch Abschied, mehr mit Zeichen, als Worten. Darauf hat er seine Sachen disponirt und geordnet, daß man ihm seine Predigten, statt des Strohs, unterlegen sollte. Und hierauf ist er den 9. August gestorben und den 10. ganz in der Stille nach seiner Anordnung begraben worden. Seine Frau Schwester hatte ihm zwei Jahrgänge seiner Predigten nicht mitgegeben, sie aber so schlecht verwahrt, daß sie in der größten Zerstreuung waren, als Herr Lesche an mich schrieb, und ich darnach fragte. Dieser hatte nämlich etliche seiner Predigten gehört und eine besondere Erbauung darin gefunden; er wünschte daher zum allgemeinen Nutzen den Jahrgang drucken zu lassen, der von Natur und Gnade und dem rechtschaffenen Wesen in Christo handelte und ein vollkommenes Morale war, das besonders wider Dippel gerichtet war. Allein sein interessirter Schwager konnte mir antworten: den Profit, welchen Herr Lesche intentionire, könnte er auch haben. Allein es blieb Alles dahinten, so daß man auch sein curriculum vitae, welches er selbst aufgesetzt hat, nicht erlangen konnte. So gehen fleischliche Freunde mit ihren Freunden um!

Correspondenz mit dem Senator und Schulrath Zacharias Conrad von Uffenbach zu Frankfurt am Main.

Uffenbach an Bengel, 20. Jan. 1717.

Annus est, et quod excurrit, quod non solum D. Langius, sed et Majus meus tuo nomine rogarint, ut

quae ad Ciceronem inlustrandum (vergl. die Lebensbeschreibung S. 189.) facere possent, suppeditarem. Dolebam tum temporis, quod egregia studia tua adjuvare minus poteram, cum Walchio vos antevertenti fidem jamjam dederim, me omnia, quae non modo e vet. codicibus, manu exaratis, erui, sed alia quoque, quae ad praestantissimi auctoris emendationem facere possent, concessurum. Male me equidem habebat, quod isthaec pollicitus fuerim, cum tibi viro optimo inservire potius maluerim, quam critico isti satis infelici, qui plurimos quidem autores, ast invita plane Minerva, in publicam lucem profert. Sed fidem datam fallere, religio erat. Postquam vero is, praescriptas a me leges respueret, ac ut quidquid esset codicum ad se ipsum transmitteretur urgeret, ego vero ob locorum non solum distantiam, sed aliis etiam de causis merito denegarem, nil magis in votis erat, quam ut te adjuvare possem. Opportune igitur accidit, ut non tantum D. Langius tua gratia iterum ad me scripserit, sed affinis quoque tuus, qualemcunque meum librorum adparatum perlustrans tui causa me compellarit. Intellexi ex utroque, te non omnia Tullii opera, sed epistolas solummodo, quae ad familiares, licet, ut recte mones, minus adposite inscribuntur, publici denuo juris facere velle. Dolebam vero fortunam tibi bene cupienti adversam. Licet enim aliquot non spernendos Ciceronis opuscula continentes codices membraneos dederit, nullus tamen eorum epistolas sistit. Dedit quoque rariorem Ciceronis X voluminibus minoribus editionem viri docti manu illustratam; ast dum ultimum tomum, qui epistolas ad familiares habet, evolverem, hunc nonnisi lituris conspicuum, vel potius deturbatum deprehendi, cum reliquis paene omnibus annotationes ac emendationes bene multae ac eruditae adscriptae sint. Transmittendum tamen tibi tomum illum duxi, quod editio haec Gryphiana non ubivis obvia; quanquam fatendum sit, Gryphium typographum alias diligentissimum industriam suam in exscribendo

hoc latinorum auctorum principe haud praestitisse: ceterum gaudeo, me tibi, vir pl. ven. atque doct., Quartierii in usum Delphini editionem suppeditare posse et quidem integram. Adfinis enim tuus perperam intellexit dicentem epistolas ad Atticum deesse. En reliquae, quae mihi praeter eas, quas in schedula indicasti, praesto sunt, tibi etiam si jusseris erunt editiones. (Folgt eine Angabe dieser Editionen.) Utinam vero iis, quae in aversa schedula a te desiderantur, juvare possem. Habet equidem bibliotheca mea magnam criticorum farraginem, sed ad illam excutiendam otium mihi sane non est. Saepius optavi, ut viri quidam eruditi indicem vel ad veterum autorum seriem, vel etiam ad lexici modum conscriberent, ut uno statim obtutu, quod praestantiores omnium seculorum viri in difficiliora graecorum ac latinorum loca commentati sint, possit reperiri. Improbus certe foret labor, ast utilissimus. Quam multae enim observationes elegantissimae in istis non modo conlectionibus, sed etiam in aliis Theol. Ictorum, Med., Antiq. etc. aliud licet agentium scriptis latent, quas in numerato habere nemini certe mortalium datum fuit, nec continget unquam. Sed inter pia hoc referendum erit ac semper manebit desideria. Quod Truberianam bibl. versionem te indagaturum spoponderis, magnas tibi habeo gratias, majores, si illam aliquando comparaveris. Quodsi etiam alii libri rariores, mss. imprimis, quos studiosissime conquiro, occurrant, ut de illis certiorem me reddas, rogo. Wiguleri Hundt Metrop. Salisburg. et alia hujus viri scripta quam maxime desidero. Si aequo pretio haberi abs te possent, insigne mihi praestares officium. Vale, meque amare perge.

Uffenbach an Bengel, 9. Jun. 1717.

Maximas sane tibi habeo agoque gratias, quod sclavonicam bibl. translationem diu exoptatam tam aequo mihi comparaveris pretio; summo certe beneficio me afficies, si in indagandis libris rarioribus, manu inprimis exaratis, pergas. Quocunque ego modo tua vicissim

studia juvare potero, promtum semper paratumque me praestabo. En tibi quam jussisti Aldinam epist. Tull. versionem Ital., qua, ut etiam reliquis, quam diu volupe erit, uti frui poteris. Recipe quoque statutum bibliorum pretium, in quo persolvendo sumtibusque quos mea causa in posterum forsitan facturus es, refundendis semper uti par est ero paratissimus. — — Accepta quoque foret Raderi Bavaria sancta ex prima scilicet, quae lucem vidit, editione. Si quae alia historici argumenti opera tibi obveniunt, ut de illis me edoceas, rogo. Omnem enim his conquirendis operam in posterum impendam. Ideo reliqua, quae huc non faciunt, e bibliotheca loculorum Augustia laborante eliminare constitui, ac eum in finem quos vides catalogos typis exscribi curavi, libros, quos complectuntur amicis vel pro adjecto pretio, vel quod acceptius mihi ac ipsis etiam utilius pro aliis libris concessurus. Honesta haec permutatio, satis ex voto hactenus cessit, plurima adhuc tamen supersunt volumina, quae tibi, vir clar., familiaribusque tuis, quibus catalogos inspiciendos dabis, lubentissime tribuam. Interim felices laborum tuorum successus ex animo precor, teque valere jubeo.

Uffenbach an Bengel, 2. März 1722.

Valde sollicitum me habuit, quod tanto temporis intervallo nullas a te receperam. Cum enim ullus dubitandi locus non esset, perlatos tandem ad te libros esse, de minus prospera valetudine tua vel metuendum, vel haud placuisse ac satisfecisse permutationem initam suspicandum fuit. Utrumque animum anxit suspensum, usque dum acceptissimae tuae utroque metu liberarent, laetoque recrearent nuncio, te non modo bene valere, sed libros etiam tibi concessos jucundos fuisse. Obfirmet tibi numen benignissimum sanitatem teque non modo libris istis sed bonis quibusve aliis uti frui sinat quam diutissime! Cum transmissa Martyris volumina et cetera quae substitueram tibi minus arriderint, priora, quae

expeteras una cum consensu orthodoxo instantibus nundinis per Erhardum mittam. Pro Ronfaeo autem, qui nondum comparuit, alium addam librum, ut tibi satisfiat. Adjiciam e mss. etiam codd. quos desideras aliquos, omnibus enim simul juvare eo minus possum, quod curta admodum graecorum mihi sit suppellex. Submittam vero coeteros suo tempore. Interim ut sacri egregiique labores tui, quos in N. T. illustrationem conatu maxime laudabili impendis, bene porro succedant, ex animo voveo, tibique vires ac divinam benedictionem apprecor longissimam. Pro oblato Hafenrefferi commentario gratias equidem tibi habeo, cum vero theologica, nisi a vet. ecclesiae patribus proficiscuntur, ad rem meam minus faciant, istum vero tibi pergratum esse intelligam, absit eodem te privem. Quodsi vero, quae historici vel politici argumenti sunt, haberes novaeque permutationis jure concedere velles, jucundissimum mihi futurum tibi persuadeas velim. Erhardo adventuro sumtus pro nupera vectura lubens persolvam. Interim vale ac tui certe amantissimum quod ultro facies redamare perge.

Bengel an Uffenbach. 1722.

Quia prolixo tuo in me favore adhuc non satisrespondisse existimo qualecunque obsequium meum: panegyrici Gregoriani a me recogniti et illustrati exemplar ad te inprimis, Maecenas generosissime, mittendum duxi: si libitum fuerit inspicere ex urbe Beryti mentione p. 38, coll. 168, et passim in eo facta, cognosces facillime bibliothecam tuam instructissimam habere, quod novae editioni libelli, si qua futura sit commode adjicies tuae. Nam part. II. cod. VIII. num. XXII. memoratur διήγησις. Quare, si tuo in rempublicam literariam liberalitati meam subservire posse opellam arbitrabere, submisse rogo, ut quae salvis legibus aequissimis commentario tuo praefixis fieri queant facias. Si viae non admodum longae committi posset codex, multo esset gratissimum: habet enim etiam cum alia praeclara tum nonnulla Ephraimi

Syri scripta, cujus ego editionem Oxoniensem pridem sub limam coepi revocare meam.

Missurus essem librum ms. graecum chartaceum, cujus argumentum paucis describam, ut existimare possis, idoneumne sit pignus. Anthologium est, pulchre congruum cum Menologio Graecorum, illo certe, quod laudavit Canisius ediditque Tom. II. lect. ant.

Primus in anthologio mensis est September, inde Januarius quintus, aliique suo ordine: selectae sunt commemorationes Christi et Deiparae, angelorum, Joh. Baptistae, apostolorum, martyrum, aliorumque sanctorum, itemque Hebdomas magna, et Pentecostanium. Inter haec occurrunt etiam pericopae graecae V. et N. T. complures; Prosopographia sive habitus corporis quo Petrus et Paulus vixere; historia conversionis Iberorum ad religionum christianam, et ipsa illa Chrysostomi homilia paschalis, quam idem ille tuus codex, vir illustris, exhibet num 21. id est ante Gregorium nullo interjecto. Sin autem est, cur hic ipse liber tuus non mittatur, quod proximum est peto, ut a nundinis exemplum Gregorianae διηγήσεως impertias, idque tale, ut pagina paginae, versus versui, verbum verbo ne abbreviaturis quidem aut sphalmatis praetermissis, respondeat. Et quia semel in hunc rogandi campum ingressus sum, eodem tempore addam aliquid. Habes N. T. codices graecos et latinos: ex iis, quae notari velim, separata schedula in quo minore negotio notari illud queat, ostendit, ad me, quod tuo commodo fiat, cum responsione reditura. Tu, vir ill., si qua erunt, quae vicissim ex anthologio illo descripta habere velis, aut si ulla alia in re obsequia mea tibi probare potero, jure tuo jubebis. Catalogum tuum, cum vix inspexissem, misi amico, cui idem magis quam vellem placuit, nam adhuc non restituit. Wigulei Hundtii Metropolin, de qua quaerere te memini, vidi haud pridem in catalogo, vel potius in parte catalogi bibliothecae, quam Halae Suevorum copiosissimam particulatim aequissimo

pretio vendit nob. dom. La Corne, historicis etiam, quos te amare scio, sine dubio abundantem. His locis vel in vicinia si jubebis habere posses Alberti Düreri Geographiam pictoriam ed. Paris. in fol. et alios quorum catalogum aliquem cum pretii significatione si jusseris mittam. Tum si de ms. aliquid indicii faciendum est, amicus quidem meus, habet Evangelium Joannis, ab aliquot abhinc seculis in Monasterio Hirsaugiensi scriptum, et cosmographiam literis valde intricatis graeco barbaro ut apparet sermone conscriptum, quorum libellorum copiam tibi fore non diffido: porro Memmingae antistes fuit Heissius nomine, apud cujus haeredes ms. quoque ut jacere existimem, haud vanis adducor argumentis, illo se facile tuarum epistolarum potestas porriget. Mihi in loci illius N. T. et in narratione Gregoriana gratificare volueris; Metzlerus ejusve proemtor et fideliter perferet mittetque et pretium pro describendo debitum confestim ut par est tuis persolvet. Vale.

Uffenbach an Bengel, 19. Mai 1722.

Quas nuper ob varia impedimenta nundinarumque strepitus addere non licuit responsorias, eas nunc demum, quod pro singulari humanitate tua haud aegre feres, exhibeo, simulque pro tunc missa eleganti panegyrici Gregoriani editione gratias quam maximas ago. Interim bene tibi redditum per bibliopolam esse codicem quem desideraveras graecum nullus dubito. Etsi enim praefixae catalogo leges adductaeque in epistola eidem praemissa rationes haud frivolae aliud suadeant, tuis nihilominus petitis deferendum duxi ut cognoscas, quantum mea in te benevolentia, quantaque apud me sit bonae fidei tuae existimatio. Curabis autem ut codex ille non modo sartus tectus atque intemeratus, sed in tempore etiam ad me redeat, ne justo diutius eodem carere cogar. Pignore a te oblato opus non est, quod si vero vel pretio, vel permutationis jure, codicem hunc cedere velles, rem sane faceres gratissimam, cum curtum graecorum codd.

suppellectilem adaugere percupiam. Tuis ille usibus, etsi meis accederet, semper pateret, tu vero insigne bibliothecae meae ornamentum aeternumque tuae erga me benevolentiae monimentum statueres. Quodsi vero, ut pro lubito facies, isto codice carere nolis, hoc solummodo peto, ut historiam conversionis Iberorum ex benivolo promisso tuo describendum cures. Loca de quibus in adjecta schedula quaesivisti in codd. meis N. T. evolvi, lectionesque quas habent adnotavi. Libros, quos e catalogo dom. de La Corne nominas, jam possideo. Quodsi vero eorum librorum hist. polit., quos te amicosque permutare velle scribis indicem dare et e catalogis meis codici nuper additis alios pro iisdem seligere velles, honestum tale commercium atque jucundum foret, quamvis diffitendum non sit, plurimos ex libris meis aliis jam cessisse. Erunt tamen adhuc, qui vobis arrideant. Evangelium graecum ac cosmographiam gr. barb. minime respuo simodo aequo haberi pretio queant. Rem quoque praestares gratissimam, si de mss. quae Heissius reliquit, penitius edocere velles, cum neminem sciam habeamque, cui id committere possem. Elapsis nundinis nonnulla mss. e bibl. Obrechtii comparavi, quorum notitiam pleniorem proxime dabo. Vale.

Bengel an Uffenbach, 5. Jun. 1722.

Vir perillustris et generosissime,

Liber ms. cum catalogis die XIX maji, tum litterae cum excerptis locorum N. T. eodem die illo datae, die XXX maji redditae sunt mihi, multiplici rarae, in tam illustri fastigio, humanitatis argumento. Gregorianum opusculum descripsi: quod etiamsi a Gregorio illo Thaumaturgo non est, ut multa mihi persuadent, tamen complura me docet. Atque multo majus operae pretium tuli ex aliis hujus codicis partibus: quarum una, quae a Macario est, summe rev. d. Pritio ad augendam Macarii, quam parat, novam editionem fortasse inservire potest. Nunc sine longa mora eum, ut par est, remitto, maximasque

tibi, vir generosissime, ut debeo, gratias submisse ago, quod non aliqua solum ex parte voti me mei compotem feceris, sed tantum fidei mihi nil tale promerito habueris, ut ipso plane codice misso ab aequissimis me legibus bibliothecae tuae exciperes. Pro catalogis egregiis mitto indiculum librorum, e quibus, si quos tibi arridere significaris, eos submittam. De tuis, rogo, ut si, nisi jam avolarunt, seponantur; rogaturus postea, brevi fortasse, ut mittantur:

num 62. Allix.
97. Montanus.
130. Pet. Fabri.
190. Bugehag. et Brentius.
314. Lambertus.
342. Drusii annot. in N. T.
377. Capellus in Ep. ad Ebr.

quorum nonnullos pecunia mihi vendicabo, si libros non offero idoneos. Contra, quantumcunque numerum de hac mea semicenturia requires, is tamen non eo excrescet, ut non ex catalogis tuis sumere cogitem alios plures. Pretii a me perscripti proportio, si non ubique aequa videbitur, non recuso, quin aut tuo id arbitrio constituatur aut permutatio ineatur pro alphabetorum et plagularum numero. Anthologium cum iis, quos requires, mittam; tantisper enim eo uti necessum habeo: et mittam ea lege, quae tum, ut spero, aequitati tuae se probatura sit, nam pro hac quoque charta papirus mihi satisfaciet, quae autem illa et quanta sit futura, malim abs te, Mecaenas, quam a me definiri; sed ita, ut ne in meas sis propensior partes, quam in tuas. Scire autem velim, quo tempore, qua vectura a me mitti velis ea, quae desiderabis. Ea quum mittam, simul significabo, quomodo septem illi, quos seponendos modo rogavi, cum pluribus, quos designabo, ad me mitti cupiam; neque enim video, quae iniri possit ratio tibi, vir illustris, opportunior. Ex ms. apocalyptico unum capitis IV.

versum 8., si non grave, iterum describendum cures rogo, valde enim suspicor, in nervo quodam, de quo imprimis quaero, non tam codicem tuum a ceteris, qui omnes καὶ ὁ ὢν habent, quam excerptum, in quo καὶ ὁ ὢν abest, a codice dissonare. De duobus mss. qui codicem tuum comitantur, otium mihi ultro fecit collega meus: nam ipse scripsit; ab illo, ut hodie eos accepi, non ingratam observavi congruentiam hujus exemplaris Johannei cum Trithemiano, eodem fere tempore et fortasse etiam loco Trithemii manu scripto, quod post Millium ceterosque in sua editione N. T. memorat Reineccius. Utinam de Memminga similiter possem satisfacere; tentavi ipse quondam per amicum, qui mihi, cum anthologium illud tradidisset, significarat, se daturum operam, ut plures ejusmodi libros illinc mihi compararet: sed nil effecit, non quo illi, quibuscum agendum erat, haec tanti facerent, sed, opinor, quod aliis negotiis vacarent. Deinceps quievi, mea causa: nunc tua, illustris domine, si aut conandi aliquid aut impetrandi tempus se obtulerit, eo potius utendum fore puto, quam incertam spem ostendendam esse. De accessione bibliothecae Argentinensi gratulor: et si qua erunt, quae sine molestia impertire possis, praesertim ad illustrandum N. T. graecum, in quo maxima pars curarum mearum versatur, idonea, novo me beneficio obstrictum arbitrabor. Sed illud multo vehementius opto, ut omnium copiarum tuarum fructus, Deo sospitante, ad ecclesiae reique publicae incrementum faciant, et inde in tuam ipsius sincerissimam diutinamque voluptatem reciprocentur. Vale.

Uffenbach an Bengel, 7. Jul. 1722.

Rediit ad me codex meus non modo sartus tectus, sed et binis codicillis, quos tuo omnino favori debeo, stipatus; gratias eo nomine et tibi et honor. dom. collegae tuo habeo maximas. Meum illum tibi non fuisse inutilem laetor polliceorque me plures, quae tua juvare poterunt studia, lubentissime concessurum. Utinam libros, quos

e catalogis selegisti offere quoque liceret: ast illi omnes aliis olim cessere, ut enim nuper monui, dimidia horum librorum par jam distracta est. Alios igitur eosque plures notabis. Quae e tuis mihi arrideant rubra subduxi linea, servabis vero eosdem usque dum videamus num ex meis tibi satisfieri queat. Anthologium, quod tam benivole spondes acceptissimum quoque erit, retinebis vero et illud, quam diu usus ejus necessarius adhuc tibi videbitur, ac ipse pretium constitues. Satis est, quod ms. hoc cedere meumque qualemcunque apparatum augere velis. Probandus omnino in hoc est animus tuus liberalis, cum aliorum invidiam mirari satis nequeam, qui unum acterumve codicem nacti illum premere, sibique in obscuro servare quam vel publicis vel aliis instructionibus et ad communes usus comparatis bibliothecis inferre, malunt. Ita multos novi codd. optimos, qui a possessoribus invitis detinentur, quamvis neque ipsi iis utantur, neque aliis usum eorundum permittant. Codicem tuum N. T. jussu tuo denuo inspexi, verba vero illa de quibus quaeris omnino in eo desiderantur. Quod in libros Memmingae inquirere mea causa denuo velis, singularem omnino tuam erga me benivolentiam agnosco quidem, nolim vero nimias ea de causa molestias subeas. Mss. quae Argentorato nactus sum ad hist. jus publ. ac rem liter. potissimum spectant; sunt etiam nonnulla critica, ast ad profanos auctores spectantia. Ad sacrum vero codicem facientia nulla sunt, alias tuis omnino usibus paterent. Tibi enim persuadeas velim, mihi nihil magis curae cordique esse, quam ut qualicunque apparatu meo literario publicum ornare et augere, doctorumque virorum studia eo collimantia adjuvare queam. Quod ut erga te praestem, non modo laudabiles mihique perspecti conatus suadent, sed tua etiam in me merita plane exigunt. Praestet te modo numen T. O. M. ut ecclesiam ac rempubl. litt. porro ornare queas, quam diutissime salvum atque incolumem. Vale ac me amare nunquam desine.

P. S. Cosmographi cum illud compendium, quod a tuo collega accepi, non graeca, sed moscovitica lingua literis vero graecis, quibus Russi haud raro utuntur, conscriptum esse Majus meus certiorem reddidit.

Bengel an Uffenbach, 31. Jul. 1722.

Multa quibus commemorandis supersedere modestiae meae esse duco, obstitere, ne statim, ut mihi optabile fuerat, tuis responderem literis, quas constantis benevolentiae abundantia non solum promtas, sed etiam prolixas fecerat, quum ego jussui tuo vel tribus verbis significato libertissime obtemperassem. Satis strenuam nunc mittere videor consignationem ex catalogis extractam tuis: in qua primum quemque librum prae ceteris mihi velim deligi, quoad is numerus effectus sit, cujus pretium respondeat his, quos a me mitti jubebis. Vides autem, vir generosissime, meum vicissim catalogum, ut plagula ferebat, auctiorem redire: ubi etiamnum liberum est tibi, delere quidvis aut insignire, ut animus tulerit. Codicem graecum ceteris adjiciam, et tibi vel potius bibliothecae tuae, id est, omnibus, nam omnibus patet, bona fide muneri mittam. Neque tamen aut humanitati tuae, vir illustris, aut meis studiis ita deesse debeo, ut me negem magnam esse gratiam habiturum, si libellos aliquot, ad IV imperiales (jussus dico aliquid; sed tu definies) vel librum aliquem unum impressum ex iis, quibus missionem decrevisti (nam alioqui pudoris mei non esset aliquid exspectare) mutui muneris instar impertire volueris. Atque id ipsum tua non minus quam mea causa passurum esse me, velim existimes; qui jucundiorem tibi possessionem fore codicis putem, si tuae liberalitatis recordatio et tibi data fuerit et mihi. Sed tamen, quicquid tibi quam minimum sollicitudinis afferet, id mihi confirmo justissimum visum iri. Libros propediem, ut volueris, aut abs te accipiam prior, aut mittam a me. Currus, qui Francofurto Stuttgardiam ire solet, ea, quae exspecto, meo sumtu feret: qua me

vectura uti jubeas, vir perillustris, tuum est consilium. Collega meus, quo die litterae tuae redditae sunt, ad aquas erat profectus, et reditus ejus adhuc exspectatur, gratissimas ei tuas fuisse litteras, certo scio, ipsumque id proxime declaraturum arbitror. Vale.

Uffenbach an Bengel, 15. Aug. 1722.

Sat cito literae amicorum advenire videntur, si modo boni benivolique animi testimonium oblivionis exceptione majus adferunt. Id quod cum ex acceptissimis tuis semper elucescat, non erat quod levem moram excusares. Novum a te confectum indicem perlegi, residuosque libros excussi, ast ut linea rubra indicavi vix decadem eorum reperire adhuc licuit. Aliorum itaque catalogum tibi mitto, qui cum libros criticos atque philologicos exhibeat tibi ut confido non injucundus erit, ansamque tot seligendi praebebit, qui compensandis tuis proque cod. gr. satisfaciendo sufficere poterunt, etsi nonnullos e novissime a te adjectis denuo notarim. Quodsi tot inveneris, indices non modo, sed et libros tuos ad me mittes commoda nunc se offeret occasio, cum bibliopolae Tubingenses sarcinas suas ad nundinas nostras instantes mittendas componant. Hinc minoribus id sumtibus fieri poterit, festinatione tamen opus erit, cum nundinarum tempus advolet. Tu vicissim, vir humanissime, per eosdem libros a me recipies, curaboque ut omnia parata sint, si modo indices in tempore remiseris. Dn. collegam tuum salvum atque incolumen nonmodo ad vos rediisse, sed acidularum quoque usum saluberrimum expertum fuisse et spero et voveo ex animo. Servet vos numen benignissimum quam diutissime superstites. Hisce vale tuique amantissimum redamare nunquam desine.

Bengel an Uffenbach, Stuttg. 29. Aug. 1722.

Eodem die non eadem consilia literis mandavimus: tuo autem, Maecenas, palmam et tua prudentia et obsequium meum tribuit, idque me plane lubente, praesertim in catalogo posteriore singularem plane te mei

rationem habuisse perspiciam. Porro quoniam et Stuttgardia vicina et cum Mezlero plurimum mihi negotii est; cum hoc egi bibliopola: qui et eos libros adfert, quos exspectes, et quos mihi destinaveris curabit; sociusque ejus Erhardus, in taberna, quae Stuttgardiana istic appellatur, in ill. Dom. Korbmacheri aedibus in platea Moguntina operam suam commodabit. Pretium librorum, qui ex utraque parte in catalogis rubricati sunt, si recte computavi, ex asse quadrabit: nam de Honcampio, Chytraeo, et Stigelio, quos cum ceteris plerisque avolasse suspicor, non inibo rationes novas, opto, ut tam jucunde tibi sint, quos accipis, quam utiles mihi spero fore, quos accepero, maxime quod ad N. T. attinet: cujus ego recensionem in verbis, articulis, accentibus et interpunctionibus, si Deus vitam et vires dabit, respondentemque recensioni interpretationem per annotationes, Halensibus ad Bibl. Hebr. V. T. non dissimiles, emphasique perpetui textus potius, quam varietati sententiarum intentas partim aggrediar, partim jam pridem incepi. Hoc tempore importunus esse nec debeo, nec volo. Sed si tum, quum operis suscepti ordo feret codices N. T. graecos vel mss. vel etiam editiones rariores ad paucos dies abs te fas fuerit expetere; magnus ad tua erga me beneficia cumulus accedet, deque ipsis pietatis studiis (novi tenuitatem meam, sed etiam scio cur ita scribam) praeclare merebere. Atque utinam ad eos aut nuper cum Argentinensi apparatu adgregatus sit, aut interim adgregetur codex ille celebris, quem J. H. Boeclerus penes se esse, sub editionem suam N. T. graeci scripsit. Collega meus obsequia sua defert, dum ipse scribendi causam erit nactus. Vale.

Uffenbach an Bengel, 26. Sept. 1722.

Quod hactenus ob nundinarum strepitus crebrioresque peregrinorum hoc tempore compellationes non licuit, nunc praesto, ad binas tuas, quod jam diu fieri debuisset, respondendo. Ad priores equidem tuas nil fuit, quod

reponerem, cum ex ultimis meis eodem tempore ad te scriptis causam, cur libros, prout desideraveras transmittere nequiverim, intellexeris. Nunc vero, postquam Erhardus libros tuos bene reddidit, illos, quos novissime enotaveras, a me recepit. Quodsi iidem ad te nondum perlati, brevi tamen, ut spero, ad te pervenient. Recte se omnia habebunt, nisi quod ancillarum musaeum everrentium oscitantia sequentes libri translocati fuerint, ut illos invenire nequiverim. Pro quatuor deficientibus alios substituo, non aegre feres, confido, permutationem. Alio tempore libros illos recipere poteris. Ceterum aeque acceptos tibi futuros libros meos, quam tui mihi extiterunt, spero, adeo ut novum data occasione commercium inire placiturum sit. Prae omnibus aliis autem gratus fuit cod. gr., quod rarissime tales ad manus meas pervenire soleant. Singulari igitur beneficio me beabis, si plures comparare mihi possis. De piis eruditisque in N. T. cod. laboribus tibi non modo gratulor, sed vitam viresque ex animo adprecor. Lubens, quo si jusseris, conferam, quae egregia haec studia tua juvare poterunt. Cod. vero Boeclerianum, de quo scribis, adeptus non sum, neque eum ad generis Obrechti manus pervenisse, sed bibliothecae academicae illatum esse suspicor. Vale.

Bengel an Uffenbach, 5. Febr. 1723.

Vir perillustris et generosissime.

Duplicem permutationis nostrae fructum cepi: primum quod tibi non displicuisse ms. unum, ceteros impressos quos miseram libros, ex litteris tuis intellexi; deinde quod tales vicissim accepi, qui mihi magno esse usui possunt. Quod ad substituta IV. volumina pertinet, Mornaei pridem habeo aliam editionem, cui assuevi; nec Martyr valde, fateor, cum iis rebus, quarum subsidia quaero, conjunctus est, ac nimium is tamen liberaliter excedit pretium illud, quod ferunt rationes nostrae. Remittam igitur, si licuerit, utrumque, et aut illos ipsos libros, quos postea repertos scripsisti, praestolabor; aut,

si tibi commodius erit, quosvis alios, quos forte abalienare volueris, quosque meis studiis accommodatos esse, optimo tuo judicio, in quo plane acquiescam, cognoveris. Neque opus est, ut pretium eam summam aequet, quae ex Martyris Vol. tribus, consensu orth. et Rouzaeo confiebat quin etiamsi dimidia parte imminutum fuerit, supererit, quod alio beneficio ita compenses, ut ego debitor maneam. Utor enim tua, perillustris domine, prolixa generosaque liberalitate, et, quod pollicitus es, accipiam. Recensio quippe N. T. graeci, secundum verba et interpunctiones, cum crisi compendiaria, et notae hermeneuticae uberiores, quas non ad enumerandam sententiarum varietatem, sed ad eruendam emphasin verborum divinorum plane incomparabilem spectantes seorsum paro, ex animi sententia procedunt, Dei benignitate, et idea operis cum ipso opere indies fit limatior: multisque in rebus bonorum omnium propensas habeo voluntates, quibus te, vir illustris, accessurum esse, et speravi antea, et ut confiderem, tuae literae effecerunt. Quare majorem in modum te rogo submisse, ut mihi hos codices graecos impertias:

Primum codicem, quem tametsi exc. Majus accurate excerpsit, tamen scio mihi usui fore.

Secundum.

Tertium: nec non illum, quem, cum a collega misi, conferre non potueram.

Septimum vel ipsum, vel ejus varias lectiones in Joh. 1. et cantico Mariae ad bonam aliquam N. T. editionem excerptas.

et quos forte post editam bibliothecam mss. nactus es.

Tum ex parte V. laudatae bibliothecae:

Vol. 39. Dorschei not. in N. T.

Vol. 46. Anonymi not. theol. phil. crit.

Vol. 67. Theol.Belg. anon. de prob. verit. libror. N. T.

Ostendisti, vir generosissime, te non abhorrere a novo commercio; habeo autem B. Hafenrefferi comment. ms. anecdotum in Jesajam, paucis in locis non absolutum

foliorum 453 in quarto, quem etsi valde amo, tamen, si tu eum duxeris magis convenire apparatui tuo, pro aliquo ex tribus illis notarum scriptoribus, lubens concedam, et antea, si videre aves, Mornaeo et Martyri comitem dabo. Sin id minus, in aliis fortasse conveniet permutatio; habeo enim complures libros probatos vel etiam raros, a quorum usu me studium Nov. Test. debitum avocat; sed te audiam, ut par est, prius.

Non citius de hisce te rebus interpellandum, sed neque diutius differendum putavi, ut, si per te minus jam liceret Mornaeum et ceteros mittere, ante nundinas de tua me voluntate certiorem posses facere. Nam de mss. moram res patitur: et post Pascha otium mihi datum iri spero, ut codices illos, quos cautius quam si vel mei essent tractabo, et in edit. mea candide citabo, celeriter remittere possim. Ad omnia utar Erhardi opera; cui ex his meis litteris fidem tum habeas velim, etiamsi nulla interim causa novis tibi litteris obstrependi nascetur. Eundem pro prima illa vectura abs te, sic enim voluisti, tunc sumtum repetere; pro secunda, et pro iis, quae accessurae sunt, a me, ut par est, exspectare jubebo. De novis codd. nil interea, hac hieme conclusus, comperi: si quid erit, mandatorum tuorum, ut debeo, meminero; tuaque jussa, si ulla in re me posse judicaris, non solum aequo sed etiam laeto animo sum exsecuturus. Vale.

Bengel an Uffenbach, 23. März 1723.

Felicem antehac eo nomine me putaram, quod tam prosperus foret tuus in conatus meos qualescunque favor: nunc plane video me etiam de amore tuo erga me ipsum laetari posse. Hunc etiam plane prodit sollicitudo illa, quam intermissio literarum mearum praeter opinionem meam tibi attulerat. Eo autem me vicissim in te animo (debeo enim) esse confirmo ut hoc culpae admissurus non fuerim, nisi existimassem, quum de libris ad me perlatis dubitare non posses, non debere te a me et de me tam saepe interpellari. Nunc quum et tua liberalissima

in literas propensio et exoptatissimus erga me nil tale promeritum amor et indefessa in epistolis admittendis affabilitas concurrunt, accipere, quae in me conferre perseveras, gestio. Et quia opus multis, ut confido, profuturum tibique ipsi, vir illustris, prabatum, ut video, quovis modo ornandum existimo, non possum ea non amplecti. Ac tute tamen in hac re facias velim, quod tibi maxime accommodatum esse decreveris, et hoc tempore eos codices N. T. duntaxat, quos tutae occasioni potissimum committere placuerit, impertias; deinde, ubi eos rite remisero, ceteros. Neque opus erit, ut literas, quanquam semper ea mihi sunt gratissimae adjungere cures: nam libri unde veniant, per se loquentur. Libros neque politicos jam neque historicos ejusmodi habeo, quorum indicem conspectui tuo subjiciendum putem. Occurrit tamen ex suppellectile mea Pauli Oderbornii vita Joh. Basilidae illius a quo hodiernus successor nomen repetit imperatorum, rerum quoque magnitudine illi conferendus. Eam vitam, parallelismo non inepto inservientem, si instructissima tua bibliotheca etiamnum desiderat, mittam libentissime. Atque utinam aliquid excogitare aut reperire possim, quî gratum pro tam praeclaris beneficiis animum demonstrare aliquomodo liceat. Deus te servet!

Uffenbach an Bengel, 25. Mai 1723.

Quam nuper testatus eram de tua salute sollicitudinem tibi non displicuisse lubens intelligo, easque quas profers silentii tui rationes minime improbo. Liberum enim esse omnino debet literarum commercium, nec cuiquam molestum. Exspectandae ab amicis literae pro opportunitate, non vero ad temporis momentum exigendae.

Addidi libris jussu tuo permutatis non modo alium pro Roufaeo libellum, sed et duos e codd. meis, quibus a te perlustratis atque remissis ceteros lubentissime concedam. Oderbornii vitam suo tempore libenter recipiam. Nova quae scribam fere nulla habeo. Speraveram

equidem me codd. aliquot veteres in ultimis nundinis nacturum, sed spes fefellit.

Bengel an Uffenbach, 2. Jul. 1723.

Perillustris et generosissime domine,

Maecenas suspiciende.

Et fasciculum desideratissimum et epistolam propensissimam laetus accepi. Libri impressi optime se habent: manuscripti utriusque collationem maturavi, quantum per alias potui occupationes, maximeque per Chrysostomum de sacerdotio, cui excuti interim caepto deesse non debui. Excussi totos; caute, et sine ullius apicis, ut spero, detrimento. Si libet cognoscere, quid in iis observarim, summatim indicabo.

Membranaceus persaepe convenit cum Alexandrino illo: planissime exscriptus est, nullis abbreviaturis nisi valde notis; inde ἐπιϛολὴ ἐκτεθεῖσα ὡς ἐν πίνακι inscribitur. Habet accentus, ϛιγμὰς trium generum, et spiritus, quin etiam signum interrogationis particulas γὰρ, ἐὰν, παρὰ, διὰ, etc. saepe sine accentu, semel jota adscriptum, subscriptum nunquam: nunquam custodem aut parenthesin; raro apostrophum. Allegata e V. I. notantur in margine, ut hodie fit per guillemets. Chartaceus mirabiliter congruit cum Covel. 2. apud Millium v. gr. Ap. 3, 7. Glossas habet perpaucas, ex quibus notabiles sunt 1 Joh. 2, 20. et Ap. 2, 16. hiatus autem plurimos, ex quibus insignis ille, qui occurrit pag. 61. b. lin. 7, suppletur pag. 73—84. Lectiones aliquot habet valde corruptas, v. gr. Jac. 2, 25. 2 Petr. 1, 12. Ap. 1, 5. ubi de Christo: ἀγαπῶντι ἡμᾶς καὶ μισήσαντι sed vicissim alias praestantissimas, in Apocalypsi praesertim; nonnullas etiam singulares, v. gr. 2 Petr. 2, 16. Capitula Apocalyptica in hoc cod. breviora et pauciora iis, quae alias sub Arethae nomine leguntur, antiquitatem loquuntur: ex quo colligi potest, hunc codicem satis recentem ex alio bene antiquo esse descriptum.

Vides, opinor, libros tuos, vir generosissime, non temere peregrinatos esse. Nunc, ut aequum est, sine

mora revertuntur, comite Oderbornio, quem et per se et pro Vergara debui; de quo evolvisse juverit Mer. Casaubonum de Enthusiasmo pag. 144. ed. Gryphisii. Porro meum erat, gratias tibi, vir illustris, maximas agere pro maxima liberalitate; qui et viae et mihi egregios codices committere non dubitaveris: sed nondum tempus est defungendi hoc officio, quandone hunc quidem beneficentiae tuae terminum esse voluisti. Est enim III tuus codex graecus; est VII; est ille, quem egomet hic vidi, codicillus Johanneus alter: quorum omnium fructum a primo et secundo non debere esse disjunctum, et tute, opinor, et omnes lectores existimabunt, sunt etiam tres scriptores annotationum, ex bibliotheca tua mss. in superioribus meis citati litteris; quibus evolutis notas meas exegeticas seorsum prodituras limatum iri arbitror. Utrosque aut conjunctos aut divisos (alteri paucos dies requirent; alteri complures) nundinarum aliove tempore, propediem aut olim, ut pari facilitate impertias, summa cum observantia rogo: polliceorque me meo sumtu eos et accepturum et ad eam diem, quae abs te definita fuerit, vel simul vel duobus fasciculis subsequenter remissurum esse. Magna cum alacritate animae meae et prospero cum successu, quod ad Dei laudem scripsero, in hoc labore, posthabitis aliis, versor; speroque, tale opus aliquando exstiturum, cui te tantopere favisse divinae gloriae causa gaudeas. Quod sicubi pro commercii tui litterarii amplitudine codices graecos N. T. apud alios delitescere, sine ulla forte percontandi cura aut molestia cognoveris; tueare, quaeso, munus tuum, eorumque mihi usum concilies: simulque Chrysostomi notitiam, apud eos, quibus opusculum illud utile gratumve fore censueris, promoveas. Ego vicissim, mandatorum tuorum meique memor officii, undecunque erui quidpiam posse suspicor, non cunctari soleo; quanquam eventus, in hac locorum sterilitate et angustia, parum respondet. Nuper quidem cum Memmingensi quodam ministerii candidato Laminitio

egi, ut ms. orientale, cujus mentionem fecit, sed argumentum aperire non potuit, tibi offerret; id quod eum, ubi domum redierit, facturum puto. Atque utinam posthac in hoc genere aliquid navare contingat, et demonstrare, aeque libenter praestare me officia, quam beneficia accipere. Vale et mihi semper fave.

Uffenbach an Bengel, 16. Nov. 1723.

Nullus dubito, quin fasciculus librorum in ultimis nundinis nostris Mezleri fidei curaeque creditum, non modo bene, sed etiam in tempore receperis. Etsi igitur petitis tuis me satisfecisse mihi possim videri, in eo tamen peccasse, ingenue, ast non sine pudore agnosco, quod neque literas comites libris addiderim, neque etiam ad lineas tuas tanto jam temporis intervallo responderim. Multa variaque sunt impedimenta, in quibus explicandis ne tibi molestus sim, sine ambagibus gratias tibi solvo maximas pro benevole concesso Oderborneo, quo Vergaram compensare voluisti, ast minime ut putas debuisti, cum in aere tuo fuerim. Neque etiam opus fuerat ut tantas pro mss. meorum concessione gratias denuo ageres, cum religio mihi semper visum fuerit, thesauros qualescunque concreditos invidiose defodere; nil vero jucundius esse poterit, quam egregia tui similium studia promovere. Nil igitur erit, quod tibi denegare unquam, vel velim, vel etiam possim, sed animo potius lubentissimo, quaecunque, jusseris sum largiturus. Faxit modo Deus T. O. M. tibique vitam ac corporis animique vires concedat, ut ecclesiae orbique literario devotis eruditisque laboribus tuis prodesse, laborumque meorum adminiculis etsi exiguis perfrui, quam diutissime valeas.

Quodsi hactenus libros nonnullos vel manu vel typis descriptos comparasses, quibus nova institui posset, permutatio, pergratum illud futurum esset. Nova quae scribam non suppetunt, etsi forent, addere tamen eadem temporis angustia omnino prohiberet. Vale igitur.

Bengel an Uffenbach, 22. Nov. 1723.

Ex fasciculo, quem 14. Oct. acceperam, duos codicillos graecos, sat cito nec sine fructu evolvi: neque multas horas postulabat Lullianus scriptor, in quo nonnulla mihi perplacent. Dorscheum autem qui totum fere N. T. percurrit, plus negotii afferre propter occupationum concursum serius expertus sum. Nunc tres illos remittendos simulque petendum censui, ut hujus mihi usum ad aliquot hebdomadas, vel quoad tibi non incommodum foret, prorogares. Ev. Joh. membran. quod ad te, vir ill., a collega meo profectum est, pro singulari tua humanitate etiamnum reservari mihi scio. Utrumque ergo et si qua forte alia ejus generis interea comparasti ad nundinas vernas vel accipiam, vel si prius accepero, remittam gratiasque pro omnibus agam. Interim vale et fave.

Bengel an Uffenbach, 3. März 1724.

Quum d. 22. Nov. anni proximi librum unum, duos libellos mss. cum litteris ad te misissem, tuae d. 16. Nov. ad me scriptae gratissimae, sed improvisae (nam deprecatus eram) d. 11. Dec. ad me pervenerunt, postridie sepultura unici filioli. Nunc eo magis me juvat, proposita abs te, vir gen., librorum permutatio: quanquam meorum valetudo et mea occupatio me retardarunt, quo minus eclogam perficerem catalogi, quam tandem confectam utinam tanta spe satisfaciendi tibi, quanta obsequendi voluntate mitto: si quos jam olim praeteritos reposui minorisque aut pluris paullo taxavi, nolim mirere: namque haud ratus novam permutationem placituram esse, catalogum pristinum negligenter habui. Ego si honeste possem, tantum non omni, quamvis bona ceteroque suppellectile me exuerem, quae me in N. T. non adjuvat. Quam ob rem, si penes te sunt exegetae, philologi, observationum scriptores, cujuscunque sunt aetatis, formae, molis, commatis aut existimationis, dummodo huc faciant, et vel errando prodesse queant, si item sunt N. T. gr.

edd. vel versiones, quibus eorum quidpiam, quae consignavi, redimere animus ferat, indiculum abs te vicissim exspectabo et quod elegeris ad nundinas mittam: quod mittere volueris ex nundinis accipiam. Si alphabetum alphabeto, plagulam plagula (duo duntaxat ultimi se excipi postulant) commutare placuerit, amplector conditionem. Evang. Johannei in membranis et scriptoris notar. theol. phil. erit, qui bibl. tuae ms. p. v. col. 347. n. 46. occurrit meminisse te confido. Interea non puto opus esse Dorscheum solum remittere; cui duobus jam mensibus vix aliquot horarum operam dare potui. Posthac tamen ut spero, et hunc et illos promtius expediam. De Laminitio ne ego quidem quidquam hoc toto tempore audivi. Pollicitus erat se curaturum, ut mihi quoque usum mss. conficeret, et tua et mea causa hominem laborasse credo, sed sine successu; nec praeterea quicquam ejus generis aliunde mihi oblatum est. Ritteriana biographia Flacii non mediocriter me delectat: existimo Illyrici talentum eximium majores usuras postliminio esse laturum et hunc libellum esse natum, quo Flacio quasi renascenti praesto foret. Si acciderit, ut recudendus sit, habere mihi videor symbolam sine ambitione, non sine utilitate conferendam. Vale et quod facis fave.

Uffenbach an Bengel, 14. Merz 1724.

— — Nihil magis in votis habeo, quam ut in catalogis olim tibi transmissis invenire adhuc queas, quibus tibi pro illis, quos tu misisti, satisfieri posset. Ex philologicis enim aliisque libris, quae tua juvant studia, plures non habeo, quibus carere queam. Etsi enim haud contemnenda variarum s. scripturae editionum copia sit, hunc tamen magno studio, nec minoribus sumtibus comparatum adparatum temerare piaculum duxerim. Constat ille plus quam ducentis diversis tum editionibus, tum versionibus librorum utriusque Test. Ne vero tibi desim, praestantiores editiones graecas lubentissime tuos in usus ad tempus concedam, si modo indicaris, quas prae aliis

desideres. Nil enim neque jucundius esse solet, quam egregia piorum studia, qualia tua agnosco, adjuvare. Quod non modo, quantum in me erit, re ipsa praestare, sed piis etiam dum vivo votis peragere statui. Quare numen benignissimum supplex veneror, ut nonmodo vitam viresque largiatur, sed te familiamque tuam ab omnibus in posterum calamitatibus, quas hactenus perpessum te admodum doleo, immunem praestet, omnigena potius beet prosperitate. Hisce vale.

P. S. Ritterus lubens intellexit vitam Flacii *) tibi non displicuisse, pergrata vero acceptissimaque erit, quam benivole obtulisti symbola, cum jam in eo sit, ut denuo prelo sudat opusculum. Id quod ipse literis suis declarabit, interim multam tibi salutem nunciare me jussit. Librorum permutationem, statuto ab utroque pretio commodius fieri posse existimo, cum alphabetorum computatio nimis taediosa, et absque laesura vix institui queat.

Bengel an Uffenbach, 20. März 1724.

— — Quod de tuo, vir ill., thesauro tanto biblico tam benigne mihi polliceris, utar beneficio tum, quum delectus mihi quam expeditissimus et fructuosissimus erit, i. e. quum contextum graecum recensuero totum; adhuc enim magis me tenent notae exegeticae, quas nunc adorno in Ep. ad col. Evang. tamen Joh. ms. et notae anonymi ex iisdem nundinis ut spero et rogo ad me venient.

Chrysostomi mei prelum satis lentum est; quare tomo I. Chrys. Mont. (vergl. oben das Schreiben an

---

*) Ritter sagt in seiner 1725 erschienenen zweiten Auflage des Lebens von M. Flacius Illyricus: „Nächstdem hat sich ebenfalls der wohlverdiente und wegen so nützlichen Studien und gelehrten Arbeiten berühmte Herr Magister Joannes Albertus Bengelius, Prediger und Präceptor in dem Kloster Denkendorf in Schwaben, angelegen seyn lassen, durch Ueberschickung vieler Verbesserungen und Vermehrungspunkte dieser zweiten Ed. eine ansehnliche Gestalt zu verschaffen.

Bernh. v. Mont.) etiamnum rectissime uti possum, sed hic locorum nullus conspicitur, et an omnino seorsum veneat, dubito. Itaque in hac etiam parte te consulere cogor: ecquis Francofurti sit, qui illum tom. I. aut commodare ad paucos dies, aut seorsum vendere velit. Non obliviscor ad quem scribam: sed idem scio, te hanc quoque confidentiam dextre interpretaturum. Gregorius meus, qualiscunque est, Chrysostomo viam fecit: nunc permultum refert, quomodo Chrysostomum probem lectoribus: hic enim operae meae in N. T. graecum auctoritatem quandam constituere debet, quae novum, ut spero, nitorem (prohibeat Deus a me arrogantiam) libris sanctissimis aliquando te etiam adjuvante adferet. Vale.

Uffenbach an Bengel, 8. Apr. 1724.

Et ego citra moram respondissem, nisi gravia omnino impedimenta obstitissent. Parum prospera enim tum propria, tum vero adversa plane uxoris charissimae valetudo de commercio literario ne cogitare quidem sivit. Postquam vero Dei clementia respirare incepimus, illico scribendum duxi. Optassem, ut ex manu exarato potius, quam typis exscriptis catalogis libros selegisses, cum ex his perpauci restent; ex illis vero omnes adhuc suppetunt, nisi, quos tu ipse recepisti. —

Montf. Chrysost. editionem nemo hic est qui possideat, neque etiam Andreae heredes; hi enim soli sunt e bibliopolis, qui, talibus libris instructi, tomum primum ab opere tam pretioso separare volunt; doleo igitur, quin tuis desideriis satisfacere nequeam. —

Bengel an Uffenbach, 16. Apr. 1724.

Permutationem novam bono utrinque consilio propositam nescio quomodo aliud ex alio impedit. Scieram pleraque impressi catalogi abiisse, nec tamen manu exarati in mentem venit; quem ipsum ad te, si forte reperies, nullo apographo servato remisi. Nunc tuo arbitrui relinquo, velisne eundem catal. scriptum hoc tempore iterum mittere, an hoc totum negotium in alium

diem opportuniorem differre. Mss. quidem saepe memorata ab his nundinis me juvabunt; quibus de apparatu tuo biblico addas velim N. T. gr. cum vers. gr. max. Calliupol. Genev. 4. 1634 aliudve in oriente excusum N. T. gr. exemplar, unde de recepta apud illos lectione existimari possit. De Chrys. Mont. magnam habeo gratiam: alia via ut potiar curabo. Dialogus de sacerdotio lento procedit, interea autem maturescit, quae accedit idea laboris, qui Nov. Test. impenditur. Aut tum aut prius remittam Dorschei notas, et reliqua cum responso ad D. rev. Ritterum. Interea tibi et illustri tuae uxori valetudinem quam firmissimam apprecor.

Bengel an Uffenbach, 21. Jul. 1724.

Utinam, quam tu promtus es, Maecenas, ad mittenda subsidia, tam ego forem expeditus in pervolvendis. Quem enim partim ultro, partim rogatus misisti fasciculum, accepi; sed officii publici ratio, aliaque occupationes me retardant, et patientiam tuam exorare cogunt. Equidem ad nundinas vel, si jubes, citius remittam pleraque: sed notas illas in octavo pressius scriptas, quae mihi inspicienti possim valde placent, aliquanto diutius concedas: Johannisque evangelium membranaceum, pro quo chartaceum iterum advolavit, ex nundinis, si placuerit, benigne impertias obsequiosissime rogo. Id enim morae res meae ferunt, atque interea tamen, quum ad D. past. Ritterum abs te mihi conciliatum literas darem, haec ad te, ut scires, quo loco res esset, perscribi oportere censui.

Bengel an Uffenbach, 26. März 1725.

Quum occasio prima expediendorum librorum tuorum semel fuisset elapsa, aliud ex alio me eos diutius justo coëgit retinere: id quod te in benigniorem partem accepisse spero. Nunquam in vita districtior fui, quam hoc tempore; nam et in notis ad N. T. scribendis celeritas lectionum publicarum subsequenda fuit; et Chrysostomi plagulae ab ipso Bern. de Montfalcon impetratae prelique nostratis ratio necessitatem dialogi de sacerdote valde

retexendi attulere: et hoc ipsum geminum pensum calamitas domestica et permulta alia interpellarunt. Neque tamen hoc morae satis excusari posse putarem, si ipse omnes istos expetissem libros, ac non potius tute, vir gen., plerosque ultro impertisses, meque eis maluisses, ut arbitror, serius uti, quam non evolutos citius remittere. Anonymus ille, in totum N. T. in 8vo, medullam habet annotationum Bezae majorum. Versionis neograecae editionem recentiorem possideo; omnium autem primam quaesieram, ad excusum in occidente contextum graecum, quam minime interpolatum. Anonymus in Epp. ad Gal. Jac. praecipue, quae in rubrica non exstat, et 1 Petri fragmentumque in priorem ad Cor. placuere. Ex talibus scriptoribus notas ad totum N. T. pertextas suppleo et emendo. Nuper autem sub ipsa Lanienae Thoronensis tempora (vergl. die Lebensbeschreibung S. 410), divina benignitate, in eam humilitas mea incidit observationem, quae laboris quamlibet longi exsuperaret pretium, de numero bestiae 666 computando, deque temporibus apocalypticis constanti quadam proportione resolvendis. En radium: dies apocalypticus non denotat annum totum communem (qua opinione tot interpretes mire defatigantur) sed dimidium: inde mensis est indictio; tempus sive annus propheticus non habet dies annuos 360; sed hic quoque 365 ¼ dies semestres. Ad articulos usque respondet historia, sed non morabor te. Hoc tamen attigi, non ostentationis causa, sed ut cognosceres favisse te hactenus operi, in quod humilitatem meam non destituat ductus divinior. Et nunc demum perspectissima facilitate tua uti possem in proponendis quibusdam quaesitis in historiam penitiorem incurrentibus, quae ex tua breviter, sed tamen salubriter expediri gaza possent: sed obstat verecundia. Gratias jam potius pro ingenti liberalitate hactenus praestita ago maximas, prodromo operis Chrysostomum comitanti aliqua hujus officii demandata parte; mitto quippe cum fasciculo reduce exemplar libelli nunc

exeuntis; quod lubentissime, ut tua dignitate et meis obsequiis dignum erat, compingi curassem: sed prelum vix ante conquiescit, quam currus eant. Illud si quid etiamnum rogare licet, rogo, ut codicillum Ev. Joh. membranaceum, quem unum praeteriri nolis, ut chartaceus iterum missus testatur, ad perbreve tempus commodes; prodromumque illum pro frequenti tua cum eruditis consuetudine commendatum habeas. Deus te et familiae civitatisque tuae, et meum et quam plurimorum desiderium incolumem servet quam diutissime.

Uffenbach an Bengel, 28. Apr. 1725.

Multo plura adhuc verba facienda mihi forent, si et ego in scribendo moram exculpare vellem, quam tu, vir human., in remittendis libris meis tantis ast praeter necessitatem ambagibus excusare studes. Taediosa tamen et tibi et mihi enarratione impedimentorum te minime gravabor. Citra ambages igitur ad ternas illas tuas, ad quas, phor pudor! responsum tibi debeo, accedo. Priores ex his novum illud permutationis negotium, quod jam anno elapso benivole proposueras, potissimum spectant. Hoc vero mihi haud displicuisse ex ultimis non solum meis, sed ex adjecto quoque indice eorum librorum, quae mihi prae aliis arriserunt intellexisti. Catalogus novus, quem tibi transmittere volui, exhibebit tibi haud contemnenda patrum nonnullorum gr. editiones et alia graeca nonnulla, quibus te praeprimis delectari novi.

Notabis ex iis, quae ad rem tuam facere possunt, videbimusque, num tibi iisdem pro libris, quos ego expetii, satisfieri possit, sin minus, alia adhuc offeram, quibus illud commercium nostrum ad utriusque voluptatem confici demum queat. —

Secunda epistola tua nil continet nisi aliquam novam excusationem et versionis neograecae ac cod. Joh. membr. desiderium. Quae cum denuo in ultimis tuis repeteris, ad has ipsas me converto. Antequam vero ad reliqua hujus capita respondeam, gratias tibi ago maximas,

pro elegantissima mihique acceptissima Chrysostomi tui editione, quam una cum libris meis obtulit Erhardus. Utinam vero brevi N. illud Test. tuum sequeretur, prodromus enim operis eruditissimus Chrysostomo adjectus, non mihi solum, sed peritioribus salivam movet. Faxit igitur numen benignissimum tibique vitam viresque largiatur, ut hoc et alia opera utilissima, quae prae doctis manibus habes, feciliter queas eniti. Non minores gratias tibi quoque habeo, quod tam honorificam mei in prodromo illo tuo doctissimo mentionem facere volueris. Gaudeo sane libros meos tibi non inutiles fuisse, utinam vero plura suppeditare licuisset. Feci autem, quod potui, laeturus, te meam utique voluntatem tam boni consuluisse. Veterem illam versionem graeco-barbaram non possideo, alias lubens quoque transmisissem. Cod. vero Joh. quem tibi acceptum fero, denegare voluisse, piaculum utique fuisset. Nescio autem, qui factum sit, ut chartaceum illum pro membr. denuo miserim, nisi quod prae nimia festinatione illud acciderit. Hoc vero ne aegre feras, rogo atque obsecro. Recipies autem codicillum illum una cum duobus novi foederis editionibus gr. haud contemnendis manuque illustratis, quos inter libros meos doctorum virorum manu notatos adhuc reperire licuit. Pergratum mihi erit, si et illae editiones additaeque iisdem notae aliquam tibi utilitatem afferre valerent, de quo certiorem me utique reddes. Quod felicem illam tuam novamque de bestiae Apocalypticae numero conjecturam mihi impertire volueris, grata equidem mente agnosco, etsi meam in hisce mysteriis ignorantiam fateri cogar. Maximam vero, quantum judicare possum, gratiam iuibis ab eruditioribus, si eandem uberius declarabis.

Cel. Zelleri dissert. de incendiis Judaicis, Stuttg. 1724, 4° ed. frustra hactenus quaesivi, eandem vero vel hoc solo nomine, quod mss. quorundam Rabbinicorum in eadem mentionem fieri audivi videre gestirem: rem igitur

pergratam facturus es, si exemplum ejus una cum ceteris libris mihi transmiseris. Vale.

Uffenbach an Bengel, 18. Aug. 1725.

— — Prodromum tuum non modo iis, quibus jusseris, sed aliis quoque viris eruditis distribui, illosque, ut pios egregiosque labores tuos adjuvare velint, serio hortatus sum. Quodsi facturi sunt, erit, de quo tecum gaudeam. Bülfingero vestrati una cum duobus comitibus huc transeunti felix iter ac fausta quaevis apprecatus sum. Magnum, ast anceps consilium est, quod cepit. Faxit vero numen benign., ut omnia ex voto cedant, bonaeque literae in barbaris istis olim oris illius quoque ope propagentur et magis magisque efflorescant. —

Anmerk. Bülfinger reiste durch Frankfurt, um eine Professur in Petersburg anzutreten.

Bengel an Uffenbach, 10. Sept. 1725.

— — Prodromum, quod supra, quam rogare ausus eram, promovisti, fecisti quidpiam constanti tuae benevolentiae dignissimum. Non frustra is videtur exisse; non unas jam membraneas interea nactus sum, longeque plures exspecto.

Ein Brief von Uffenbach an Bengel, 14. Oct. 1725, und dessen Antwort vom 8. April 1726 enthält nichts von Bedeutung, außer daß er einer Sendung von ebr. codd. erwähnt, welche Ersterer an Bengels Collegen Zeller gesandt hatte. — Wichtiger ist der folgende von Uffenbach unter dem 27. Jul. 1726.

Ex quo promulgata fuit Caesaris in causa nostra sententia, quod initio hujus anni factum fuisse te minime fugiet, deploratissimus rerum nostrarum status fuit. Ut enim alia taceam incommoda, quae nostrae reipubl. in tanto olim flore constitutae, salutem propria civium nonnullorum inquietorum summa in magistratum invidia furentum culpa, si non jamjam evulserunt, vacillantem tamen ac quam maxime dubiam reddunt, interitumque omnino minantur, tanta adversitatum negotiorumque mole obrutus senatus fuit, ut membris illius vix respirare amplius licuerit.

Jacuisse in hac perturbatione dulce quoque literarum commercium meum, me etiam tacente, facile colliges, ac diuturnum silentium meum sponte tua excusabis. Veniam igitur abs te operose minime flagitabo, quam pro singulari humanitate tua ultro concedes. Hoc vero unicum est, quod petam, ut scilicet persuasum tibi habeas, me jucundam tui memoriam etsi literis meis id testatum tibi crebrius non faciam, haud deposuisse, nec unquam, dum spiritus hos reget astus, depositurum. Libros nuper ad te missos tibi non displicuisse nec inutiles jamjam fuisse, ex literis tuis lubens intellexi, summa vero cum voluptate ex iisdem perspexi, opus tuum biblicum etsi lente, satis tamen bene procedere. Gratulor certe tibi de tot tantisque, quae undique ex remotissimis etiam oris tibi advenerunt, subsidiis, utque utilissimum planeque divinum hocce opus, salvus atque incolumis perficere queas, ex animo opto. Incidit in manus meas N. T. editio annotationibus nonnullis manu instructa, quam nondum vidisti. Hanc igitur, si perlustrare aves, transmittam.

Bengel an Uffenbach, 10. März 1727.

Quod in gravissimis curis atque occupationibus, quarum fructum publice salutarem exopto, respicere me dignatus sis, memoriamque mei non solum retinere, sed etiam declarare, habeo gratiam. Eodem prolubio liberalitatem tuam, novas suppetias offerentem, amplector, usum autem, pace tua, in aliud tempus differo. Etenim subinde ejusmodi in textu theopneusto loca reperio, de quibus ex graecis tuis, quos tamen non negligenter contuli, et ex latinis N. T. codd. mss. excerpta paucula, cum maturum erit, adjumento mihi esse queant. Interea etiam pluribus te potiturum monumentis, praesagio, quae uno tempore, i. e. minore labore tuo, deinceps sis communicaturus. Esto hoc pignus serii mei pro incolumitate tua voti.

Uffenbach an Bengel, 23. Apr. 1727.

— — Accipe cum his literis 1. cod. gr. II. edit. N. T. Rihelianam cum annotatiunculis III. cod. membr.

cum admiranda plane dexteritate atque elegantia descriptam universam s. script. exiguo plane volumine exhibentem. Codices ut sartos tectos non modo, sed in tempore etiam recipiam, omnino curabis. Plura, quae suppeditem, jam non suppetunt. Interim hisce fruere, ac in curanda editione tua desideratissima feliciter ac sine ullis, quas in ultimis tuis satis tristes memoras, remoris progredere. Quod ut valeas Deum T. O. M. supplex veneror, qui te in ecclesiae ac rei literariae commodum, quam diutissime salvum praestet, atque incolumen. Num Montefalconius Andream quoque Caesariensem Chrysostomo suo adjecturus sit, affirmare nequeo. Inquiram tamen, ac si certus factus fuero, te edocebo. Collegam tuum Dn. Zellerum meo vicissim nomine salutabis, significabisque epistolas Andreanas in variis voluminibus meis, quarum numerus divina gratia ad LXXVI ascendit, esse exspersas. Ipsius manu scriptas XXII, a cl. Matth. Berneggero vero ad illum datas XXV possideo. Has omnes lubens suppeditabo, diligentissimeque describi faciam, si intellexo Knochium de procuranda editione serio cogitare. In locum Eph. 4, 25. editionis Stephan. gr. lubens inquisivissem, si isthaec in mea bibliotheca existeret; evolvit amen quasdam latinas, ubi in illa, quae 1557 prodict. versiculus iste notatus ita sonat: „quapropter deposito mendacio loquamini veritatem quisque proximo suo. Nam sumus alii aliorum membra;" in altera vero eaque rarissima ed. 1545 in 8⁰ ita reddita verba ultima: „quoniam invicem sumus membra." Plura addere temporis angustia vetat, cum varia adhuc expedienda mihi sint, antequam gravissima consulatus atque assessoratus, ut vocant, consistorii munera nova, quae amplissimus senatus mihi nuper detulit, instantibus Kal. majis capessenda in me recipiam.

Bengel an Uffenbach, 8. Aug. 1727.

Quanquam voluntati tuae de libris celeriter remittendis morem gerere conabar, tamen impedimenta, quae

acciderunt, non tam librorum causa moleste tuli, quam quod jucundissimam gratulationem de novis tuis honoribus minus cito, quam in animo meo orta erat, verbis possem exprimere. Laetor vehementer talem in primaria civitate gradum tibi, vir magn., nuper obtigisse, optoque penitus, ut fasces istos, juvante gratia coelesti, ad ecclesiae reique publicae incolumitatem et incrementum, ad familiae gratissimae splendorem firmitudinemque et ad tuum sincerum ac perenne gaudium quam diutissime geras. Bene mereri de quamplurimis pridem in votis est tuis, ejusque rei facultas tibi subinde major propiorque datur, qua te sapienter fideliterque uti Deo placitum civibusque pacificum sit, usurum esse, idem animus tuus curis optimis intentus pollicetur.

Mihi posteaquam redditus erat fasciculus, Stuttgardiam quater proficiscendum fuit, nec semper celerem reditum habui, cujus rei praecipuam causam indicabit epicedium, quo vitrici mei obitum persecutus sum. Interea dedi operam, ut quam celerrime expedirem, quos benigne misisti, quosque diligenter remitto, libros tres. Reliquos duos evolvi, quoad e re mea esset: ex membranis autem latinis, in quibus N. T. omnia ad edit. Plant. recensui, operae pretium tuli non contemnendum, habebant enim lectiones multas, a nemine adhuc, quod sciam, in vulgata notatas, et tamen notari dignissimas, quippe quarum aliae, quantum jam colligo varias lectiones gr. Velesianas ad cod. lat. tuo similem conformatas redarguunt, aliae sphalmatum a librariis latinis admissorum causas patefaciunt, aliae cum gr. codd. insignibus congruunt. Quod cum ita sit, pro iterato liberalitatis tuae, vir. gen., etiam ad ultiora promtam se declarantis documento gratias agere debeo, agoque maximas, et promitto curae mihi fore, ut quicquid possem fructuum inde ex tua sententia ad vigilantiores scripturae cultores derivetur. Quod quo tempore futurum sit, per tot alias occupationes et remoras, valetudinisque imbecillitatem nondum possum

definire, quanquam non ullus temere dies sine linea praetermittitur. Utinam earum, pro mea adversum te fiducia, omnium rerum rationem possem reddere. De Epp. Andreanis collega meus benignam tuam voluntatem gratus amplectitur et ipse, cum maturius erit, respondebit.

Bengel an Uffenbach, wahrscheinlich im August 1727.

Beneficium novo munere, de quo nuper tibi sum gratulatus, non indignum abs te petitur. Fuit enim in coenobio nostro complures annos famulus Hammerus et nuper obiit: cujus vidua etiam patrem Francofurti amisit, Joh. Jac. Rau, Pfulling. Würtembergicum, emeritum civitatis vestrae militem locum tenentem. Ea cum sorore unica hereditatem cernere conatur, hujusque rei causa iter suscipit: cumque nescio, qui comperisset, notitia benevolentiaque tua me gaudere, postulavit, uti causam suam apud te adjuvarem. Non dubito, quin ii, ad quos talium rerum cura pertinet, ex auctoritate tua pendeant, apud illos plurimum valitura: sed idem persuasum habeo, et in tali civitate, et a tali consule quamlibet peregrinis suum tribui ultro neque ego plus, quam modestiae leges ferunt, apud te mihi sumere audeo. Aditum tamen per has literas, patefaciendum putavi viduae; quo tuo consilio praesidiorum cum sorore sua inopi, ad quae hereditatis jure sibi obtingant, quam optime se perventuram esse confidit. Eidem si fasciunculus librorum cum literis de 25. Jul. scriptis, quod non dubito recte redditus est, id istum dicas velim, ut mihi renunciare possit.

Uffenbach an Bengel, 11. Nov. 1727.

— — Prolixiore igitur excusatione minime utar, sed seras licet, non minus tamen serias atque sinceras nunc agam gratias pro pio, quo priores tuas orsus es, voto. Quod cum effectu suo minime caruisse ex ipsa experientia didicerim, ac devota quidem erga Deum tum vero grata etiam erga te ipsum mente agnoscam, ratum id porro esse jubeat numen benignissimum ac tibi quoque

frustra quaevis largiatur clementissime. Codices, quos tanta cum gratiarum actione, quanta vix opus erat remisisti, aliquem usum tibi praestitisse, impense laetor. Cum enim nil magis in votis haberem, quam omnium bonorum ac eximia inprimis tua studia, quantum in memet ipso ac qualicunque adparatu meo librario est, adjuvare, summa certe cum voluptate intellexi non inutilem horum librorum meorum collationem extitisse. Utinam vero bonam pronamque hanc voluntatem meam pluribus majorisque momenti argumentis comprobare valerem. Ne autem de hac ipsa dubites: en aliud, quod nondum vidisti, N. T. exemplum, ex editione Henr. Stephani annotatiunculis manu adscriptis, etsi rarioribus iisque forsan levioribus instructum, quod nuperrime demum nactus sum. Quae ut aliquam tibi utilitatem adferant, praebeantque, simulque ut labores tuos utilissimos feliciter perficere valeas, ex animo opto.

Quae in ultimis tuis tum etiam Dri. collegae litteris in Hammerianae viduae sororisque favorem perscripta fuerunt, lubens nonmodo perspexi, sed quantum vestra apud me valeat commendatio, re ipsa commonstravi. Quantum sane in me fuit, adjuvi adflictas hasce sorores, ipsae vero, si dicendum, quod res est, in culpa fuerunt, quod causam eandem citius promovere haud valuerim, cum necessariis testimoniis minus instructae advenerint.

Bengel an Uffenbach, 15. März 1728.

Quum occupationibus tuis optimis non modo ad literas consueta copia dandas, sed etiam ad rationem morae, si qua est, explanandam tempora subducis, verecundius mihi agendum videri queat. Nunc equidem compellare te vix auderem, nisi causam daret ed. N. T. Steph. quam anno superiore misisti. Remitto igitur gratiasque ago submisse pro novo constantis tuae benevolentiae documento. Opus, quod sub manu est, per varias remoras, si quaeris, paulatim procedit; et hoc anno, si et bibliopolam idoneum et typographum praesentem

haberem, initium imprimendi fieri posset: sed neuter adhuc apparet. Sunt qui praenumerationem suadeant; et fieri id posset exemplo Tigurinorum simillimo, qui praeclaram hac via editionem LXX interp. i. e. V. T. gr. parant; sed optatius mihi esset, omnia emtori libera, vel etiam mihi in posterum, relinquere. Dominus providebit: certe scio. Meditatio apocalyptica, de qua aliquando aliquid attigi, subinde fit liquidior, monitumque perbreve, tecto nomine, contuli in Tom. VI. Amoen. liter. quas cl. Schoelhornius edit, et Ulma excudit. Hinc et multo magis per organa digniora lux nova non solum in totum illum domini nostri J. C. librum, sed in omnem scripturam redundabit, ad majorem semper gloriam Dei; gloria enim non nobis, sed illi sit. Promtissimam tuam humanitatem et sedulam oppido facilitatem vidua praedicavit Hammeriana, tali Evergetae res apprecata secundissimas. —

Bengel an Uffenbach, 5. Sept. 1729.

Tempora tua gravissimorum plena negotiorum non violabo; sed tamen constanti tua benevolentia iterum utendum esse puto. Biennium est, cum abs te habeo bibl. latina modico volumine membranaceo; et inde et aliunde perspexi multa praeclara, quae in editionibus latinis neglecta sunt, in manuscriptis superesse, quare submisse rogo, ut nunc alios quoque mihi concedas codd. mss. quae latinam vulgatam, apocalypsin praesertim, aut notabiles ejus partes continent. —

Vindicias vexatissimi loci 1 Joh. 5, 7. non illaetabiles, ut spero, confectas habeo, sed ita ut versus, qui hodie sunt octavi et noni, ante septimum legantur: quo ipso speciosissima quaedam antitrinitariorum retunditur exceptio. Quodsi exemplaria Miss. Rom. praesertim mss. possides, quae ad dominicam in octava pasch. in epistola duos illos versus ita exhibent, ut testantes in terra ante testantes in coelo legantur, id libentissime sine tuo incommodo didicerim. Nuper bibl. germ. glos-

sata Pfaffiana exire coeperunt; dehinc Cotta parare se cogitat ad excudendum N. T. gr. ex mea recensione, et aliquanto post apparebit, quomodo tuis, vir magnif., sim usus suppetiis. Si nova haec fiducia a me non admittenda fuit, quod tu tuum existimare potes, vacuum ut si nil petissem, dimitte Bezam, mercatorem Denkendorfinum nundinas petentem, et has tibi tradentem literas; tamen te mihi favere credam, tamen tibi animum devinctum servabo, tamen omnia prospera tibi ac laeta apprecari pergam.

Bengel an Uffenbach, 7. Sept. 1730.

Quae ante semestre scripsi de ms. lat. N. T. ea nec repeto, ne molestus sim, nec muto, ne inconstans sim.

Hoc ipso anno Amstelodami edita sunt prolegomena (Wetstenii) N. T. gr. ibidem edendi; quae quamvis erudita, me tamen hortantur potius, quam deterrent, ut coepta pertexam. Illius hactenus scriptor aliquot dies Francofurti commemoratum et bibliothecae tuae, vir magn., usum fuisse pagina 60 praedicat. Rogo igitur submisse ut illius scriptoris nomen, pronomen etiam, aetatem, patriam, si non molestum erit, mihi non per epistolam, sed per schedulam sine ulla temporis jactura significes. Recensio mea ex censura et consist. Würt. et facult. theol. Tub. ad me rediit et anno futuro, ut spero, excusa erit; et quid tibi, quid subsidiis tuis debeat et tibi et omnibus ingenue declarabit, te gravissimis negotiis insessum non obtundam, nunquam non recolam animo secundissima adprecans omnia.

Bengel an Uffenbach, 2. März 1731.

Notitia N. T. edendi eadem meritorum tuorum notitia est; itaque ad te inprimis tendit. Neque posthac me exclusum iri spero, quo minus animum tibi deditissimum pro mea qualicunque facultate declarem. Cupio memoriam perpetui favoris tui cum indebilitata colere laetitia. —

Aus der Correspondenz mit Friedrich Christoph Oetinger.*)

Oetinger (als Tübinger Student) an Bengel den 16. Apr. 1727.

Quod inde a primis claustralibus annis mihi fuit in votis, quodque postea tanto ardentius anhelavi, quo ad seria magis studia inclinabar divino nutu, id nunc opera et commendatione venerabilis Dn. M. Reussii, divina quadam sorte mihi arbitror obtigisse, nimirum posse me obsequio literarum venerari tuum, vir dignissime, nutum.**)

Scio equidem summis viris, ut proxime ab amplissimo D. Abbate Weissensee accepi, esse religioni, per frequentes literas decerpere aliquid temporis, quod sanctissima negotia ad lucem posteritati lucrandam unice sibi vindicant; at cum eo fine a clarissimo Dn. Reussio brevitatis ac simplicitatis praecepta acceperim, hinc favore benevolentiae tuae V. D. sic utar, ut nec in perscribendis rebus academicis cunctator, nec in injicienda quandoque privatorum studiorum mentione, circa exegesin maxime prophetarum, sub ductu lectoris orientalium Bernhardi, prolixus sim; id ipsum vero an tua, vir humanissime,

---

*) Obgleich diese Sammlung meist nur Oetinger'sche Briefe mittheilt, weil die Bengel'schen Antworten fehlen, so wollte ich sie doch nicht weglassen, weil sie auch ohne diese für viele Leser von Interesse seyn wird und namentlich für die Bildungsgeschichte Oetingers schätzbare Beiträge liefert.

**) Oetinger sagt hierüber selbst in seiner Lebensbeschreibung: Reuß war des großen Bengels ehemaliger liebster Discipul: daher war er sein Correspondent über academische Affairen. Bengel schrieb ihm auch von seinen apocalyptischen Erfindungen oder Gnadengeschenken immer etwas, was ich auch zu lesen bekam, von der ersten Zeit an, da er schrieb (1724). Inveni numerum bestiae domino dante. Reuß kam nach der Hand von der Universität ab zu dem General von Grävenitz; da wurde ich an seiner Statt der Correspondent des Herrn Bengels und reiste je und je, wenigstens alle Halbjahre, oft alle Vierteljahre, ja noch öfters zu ihm. Vergl. die Lebensbeschr. S. 49.

venia, an simul commodo tuo fieri possit, ante omnia submisse expeto rogare. Satis mihi sit, talia interdum literis interspergere meis, non ut calamo respondeas — sed ut ore aliquando, si Deus occasionem dederit, simul et semel breviter sitim restinguas meam. Nam, qui meis consulere votis possit, si a tua discessero dignitate, invenio neminem. Posset tum forte obliteratum cognationis ex familia Schmidliana beneficium mihi simul suavissime refricari. Quid interea rerum academicarum acciderit, adjectae literis his pagellae docent. —

Oetinger, Tub. 13. Mai 1727.

Excellentissimi Dn. Eliae Camerarii, cujus viva tui, quotiescunque eum convenio, viget memoria, soror, sine dubio inde a multis annis tibi, quantae virtutis, quantaeque integritatis fuerit perspecta, morte respiravit, valde tranquilla, sermonibus paullo ante ad circumstantes habitis insigniter aedificantibus et demulcentibus. Et quum nescio, quo casu cum exc. Dn. marito jam per biennium ipsi intercederet, dissensio non levis, quam sine dubio afflictionum pungentissimarum numero habuit, tanto opinor lubentius hujus seculi turbis valedixit. Novi hactenus nihil accidit, nisi quod nupera die dominica rusticus quidam Entringensis Külbergi exactoris personam agens, inque diversorii angulo devotus assidens, multis aliis potandi gratia circa mensam fusis, fulminis ictu ita conflagrarit vestibus, ut his penitus absumtis nudus jacuerit, animam elapso horae spatio exhalans. Reussii nostri consuetudinem valde desidero, sed aliqua tamen ejus imagine frui datur in fratre ejus juniore, cum quo studia physica et mathematica horis succisivis quandoque confero. Similem donorum cum probitate solida conjunctionem in tam tenella aetate non vidi. Inaudivi nuper amoenitatibus Ulmensibus (Schoelhornii) insertas esse quasdam paginas, ubi clavem ajunt latere apocalypticae tuae chronotaxeos, cujus mira flagro cupiditate percipiendae aliquando; est enim mihi studium pro-

pheticum, ex quo ad apocalypticum descendere gestio, in summis deliciis, operam daturus hunc in finem historiae ecclesiasticae. —

Oetinger, 20. May 1727.

Dn. Cancellarius hujus loci miram habit et sane quam jejunam de apocalypsi divinissima opinionem scilicet, esse illam tantum descriptionem parabolico-propheticam fatorum generalium ecclesiae, specialioribus circumstantiis temporis et chronotaxeos mansuris nobis imperviis. Viderit, quid hoc sit, dixisse, quando ipse ad interpretationem apocalypticam ducitur in opere suo biblico.

Oetinger, Göppingae 29. Jul. 1727.

Quod relaxationis animi causa domum profecturus fuerim, in ultimis literis meis significavi; quod vero, ut primum patriae limina salutavi, matrem offenderim morbo letali gravidam et elapsis decem diebus moribundam, cumque imis animi tentationibus conflictantem, et tandem prensata tenui fide Jesu Christi anchora animam exhalantem, id jam est, quod non possum non in sinum quoque tuum gemebundus deponere, ratus dolorem huncce tantum quoque ad te pertinere, quantum optasses mecum, ut ea, quae se vovit ex Martha Mariam fore, Jesum unice deperituram, nobis omnibus superstes mansisset, exemplum et incitamentum perficiendi sanctificationem in amore Jesu Christi. Is est, qui lacrymas abspersit meas, easque praeter modum fundere prohibuit, poscens animum in se uno acquiescentem et tranquillum et praeparatum metuere secundis, sperare adversis. Fuit mater beata adhuc unica soror, post defunctas conjuges Schmidlini et Camerarii hactenus superstes. Habuit illa virtutes sororias, at quam illa indoluit his se oeconomicis objectam circumstantiis et impeditam, quo minus ad ampliorem Jesu Christi vitae cognitionem ex curis domesticis emerserit. At magna me spes tenet, Jesus, per quem tot dolores sustinuit, tot molestias vicit, cuique se penitus tradidit, si non beatissimam, beatam tamen illam reddi-

disse in suo nomine, quod tenuit. Haec non eo scripsi, ut multis velim a tua dignitate verbis erigi.

Oetinger, Tub. 28. Oct. 1727.

— — Exemplum pastoris Saxonici valde me habuit attonitum. Proceres milites Borussicos jam dudum inaudivi certatim converti: praecipue monitu Truchtfeldii, a quo exceptum calamo legi dialogum militis cujusdam a rege ad mensam citati, in quo nova eorum fidei expositio regi enarrabatur, quae quidem regi placuit, si excipiatur confessio de s. coena, qua se illi non probavit miles.

Oetinger, Tub. 27. Jan. 1728.

Dant me in ruborem humanissimae tuae literae; sed solatio erigor iterum, ubi cogito, tantam amoris tuae liberalitatem mihi communicari, non ut peccatorum ultimo, sed ut esurienti sitientique veritatem, quae est in Jesu Christo. Crux mea maxima est inconstantia, et inequietudo mentis, ex qua fit, ut corpori quoque mensura abstinentiae et recti ordinis evanescat. Sed in hisce periodis doceor quid damni afferat *τυρβάζεσθαι περὶ πολλὰ μεριμνᾶν εἰς τὴν αὔριον.*

Interdum turbas incuso claustrales, queis nimium trahor et abrumpor mox huc mox illuc. At in his cogitationibus saepe me non sine fructu maximo sedavit gnome tua: „Quodcunque invenerit manus tua, illud tangito!“ cujus commentarius est illa Guionia oda:

Tout se fait insensiblement,
Quand on suit le moment présent;
Avec pain on travaille,
Mais quand on agit autrement
On ne fait rien qui vaille.

Cantiq. T. 1, 72.

Est in officina Metzleriana novus liber, a. Dn. praeceptore meo olim Canzio, cui titulus: Usus philosophiae Leibnitz-Wolfianae in theologia. Ubi philosophiam nostrae orthodoxae thesi, velit nolit, accommodat, ex. gr. omni praesentiae carnis Christi possibilitatem exindeque valorem

passionis Christi infinitum adstruit. Nova litis materia; nova a s. conceptibus scripturae diversio. Dn. Hauberus Stadthagiensis gradum doctoratus accepit Helmstadii sub Dn. Schrammii praesidio. — Artemonii vel Seizii lectio varians Joh. 1, v. 1. *θεοῦ* loco *θεός* an ulla ratione probabili possit sustineri dubito.

Oetinger, Tub. 20. Febr. 1728.

Canzii libellus Wolfiano-theologicus motus suscitat ingentes et muletas et controversias minantes typographo, editori, auctori.

Bengel an Oetinger, 30. Dec. 1729.

Locum Gal. 3, 20. sic accipio: Deus est unus, idem tempore Abrahae et tempore Mosis. Uti cum Abrahamo sine mediatore egit; ita Mosis tempore mediator, Moses ipse, non est minister Dei, cujus proprium opus est promissio, sed legis, quae Deo per insignem prosopopoeiam a Cap. III, 15. ad Cap. IV, 9. contradistinguitur. Tu quid potissimum opposueris in conflictu illo mutuo, scribe. Ferias natalitias inter incommoda cephalica peregi, non tamen defuit super הללויה meditatio amoena. Deus ad populum suum initio אהיה sese appellavit, nomen יהוה multis seculis viguit; item ὁ ἦν καὶ ὁ ὢν καὶ ὁ ἐρχόμενος item ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος. Tum ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν sub tubae VII. praeludiis: denique ὁ ὢν mere id est יָה unde componitur הללויה. Nunc יהוה factum est ineffabile, quatenus futurum eo contentum a praesenti absorbetur, sublatis hostibus et laudis divinae sufflaminibus.

Deus in dies et annos te expertum laudis suae testem et ministrum in Christo Jesu sibi sistat magis magisque et quidquid colligis et spargis fructuosum esse jubeat.

Oetinger, Jena 9. Mai 1730.

Quandoquidem ultra tres dies hic mihi commorari non licet, occasionem petendi Herrenhutam non dimissurus, quae se mihi obtulit. Superiori mense allectus

jucundissima disciplinae illic loci apostolicae inauditiuncula ad comitem pientissimum de Zinzendorf Herrenhutam me contuli, opinionem aspectu fraternae charitatis et simplicitatis in Jesum Christum longe superantem. Ulteriorem vero ideam status ecclesiolae illius jam 500 numerum excessurae partim epistola mea ad Reussium, partim commendata Dn. Eberto scripta quaedam Herrenhutiana dabunt. Halae certe regulam tuam itinerariam sequi magis licuit, quam apud comitem de Zinzendorf, ζέοντα τῷ πνεύματι et λόγῳ ultra fidem δυνατόν. Et quum Halae thesauro philologico-exegetico in collegiis Dn. Michaelis junioris nec non Callenbergii, haud pauca addiderim; lectionibus tamen summe vener. Dn. Antonii, qui salutem impense dictam tibi vult, nequaquam omissis, oblatam a comite Zinzendorf invitationem, secum Herrenhutae commorandi perque unum et alterum horae quadrantem comitissam informandi eo minus recusare potui, quo magis hujus generis occasio collecta extra accursiones academicas digerendi mihi fuit in votis. Nisi mora et prohibitio fiat ab illustri consistorio per semestre hoc Herrenhutae observationes inter fratres et sorores in aula et in ecclesia faciam experimentales, persuasum habens hanc esse Dei voluntatem, ob valde praegnantes rationes illic manendi. Quam sine omni mea culpa dominus Fendius ausus fuerit, sancta quadam temeritate divulgare paginas tuas apocalypticas per nostrum Reussium rescire feci. Feram tamen onus culpae meum donec deprecationem acceperis.

Oetinger, Tub. 15. Mai 1731.

— Interim animo ejicere non possum cogitationem Constantinopolin aliquando petendi idque eo magis, quo ardentius anhelo externis internisque plexibus antichristianismi plane exesse. Magna sane me spes tenet, si vel totus reclamaret infidelium coetus, bene mihi tamen eventurum, utut perirem ibi communi calamitate periculisque pestis circumcinctus essem. Sed has ego ancipitatas

praecociter curas una cum me ipso cruci et verbo ὑπομονῆς Dn. nostri Jesu Ch. subigo hactenus. Stuttgardiae Dn. Weissensee ex paterno in me provisu consilioque munus ecclesiasticum cum conditione quadan conjugali mihi offerre voluisse visus est, forsan ipsius quoque directoris nomine, cujus agnatae pientissimae et mihi ceteroquin arrisurae, nubendi tempus appetit; ego vero ponderibus illis Paulinis καιροῦ συνεσαλμένου humillime deprecatus sum favoris hujus cumulum. Certior mihi et a temporum cynosura expeditior Dei nutus esse debet, si eo moveri me par est.

Oetinger, Tub. 27. Jun. 1731.

Ex quo ex acedulis Tainacensibus, ubi per 10 dies sum commoratus, redii, multum mihi poenitudinis subnatum est ex carmine ibi ex sincero animo conjugi principis haereditarii tradito. Tradidi autem aequis ex causis, inprimis gratiae olim promissae recordationem excitaturus, nec quidquam aliud, nisi quod in Dei gloriam cadere posset, per hoc ipsum intendi: cujus carminis confectio suspicionem mihi induxit aucupii cujusdam peregrini a me. Quum itaque praeter illam favoris renovationem argento remuneratus essem, plane mihi vilissimus visus est conatus meus, precum ad Deum et formam et materiam continens, utpote argento compensatus et suspicione ad huc iniqua oneratus. Itaque deproperatus in calamum adfectus meus, utut bono animo profectus, ad silentii et obscuritatis desiderium, flagello quodam quasi compulit et hoc animi mei situ literae tuae longe jucundissimae supervenere, divina quasi virgula silentium mihi denuo ratum habere suadentes, et ut in manu Dei humilis quiescam.

Carmen in principio gratiose acceptatum argentoque compensatum ansam denique dedit, ut typis denuo excusum traderetur; dominum Jungstium, concionatorem aulicum, observavi intime cum conjuge principe de omnibus colloquia conserere, ita ut vix sine illo dimidium diei

videatur posse transmittere colloquio. Is me ad coenam invocavit, de suo lexico hieroglyphico edendo familiariter locutus est, torpori studii exegetici Tubingae obliterati indoluit, de nostris gavisus studiis, deque te tanquam unice laetatus et laetitia perfusus quadam.

Exposui sententiae tuae apocalypticae cardinem, antea sibi ignotae, misi schedam typis editam. Is ipse vero videtur nimium captus suis cogitationibus ad Lampii modulum conformatis, non ad defaecatissimam s. scripturae sine admixtis hypothesibus intellectae puritatem. Civitatem Dei apocalypticam pro emblemate habet mero, imo ad statum hujus aevi explicat. Optat tamen is melius edoceri abs te de multis.

Oetinger, Tub. 27. Aug. 1731.

Inter sententiam Lampianam et maxime concinnam tuam, quam eligere necesse sit nondum ad liquidum video perductum. Admitto divisionem in IV et III admitto sigillum V et VII versari circa invisibilia, sed inde ex analogiae pulchritudine firmam satis consequentiam, ad inferos nectere, ego quidem nequeo. Sunt in Jesaia quaedam eo inclinantia, sunt argumenta etiam ab ipsa inferorum natura, sed phrases nimis videntur torquendae vel saltim praeter rem in sensum valde metaphoricum vertendae: nisi enim tempus sigilli VIti cum revolutione mundi instante, coincidat, sique jam praeterlapsum esse sigillum sextum statuatur, quorsum inferis terrae motus, quorsum solis, lunae, stellarum, coeli mutatio, quasi scenice tantum repraesentata? —

Qui mihi sermones excidisse feruntur, illos non omni ex parte meos agnosco, non enim cum analogia mea stare jam video, sed fieri omnino potuit, ut me jam conscio elocutus sim his similia. Quoties vero tuam auctoritatem interponere meis placitis contigit, id certe admodum parce a me factum et non sine cautione et necessitate. Generatim vero fateor de me ipso, a sanctis quibusdam viris literam sanctiorem sacrae scripturae tam speciose

observationibus suis nimis anxiis obliteraturis indignationem quandam esse mihi incussam, quo factum fuit, ut interesse aliquantum putaverim libere sensa animi eructare in discursibus. Sed nunc agnosco, ven. Dn. cognate, pondus monitorum tuorum, quibus meae aures adhuc personant omnibus. Velut a divino spiritu et coelo lapsam vocem suscipio pariter ac suspicio. Dedit Jesus noster intensius mihi oranti spiritusque sui filum certum imploranti amoris sui intensioris scintillam, quae longe ante κενοδοξιαν ex paradoxis praevertit psychicum hominem meum stimulaturam. Habeo igitur ex Jesu nostro, peccatoris hujus et miseri hominis in via optima ductore, unde promittere possim tibi, me monitis aureis obsecuturum hisce.

Oetinger, Tub. 30. Nov. 1731.

— Pastores Muhlhusanum (Brodbeck), Lomersensem (Seeger) et Dirrmenzensem (Rueff) convenimus non sine fructu, inprimis in obstruendis separatistarum suffugiis et confirmandis animarum piarum congregationibus. Multum me anxit incogitantia mei comitis alioquin ex veritate, non saltim pretio affectionis dilecti, habebit etiam tua firmitas, quo tecum ipse certabis coram talibus. Semper tale periculum imminet his animabus, metiendi nimis multa ex se, quando benedictionem sibi in quibusdam adesse sentiunt. Saepe tamen is ipse se ipsum arguit, agnovitque, quam facilis sit lapsus in judicandis aliis. Reussius noster denuo post nuncium missum vocatus sine dubio jam divinum quid in vocatione sua reverebitur. Spero illum intra XIV dies advolaturum atque suas res confecturum.

Oetinger, Tub. 10. Dec. 1731.

Valde me tranquillarunt optatissimae literae tuae. Quoad Christianum Davidem: Ipsa tua expositio et analysis cordis refricavit mihi memoriam quorundam a te mihi opportune dictorum. Quam profundi sensus est in Cap. V. eccles.! Quantus nobis debet esse metus ne

devotioni nostrae peregrinus naturae ignis in πολυλογίᾳ immisceatur et τρόχος τῆς γενέσεως inflammetur. Urgeo hoc et mihi in cautionem et aliis, ut in orationibus nostris publicis simus breves et supplicationum ita memores, ut memoria in desiderium versa sit fusarum precum perennatio.

Quod a me praecipue spectat moniti, ut in materias apocalypticas non cum mentione tui facile devolvar, id injunctum mihi tenebo altissime. Reussio, si venit, significabo id quod ipse faciet sponte: aut scribet proxime aut veniet. Magnum ipsius salarium est ad 1800 flor. excurrens. Baronis Rosenkranzii manus ad nos venit, apertam a me vocationem Reussio misi. Coeterum disputationem hic loci interea habitam Koestlinus noster, homo maxime serius et candidus, defendit me opponente, quam Schmidlinus noster diligens et providus et secum ipse vehementer colluctans, mittet. Vellem ut in literis ad Schmidlinum tangeres quaedam de precibus caute et breviter nec sine clara perceptione petitorum et sensu indigentiae fundendis contubernio nostro denuncianda, inprimis vero, ut Christum ut scribis ita assequantur, ut mutuam epichorigiam quilibet promoveat, suamque rem ducat rem omnium. Commendat se totum contubernium nostrum memoriae tuae coram domino, cujus vitam et personalia ad dictum punctorum tuorum distributis mutuo pensis statis tractamus horis.

Oetinger, Tub. 3. Jun. 1732.

Multis hucusque distentus negotiis, etsi subinde sollicitatus ad scribendum, vel non potui, vel non volui scribere, illinc multitudine, hinc lucta quadam interioris hominis in cognoscenda Dei vocatione Pennsylvaniam facta ad nos universim impediente. — Scio vocationem illam ita constitutam esse, ut, quem consulere fas sit, habeam neminem; res enim anceps, et a Dei provisu unice pendens, consilii ineundi rationem facit ancipitem, et consulenti et consulto. Dubia consulenti opportet ab ipso

Deo precibus et simplicitate et circumspectione omni absoluta possibili excuti, ut abnunciatis omnibus vitae commodis et studiis, more avium Deo se unice committere paratus factus sit per gratiam non deliberationem, nil exspectans, nisi uberiorem misericordiae Jesu Christi sensum, sive ascendendo, sive descendendo per nihilum ad unum. Si quid in hac causa tibi subministrat spiritus Jesu Christi, scribe quaeso apertissime, qualecunque sit id, quod subodorari tibi videaris in me immaturum et proprii genii commentum. Camerarius ex iisdem rationibus, quibus studium tuum apocalypticum improbat, videtur et meum improbare, fallor an anxium nisum, eundi ut ait, fatigatas ubi Daedalus exuit alas. Ille mihi nec auctor, nec regula esse potest, non enim satis ex scriptura, sed ex sua magis experientiae copia, fallaci tamen argumentatur. Bülfingerus ad lacrymas usque eruptas sibi approbat conatum sacrificandi se Deo totum, et acquiescendi tum in naturae paupertate tum divitiis fiduciae Dei. Weissmannus et Roeslerus laudant cum aliis identidem. Ea me non movent. Suspensa adhuc res est, etsi declarationem affirmativam jam ediderim in consistorium, ab ulterioribus voluntatis divinae indiciis, quae spero precibus et lacrymis meis non defore. Metuo enim mihi ab imminente et a puero praeponderante omnibus deliciis Indiam petendi ardore; sed adsunt alia praevalentia, quod scio, huic ardori, possem enim quiescere, et caput pedibus Europaeorum aequali animo subdere, quousque satis esset exspectanti Sionitarum triumphum. Weissmanno communicavi cogitationes Paschales apocalypticas. Is se non ingerit multum, abstrahit timebundus, laudans tamen modestiam tuam, refugiens vero determinandi periculum altum reputationis, ut ego in faciem dixi praecipitium. Notanter dixit, ardere se desiderio videndi apocalypticos commentarios apocalypsi magis, quam gnosi nixos, qualis sit Gregorii Lopezii Mexicani commentarius, qui aliquando in Deo vidit circumstantias inenarrabiliter

multas ..... uno ....*) Legi vitam apocalypticorum ignarus. Vita est dignissima lectu.

Oetinger, Tub. 24. Sept. 1732.

Reussius noster scripsit esse se in specula, nondum in pugna. Disputationem nobis nondum missam tibi mox mittet: de experientiae spiritualis usu in interpretatione s. scriptuare. Illi hactenus bene est cum Becherero.

(Vergl. das Leben Becherer's im Christenboten No. 40, 1832.)

Pro cogitatis tuis de itinere Pennsylvaniensi gratias ago. Mihi perinde est, quicquid Deus jam decernat. Constantinopolis multa mox aperiet.

Oetinger, Tub. 3. Febr. 1733.

Redii triduo abhinc lugens parentis obitum, quem notificare tuis necessitudinis ratio postulat. Obiit non admodum laetus, quia forsan domino nostro Jesu Christo non aeque familiaris fuit, ac pro occasione et mea admonitione filiali debuisset. Sed tamen multa mihi in ipsius animo solatium afferunt et spem, fore ut anima ejus adhuc sese in fidem erga dominum secundum XXII ψ incurvatura sit vel in pulvere et ut Jesum Christum experiatur πνεῦμα ζωοποιοῦν. His ego cogitationibus saepe tacite inclamo eum, qui tenet claves mortis et custodiae mortuorum, nil tamen sententia hac quasi certa posita in Dei aestimatione anticipaturus. — P. S. Obiit pater 27. Jan. 1733 febre ex parte maligna, cum parotide incurabili non sine apoplexia.

Oetinger, Tub. 12. Apr. 1733.

Non possum nimis diu tacere. Ex quo redii Tubingam ad fratres, quantis gratiae divinae celebrationibus cor nostrum scaturiverit dici vix potest, arbitror enim scopo tuo non minus quam divino satisfactum esse enarratione apocalyptica comiti (de Zinzendorf) facta. (Vergl. die Bengel. Lebensbeschreibung S. 379.) Magnam reportasti

---

*) Leider ließ sich diese Lücke aus dem Manuscript nicht mehr ergänzen. Der Herausgeber.

victoriam, quae sine collisione certaminis non potuit emergere. En schedulam diarii, quam cum antecedentibus et consequentibus Herrenhutam mittendam per me curavit comes. Ipse diem Denkendorfiae transactum numerat in illis diebus, qui influunt in omnia sequentia inque totam vitam luce collustrandam, praejudiciaque expurganda. Precibus jam o vir Dei, insiste, humilitate tua et accuratione pro Dei gloria porro expugnabis rationis castella. Comes die Mercurii discedet, non Denkendorfam sed Ovam. Illuc desiderat te citare et tecum adhuc semel sermones familiarissimos conserere exultabundus; nil ultra, quod scribam, per temporis angustiam habeo. Carmen comitis accipe tuosque saluta. Kaiserus per me notas tuas in N. T. sibi expetit. Cancellarius ex hypothesi sua comitem a veritate irrefragibiliter a se percepta alienare voluit. Non mirum!

Oetinger, Herrnhut 8. Jul. 1733.

Mein Aufenthalt allhier macht in meinem Gemüthe eine mächtige Aenderung; nicht als ob ich's anders angetroffen hätte, als ich's vermuthet, sondern weil ich so viel scharf und einfältig sehende Augen um mich habe, und meine sich um Nichts groß bekümmernde Art (weil ich auf das Wahre, noch nicht in mir Ergänzte zu erpicht und ungelassentlich begierig war) ganz in eine andere Form gießen muß. Der liebe Herr Graf ist und bleibt mir ein Räthsel über alle Räthsel. Ich kenne ihn nach dem Innern ziemlich, und doch weil das Innere so genau von den äußern Dingen, die sehr gut sind, gezeichnet wird, so muß ich oft alle Gedanken suspendiren und dem obersten Episcopo nachsehen. Ein redliches Herz, das der Wahrheit nachgibt, sobald er sie sieht, hat er. Ein geschlossenes System hat er noch nicht und richtet sich gerne nach dem Wort (der heil. Schrift). Eure Liebe haben große Gewalt, ihn zu überzeugen, und es liegt eben sehr viel daran, daß dem l. Grafen seine extensive Erfahrung recht ganz durchs Wort geläutert werde. Die Ketzereien fechten mich nicht an, deren man ihm Schuld gibt. Er ist nur in den Dingen

eigensinnig, wo er guten Grund hat, und welche allein durch Salbung können meliorirt werden, nicht aber durch Vorstellung. Inzwischen wäre um Anderer willen zu wünschen, daß er bald in den Expressionen einen determinirten Grund hätte, so würden viele Mißverständnisse wegfallen. Ich bitte E. L., Sie wollen doch die Liebe haben und das Buch: de influxu dogmatum prophet. zu seinem Besten bald ausarbeiten, absonderlich des momentum cognitionis rerum futurarum etsi sublimium in einer Gemeine dabei zeigen. Ich denke gewiß, es sey eine Arbeit auf's Ganze, und die Gelegenheit, so Sie hier haben, sey nicht ohne Jesu Wink. Doch der Herr wird Sie gewißmachen.

Es fallen unvermerkt allerhand Dinge weg allhier, die vorher dagewesen. Man urgirt das Wort, das geschrieben steht, nun gewaltig. Man bringt es in öffentlichen Fragen. Es ist aber doch noch etwas starke Speise allhier.

Steinhofer hat das Herz der Gemeine in seiner Hand mehr, als ich. Ich muß indifferent und stoisch hier seyn. Steinhofer darf nicht so aussehen. Beides aber, wie ich glaube, dem Herrn, zur Frucht auf Hoffnung. Wenn Sie mit Ihren Alumnis in Durchgehung des N. T. die Grundworte recht emphatisch geben, wie es gewiß, daß sie es nachschreiben können, so bitte mir davon eine Collekte abschreiben zu lassen, und der Fr. Ebertin durch M. Schweikard die Gebühr für das Abschreiben abfordern zu lassen. Wir sind mit Marco im Uebersetzen fertig. Wir haben Segen dabei. Tober wird dabei insensiblement refundirt. Steinhofer hat bisher noch zu Ebersdorf zu thun gehabt. Der Herr Graf allda war bisher hier, ist nun abgereist mit einem ganz neuen Sinn, aus einem gewaltigen Jäger von dem l. Heiland einen Hirten machen zu lassen. Steinhofer hat deßwegen Vollmacht, zu ordnen und anzugeben, wie er es gut findet. Ich hoffe, er werde bald wieder hieher kommen und mit uns arbeiten.

In der heil. Apocalypse habe bisher mit Demuth und Mäßigung gehandelt. Ich muß warten, bis mich Gott noch mehr in seiner Wahrheit heiligt, daß ich zuerst einer solchen

Hoffnung würdiger wandle, hernach auch mit Grund darlege. Einige Personen sind sehr begierig; andere sind noch mystisch nach herrnhutischer Weise und denken, sie haben motiva a rebus futuris nicht nöthig. Christum liebhaben mit einer στοργῇ sey besser, als ausgewickelt hohe Motive. Dieß Principium foltert meine Seele recht. Ich kann's sagen, da lerne ich μακροθυμίαν. Ich bitte E. L., Sie wollen den Brief an mich also einrichten, daß er zugleich eine Ermahnung an die Gemeine sey, wegen des lautern apostolischen Sinnes. Ich habe den Brüdern jüngst drei Thesen vorgelegt: 1) daß kein Knecht Gottes heut zu Tag mehr aus einer solchen Gewißheit πληροφορια συνεσεως das Evangelium verkündige, wie die apostolischen Männer, so lang er nicht alle von den Vätern und dem Geist der Welt eingesogene axiomata im Licht des heil. Geistes richten und durch's Wort depuriren lasse, item, daß dieselben requisita der Vollständigkeit erst wieder erwartet würden.

2) Daß man aus dem defectu dieser und der requisitorum in dem heutigen Vortrag erklären könne, warum der Effekt der Plerophorie so langsam erfolge, der in der ersten Zeit unius forte orationis effectus war. Daß man also alle Punkte und κεραιας der Schrift theuer halten und ακριβως abwägen müsse und nach und nach seinem Schatz zulegen, Matth. 13.

3) Daß, wenn gleich effectus, wie vor Zeiten, geschehen, so geschehe es per condescensum Dei, scil. Deum supplere defectus a labe temporis et antichristi universaliter regnantes gratia τοις αιω.... της επερχομενοις promissa ut novi foederis majestas et δοξα tamen inviolata maneat in quibusdam. Und weil diese ειλικρινης διανοια davon bei so Wenigen sey, der nämlich aller Nachdruck des ρητο ζος Genüge thue, so frage Jesus uns und seine Jünger, wann des Menschen Sohn kommt, meinst du auch, daß er την πισιν die wahre Apostellehre vom gesunden Glauben finde? Obschon nach Gottes Oeconomie die öconomischen Wahrheiten klarer werden, als zu Apostelzeiten, vi Danielis. Es werden nun diese Fragen in motum kommen. Ego respicio ad praetextus

falsae humilitatis et simplicitatis queis declinatur applicatio. ψ 119. respondeas ad incitamenta ex Dei praescripto quaerenda. Eine einzige Frage möchte ich an E. L. thun: ob die determinirte Zahl Apoc. XII, 6 und die indeterminirte v. 14, mystice genommen, sich perfekt mit der Historie reime, oder ob es noch an klarer Erkenntniß dieses Orts fehle? Bitte mit Wenigem nur anzuzeigen, ob die 1260 Tage von 860 an zu zählen? ob v. 5 und 6 zweierlei termini a quo seyen? ob der finis der ersten Retirade des Weibs in die Wüste 1490 auch mystice mit 1260 Tagen zutreffe? Nach E. L. ist es anno 1490 zu Ende gegangen von 860 an, allein inclusio in eremum Europae währt ja bis 1809. Soll aber die Retirade in die Wüste verstanden werden von anno 1030 an gerechnet, so kann v. 6 unter der Wüste nicht eben das Europa verstanden werden. Dependirt der Ausschlag dieser Zahl von der ganzen Symmetrie der Zahlen, oder ist er aus einem parte begreiflich zu machen?

Christian David ist glücklich in Grönland angelangt. Den Br. Reuß (vergl. Christenbote 1832. No. 11.) hat er gewaltig gehöfelt wegen seiner philosophisch schmeckenden abstrakten Predigt. Vergangene Woche ist ein Bruder, Zimmermann Nitschmann, aus Amerika über Coppenhagen wieder angelangt. Er ist von St. Thomas gekommen. Es ist diese zu den Antillen gehörige Insel schon von Columbus 1492 mit St. Crux und den andern entdeckt. Der Bruder Tober ist sehr wohl aufgenommen worden. Er faßt schon die Sprache allda wohl, treibt sein Handwerk mit ungemeinem Segen, wird als ein Bote Gottes von den geistlichen Personen in der Nähe erkannt Das Loos hat diesen Bruder, fratrem noti, zum Aeltesten, etsi absentem ernannt. Wird also suo tempore bald wieder zurück müssen, dagegen sind 14 Herrnhuter Brüder von Coppenhagen aus vom Herrn Oberkammerherrn und bisherigen Premierminister, der so eben jetzo resignirt, begehrt worden, die auch vorgestern von der Gemeine dazu confirmirt worden. Alle Tage wurde conferirt in der Sache, auch ob man ihnen solle Weiber zu

Gehülfinnen mitgeben? Die meisten wollten ledig bleiben. St. Crux ist nicht weit von St. Thomas, ist 10 deutsche Meilen lang und 4 — 5 breit. Ist eine gute Zeit unbewohnt geblieben, ist aber nun von der westindischen und guineischen Comp. eigenthümlich um einige Tonnen Goldes gekauft worden, die sie mit Zucker und Sclaven besetzen werde. Einer kostet 120 Thaler. Jede Plantage kostet 1000 Thaler, ohne die etlichen und 40 Mohren, die noch gekauft werden müssen; über jede Plantage werden Europäer den Mohren zur Aufsicht gesetzt. Und da sollen die Herrnhuter absonderlich die Gelegenheit zur Bekehrung der Leute anwenden. Die Herrnhuter sind eingeladen, alle dahin zu ziehen, so sie vertilgt (vertrieben) würden. Der Boden allda ist zu kostbar zum Getreide, daher lauter Zucker, Baumwolle, Cacao, Indigo u. s. w. gepflanzt wird. Man hat 300 Meilen nach Philadelphia; nach Neuengland ist die Reise kürzer; Tober will sich nicht an St. Thomas binden lassen, sondern den guten Eingang in Amerika gebrauchen als eine offene Thüre. Man kann in 6 — 8 Wochen hinkommen; 1500 Meilen weit. Es wird künftig von Coppenhagen aus oft Gelegenheit geben, hinzukommen. Es soll jährlich eine Plantage 5000 Thaler ganz freies Geld sicher rendiren. Ich werde wohl der Gemeine 1000 Thl. darauf Anleihung thun, ihr und mir selbst zum Nutzen. Es werden wohl 1600 weiße Europäer und 30—40,000 Guineer hinmüssen. Es ist in der That etwas Scheinbares um diese Occasion. Der Herr gebe seine Gnade. Herr Graf hat mich heißen das 18. Cap. Jes. von den Orten trans Cusch (ob Guinea gegenüber) übersetzen. Ich denke aber, der sensus sey amplior; doch gibt es auch anticipatum minutum et deductivum ad sensum plenum terminativum. Bitte sehr, mein lieber Herr Vetter, wollen auch Ihre Gedanken mir davon überschreiben, was Sie halten von dieser Expedition. Ob es nicht auch eine Retirade seyn könnte in eine Wüste und eine Vorposaune an die Inseln, denen ein so Großes bevorsteht? Der Mann, den ich zu Ruderstädt angetroffen, hat mich mit seiner erhabenen Demuth, Einfalt,

Verschwiegenheit und genauer Anschließung an die göttlichen Aussprüche, als mit göttlichen Blitzen aus der plumpen Wolke in Verwunderung gesetzt. Ich kann nicht sagen, daß er mir von hohen Dingen etwas gesagt, sondern er hat mir nur das Innerste meines Herzens aufgedeckt; absonderlich, wenn er mich hat hören mit Freimüthigkeit von göttlichen Geheimnissen reden, so hat mich seine epicrisis noch mehr in große Verwunderung gesetzt. Den vermischten Zustand, worin ich noch stehe, sah er klar. Er hat mich einmal hören predigen, darüber sagte er mir genau, wenn ich mich in meine Form gebildet, und wenn ich cum parrhesia aus dem Vordringen des Geistes geredet. Er traf es auch. Ein einzigmal sah ich ihn sich über etwas verwundern, als ich ihm meinen aus der Schrift gefaßten Begriff von der Chochma oder Centralerkenntniß vorgelegt, sammt dem Unterschied von den andern auch nöthigen Gaben, wenn der Sinn der Schrift soll wieder ganz hergestellt werden. Darüber war er beschämt, daß er es von Gott empfangen ohne Fleiß. Ich aber mit so vielem Fleiß, er meinte, er sollte nach Proportion meiner viel treuer und glücklicher gewesen seyn. Er fürchtet sich aber, ein Werkzeug Gottes zu heißen, geschweige davon zu reden. Die ganz ihm offen stehende Natur und Schöpfung ist ihm wie ein Atomus gegen der überschwänglichen Erkenntniß der Fülle Gottes in Christo. Er sagte mir ein einziges Stück, das ich noch nicht wußte. Er sagte mir den Platz, wo er einmal mit dem Drachen in körperlicher Form hätte müssen streiten und ihn überwinden. Da ihm dann die Kräfte des höllischen Reichs offenbar wurden. Er sagt, es werden solche trübselige Zeiten kommen, daß, wer nicht göttliche Kraft angezogen habe, nicht bestehen könne; es werde mehr Kraft, als nie, erfordert. Kleine Fehler übersah er, aber Eigenwill und selbst gemachte Projekte fürchtet er wie Pest, utpote occultissimos et periculosissimos inimicos.

NB. Herr Graf meint, die öffentliche Demonstration von den Gerichten der letzten Zeit möchte der Gemeine einen Unlust machen, auf die Ausbreitung des Reiches Jesu sich zu

freuen und zu warten. Quid respondendum? an politici quid subest hic? metuo ut sit; sed πάντα πιστέυει καὶ στέγει ἀγαπη.

Bengel im Jahr 1733.

Ich preise die göttliche Treue, die mich gegen Andere immer besser lässet offenbar seyn, als gegen mir selbst, und mich doch auch bewahret, daß ich mich dessen, was mir so milde entgegenscheinet, nicht annehmen kann. Je ein dürrer Land nun das meinige ist, desto mehr freuet es; mich, daß ich andere so wacker daher grünen, blühen und Frucht tragen sehe, sowohl an sich selber, als um der Hoffnung willen, daß ihr Ueberfluß durch viele Erträglichkeit und Fürbitte meinen Mangel erstatten werden. Ich muß immer Luft und Athem haben zum Leben; aber was alle Augenblicke per respirationem vorbei ist, daran gedenke ich nimmer und muß immer neues schöpfen. So verhält es sich auch mit meinem innern Stand und mit allen Reden und Wirkungen, die daraus fließen, und deßwegen fürchte ich mich fast vor einer Affectation, wenn ich von demjenigen, was meinethalben sonst vor allen Creaturen entdeckt seyn dürfte, etwas entdecken solle, was meine innere Verfassung betrifft. Doch bin ich meiner selbst schon lang gewohnt und warte in Geduld, bis ich zeitig werde, aus dieser Hülle auszuschließen, der guten Zuversicht lebend, der Meister der neuen Schöpfung werde dasjenige, was ich Andern schuldig bleibe, auf andere Weise hereinbringen. Ich sorge, wenn man ausführlich darlegt, wie sich Viele, als sie dem prophetischen Wort zu folgen vermeint, in vorigen Zeiten betrogen haben, so möchte man ein Mißtrauen schöpfen und diesem Licht noch weniger folgen wollen, welches doch in seinem rechten Gebrauch und Glanz dem Volke Gottes auf seiner Reise die beste Leitung gibt. Ich muß die Schrift immer mit einem Lagerbuch vergleichen, woraus ein jeder Bürger seine Pflichten und beneficia erlernt; aber noch wichtiger ist dasjenige, was darin die sämmtliche Commun angeht, wiewohl sich nicht eben ein Jeder darum bekümmert. Also geht die Lehre von der Buße, Glauben,

Liebe, Geduld, Hoffnung u. s. w. in etlichen Sprüchen zur Genüge für einen Jeden in das Besondere nahe genug zusammen; aber wenn wir uns in diese Lektion gefunden haben, so muß uns das ganze Wort Gottes theuer und werth seyn, und sollen wir keine solche Schüler abgeben, die aus ihres Meisters Vorrath nur dasjenige herauslesen wollen, was sie selber nach ihrem Begriff für das tauglichste achten, zu einer Zeit vornehmlich, da es besondere Versuchungen sehen will, muß man sich um das specificum, welches uns in dem Wort der Wahrheit an die Hand gegeben wird, bewerben, sonst möchte man mit remediis generalibus nicht zureichen, wenn man jenes, da es angeboten wird, aus eigener Klugheit unter dem Schein einer bescheidenen Vergnüglichkeit ausschlägt: Gott führt seine Gemeine von Anbeginn her durch das Warten auf das Zukünftige, und zwar nicht nur auf das Aeußerste, sondern je und je auf das nächst Künftige. — Ich sehne mich, der Arbeit, die der Buchstabe erfordert, ein Ende zu machen und besser zu Kraft zu dringen. Doch muß gewiß eben diese aus jener herkommen. Es hat Alles seine Zeit, Maß und Ordnung. Auf die Stelle Apoc. XII. zu kommen, so melde, daß V. 5 das μελλει in das esse erst K. 19, 15 übergeht. Die 1260 Tage V. 6 gehen bis ad Annum 1490. Da hat inclusio in eremum aufgehört. Anno 18.. gehen die 1. 2. $^1/_2$ καιροὶ aus, mit omnibus insultibus contra mulierem. V. 14 und diese καιροὶ sind eben so determinirt. V. 6 und 14 ist es eadem eremus, sed non idem in ea latendi et pascendi modus. Der Ausschlag dependirt a toto systemate, wovon ich eine Tabelle vorhabe, darin singulae partes ab omnibus ihre Erörterung und Befestigung kriegen. Ich klebe weder an diesen noch an jenen Dingen. Laßt uns nur eindringen zur Wahrheit selbst. Das Licht wird sich hernach immer durch mehrere Farben äußern und doch das prae behalten. Nur nichts gar von sich abgewiesen, im Uebrigen aber immer an der Hauptsache geblieben. Der venerable Comenius hat sich der Offenbarung nicht entschüttelt, sondern viel Fleiß

darauf gewandt. Ob wir selbst oder Andere um ein Geschlecht nach uns das gute Ziel erleben werden, liegt nichts daran. Wer sich indessen darnach richtet, wird es doch hier und dort auf vielerlei Weise zu genießen haben und sich und Andern nütze seyn.

Oetinger — ohne Datum —

Ich bitte sehr flehentlich, da Herr Vetter meine Noth besser kennt, als ich, mein verwirrtes Gewissen in allen Stücken, die daraus kommen, absonderlich unordentliches Schreiben zu tragen. So lang ich, als ein an so viel Menschen Irrgewordener, auf dem Wort Gottes bestehen kann, ist mir gewiß mein Leben nicht theuer. Wo ich aber mit Zweifeln an Andern über dem Wort und dessen respektueuser Traktation irre werde und in die alten, schon in Herrenhut erregte angores komme, da bin ich an Seel und Leib ohnmächtig und schwach. Wenn ich Ihre Monita unter den Herrnhutern prakticiren will, o was für collisiones ereignen sich da. Nichts bringt mich in Ruhe, als wenn mich mein Heiland in Wort und Kraft so befestiget, daß ich meine Freiheit in Christo von allen Methoden, Expressionen, Dogmen und Anstalten sehe und doch über Andere das judicium erhalten kann, daß ich weiß: ich habe den Glauben nicht εν προσωποληψιαις. Ich denke, daß meine bisherige Unbeständigkeit aus allzugroßer Versuchung mit inexlicabeln Verwicklungen und nicht aus Mangel der Redlichkeit auf Gott gekommen. Darum habe ich die Hoffnung, ich werde nicht zu Schanden, sondern mein lieber Vater werde mir unter der großen Versuchung Weisheit und Parrhesie geben, wenn Herr Graf kommt, daß die Sache recht ausfalle, und ich hernach gewiß sey.

Oetinger — ohne Datum.

Ich habe bisher dem Grafen zugesehen und kann nicht leugnen, daß ihn eine göttliche Hand führt. Wenn ich durch's Loos angewiesen würde, in ihre Sache mich hinein zu begeben und sie quasi meam zu machen, so wollte ich mich endlich bequemen, wiewohl es meiner Freiheitsliebe just

der bitterste Tod ist; ich habe viel terrores panicos gehegt, aber auch viel justas antipathias gefühlt. Aber ich sehe wohl, man muß sein Vertrauen nicht auf sich setzen, sondern auf Gott, der die Todten erweckt. Ich kann dießmal nicht viel schreiben, weil nur par occasion schrieb; ein andermal ausführlicher. Am liebsten möchte ich selbst mit Ihnen reden. Der Graf scheint nun das Herz des Königs in Preußen in seiner Hand zu haben, und seine Antagonisten auch. Dem Reuß in Coppenhagen ist er nicht gut. Er soll sich der grönländischen Sache entziehen, weil sie ihm so bizarr vorkommt. Sonst läßt er Sie grüßen und seiner Liebe versichern. Christian David geht nach Holland. Ich habe die réplique evanesciren lassen. Evanescunt objectiones contra te. —

Oetinger — ohne Datum.

Sagen Sie mir doch, wie muß ich es ausstehen, wenn ich sehe so viel andere Methoden, als die Schrift? Die Herrnhutischen Lieder sind wie Sprichwörter der Orientalen. Ich hang nun so an meiner Sache, an der Schrift, am Buchstaben, daß mir's so gar nicht einwill, daß der Graf den Zusammenhang der Schrift nicht will gelten lassen oder sich davon regieren lassen. Rholeder sagt, ich soll Alles dulden; jetziger Zeit sey mehr d..an gelegen, daß ich beim Grafen sey, als an Allem andern, wenn ich auch Segen hätte als Pfarrer, wie der in Zezeno. Soll ich denn als ein dreschender Ochs allein das Maul zugebunden haben? Soll ich nicht auf Hoffnung arbeiten dürfen? Gern will ich nichts als Gnade Jesu; aber warum soll mir es zur Pein werden, den Gehorsam des Grafen nicht wissen anzunehmen. Der Herrnhuter ganze Sache geht aus dem Ton: Radix sumus. Meine aus: Surculus estis, sed silentio et actione magis, quam voce.

Oetinger. Leipzig, 20. Juli 1734.

Mit kurzen Worten zeuge ich gegen Sie von der Fülle meines Herzens. Von Herrnhut hab' ich, inwendig gedrungen, hinweg müssen, weil ich die Wahrheit nicht kann vermischen sehen, vielweniger Bilder an ihrer Statt auf-

stellen leiden, da wir im Großen so viel haben, daß wir von dem Ansehen krank werden möchten. Ich schreibe dieß ohne Tour; wenn es nicht gegen Ihnen wäre, nähme ich ein vehiculum von Zucker und tauchte meine Worte, um der noch übrigen Liebe der Einfältigen willen in Herrnhut, darein ein. O wie oft dachte ich an Ihre Worte! Ich habe gefunden, daß es für mich rathsam und meiner Führung von Oben gemäß ist, hieher in die Stille zu gehen, wo ich meinen Bruder Medicinae halber in die Kost gethan. Es ist ein Mann hier, Dr. Wipacher, der aus der Wahrheit ist und seinen Tag nichts Gemischtes angenommen, auch kein Buch gelesen, als Bibel und Luther, dabei aber 2 Cor. 3, Joh. 14, Gal. 1, die centrale oder innerste, verstandesmäßige Offenbarung des Herrn, die dem klaren Wort gemäß ist, gehabt. Seine Worte sind gesund, aber doch nicht ohne eingeführte Schlüsse, doch ich bin zu schwach ihn zu urtheilen, weil meine Definitiones aus Mangel der Eröffnung des Geistes ganz nicht sind, wie seine. Meine Apologie gegen das Herrnhutische Gesangbuch habe ich gezwungen geschrieben. Ich rechne Alles zum Alten; es wird Alles neu werden, wenn ich bis in's Innerste ein Kind worden. Der Herr führt mich, ich werde mich n.'t praecipitiren. Sein äußerliches Wort hält mich wider alle Geister, auch die ich liebe. Darin liebe und küsse ich Sie demüthigst, daß Ihre gesunden Worte mir die Liebe zum Zeugniß des Mundes des Herrn so versiegelt. Dr. W. weiß von der Erklärung der Off. Joh. nichts. Es kränkt mich ein wenig. Dominus providebit. So viel voraus. Ich weiß, Sie haben recht gethan, daß Sie auf meinen Brief, quae turgebat tumore adscito etsi in speciem bono, nicht geantwortet. Der Herr kommt, wir freuen uns.

Oetinger. Leipzig, 8. Okt. 1734.

So viel ich das Wort Gottes, das uns Jesus zur völligen Freude zurückgelassen, Joh. 17, höher achte, als alle besondere niedriger graduirte Offenbarungen des Geistes, so viel mehr Gewicht hat ein Wort von Ihnen als von Andern, deren

Geisteseröffnung nicht den siebenmal durchläuterten Worten der Apostel nnd Propheten angemessen ist. Gewiß, damit will ich so viel sagen, daß Ihr geliebtes Schreiben vom 13. Aug. mir mehr crisin im Gemüth erregt, als je Anderer ihre Vorstellung. Es ist freilich wahr, man kann an seinem Plätzchen lernen, was man lernte zu Wasser und Land. Nun aber begnüge ich mich, daß Jesus mir entdeckt, was für Verlust in dem flüchtigen Umtreiben ist. Ich habe mir vom hochfürstlichen Consistorium demüthigst ausgebeten, mich auf die Reise zu lassen, damit meine scrupulos könnte in der Stille und im Licht sub varis relationibus besehen. Ich finde nun, Gott sey Lob! einen guten Theil derselben gelegt, ich habe aber noch einige Zeit vonnöthen, auf die ich nun acht Jahre gewartet, darin mich der Herr gewiß machen wird. Ein Kind zu werden in einer Funktion, dergleichen mein Herr Vetter meldet, das sollte mich gleich bewegen, den geringsten Schulmeistersdienst anzunehmen, wenn ich auf keine andere Weise könnte. Allein ich habe mich deßhalb von Herrnhut losgemacht. Ach nur recht demüthig möchte ich aequabiliter seyn, wie ich in der Gnade Jesu seyn kann, wenn der Geist Jesu mich über Gottes große und kleine Führungen belehrt. Aber zu etwas Bleibendem, fühle ich wohl, gehört, daß ich noch zerrieben, zerschmissen und zu nicht werde, und das Blut und die Gnade Jesu mein höchstes Denken bleibe. Behalten Sie mich, mein Theuerster, in Ihrem Gebet. Ich will gern alle Tage mich in diesem Wort erneuern. Nur Dich, o Vater unseres Herrn Jesu! Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe. In diesem Sinn gehe ich diesen Winter nach Erfurt, theils die Kosten allhier zu menagiren, theils mehr stille zu seyn. Die Herrnhuter verlangen mich gar inständig wieder; allein ich stelle es dem lieben Gott heim, ob er es haben will. Er wird mich ferner ohne seine Augenleitung nicht gehen lassen. — — Bei der Uebersetzung, 1. Tim. habe ich dem Grafen sehr vieles von Ihren lieben annotatis gesagt. Es werden ihn aber dieselben gar sehr erfreuen. Gott stärke Sie an allen Kräften, daß wir eine Uebersetzung von Ihnen sehen. Es ist mir höchst gefährlich,

so viel Cavalierisches einzumischen, doch ist der Versuch am Herrn Grafen zu loben. Ich danke herzlich für die Nachricht, wo Ihr Grundriß einer Erklärung über die Offenbarung zu finden. Herr Professor Baumgarten, der dem System des Herrn Lange nicht traut, ist sehr erfreut darüber. Der Status in Halle ist sehr elend. Baumgarten will mich sehr bereden, als Mag. legens da zu lesen; allein ich habe zu thun, daß mir Satan den armen Sünder nicht verdecke mit vielen Projekten, ehe ich Gottes Willen erkannt habe. Aber ich will nichts mehr, als das Leben meiner Vernunft verlieren, da wird σωφροσυνη und ζηλος können in mir zum Accord kommen. — Spangenberg werden Sie geprüft haben, ob er nicht von dem Grafen zu bald einen typum angenommen, dadurch er in Halle so geschwind gewesen, als ich in Herrnhut oder in andern Dingen. Ich gestehe, nachdem ich sehe, wie aus Eliä Camerer's Concepten, aus Zinzendorfs, aus Reußens, aus Frankii Ideen einem Jeden solche Fata resultiren, die Andere möchten vermeiden, so bin ich sehr schüchtern, mich zu bald in einen typum zu borniren. — Die allzugroße Extension und Suspension mag an mir wohl als Flüssigkeit angesehen werden, allein es ist doch bei mir Etwas drunter, womit ich Jesum zu ehren suche. Der liebe Reuß (in Coppenhagen), dem ich die Abschrift geschickt, ist jetzt in einer Klemme, dergleichen ich ihm keine engere vermuthen kann. Er ist nämlich von den Neidern, die ihn nicht gern in der Commission gesehen, Socinianismi et Arianismi angeklagt und in tantum von der Commission suspendirt. Haec me vestigia terrent, ne functioni me tradere vellem ante plerophoriam et sanitatem in analogia fidei. Herr Adjunctus Knapp, Spangenbergs Nachfolger, grüßt Sie als ein Verwandter herzlich, wie auch M. Schmidlin. Er widersteht Franken's Authentie, eben wie Spangenberg sammt dem Prof. Baumgarten. Herr Steinmetz will Frieden stiften. Ich schließe in Jesu, unserem Leben.

Oetinger — ohne Datum.

Weil Sie wider den Vorschlag des Drucks der vier Piecen nicht protestiren, so interpretire ich Dero Stillschweigen, daß

Sie es geschehen lassen. Meine Wege scheinen nach Ihrem Rath von selbst sich so zu fügen, daß ich eine Zeit nach Magdeburg zu Herrn Abbt (Steinmetz) muß, um da pur exegetico-apocalyptica durchzureden und von jetziger ζυμη der Sadducäer etwas Nöthiges zur Verwahrung zu reden. Mein Aufenthalt in Halle hat müssen eine Werkstatt seyn, mich und meine bisherige Erkenntniß und Wahl der Ideen zu kennen und zu lernen das Wasserbad im Wort. Nun sehe eine andere Taufe vor mir, die nicht nach meinen Ideen ist, deren Grund ist: Nicht, wie ich will, sondern wie du. Merlini vaticinia habe endlich bekommen zu 10 Groschen und werde sie mit Meßleuten zurückschicken.

Oetinger — ohne Datum.

Sagen Sie mir doch, wie muß ich abstrahiren von der Ehesache in Herrnhut, wenn ich sollte einerlei Sinn und Neigung bekommen mit ihm (Zinzendorf). Ist es mir nicht eben wie eine Philosophie, die ich in Halle fliehe, pro et contra. Misere me habent multa et varia in ipso etiam corpore meo; Dominus mihi rupes cordis unice. Πισος λογος etiam piorum rarissimus: falluntur primum, dein ipsi fallunt bona intentione, in dua ultra vires molimina quos inveniunt allicientes. Bonus vir semper Tyro.

— Auch Herr Abbt rieth mir, nach dem Orient zu reisen.

Oetinger, Großen-Rudstätt bei Erfurt, 21. Nov. 1734.

Wie tief ist mir Ihre innere und äußere Gestalt eingegraben, und wie verlangt meine Seele nach derselben Weite des Herzens Pauli und seiner σπλαγχνων, darin ich alle Ihre geistlichen Schätze fassen und vor Gott gemeinschaftlich genießen könne. Was werden Sie denken? Abermal der Ort verändert! flüchtiger Sinnen und wohl auch νεωτερικαι επιθυμιαι. Aber glauben Sie, ich höre Sie ernsthaft reden, denken und ermahnen. Sie stehen oft vor mir, und ich antworte Ihrer treuen Liebe mit vielem Respekt auf alle vorgehaltene Punkte, so daß mir dünkt, unser Herr stehe dabei, und alle meine Parrhesie zu Antworten komme aus dem freudigen Berufen auf Ihn, dessen Worte ich nun lerne, Joh. XII, 24. Es ist

Etwas, zu sich selbst kommen und dabei *πνευμα σωφρονισμόυ* behalten. Es ist Etwas, alle Erkenntniß und Speculation in den Glauben eines Senfkorns bringen lassen, der aber keine Wunder begehret. Darin bin ich, Gott sey Lob! begriffen. In Herrnhut aber ist's schwer, auf diesen Grund zu kommen, darum reut mich noch nicht, daß ich mich in solitudinem begeben. Hier finde in einer schlechten Hütte gleichwohl eben die Versuchung, die man überall hat; aber ich hoffe, der Herr werde meine Bitten um seine Weisheit erhören, weil alle *διψυχια* und Unbeständigkeit, die sich bisher so subtil spiritualisirt hatte, von mir in meinem Ringen und Kämpfen verdammt wird. Nach der individuellen Führung, die Gott mit mir durch allen meinen Unglauben und Scrupel und meteora durchsetzt, dünkt mich, könne es nicht anders kommen, als auf diese Weise, daß ich eine Zeitlang in solitudine vor Gott aufwarte und mich in sein Licht stelle, daß er mich mir selbst durch und durch bekannt mache, weil keines Menschen Rath bisher dahin gereicht hat, ich aber von so viel verschiedenen Rathgebungen den lieben Gott muß ein einiges herausschmelzen lassen, wo ich nicht, wie ein an vielen Orten scheu gemachtes Pferd, plötzlich in Gefahr zu kommen besorgen will, bei so großer Verschiedenheit aus der geraden Bahn auszutreten. An dem Mann, dessen Demuth und Einfalt ich Ihnen schon einmal gerühmt, habe hier ein solches Räthsel, ein solch großes Buch, eine solche Wunderlehre von ausnehmenden evangelischen Wirkungen des Geistes, daß ich gewiß sagen kann: dieß sieht man nicht zu Haus. Zwei Dinge unter tausenden sind, die er mehr ohne Wort, als mit vielem Schautragen mir nach und nach kund werden läßt: 1) Sein Centralanblick von der ganzen Harmonie der Evangelisten, den er aber, weil er ihn nachzuscheiden und zu assequiren unvermögend war, nicht mehr ganz weiß, doch aber den Weg und die Bereitung weiß, wie er Gott zu diesem Anblick wieder finden soll. Darin ist er von allen Menschen, die ich kenne, unterschieden, daß er dieß allein zum Maßstab, Bekehrungen, Führungen u. s. w. zu beur-

theilen, nimmt und gleich sieht, wo man der Einfalt nach diesem Muster verfehlt. 2) Seinen allerlautersten Begriff vom Abendmahl nach Matth. 26, 29. Er ist kein Separatist, sondern vielmehr Antiseparatist. Die Steine des Anstoßes bei ihm sind gleichwohl auch nicht gering. Im Zusammenhang und äußern Literalbegriff des Wortes Gottes ist er nicht geübt, ist aber sehr unterthänig unter den Wortverstand, welches in Leipzig vermißt habe. Gleichwie ich nun hier lerne, in Christo alle Verwunderung abzulegen, in ihm und seinem Geist allein trotz allen äußerlichen Zufällen zu ruhen, also behalte auch auf der andern Seite Ihre διδασκαλίαν, ἀγωγὴν, πρόθεσιν, πίςιν u. s. w. in der Regel der Apostel vor mir und hoffe, Jesus werde mich in der Mitte dieser verschiedenen Vorbilder in das rechte Eins führen, davon mir der Herr zu schreiben geben wird, wenn ich ihn inniger gefunden. P. S. Ich verlange nicht, daß mein Herr Vetter mir auf diesen Brief antworte. Ich will damit nur mich aufdecken. Doch, wie der Herr Ihre Liebe lenkt.

Oetinger, Bollerbad 29. Jun. 1735.

Vornehmlich habe ich Ihnen dieß Büchlein (Abriß der evang. Ordnung der Wiedergeburt) zuerst communiciren wollen, welches ich geschrieben, damit ich in ecclesiasticis principiis Etwas hätte, welches ich sinceritatis gratia vorweisen könnte, weil mich nicht ein Jeder, vor dem zu antworten schuldig, aushört. Die Sache ist so general, daß Nichts zu besorgen ist, wenn es auch in gewissen Punkten hätte vorsichtiger und applicabler können geschrieben werden. Ex pruritu habe es nicht geschrieben, sondern mehr ex angustia, pluribus commotus complicatis rationibus; denn ich wollte nicht wie Spangenberg haesitabundus in Etwas hineingehen, worüber ich nicht um und um deliberirt, ob ich darin mit eben so geradem und offenherzigem Muth handeln könne, als ich in Allem zu handeln beflissen. Meine Suspension des Gemüths, ob ich in ein Amt gehen soll, da ich zu administriren hätte, kostet mich nicht wenig, und ich meine, ich müsse selbst aus der Indifferenz heraus. Ich

hoffe aber, Gott habe sie mir gegeben, er werde mich auch in derselben als einen Elenden leiten; denn ich will nichts, als die gerade Einfalt auf den Herrn, in Einem wie in dem Andern.

Oetinger, Bollerbad 7. Jul. 1735.

Ich gehe nach Göppingen und bleibe da, nachdem mir Gott seinen Willen zeigt, bis ich von Brüdern oder sonst nach Tübingen gefordert werde; da ich dann Gelegenheit haben werde, eine Tour nach Denkendorf zu machen und mich vor Ihrem Angesicht im Herrn zu stellen, damit der Herr auch durch Sie mich prüfe, wie ich's meine, wie er mich durch Andere geprüft. Ich bin zwar meines Ziels auf jede Stunde gewiß; doch unterwerfe ich mich gerne den Gliedern Jesu, die drinnen sind, daß sie mich secundum diversa visus puncta scharf richten.

Oetinger, Tüb. 30. Aug. 1735.

Bei Herrn Weissensee bin gewesen; er sprach mir sehr zu, mich dünkte aber, allzu general. Er hieß mich zu Herrn Direktor gehen. Er sprach aber nichts mit mir, als, wann ich nach Mühlhausen wollte, so würde Baron von Stain darum einkommen müssen, welches letzterem geschrieben. Bei Herrn Knöbel habe ein sehr offenes und treues Gemüth gegen mich gefunden. Gestern kam dieser Brief an. Es ist darin auf Sie Alles ausgesetzt; denn Steinhofer, Zinzendorf und Tober rathen es. Ich finde aber, daß ich vom Herrn selbst muß gewiß werden, und daß Mitleiden und Liebe zu dienen nicht zureicht; denn wenn dieß wäre, so wollte ich mich heut zu einem Pfarrdienst hingeben und nicht mehr an mich denken. — Den allerdringendsten Beruf der allertiefsten Selbstverleugnung will ich zuvor recht im Geist meines Gemüths erneuert finden, hernach will ich die Antwort in mir selbst nach dem Wort und Zeugniß hören. — Ein zartes Gemüth habe gegen Herrnhut, fürchte mich aber vor allen weit aussehenden Promissen; denn mich dünkt, Herr Graf nehme sich in Ansehung seiner Gemeine zu viel heraus. Wann ich Pauli Gesicht hätte, müßte ich noch einen Ananiam finden.

συνοχὴ ist mir noch nicht genug, nisi confirmatione lucida praemissa ex instituto divino.

Bengel an Oetinger, Stuttg. 17. Sept. 1735.

Gestern ist, wie von Consistorialrath Weissensee vernommen, in Consistorio de te gehandelt worden, und wird vielleicht heut ein Befehl hinauf kommen, ut te propediem cum omnibus scriptis tuis illustri consistorio sistas, wobei die Absicht aber doch wohl gemeint ist. Dieß Monitum und Nachricht Ihnen zu geben, hat ermeldter Herr Prälat mir aufgetragen, der es sonst selbst gethan hätte. Es ist darauf angesehen, daß, weil Sie und Herr Special zu Marbach (G. F. Zügel) so viel Vertrauen und Liebe zu einander gewonnen, auch dieser bezeuge, er habe multa acceptiora ex ore, quam ex scriptis a te emissis vernommen, Sie zu ihm auf eine Zeitlang sich in das Haus zu guter Conversation begeben sollen, weßwegen Prälat W. für nöthig hält, nach Ankunft besagten Befehls die nöthige Gardes mit hieher zu nehmen, sammt Exemplarien eines jeden scripti, wovon er, was er hier bei Handen habe, beitragen wolle. Bei der Ankunft allhier wird gut seyn, zuerst bei Herrn Prälat W. sich zu melden und das Mehrere zu vernehmen. Bei dem Allen nun möchte der Sache die beste Species gegeben werden, wenn Sie gleichsam praeveniendo bezeugten, daß die Conversation mit Herrn Decan zu Marbach Ihnen lieb wäre. Gott regiere Alles nach seiner Treue.

Oetinger, Halle 21. Febr. 1736.

Ihr Wunsch ist gewiß bis in die innersten Penetralia meiner Seele gegangen, als ich mich deßwegen von allem Geschäft abgewandt und dem Herrn dargestellt. Dieser Liebeswunsch hat eine Macht von Gott mitgeführt, mir zu zeigen, wie ich von dem Mystisiren eben so herunter müsse, als ich herunter mußte und noch herunter muß vom Philosophiren. Was für unechte Concepte liegen in mir vom Wort, vom Fleisch, vom Geist und Allem, was zum lautern, puren Sinn Christi gehört, der wahrhaftig, unvermischt zu erkennen. Die Noth, nicht die Curiosité dringet mich um den φωτισμὸν

τῆς γνώσεως τῆς δόξης τοῦ θεοῦ ἐν προσώπῳ Ἰησοῦ Χριστοῦ zu bitten. Ich bitte aber, daß mich der Vater der Geister nur recht blos mache und die Eitelkeit meiner Gedanken zeige, daß ich sie von mir thue, und Christus eine ferme Gestalt gewinne in mir. Des lieben Herrn Vetters Sinn, daß ich mich nicht wohl von Herrhut entziehen könne, merke ich wohl, es hat mich aber eine Furcht zurückgehalten, Satan möchte mein zweifelhaftes Gemüth durch den Anblick der Dinge und neuen Anstalten ἄτερ γραφῆς, wider meine Erkenntniß, umtreiben. Meine alten Impressionen weiß Niemand als ich und der Herr; nur bitte ich Gott, er möchte mich prüfen, ob der ζῆλος pro veritate mir pur um seinetwillen so nahe gehe? Ach, w a s w o l l t e i c h t h u n u m e i n e n l a u t e r n G r u n d, d a b e i ich n i c h t i m m e r d e r a l t e U m g ä n g e r z u w e r d e n G e f a h r h ä t t e. Den Herrn Grafen **ex illo lemmate** so lieb haben, und doch eine solche Diffidenz müssen gebrauchen, daraus hernach so viel Verstellung entstehet, ist mir allzu bitter. Ich habe diese Ursache meines Zurückstehens candide geschrieben, und 2. Cor. 2. allegirt. Herr Graf schrieb mir e vestigio: „ach, wie empfindlich der Sinn ist.“ Er hätte mich wollen fördern durch Hülfe der Gemeine, bald zu einem Knecht Gottes in's Ganze ausgerüstet zu werden, es habe ihm aber mit mir fehl geschlagen, ich sey auf einem Irrwege. Es werde mich allezeit reuen, oder ich werde einen solchen Fall thun, daß mir Hören und Sehen vergehen dürfte, oder ich werde gar ein Laodicäer (vielleicht denkt er, ein Pfarrer) werden. Er müsse des Herrn Gebot an mich thun, ob er schon nur Wasser in die Brunnen trage. Sehen Sie den mütterlichen Sinn der Gemeine, von der gräflichen Macht regiert, hab ich eben so gefürchtet. Dieß sind Data zu einer unvermeidlichen Duplicität und Dissimulation, die meiner Hauptabsicht und Herzen ganz zuwider. Baron Wattewille hat auch ohne Zweifel auf Anstiften des Herrn Grafen einen zwar tendren aber sehr decisiven Brief geschrieben. Herr Graf und Frau Gräfin seyen an dem Tag, da W. geschrieben, abgereist nach Holland. Sie wollen ge-

lehrte Leute haben in Herrnhut, aber außer ihnen soll man alles Wissen verleugnen; aller dieser Concurs von Sentiments (da in Magdeburg bei Steinmetz eben auch vernommen, daß er gern gesehen hätte, wenn ich nach Herrnhut gegangen, zwar weil Prof. Frank ihm einen terrorem panicum Spangenbergicum eingejagt) macht mich doch ein wenig bekümmert. Was soll ich thun? Soll ich das Cursorielesen einstellen und hingehen? Ist's nicht genug, wenn ich ihnen doch versprochen bleibe auf eine andere Zeit, wenn der Herr utrinque mehr ab und zugethan und klaren Bescheid gegeben, daß es sein völliger Wille, daß ich als sein Gesandter, doch ohne Schild, hingehe, als Einer, der Nichts weiß, als Jesum den Gekreuzigten. Aber genug von diesem. Wenigst bin ich irre, ob mein Vorhaben, noch vier Wochen vor Ostern zu lesen, nicht soll cassiren und allein vor dem Herrn aufwarten, ob er nicht hellere Augen gibt? Hier in Halle ist es nicht so schön, als in Magdeburg. Da ist Consistorialrath Sucro, ein Arndtianer, der über Breithaupts Geist, nicht aber Worten hält; er läßt Christum seine Weisheit alle Stunden seyn, ist sehr arm am Geist, hat distinkte und mit keiner Philosophie (ut mihi visum lusco) vermischte Schriftconcepte, wie ich einigermaßen an Steinmetz subsumirt. Herr Abt Steinmetz wollte mich gerne bei sich behalten, ich war aber in Halle schon mit der venia legendi angebunden; er hat vom König Macht, die Schulmeisterdienste im Herzogthum zu besetzen; er sucht sich Subjekte, präparirt sie, er ist sitibundus, als ich je einen gesehen habe, nach apostolischen Concepten, aber sehr verzagt, sie zu finden. Er hat mich sehr ermahnt, auf meinem Sinn zu bleiben, die doctrinam genuinam statt der gemeinen und systematischen, von Vätern übergebenen Satzungen mir zu erbitten und zu suchen; absonderlich wünscht er, daß etliche von den Brüdern stets in sinu tuo wären. Ach daß Sie könnten etliche Tage um diese zwei Männer, Sucro und Steinmetz, seyn; eben wie ich da war, geschahe es, daß ein reformirtes Fräulein von Bibersee in des Abts Erbauungsstund kam; als er nun von dem gefährlichen

Rückfall ins Tanzen, Putzgeist u. s. w. geredt, gerieth sie darüber, daß sie vor kurzer Zeit sich von ihren Verwandten in eine Reihe von Tanzbegierigen hineingestellt, in solche Angst, daß sie glaubte, zurückgefallen zu seyn. Sie hält Montag den ganzen Tag an um Vergebung der Sünden, urgirt sich, daß sie eine Klarheit siehet und viel Süßigkeit und Versicherung der Vergebung erhält. Morgens steht sie um vier Uhr in der Kälte auf, legt sich vor Freuden blos auf die Erde, gibt Niemand kein Gehör, hält an und wird endlich verrückt; so ist sie nun noch in Epilepsie gerathen. Ein Cavalier, der sich bekehrt, ehedem aber mit ihr unordentlich gelebt, dem ging es zu gleicher Zeit fast eben auch so, ist aber per crebrum motum durch Gottes Gnade wieder zurecht gebracht.

Oetinger — ohne Datum.

Ich werde wohl in Berga seyn in 10—14 Tagen. Herr Abt changirt sich mit variis. Er will Alles beisammen, daher changirt er auch in seinem Gutmeinen, nachdem er ab objectis afficirt wird. Reuß in E. gefällt ihm nun sehr auf seine zwei Disput. de justicif., und ich sehe, daß ihn die Liebe Jesu ganz fein gemacht. Dem Prof. Baumgarten soll von ihm einen herben Gruß ausrichten his verbis: nil methodo Wolfiano aptius ad exsiccandas animas, si quid divini spiritus influit. — Herr Baron Stain schreibt herzliche Briefe an mich. Der E. Marcy möchte sich lieber unter dessen Gebiet, als unter Ebersdorf begeben. Ich bin aber geschröckt an Allem. Ich werde aber in Allem mein Leben suchen zu verlieren, insonderheit in hohen Dingen. Steinhofer ist in Collision mit Zinzendorf. Nachdem es dem Herrn Grafen gelingt, daß der König in Preußen so viel an ihn schreibt, und er seine adversarios Gelegenheit gehabt zu menagiren, so wird er sehr muthig werden. Mein Herz hängt gleichwohl an Herrnhut. Wenn ich aber über einer einigen Rede e. g. Mein Weg sey nach der Schrift, nicht nach dem Los u. s. w., soll so hart angelassen werden, so fliehe ich die Gefahr der Gefangenschaft.

Oetinger, Halle 2. Jun. 1736.

Nach Herrnhut habe geschrieben, was Sie gegen dieselben für geneigte Meinung haben, wozu Sie mir in Ansehung meiner Sache mit ihnen gerathen. Herr Graf, welcher nun nicht mehr nach Herrnhut darf, ist sehr verdrossen über mich und dürfte mein wohl nicht verlangen, weil er wohl denkt, ich dürfte in Herrnhut allzu universale Principia einführen helfen, absonderlich, wenn er nicht mehr contrabalanciren kann coram. Nun ist er bei Marienborn auf einem Schlosse; weiter weiß ich nichts. Vielleicht kann es geschehen, daß ich Ihnen den Brief, den Z. an Graf von Wernigerode geschrieben, communiciren kann. Dießmal hab ihn nicht. Z. bietet Jenem armistitium an. Gr. v. W. sagt: Z. hätte sich sein exilium selbst zugezogen. Er habe keinen Streit mit ihm. Sein Klapperwerk in Herrnhut sey nicht Gottes Werk u. s. w.

Oetinger, den 27. Jun. 1736.

Ich freue mich Ihres Andenkens alle Tage mehr und sehe nach, was für Segen Gott auf Ihre Wege gelegt. O daß ich eheder diese Tritte wie Reuß erkannt hätte und mich in meiner Weise nicht zu weit zu meinem Schaden vergangen hätte. Des Gr. Z. Bezeugen bei seinem exilio setzt mich ganz in surprise. Ich wünsche, daß mein Jahr bei ihm ausgehalten, damit meiner Obligation quitt wäre, die mir heimlich am Herzen liegt. Ihre ersten Gedanken in dieser Sache, demüthig in Herrnhut mich zu den Verachtetsten zu stellen, sind mir das Liebste und Bewährteste geblieben in meinem Gefühl, darin wegen Herrnhut schon so viel vorgegangen, dessen Gott allein Zeuge ist. Es läßt sich nicht viel schreiben. Der letzte Brief, den Gr. Z. an Gr. v. Wern. geschrieben, war eine formale Ankündigung eines Bannes. Seine Präcipitanz oder scheinendes wildes Feuer läßt in die Ferne so in die Nähe noch mehr; aber Gott weiß, was ihn treibt, und dieß respektire ich doch.

Halle, den 7. Aug. 1736.

Meine zwei Briefe werden Sie empfangen haben; ehe ich Ihren Avis darauf erwarte, so schreibe abermal auf Gr. Z. Begehren, der gestern mich besucht, da er von Ronneburg abermal verjagt nach Liefland gehet. Er hat von Ihrer deutschen Vorrede und Vertheidigung gegen Wetstein gelesen und schrieb nach Holland deßwegen, man möchte auf Ihre nachdrückliche Defension Acht haben, auch es weiter bekannt machen. Herr van Alphe, Prediger oder Pastor in Amsterdam, gibt Herrn Grafen zur Antwort, man möchte Sie bitten, daß Sie die Defension in der Harmonie lateinisch vertiren, so wollte er, sobald Sie ihm solche zuschicken, in einem Journal inseriren; denn in die bibliothèque raisonnée würde es nicht inserirt, weil die Wetsteinischen mit dem Eingeschickten disponirten (vergl. die Lebensbeschr. S. 216). Hactenus die Commission. Nun ad res meas. Den 7. ist Herr Graf zu mir nach Halle gekommen, welches viel Aufsehens gemacht und als ein Bruch meiner Neutralität wird aufgenommen werden. Aber Gott behüte mich vor einer solchen Neutralität, die sich der Leidenden schämet. Herr Graf hat mir erzählt, wie er die Inspirirten auf der Ronneburg (vergl. die Lebensbeschr. S. 510), nachdem er durch den Augenschein vergewissert worden, daß Rocks Inspiration nicht von Gott sey, zu Paaren treibe. Er ist nach zwei Tagen nach Magdeburg gereiset und hat mich mitgenommen; wir hielten in Halle Gespräch vor meinen Auditoribus; als ich aber mit den Erklärungen der Sprüche dem Herrn Grafen auf den Leib ging, ob er dieses oder jenes Sinnes so gewiß, daß, wenn Paulus da wäre, er nicht anders sagen würde, sagte er: Nein! welches die Auditores in viel Scrupuliren gesetzt. In Magdeburg brachte Herr Graf den Steinmetz mit Hülfe meiner und meiner Versicherung, daß Sie gewiß glauben, das Wort: haec ego feci pro te, quid tu pro me, treibe ihn so, — auf seine Seite, und fast von der Hallischen Partei ab. Steinmetz gewann mich sehr lieb und wünschte mich zum amanuensi voluntario, offerirte mir nochmal Alles in

größter Freiheit. Herr Graf gestand es mir, urgirt aber sehr, ich sollte mit ihm nach Liefland reisen. Ich wollte nicht, weil in Halle engagirt und noch mein collegium hebr. graec. zu End bringen müßte. Er stellte mir aber mancherlei vor; absonderlich möchte ich sein amanuensis werden, die Bibel ganz mit ihm lesen, seiner Concepte Auswicklung helfen zu Stand bringen. Ich kann Ihnen aber sagen, daß ich zuckersüße Vergnügung an des Grafen kindlichem Hangen an Jesu und seinem Blute habe; weil er aber so viel Seltsamkeiten an sich hat, von den vielen Projekten διγλωσσος, ja beinahe διψυχος wird, ob er schon im Grund auf Jesum zielt, sich in seinen doppelt und viel Sinn habenden Worten rechtfertigt, daß er so und so nicht könne gesagt haben, wenn ers gesagt in die hörenden Ohren, weil es mit seinem Generalsinn nicht quadrire, da doch der Generalsinn durch objecta particularia, Vortheile zu seiner Sache so oft interessirt, determinirt wird, so macht er einem tausend Pein, wer um ihn ist. In Herrnhut sind sie ohne ihn zehnmal besser vor der Commission durchgekommen, als mit ihm. Magdeburg stehet mir an. In des Grafen Sachen muß ich sagen: nicht wie ich will, sondern wie du willst. Ich habe ihm gesagt, wenn ich mit ihm in seinen Weg eingienge, so müsse ich's wagen und sagen:

„Si me perds, je me perds in tui, mon Sauveur," einen lieb haben, wie ich den Grafen, und doch so viele σκανδαλα. Die imperiosité, die duplicité etc. (etsi casualia sint haec) leiden ist eine widerliche Pein.

Mit Ebersdorf ist Z. en peine, denn sie wollen sein Joch nicht. An Steinhofer taxirt er, daß er die gemeine Liturgie zu früh ändere, Gefallen an seiner Hofpredigerstelle und Gichtelische Eheprincipien hätte. Daß die Ehe zum Alten gehöre, ist ihm abominable gesprochen. Es gibt keine ἀνοχὴν im N. T. mit der Sünde. Er fürchtet, Sie möchten einen solchen Schlendrisanimus den Brüdern gestatten in solcherlei Sachen. —

Es bietet sich mir eine Gelegenheit an, mich in Freundschaft zu begeben mit einem mecklenburgischen Arzte, der große

Erfahrung durchpassirt, in innigster Liebe und assuetudine mit Gott steht, Alles von seinen Eindrückungen erwartet, geheime Arzneien macht, Metalle transmutirt, die Genesie und Chymie versteht. Dieser will mich Alles lehren, wo ich ihn hebräisch und griechisch lehre und mit ihm vertraut seyn wolle. Dieß Letzte charmirt mich, aber die Lauterkeit des Menschen mehr, als das Vorige. Er könnte ein sehr großer Mann und Premierminister seyn, will aber in Halle oder Ebersdorf in der Stille bleiben. Wie? soll ich keine Tücke des Herzens befürchten, wenn ich dächte, dieß wäre besser, als aufs Ungewisse mit Z. einen Weg gehen, den er allein zu gehen hat, als einer der par force mehr als David Gott einen Tempel bauen zu wollen scheint.

Den 26. Aug. 1736.

Was ich von der Offerte eines med. chymici geschrieben, ist in meinen Augen jetzt nicht mehr groß.

Leipzig, 20. Okt. 1736.

Ich habe vom 28. Jun. keinen Brief empfangen von Ihrer Hand. Der in Mömpelgard gewesene Regierungsrath Dieterich war in Halle und nahm sich vor, die zwei Extreme jetziger Zeit zu refutiren, nämlich Boehmismum Kaiseri et Literalismum Grotii et Bengelii. Er übergab Prof. Frank einen Aufsatz von seiner Einsicht in den heutigen Kirchenverfall, darin aber von Ihrem Namen nichts steht, aber wohl laut seiner Privatdiscurse darauf gezielt ist. Neque Malschii neque Dietl. sententiam tuetur, sed Antichristum ex litera nosci posse negat, nisi quis simili, ut ipse ratione talia interne comperta habeat. Sacris adsuetus literis et in minimo fideles miratur tales. — Daß Sie sich an Christian's Demuth herzlich ergötzt, sollte mir auch auf's Neue ein Moment seyn, nicht länger zu balanciren wegen meiner Hinreise nach Herrnhut. Weil aber facies rerum sich ganz changirt, so halte ich mich in Berga D. v. so lange auf, bis es sich ausklärt, ob ich wieder nach Würtemberg (auf den von Reuß gegebenen Wink nach Mühlhausen), oder ob ich nach Herrnhut gehen soll, oder ob es in Magdeburg

für mich ist. In Klosterberga geht es nach Wolfianischem Fuß ziemlich zu, obwohl Consistorialrath Sucro in Magdeburg über die Seuche, welche die Prediger entkernet und wurmstichig macht, sehr klagt. Jesu nachfolgen in seinem trockenen Wort und in diesen apicibus sich der Freude, im Himmel eingeschrieben zu seyn, allein trösten, ist rar. Aber nicht viel lernen, und doch außer der Schrift viel philosophice, nicht logice können, nimmt überhand. Abt Steinmetz ist herzlich und redlich und liebt und goutirt Sie sehr; gleichwohl aber hat er ein enges Modell von den Grundlehren des Christenthums und von dem, was nöthig und nicht nöthig zur Seligkeit ist. Daher er noch gegen die Apocalypse gesinnt ist, wie Viele, obschon nicht wie die Vielen. Ich habe auch so etwas Temeraires an mir, das hat mich außer das rechte Geleis der Demuth gesetzt, aber ich will stille seyn. Ich habe vor etlichen Jahren den Herrn gebeten, er möchte mich durch alle Vermischung des reinen Sinnes der wahren Lehre hindurch in ihn selbst bringen, und sollte ich auch mitten auf dem Weg zappeln, zweifeln, ach und weh schreien, so sollte er mein nicht schonen, nur mich seines Sinnes und Erbes nicht lassen fehlen, sondern ein bleibendes Werk geben, daran nicht erst dort Schaden leide. Nun zapple ich oft. —

Pölzig, 18. Dec. 1736.

Ich bin nun wieder zu rechter Zeit von Ebersdorf hinweg und passire über Pölzig nach Halle. Ich nehme herzlich gerne vorlieb mit allem meinem Elend, darein ich mich mit Curiosität in und über die Schrift gebracht. Jesus ist mir Alles worden. Ehe Dieß war, mußte ich viel und große Angst erfahren. — Eine Plage Egyptens trage noch an mir, eine Art von einer Hernia; doch macht mirs pro tempore noch keine Ungelegenheit. — Sie können denken, daß gleichwohl dieses Accidenz mich hat wollen bedenklich machen; daß ich den Ehestand Gott heimgestellt und mit der Sprache nicht recht herausgewollt. Ich weiß nicht, wie ich dazu gekommen. Es fand sich einsmals plötzlich: patrimonii quartam partem reliqui meis, quia maximam partem illiquidis debitis consistit: paene partem

tertiam dispersi rogantibus. Partem insumsi ad varia. Vix ultra 1000 Th. superest. *) Sed monito tuo jam tremens obtempero. Ich weiß nicht, was mir gut gewesen wäre, ob ich Gott widerstrebt, da ich gleich nach meiner ersten Retour von Herrnhut einen Beruf ad me figendum, da noch am Leib und Gut res integra war, ausgeschlagen, temeritate fallor an generositate, fugi רחבים ψ 40, 5. mysterium benedictionis eorum, qui sunt domini, nescivi. Nun fürcht' ich nichts so sehr, als etwas wollen seyn, ausrichten, bedeuten. Und rathe Jedermann, sonderlich Köstlin, in dieser gefährlichen Zeit eine bürgerliche Einfalt, darin Einen Niemand sonderlich achtet. — O, wie hat sich meine Einsicht changirt und durch's Wort geläutert. Nun hab' ich Sie noch lieber, als jemals. —

Bengel an Oetinger, Denkendorf 20. Jan. 1737.

Mein voriges ausführliches Schreiben vom 4. Dec. wird, wo es noch nicht geschehen ist, hoffentlich richtig einlaufen, wie auch Ihr angenehmes vom 18. über Kirchheim wohl empfangen habe. Dieser Tage kam mir vor der schöne Spruch: Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden und alle seine löblichen Werke preisen. Wohl Denen, die das Gebot halten und thun immerdar recht. ψ 106. — Das ist, wer kann Alles erreichen, und will nicht sagen in Worte, sondern in die innigsten Sinne fassen, was er thut in sphaera naturali et spirituali? Wir können es in dem einfältigen Gehorsam Alles beisammen haben. Dadurch gehe ich in den Willen Gottes ein, wenn ich Gott bei seinem Willen fasse, so habe ich schon ihn selbst, wenn ich schon nicht explicite Alles, was er an mir oder Andern thut, auseinander setzen kann. Er ist mein Schatz, in ihm ist's wohl verwahrt, er wird mir ein Brösamlein, ein Tröpflein, einen radium nach dem andern hervorgeben, daß ich auskommen kann, bis ich von meiner Hülle frei werde. Diese Gedanken habe ich

*) Später schreibt er von Hirsau aus den 22. Mai 1742: Ich spüre mein unnöthiges Zerstreuen meines Vermögens sehr.

geradezu in herzlicher Liebe ohne viele Ueberlegung hersetzen wollen.

Der himmlische Vater führe Sie auf den ihm gefälligsten Wegen.

Ich höre, Wolfii philosophia komme in Preußen sehr empor. Wenn die Kinder des göttlichen Wortes nur möchten dieselbe oder das wenige Nöthige aus derselben instrumentaliter gebrauchen, so möchte es ja hingehen. Das Uebrige könnten sie Denen lassen, die kurzum ihr Hauptwerk daraus machen. Endlich wird ein Gewäsche, ja ein Pelagianismus daraus werden; und sofern es eine galante Mode seyn soll, wird es bald verlegener und älter seyn, als alles Alte. Lieber sey der über seinem Weinstock oder unter seinem Feigenbaum vergnügt, der einen dergleichen bekommen hat, als daß er einen ganzen Wald herum irren und lang was Weiteres suchen wollte. In meiner Winterstube habe ich neulich einem Freund ein Emblema gezeigt. Bei einem einzigen Licht war die Helle und der Schatten viel besser, als bei vielen, Licht und Schatten mannigfaltig confundirenden, Lichtern zu unterscheiden. Applicetur ad lumen scripturae et philosophiae. Die Philosophen nehmen die conclusiones ex verbo relevato und wollen's hernach de suo beweisen. Wofür? Ich habe nebenher schon lang zugesehen, daß ich, wenn bei diesem Krämerstand mir die Wahrheit begegnen möchte, ich nicht parteiisch fremd gegen ihr thun wollte. Es ist mir aber noch zur Zeit nichts dergleichen aufgestoßen. Eine Perle, Matth. 13, 46! Hoffentlich ist mit meinem vorigen Schreiben auch das postscriptum, das ich ungesäumt gen Tübingen nachgesandt, mit eingelaufen, daß das von damals bemeldten Knaben vorgegebene pactum mit dem bösen Feind ein leeres Vorgeben gewesen sey. Er liegt noch zu Stuttgart inne.

Oetinger, Erfurt 5. Jan. 1737.

Ich bin eben unterwegs nach Frankfurt. Mit Magdeburg hat sich's artig geschieden, und merke ich, daß ich in jenen Wolfischen Zettel keinen Eintrag zu thun geschickt bin,

sondern daß ich für Kinder und Laien noch etwa besser taugen möchte. — Vis normativa scripturae wird gar nirgends respektirt. Ich erstaune.

Oetinger, Ronneburg 11. Febr. 1737.

Mein Herz ist immer mit Ihnen. Je mehr ich sehe, daß der Respekt gegen alle Pünktchen der Schrift und gegen dem Ganzen der Schrift hie und da fehlt, je mehr erneuert sich meine Liebe gegen Sie. Darum muß ich mein neulich abgebrochenes Schreiben suppliren. Ich bin zu Fuß ganz geruhig im Schnee herausgekommen.

Ich habe einen Bruder hier angetroffen, Rholeder, der bei andern Brüdern deßwegen seltsam ist, weil er, was Andere zu hoch halten, mäßig schätzt, und was Andere kaum sehen vor geringer Gestalt, auf dem Leuchter trägt. Mein Herz ist allezeit diesem Bruder unterthan gewesen. Sein Respekt gegen die Schrift, wie ich's wünsche, mahnt mich an Sie. Ich liebe Sie als in einander. — Marcus in Ebersdorf ist ein Hörer der Rede Gottes, wie Bileam, er verdient große Attension. Er kennt auch Jesum. Aber, ob er die Schwachheiten der Gemeine, und von denen er leidet, Gehorsam lernt, weiß ich nicht. In Gotha gehet viel Gutes auf. Absonderlich legitimirt sich ein Paar Bauern in Goldbach bei D. Cyprian, welche aus Jacob Böhm bekehrt seyn, aber sobre Leute geblieben und im Glauben wandeln, ob der Eine schon in das Centrallicht des Böhms gezückt worden.

P. S. 24. Febr. Ich bin hier in Frankfurt angekommen. Wollen Sie mir nochmal einfältig schreiben, wie Ihnen ist bei meinem statu, so will mirs zu Nutzen machen.

Frankfurt, 5. März 1737.

— — Die Herrnhuter sagen: ich wolle nicht dienen, sondern Recht haben und ein Eigenes seyn. — Um Ihretwillen geben sie es bald verloren, daß in Würtemberg ihre Gemeinschaft aufkomme. Sie denken, es werde eine besondere Oeconomie, die mit ihnen parallel laufen wolle; darum scheine es, ich inclinire ad pastorem.

Hier ist ein Mandat vom Kaiser an den Büchercommissarius, daß die Wertheimische Bibel confiscirt seyn soll. — Die Studiosi werden unbegreiflich zerrüttet, und zwar mit einem Gift, das erst in vielen Jahren schwach macht. Glöckler, der liebe, schreibt, ich soll auch Buße thun, wegen der curiosité. Von Herzen. Ich glaube aber, die Vermuthung, eine témérité bei Herrn Grafen, welche auch aus curiosité gekommen, sey mir die härteste Probe der Geduld, und eine Buße, dergleichen keine ist, wenn ich sollte müssen bei ihm seyn. Ich merke, daß göttliche Gnade meine convulsiven Bewegungen der Furcht muß zu Licht machen. Et sane facit.

Oetinger — ohne Datum.

Comiti si reducem eum videro, dicam, videam, quanti sit apud te, quam communionis evangelicae sis avidus, quam non contentus Halensi tramite. Amari vis ab ipso. Ex animo eum aestimas, sed quid ageres, si per mensem sustinenda esset majestatis scripturae ad infantiam criticorum Herrnhutensium relaxatio! Illi bene est inter ipsos, cui ferociter persuasum est, dari nil melius; sed cujus summa animi delectatio in decoro verbi divini est, potestne is sine angustiis et scrupulis apud eos esse, et ab iis tamen abesse, semel *κοινωνια* eorum tactus et rei momento? Dabit se res; *μειζονα διδωσι χαριν*; subactus sum; non fervidus ero in ea, quae non cupio; confido in dominum.

Ihren Brief vom 20. Jan. habe auch bekommen, so eben; danke. —

Oetinger, Frankfurt, ohne Datum.

Herrn Baron Stains Invitation ist zwar liebreich, aber sehr indeterminat. Es ficht mich nicht an, wo ich warte, was der Herr will, dort oder hier; hab mich auch noch nicht obligirt. Hier in Frankfurt wird Herr Graf wohl nicht länger mehr seyn, wenn er kommt. Herr Groß ist nicht gut auf die Herrnhuter, er begab sich, wie sie sagen, wieder unter Babel und glaubt nun auf's Neue das luth. Bekenntniß: „in welcher Christenheit er mir täglich alle Sünden reichlich vergibt.“ — Aber

ich möchte seine laxitatem im äußern Wort nicht haben. Herrnhutenses haben in integra causa Jesu Gebot und religios zu bewahrende Einsetzungen zum Grund, sowohl gegen die Welt als gegen die Separatisten. Wenn sie doch nur ein wenig langmüthiger wären und die allgemeine Last der Frommen in Babel trügen und sich nicht als aus dem Babel Erlöste trügen. Groß hat Ihre Schrift gegen Seitz erhalten. Er venerirt Sie, denkt aber doch nun, man habe ein bischen zu wenig Geduld mit Seitz. Mit Ihrer Uebersetzung werden Sie dem Grafen viel abnehmen. Junkerroths überkluge Version werde mitbringen. In einem Schreiben an Groß, Amsterdam 2. März 1737, verlängert Seitz seinen Termin von 1736 bis September 1737. Ich erachte nicht der Mühe werth zu seyn, daß ich Abschrift davon nehme. Die Sache selbst und der Erfolg ist wider ihn.

Ronneburg, 1. Apr. 1737.

Herr Graf ist vorigen Dienstag nach Frankfurt gekommen. Artemonius ist überredt durch ihn, Socinianismum zu verlassen. Er will nach Herrnhut. Wie Z. durch Los sein Reisegeld bekommen, da er keines hatte, ist surprenant, anderer Dinge zu geschweigen. Er legt viele Vorurtheile ab, sentirt in Vielem anders. Er sagt: ich müsse ihm helfen, Luthers Version corrigiren. Ich muß also Gesundheitssorgen seyn lassen und wieder mit ihm nach Jena und Berlin. Ich habe mich selbst hingeschätzt, bin des Kummers los. Er wirds machen. Ich habe viel Zeichen, daß ich mich hingeben soll. Doch präservire ich mich auf allwege und entrire nicht in geschwinde Resolutionen. Bitten Sie für mich bei dem Vater. Von Ihrem Geist will ich unterstützt seyn. Zinz. Gnade soll auch auf uns kommen. Ich halte jetzt viel nicht mehr für Temerité. NB. Schicken Sie mir sobald als möglich durch die Post das Mſ. von Correctionibus der Version, das ich schon gehabt; ich schreibe nun Tag und Nacht. Herr Graf will in 5—6 Wochen mit der Sache fertig seyn, damit es mit der mährischen Brüderconfession, ubi multa extatica

quasi sed practica, de conjug. et aliis, zugleich fertig werde, welche er in England eingegeben.

Oetinger, Frankfurt 16. Apr. 1737.

Auf die zwei letztern antworte bei Gelegenheit, kürzlich so viel, Herr Graf hat die recensionem N. T. bekommen. — Macar. homil. anecdot. sind weg, und nicht mehr zu erfahren, wer sie bekommen. Mit mir hat sich's so weit ausgefunden, daß ich valetudini abwarten, bei Dr. Kämpf, der aus Zweibrücken gejagt ist, eine Kur in Homburg, drei Stunden von hier, brauchen soll, und dann auf's Los, oder ohne Los mich der Herrnhuter Sache mit Leib und Seel annehmen soll. Das letzte stehet nun auf Conditionen, nachdem meine Kur sich anläßt, item, nachdem Gott seinen Willen weiter zeigt. Die Herrnhutische Sache ist verdeckt und wichtig. Der Graf glaubts selbst, seine Actiones sehen aus, als kämen sie aus dem Tollhaus. Er hat nun in seiner Lossache eine solche Gewißheit, die er nicht umstoßen lassen kann. Ich sehe wohl, warum er ohne Hästitation handeln muß und durchfahren über Hohes und Tiefes, Subtiles und Grobes. Aber das ist mein Weg nicht. Auch daß ich mich ohne seinen Glauben hab hineinziehen lassen, hat mich so hästitant gemacht. Er bittet Sie, eine Epistel e. g. an die Römer ihm abschreiben zu lassen, wo das Gedruckte nicht baldigst zu sehen. Nach meiner Kur hoffe, einen Besuch ins Würtembergische zu thun. Das Los wird ausmachen müssen, ob ich mich mit Leib und Seele in alles Herrnhutische geben soll, solo verbo Dei mihi vindicato in praesidium. Es sieht mir aus, als wäre ich für comitem aufbehalten. Er will mich nicht lassen. Ich möchte lieber Kinder informiren, als in große Dinge entriren.

Adhuc multum absorbeor, non quidem theosophiis, sed aliis πνευματικοῖς. Sed dabit dominus finem et quietem et ordinem. Precibus tuis me commendatum habe.

Oetinger, Homburg v. d. Höhe 4. Mai 1737.

Gott hat mir nun einmal Ruhe gegeben, daß meine angustiae von außen cessiren. Ich danke ihm davor. Ich

befehle ihm das Künftige. Mir ist's nun gleichviel, wie es ausfällt. Ich bin schon wider mich selbst ein wenig besser gehärtet, als vor. Von Herrn Dr. Kämpf werden Sie gehört haben, von seiner Verfolgung in Zweibrücken und dem Responso in Tübingen ihretwegen. Er ist ein solcher redlicher Liebesmann, als von der Art kaum einen kenne. Er war ehemals Hofprediger, legte sein Amt nieder, weil seine glückselige praxis in medica re die Professores in Strasburg ihm zureden machte, die Medicin zu ergreifen, wozu alle seine Fata von Jugend auf concurrirt. Seine Methode, zu kuriren, ist weit über die Stahlianische, und wenn ich Reußen etwas wünschte, so wäre es, eine Zeit lang ihm zuzusehen. Ich bediene mich der Gelegenheit, weil in theoria medica viel vorausgethan, seine praktische Methode zu lernen, doch nicht mit dem Vorsatz, expresse medicinam zu treiben. Meinen Zustand traktirt er hactenus praeparatorie. — De quibus scripsisti ex animo laetor multaque bona inde spero. Von Artemonio weiß weiter nichts, als etwas Ausführlicheres von seiner Erweckung, daß er Nitschmann gefragt: wie er ihm vorkomme? Antwort: wie ein dürrer Baum. Haec prima impressio feriit eum. Postea audivit frequentissime eorum et comitis sermones. Wie bald und ob gewiß derselbe nach Herrnhut werde kommen, ist nicht bekannt. Kämpf hat einen Sohn von 11 Jahren; diesen möchte er und ich gern in eine gute Aufsicht und Manuduktion bringen. Er wollte aber nicht, daß er in die Kirche ginge. Will Köstlin und Reuß davon schreiben. — Ich wünschte nichts, als in Umstände zu kommen, da ich in der Hauptsache uneingeschränkt wäre, in andern Dingen will ich gern unterthänig seyn Allem und Allen.

Oetinger — ohne Datum.

Ad miseros vocati sumus, quid philosophia? Ich habe ein und andermal gedacht, ich wollte Medicin studiren, weil ich meiner Leibesconstitution dabei warten kann und mit einem medicinischen Aug in der Schrift auch Manches sehen kann. Wenn ich nur wüßte, daß es der Herr Jesus approbirte. Ich habe es oft wollen thun, es stand mir aber

im Weg, an dem Wort und Lehre arbeiten, sey besser. Sollte ich nach Herrnhut kommen, so würde ich doch zu einem Krankenwärter desto geschickter. Ich halte die beste Art der Medicin, nämlich die Junker'sche und Stahl'sche, doch nur für Krankenwärters Sache. Sie ist allein so sobre, daß sie sagt: causas rerum nescimus, causae quas allegamus, non sunt causae. Diese Philosophie hab ich angenommen, die Schrift zu ehren. Junker hält Den für anathema, der auch in der Medicin eine andere Philosophie annimmt und nicht glaubt, animam formare corpus. Es sollte mir gar nicht schwer seyn, in ½ Jahr gefaßt zu seyn zur praxi. Sonsten wagte ich mich jenem promissori nicht in seine chymische Arbeit. Krankenwärter will ich seyn, aber ohne Jesum kein wahrer Arzt.

Oetinger — ohne Datum.

— — D. Weismann urgirt mich consilio ins stipendium zu gehen, in der Ordnung. Ohne Beruf kann in der Medicin nichts thun, hab auch nicht innerliche Neigung mehr dazu. Ich frage Sie daher, wie Sie es ansehen, soll ich bei so langer Indecision des Consistorii mich mit einem Memorial erklären, daß die suspensio mich dahin gebracht zu bleiben, worin ich bin, zumal da innerlich ein Ruf dazu gekommen. Oder soll ich lieber im stipendio auswarten — arrive ce qui pourra. Ich bin auch dazu bereit. Bitte um zwei Zeilen hierum bald, möchte nicht gerne etwas thun ohne Sie.

Oetinger, Stuttgart, 18. Jul. 1737.

Ich habe nun meinen statum animi dem Consistorio vorgelegt, und zwar disjunctive. Dasselbe bringt jetzt im Geh.Rath an dimittirt zu werden sine refusione sumtuum. Der Geheime Rath inclinirt mich beizubehalten; — es ist aber ambiguum, obs geschehen werde. In meinem Gewissen ist noch ein Hang ad pastoratum; allein ich bin auch ganz vergnügt in contrario, und hab alles Leben gänzlich aufgegeben, daß es der Herr sich eigen mache. Morgen gehe

nach Tübingen. — Gott segne Ihre hochzeitliche Aussteuer in diesen Tagen.*) — —

Oetinger, Tübingen, ohne Datum.

Ich bin nun zufrieden und weiß, daß ich keine weitere Scrupel werde haben. Gott sey Lob! Ich werde mich hüten vor dergleichen angustiis, die ich mir selbst viel gemacht. Ich glaube ich hätte vor 6 Jahren wohl dürfen mich figiren, Kinder und Layen wären schon damals die Werkzeuge gewesen. Nun will ich von Herzen mein Kreuz tragen. Mein liebster Herr Vetter haben keine Schuld, sondern ich selbst hätte Gottes Willen besser sollen wahrnehmen. Ich habe heut schon locum gehalten de vita et morte aeterna.

Oetinger, **) Tübing. 2. Sept. 1737.

Kosmann, auch Köstlin ist wieder bei mir gewesen, inops consilii de conjugio et dilectu. Köpkeniam ipse praeoptaret, autumat enim, sibi melius fore cum tali, quae plene conversa est, quam quae in spe et promissione talis est. R. ex iisdem rationibus sibi metuit, exercitatam diu in viis domini eamque sponte eligeret. Coelebs non manet. Ego utrique dicenda dixi, meam in hac re mentem aperire, metum illorum fiducia in Deum eximere conatus sum, arbitrium de facto inclinare nil sollicitus. De me, quod attinet, fateor multas in suspensione hac me tentationes hactenus passum. Ex quo possibilitatem et probabilitatem nubendi in animo aliquantum gessi et discursionibus cum Koestlino et Reussio agitavi in somniis, et cogitationibus insuetis vexabar, et adhuc periculum habeo. Hinc omnia plane in animo elimo, precibus instans, Deoque vias resignans meas. —

---

*) Vergl. die Lebensbeschreibung S. 455.

**) Ich lasse die in den nachfolgenden Briefen berührte Heirathsgeschichte Oetingers, obwohl sie kein literarisches Interesse hat, doch darum nicht aus, weil sie in jedem Fall für Oetingers Lebensgeschichte einen für manche Leser gewiß nicht uninteressanten Beitrag gibt. Der Herausgeber.

Quas Deo laudes funderem, si ex incertitudine me redimeret vel fixo statu, vel ad peregrinationem aptitudine nova! Vitam non charam habeo.

Tüb. 31. Oct. 1737.

Der l. Dr. Reuß*) ist zu mir hieher gekommen. Ich sehe nun, daß ihn nichts als des Stains principia umtreiben; er merkt aber, daß er keine Ruhe findet. Er hat uns Brüder gefragt, ob er expreß zu Ihnen reisen sollte, absonderlich propter conjugium; weil wir aber sahen, daß er keinen gewissen Schluß hatte, so hießen wir ihn seinen fluctus zuvor stillen. Er meint, sie liege ihm im Sinn, als vom Herrn in Weg gelegt, doch wünsche er meiner Sache vorher eine issue zu sehen. — Unter den Brüdern ist mir wohl. Sed nimia respectuum cura me facit hypochondriacum, varium et mutabilem, in uno Domino constantiam invenientem. Mauchardus maturare conjugium suasit propter notam tibi causam. Quae respondes de R., ita scribe, at R. legat. —

Tüb. 12. Nov. 1737.

Mein Bruder Ferdinand hat Herrn Reuß Brief von Jungfer Linsenmannin**) lesen lassen, worauf er sehr auf sie reflectirt. Ich kann nicht anders, als gestehen, daß ich ihr détachement vom Irdischen und vom Fleisch admirire, da sie keine Anweisung von Außen hat. Sie hat sich mir empfohlen, ja zu vigiliren, daß von den weltgesinnten porcis sie ja keiner davon trage. Ich sehe ihren Sinn. Sie wagte es mit mir auf Geist, nicht auf Fleisch. Ich halte mich ihrer so wohl unwerth, als Anderer. Ich erwarte was Sie sagen. Dem Herrn Stadtschreiber habe meine mentem gesagt, daß ich nicht nach Inclination, sondern nach Gottes Rath handle. Magno eam amore divino amatam esse reor, quae hypochondriacis meis pathemasi par esse

---

*) Bald nachher Bengel's Tochtermann.

**) Tochter des Stadtschreibers Linsenmann in Urach, nachmals Oetingers Frau.

vult. Vellem alligatus esse certo labori, non tam vario agitari, qualis hic est. Dominus misereatur mihi. Burkius noster etiam hypochondriacus fit in claustro. Misera res.

Oetinger, Tübingen, 22. Nov. 1737.

Der Inhalt des letzten ist als von Gott. Nun gilt nichts als loben. Köpke*) hat geschrieben, will aber, daß die Personen einander gesehen haben, welches denn mich dahin gebracht, daß ich Köstlin gerathen, davon zu abstrahiren, und wo er vor dem Herrn Gnade finde, sich zu Herrn Vetter zu wenden. Nehmen Sie doch Alles von meiner Einfalt an. Ich bin als in der Hand des Herrn wie eine Kugel bisher anzusehen gewesen: Alles und Nichts. Ich hoffe, Sie werden alle meine Worte, so ungeschliffen sie sind, gefunden haben, daß sie nicht unbeständig, sondern willig seyn zu allem Gefallen des Herrn. De Lins. nil constituo adhuc, opus demum habeo confiteri statum corporis.

Tüb. 30. Nov. 1737.

— — Von K. habe keine Antwort, ohne Zweifel wird er finaliter deliberiren auf Pf. Köpkens Brief, ob er doch an Jungfer K. schreiben will, oder ob er anders wohin inclinirt. Er ist lauter, so viel ich weiß. Nur sieht er sehr auf requisita für sein Genie und circult sehr darüber. Ich sehe gern ganz auf Gott und werde his casibus ganz herabgesetzt von Allem, was mir bisher in Gedanken umgeschwebt. Er wirds machen. Unser Witz muß zur Narrheit werden. Sein Rath besteht. Also frage ich Sie ferner als einen Vater ums Worts und Zeugnisses willen von Oben über meinen Dingen. Linsenmannin ist ein wahres Kind des Friedens. Sie trachtet am ersten nach dem Reich Gottes. Daß Sie mich ex concessis dahin gewiesen, nehme ich mich weiter nicht an, als bis Sie, nachdem es mit den andern ausläuft, es mir confirmirt. Die Ehre, die dem theuren Herrn Vetter gebührt, um der Ehre willen, die von Gott ist, Joh. 5. greift mich an.

*) Pastor zu Kloster Lehnen im Brandenburgischen.

Tüb. 7. Dec. 1737.

Gott weiß die Seinen herum zu lenken, daß sein Rath besteht. Hier ist ein anderer Ton des Br. Reuß. Köstlin abstrahirt von Jungfer K., nachdem er aus Pf. Köpkens Brief gesehen, daß er die Person vor sehen möchte. Er ist nun auf die Lins. gekommen, weil ich schon mit ihm da gewesen. Ich lasse mirs gefallen und schreibe ejus nomine nach Urach, stelle es aber doch ihnen heim, ob sie mich, einen Hypochondriacum, lieber wollen, als K. Ich abstrahire von Herzen. Ich denke, es werde nun sowohl Herrn R. als K. Sache bald den Ausschlag gewinnen. Meine Sache befehle ich Gott, ob er mir die Köpken bescheert oder keine. Es ist mir wohl, wenn ich ganz in Gottes Willen ruhe, ohne Objekt. — Wie sehen Sie die Progresse der Türken an? Ist es denn dieser Zeit gut heirathen? Dießmal schließe mit herzlichem Gruß an Frau Liebste, Jungfer Tochter und alle Lieben. Lassen Sie mich doch unter die Ihrigen gezählt seyn, dem Herzen und Seele nach.

Tüb. 18. Dec. 1737.

Ich habe 3 Briefe empfangen. Die 2 ersten sind Reuß zugekommen. Es ist aber Alles schon ausgemacht. Er wird nun an Sie schreiben und der Herr wird nun auch aus dem διαλογιζεσθαι etwas Gutes machen, absonderlich bei R. — Es war mir neulich schon um und um wohl, als Köstlin schrieb, er wolle die L. und von K. abstrahiren. Allein, was geschieht? Herr Stadtschreiber schreibt, wenn er die Wahl habe zwischen mir und K., so reflektire er auf mich und lasse sich alle meine affectus nicht irren. Er sehe aufs Gemüth. Sie ist in Gott gelassen. Deßwegen invitirt er mich, um die Sache coram zu verabreden, zu ihm zu kommen. Ich gehe also heut D. v. nach Urach, mit tiefer Beugung vor dem himmlischen Vater, daß er mit seiner starken Kraft mich todten Wurm in allen Gedanken regiere. Ihr Wort soll mich erinnern, daß ich wider mich agire, damit ich etwa frei werde. Wo aber nicht, weil ich schon ehemal gesagt,

wenns Herrn Vetters filia nicht sey, so könne ich L. nehmen, und sie bestehen darauf, so kann ich nicht zurück.

Tübingen, 22. Dec. 1737.

Ich bin wieder von U. zurück. Ihr Wort drang mich sehr und band mich. Aber wie sehr ich all' mein Elend decouvrirt, wider mich selbst geredt, K. recommendirt, so desistirte keines von mir. Ja sie wollten, ich sollte gleich sponsalia halten. Ich sagte, ich wollte mit Jungfer Tochter beten und Ihren, als Vaters consens, einholen.

— Ohne Datum.

Sie ist mir nun convenabler, als ich denke, daß mir Köpken seyn würde. Ver nondum in autumno. Doch ist mir bei ekstatischen Personen noch keine solche wundersame sobriété und force zu Gesicht gekommen. Hiebei communicire diesen Brief ad remittendum. Ihr détachement gefällt mir allein. Kaum gab sie mir die Hand.

Tübingen, 2. Febr. 1738.

Mich freut innig, daß sie den Anfang der Freude schon sehen an dem l. Reuß, und ein solches wächsernes Wesen, das weich und hart ist, nach ihrem geistigen Bild und Gestalt, den l. Reuß mit himmlischer Vaterkraft zu zeugen. O daß er wie Schmidlin Sie bald so fassete nach seinem Theil. Köstlin hat sich schon zu K. resolvirt, hab es ihm aber doch ohne προςκλισεως rein geschrieben, was Sie denken. Gottes Wink wird nun den Ausschlag geben. K. ist bald unwillig über dem chargiren.

Oetinger, Calw, 19. Okt. 1739.

Köstlin habe besucht und ihn vergnügt gefunden. Er hat einen lieben Sohn von guter Hoffnung, und macht ihm dieß das Verständniß mit seiner l. Frau unter andern Merkzeichen der Gnade intimer und leichter. Er hat von selbst wieder Anregung gethan von unsern angefangenen Pastoralconferenzen. Ich bekenne, daß er mich (früher) mit ein paar Worten geschreckt, daß ich beschlossen, in der Sache nicht mehr zu agiren, als wäre ich der Actuarius. Nun fing er selbst

an und wünschte, daß wir nach den Feiertagen der Weihnachten etwa in Tübingen zusammen kommen.

Herr Canz ist kürzlich in Calw gewesen; ich wurde zur Mahlzeit gerufen, da war ein Discours von der Größe Gottes a pluralitate mundorum, a Deo Zebaoth, a regno Dei toto, respectu cujus regnum hominum lapsorum sit regnum particulare, saltem ratione objecti, non modi. Dixi: hoc esse αγραφον. Respondit ut 2.2 = 4. Postea visus est Christi regnum, ut in scripturis graphice delineatum a tellure hac se porrigere εις τὸ πᾶν nimis particulare reddere. Dixi: etsi regnum Christi esset tam particulare. Respondit: Regni totius in omnes incolas non lapsos, Christum tamen, si non lapsi essent homines, futurum fuisse introductorem creaturae omnis coram Jehova Zebaoth. Id vero negavit acriter, quasi magnus hoc fuisset et esset error. Nun frage ich, ob man mit vielem Nachfragen. Reden und Antworten von solchen Dingen, die Gott sine scripturis groß machen wollen, die sobriété verliere? 2 . 2 ist 4, steht nicht geschrieben. War nicht Christus das Haupt über Alle? Ist die Gemeine respectu τοῦ παντὸς nicht ein Particular? gehört es zu wissen εἰς πάντα πλοῦτον πληροφορίας συνέσεως Col. II.

Bengel antwortete:

Amplitudo regni Christi aeque late patet ac Dei, expende Eph. 1, 21. 22. 1 Petr. 3, 22. Matth. 28, 18. Joh. 17, 10. Col. 1, 15—20. 2, 10. ψ 8, 7. Hebr. 1, 6. Ex. 23, 21. fin. Apoc. 5, 12. neque coelum aut ante terram, aut post terram divisas a terra rationes initio habuit et habebit in fine Gen. 1, 18. 20. Apoc. 21, 1. Omnia pristina simul abeunt, omnia simul nova fiunt. ib. v. 4. 5. Quare mihi pluralitas mundorum non arridet. Unus mundus plures mundos excedit. Nobilitas hominis egregia. Jac. 1, 18. ψ 16, 3. Appellatio Dei Zebaoth cum regno Israelis est exorta, et congruit Parallelismus Israëlis et שחקים ψ 68, 35. Ultra hos limites theoria mea non egreditur,

in lato simul et in tuto versatur. In regno Dei, in regno Christi simus beatae monades.

Bengel, 11. Nov. 1740.

In amore Christi carissime!

Abbas vester est praepositus noster factus.*) Jam et Stuttgardiae et hic cum illo sum locutus. Post synodum huc migrabit. De Herprechtinga et me quid futurum sit, nondum scio. Viae meae commendatae sunt patri coelesti. Residuos dies meos opto quam maxime ad voluntatem illius exigere. Stuttgardiae non uno loco fui, ubi mentio de te fieret. Locutus sum, quae mea in te fides postulabat; sed quum omnia reputo, non possum non obsecrare te, ut posthac neque librum, neque libellum, neque titulum, neque periocham luci committas, nisi re cum superioribus, et antea cum familiaribus communicata. Et vigilantes et aequos sensi antistites: et egomet, quod in exegesi apocalyptica feci, posthac parcius faciam. Quod feci ejus me non poenitet, quod facturus sum faciam jure. Cor Deo submissum, tutissima agendi regula, sive audendum est aliquid, sive modice agendum. De mutatione loci nolim cogites, nedum loquare, nisi cum iis, qui dextre tibi consulant. Memento te virum esse, et habere quod agas, neque aetatem conterendam delectu eorum, quae acturus sis. Praesenti cuivis occasioni te ex voluntate Dei attempera simpliciter, et redundantiam cogitationum etiam in bono amputa. Quies efflorescet. Gratia tecum et pax; παῤῥησίαν moniti mei dulci animo accipis.

Oetinger, 19. Nov. 1770.

Es ist nicht anders möglich, als daß mir Alles zu Honig im Munde wird, was von Ihnen zu kosten gegeben wird. Alles nehme mit Respekt und inniger Liebe an, als von Christo, und versichere ich, daß ich schlecht hin befolge, was Sie mir rathen und sagen, weil ich in meinem Gewissen lauter Amen

---

*) Dekan Zigel in Calw.

und Ja dazu finde. Ich will gewiß 1) nichts mehr drucken lassen, ohne es Ihnen zu zeigen, 2) werde ich auch die Gedanken, dazu mich aber Herrenhutenses, vel collissiones status sollicitirt, meinem treuen Gott mehr und mehr unterwerfen. Ich habe nie Jemand etwas gesagt, daß ich ändern wolle, außer occasione dessen, da es hieß: Sie werden zu Denkendorf abbas vicarius bleiben, ich weiß aber, daß hie und da voculae, als suchte ich dieß und das. Ich kann aber wohl sagen, daß Hirsau kein Ort für mich in die Länge scheinet, weil die Filialien zu gäh und entlegen, ich aber die Zuhörer beisammen zu haben wünschte, doch nicht, wie ich will, sondern wie der Herr will. Uebrigens ist auch dieß wahr, daß ich im Predigtamt wegen des Abendmahls niemals ganz fertig werde mit meinem Gewissen. Aber ich werde Ihr Wort mir dienen lassen.

Kl. Hirsau, 11. Dec. 1740.

— — Ich will, was ich entworfen, von dem Gesetz noch besser ausarbeiten und etwa, so es sich schickt, Ihnen noch zu lesen schicken, ehe es an Herrn Tafinger schicke. Ich bin sehr en peine allhier mit der Calwer Sache. Der Informator des Herrn Vogts ist ein solcher bornirter Eiferer auf die Herrnhutischen Schranken, daß ich seines Gleichen noch nicht gesehen. Es geschieht mir aber recht mit meiner Gutherzigkeit, ich hab sie ihm quasi zugeführt, nun führt er sie quasi von mir ganz ab. Keine Schrifterkenntniß ist da, an Ihre apocal. Erklärung ist nicht zu gedenken, und so erfüllt er die Gemüther mit einer imaginativen Art des Vortrags, dadurch sie von der Schrift abkommen. Das thut mir sehr weh, und ich bin sehr pressirt, nun Erklärung zu thun zum Zeugniß an Sie. Wäre ich nur gar weg. Ich kann es nicht hieher schreiben, wie mir nun wird über der ganzen Herrnhutischen Sache. In den Gesellschaftsstunden nehmen sie meine Frau und Magd immer ein wenig ein mit ihren Partikularitäten, daß ich zu thun habe, sie nur bei dem reinen Gout der Wahrheit von dergleichen sinnlicher Empfindlichkeit aus der Imagination vom Blut Jesu und

andern dergleichen outrirten Vorstellungen zu präserviren. Ich kann nicht leugnen, ich wünschte eine ganz andere Carrière anzutreten. Ich will glauben, daß mir das Gegenwärtige gut sey, aber der Status in Hirsau ist so, daß eine Mutation nicht zu verdenken. Ich denke aber, es sey gut, daß ich so gefegt werde, daß ich von dem heimlichen Hang ganz los komme, damit ich mich um so viele Zeit gebracht, und doch ist mir der Friede mit Allen auch sehr angelegen. Was rathen Sie mir? Ich bitte sehr, mich dem Herrn vorzutragen, und mir ein Wort der Ermahnung zuzuschicken. — Ich will en général mein von Herrnhut angenommenes, um andern Gout unbekümmertes Wesen ablegen, und nachdem es scheint, daß ich von dem Herrnhutischen Genio ganz solle los werden, mich auf ganz andern Fuß setzen, nisi Herrnhutenses plane tibi tuisque in apocalypsi explicationibus se submitterent, tum enim pro veritate cum eis pati dulcissimum esset. — Herr Weißensee hat mir geschrieben, er habe die Sache mit Marquis d'Argent ex voto tuo in die Wege gerichtet, und er soll mir das Ms. schicken. Er ist ganz dispar ab illo, qui fuit erga me olim. Vorher haßte er Hof und hommes d'Etat; nun ist er ganz darin. —

Bengel an Oetinger.

Herbrechtingen, den 17. Jun. 1741.

— Der Wandel von Heydenheim hieher vor und nach der Visitation daselbst ist sehr dünne. Wenn man alle Seelen zählet, die indeß um des Worts Gottes willen heraus gekommen sind, und dazu die einzelnen, die etlichemal gekommen, für etliche zählt, so trägt es keine Stube voll aus. Und was wäre es, wenn deren mehr in Ordnung kämen? Wer auch Wein zu Haus hat, versucht doch etwa einen andern in der Nachbarschaft. Solls mit meinem geliebten Herrn Vetter an einen andern Ort gehen? Wohlan, aber alsdann nur nicht bald wieder anders wohin, es sey denn aperta voluntas Dei. —

Oetinger, Hirsau, 29. Jul. 1741.

Ceterum quaero, an conjugii res in ordinem scientiae redigi bonum? Mire Satan insidiatur mihi. Orare bonum sane, sed scientiam דעת sane deposcit res ardua humilians me valde.

Oetinger, 11. Aug. 1742.

Ich will weiter in keinen schriftlichen Dank mich expandiren, nur immer suchen fixer und solider in Ihrer Nachfolge zu werden. Ich bin eben ad tua vestigia gar zu disproportionirt; habe aber einen rechten עב zum Führer und Lehrmeister. Der liebe Vater gebe mir, Ihre erbaulichen Monita immer besser mit meinem Glauben zu vermischen. Ich habe über Ihrem Stillschweigen, meine Vorrede betreffend, meine mir selbst erst propter crebram egoitatis mentionem mißfällige Vorrede ganz umgegossen. Die übrigen notulae sind mir alle sehr lieb und heilsam. Das Stillschweigen über den fanatiquen Brief hat mich auch gesalbt.

Hiebei muß auch etwas melden. Als wir Pastores vor ungefähr 4 Wochen beisammen waren in Gültstein, als Pfarrer von Pfäffingen, Poltringen (Reusten), Stammheim, Gültstein, ich und Präceptor zu Herrenberg und eine Pastoralconferenz hielten, hatte jeder seine besondere Frage und Desiderium. Pf. Wagner wollte die ganze Amtsführung per porismata aus der Schrift deducirt haben, wir redeten davon, lasen Epistel an Titum; endlich wurden wir schlüssig, uns nach dem Gnomon zu richten. Da trug ich vor, die Tabelle, die Burk übersetzt, zu Grund zu legen. Ich stiftete dann den Substitut Lenz an, daß er sie praenumerando drucken ließ, sammt den übrigen Grundrissen der 3 Bücher N. T., unter dem Titel: Grundriß der 4 Bücher N. T. aus Prälat Bengels Gnomon übersetzt. Sobald es ganz gedruckt, so schicke es. Ists also recht? ungefragt?

Hirsau, den 27. Aug. 1742.

Es ist nicht mehr integrum mit dem Titelblatt. Die Vorrede im Gnomon und auch sonst mehreres hat das 4 veranlaßt.

Als ich letztlich in Eßlingen war, hat mich Prälat Weißensee wegen des Müllers von Giengen zu sich gerufen. Dabei er mir multum abhorrenti primum zugesetzt, wegen Echterdingen über Stuttgart heimzureiten und mich zu melden. Ich dachte endlich, Tafinger hat in Teinach gesagt, ich müßte, so oft etwas mir convenables aufging, mich gleich melden und auch da seyn und mich zeigen, so will ich die Schuld der importunité auf ihn legen. Aber Gott läßts nie gelingen; ich merke also: er will haben, ich soll still seyn. Nun will ich auch nicht mehr so facil seyn, und doch kann ich in die Länge ohne Händel nicht hier stehen. Der Vogt thut cum scandalis, was er will, und wenn man ihn verklagt, so zwingt er mit Geld Alles. Pfeil ist in einer gewissen nécessité vinculirt von ihm. O da geht es mir durchs Herz. Die ganze Revier kostet mich etwas, da zu bleiben. Auf ein Dorf wünschte mir, wie Echterdingen, Bernhausen oder Plieningen ist, weil es in den Städten gar zu viel zu verschlucken gibt, bei den Herrn und großen Hansen. Ich weiß nichts mehr zu thun. Sterben wäre ceteris paribus das Beste. Man kommt bei dem statu ecclesiae von einem Krankenbett aufs andere. Ach seufzen Sie doch auch für mich, daß ich nach allen Stücken geändert werden möge durch des treuen Vaters Vorsehung. Es stoßt immer lauter Mühseligkeit auf mich zu.

Hirsau, 13. Mai 1743.

Ich habe zu schaffen über zu schaffen bekommen mit der Frau Räthin von Calw ihrem Tod. Ich kam mit dieser Frau in groß Gedränge. Muß man fühlen, was solche plagt? Muß man, der Aengstiger derselben, sich auch ängstigen lassen? Mir gings so; hintennach sah ich es. Im ganzen Land weiß man, was ich wegen der Frau Räthin habe leiden müssen, und wie sie auch meinetwegen anfangs von ihrem Herrn gelitten. Also litte ich auch noch dieß dazu. O was für ein wunderlich systema rerum et personarum ist in Calw und Hirsau! kein Mensch kanns glauben. Was muß man für Schlangenklugheit unter Solchen brauchen,

deren Zähne Spieße sind? Die arme Seele der Frau Räthin war bei Leben so umstellt und mit dem Dienst der Eitelkeit beladen, daß es erbärmlich anzusehen war. Es läßt sich dem Papier nicht vertrauen. Ich komme fast in eine Collision selbst mit Herrn Special (Breg). Er ist den separatistischen Geschmäcklein gar feind. Und Frau Räthin hatte eine solche Mutter und war selbst so. Das brachte bei ihr ein sublimes Ziel, aber desto größere Desperation, Versuchung und Erbitterung. Aus Desperation und nicht von Herzen gerieth sie wieder in die Eitelkeit, nachdem sie in einem Jahr etliche Recidive von Krankheit bekommen. Ihr Wille und ihr Sinn war herzlich gut, aber die Gefangenschaft der Furcht sehr groß. Herr Special sah sie nicht auf dieser Seite an. Dem A. G., der ein Asot war, that er eine gelassene Leichenpredigt über eben den Spruch, den die Frau Räthin erwählt: „Herr, gedenke nicht der Sünden meiner Jugend," der Frau Räthin aber eine sehr eingreifende Predigt. Ich mußte Personalien zum Theil machen und die Abdankung. Ich sagte die Wahrheit alle, aber überzog sie, daß Herr Rath nicht wild würde, denn er ließ mich bitten, ich sollte als ein gescheidter Mann kurz abdanken. Wenn die beiden, Predigt und Personalien, sammt Abdankung gedruckt sind, so wird sichs weisen, wie ich mich habe drehen und wenden müssen. Inzwischen glaube ich, die gute Frau werde in der Ewigkeit den andern Tod noch sehen müssen, weil sie auch nach so viel Recidiven sich nicht auf den Fuß gesetzt, den ersten Ernst anzuwenden, sondern sich hat verleiten lassen, durch Satans Werkzeug zu bleiben, was sie war, ein Knecht der Sünden durch Furcht des Todes. Und doch war ihre Situation so gefährlich, daß ich kaum denke, in ihrer Haut der Versuchung mich erwehrt haben zu können. Demnach war ihr Tod eine Gnade. Herr Präceptor Schill hat es lang gesagt: ihre fromme Frau Mutter werde sie nicht in dieser Gefahr lassen. Sie werde sterben. Ach nun weint mir mein Herz noch über sie. Sie hätte gerne gehabt, ich hätte mich mit ihr in den äußern Bußkampf hineinbegeben, daß sie Alles weggeräumt hätte,

was sie auf der Seite liegen gehabt. Aber ich weiß nicht, warum ich den Tod nicht so nahe geglaubt; pulsus bonus, urina bona et aeger tamen obiit. O was für Schulen sind das für mich. Soll ich nicht seufzen für sie noch jetzt? Nun wünsche mir eine neue Routine außer dieser Gegend einzuschlagen. Es wird nun Händel geben in Hirsau und Calw, und ich sollte mich nicht wegwünschen zu der geringsten Pfarre? Ihre Anmerkungen (über die Br.Gemeinde) habe gelesen. Sie haben mich ganz mild gemacht, wie auch den Herrn R. R. Pfeil, dem ich sie auf der retour von Denkendorf gezeigt. Herr (Conrad) Rieger selig hat mir sagen lassen: ich solle ein Zeuge wider den Herrnhutianismum seyn. Ich sey der einzige Mann, der dazu tüchtig sey, ich werde nicht zu wenig und nicht zu viel thun. Dieß als seinen letzten Willen an mich. Wenn ich etwas aufsetzte, so könnte ichs fast anders nicht, als gesprächsweise, ad modum Hiobi, da ich einen mysticum, philosophum und einen Religionsbekenner auftreten machte, da der um die Wahrheit Bekümmerte jedesmal antwortete, endlich aber ein Universalist, wie Elihu, decidirt, zuletzt aber Gottes Wort. Es muß sich aber suaviter fügen.

Bengel, den 20. Mai 1743.

Die Frau Räthin zu Calw habe ich meines Wissens nie gesehen, und also kann ich mich in den Verlauf, welchen Sie beschrieben, desto weniger finden. Es muß eine besondere idiosyncrasie im Geistlichen bei ihr gewesen seyn, welche aus einander zu lesen unter Gottes Reservata gehört, als der das Seelengewicht bis auf das zarteste Gran hat. Nun lasse man sie ihm heimgefallen seyn, und gedenke, daß mit Nachrechnen nichts zu ändern sey.

Wenn es bei Ihnen einen Zug an einen andern Ort geben sollte, würde es nicht Aufgaben setzen, die Sie sich jetzt nicht einbilden können von dieser oder andern Gattungen? Die Riegersche Aufforderung ist nicht zu verachten; aber ich glaube, eben jetzt werde es ein neues Phaenomen und Datum über das andere geben, darüber man zu reflectiren habe.

Non Herrenhutismus, sed faex aut spuma ejus poterit hylen praebere, alteri θηρίῳ aptam. Meine Anmerkungen waren in hypothesi zu Dienst eines Freundes eingerichtet, cui ut sapienti satis fiebat. Vieles, was Andere ausgeführt haben, wird darin vorausgesetzt; und was zurückgeblieben, (indem ich coram nicht viel erlernen können) id te spectat, sed tempore. Elihu hat lang an sich gehalten. Kommts zum Schreiben, so lassen Sie es unfehlbar per censuram familiarium fraternam gehen, qua materiam, qua formam. Daß es penes te et Pfeil eine solche Wirkung gehabt hat, freuet mich; zweifle aber doch, ob ii, quos tetigi, es auf diese Weise empfänden. Seit etlich Tagen habe ich am linken Fuß eine Geschwulst, daß ich manche schöne Stund im Bett ansehen mußte. Vorgestern bekam ich Nachricht von meiner Reußin gefährlichen Krankheit, gestern von Herrn Prälat Zellers Schlagfluß, heut ward meine Frau von heftigen Leibesschmerzen ergriffen; durch welche Zufälle die Reise nach Eßlingen und deren Zeit sehr ungewiß gemacht wird. Solche Begegnisse entleiden Einem allen Eifer, wenn er nicht sehr lauter ist. Die Form eines Gesprächs wird gut seyn, und ein jeder Collocutor soll einen tauglichen Namen teutsch haben, wodurch sein Charakter exhaurirt wird. Es schadet nichts, wenn die Arbeit zwischen der Feder und der Presse einen Raum und Schleifzeit hat. Gott bringe uns durch sein Licht und durch seine Wahrheit zu seiner heiligen Wohnung. — Bei künftigen Gelegenheiten möchten die aculei von Herrnhut paulo pressius zu beantworten seyn. *)

Bengel schrieb den 30. Jan. 1722 an einen Unbekannten.

Eorum, quae fiunt praescientiam, id est idearum et rerum, ab aeterno in Deo esse plane statuo. Ratio Act. 15, 18. γνωστὰ ἀπ' αἰῶνός ἐστι θεῷ πάντα τὰ ἔργα αὐτοῦ. Horum operum εἱρμὸς sane praesupponit omnes motus liberos creaturarum, quos opera illa v. gr. in

*) Einen spätern Brief Bengels an Oetinger s. oben S. 34.

praemiis et poenis sequuntur. Actus illi omni scientiae cujusmodi sint, quaerere, temerarium videtur. Necessitatem et libertatem non debemus in pugnam mutuam deprimere: imo necessitatis vocabulum durum est; res quae eo significatur est excellentissima. Ii, quos Psalmus coarguit his verbis: Der das Auge gemacht hat, sollte Der nicht sehen? non negarunt Deum posse videre si velit ipsorum actiones: sed tantum negarunt eum actu videre et curare: alias ipsis Epicureis fuissent pejores: at ne hoc quidem eis conceditur, quod Deus actu non videat; et qui Deum actu videre negant injurii dicuntur in factorem oculi: nam quo magis ἀκοίμητος quilibet est oculus, eo est praestantior. Neque beatitati Deus quicquam derogat mala omnia videre semper, alias unum malum semel videre aeque esset beatitati ejus inimicum. Praevisio autem non tollit preces earumque efficaciam et suavem gubernationis divinae ad creaturae cujusvis praesentes motus bonos malosve συγκατάβασω. Philosophi bonitatem et sapientiam divinam laudant et recte, sed iidem debebant etiam considerare ἁπλότητα divinam: quam qui cognoscunt, ii demum praevisionem cum consequentibus conciliare possunt.

Aus der Correspondenz Bengels mit Dr. M. Wagner zu Kirchheim u. T.

Auf vier Fragen desselben de anima sandte ihm Bengel 1722 folgenden Aufsatz:

Quaest I. An anima in Sc. S. etiam aura nominatur? Resp. Evolve textum Orig. Gen. II, 7.

Quaest. II. An aura haec materialis an immaterialis est? R. Sc. S. silet. Cur non et ego? Epicrisis. Quaestionem statuo agere de Deo; nam in Dei certe naturam non cadit materia: est enim spiritus, Joh. 4, 24. sed de anima. Jam ne hujus quidem immaterialitas siletur in Sc. S. et in ipso citato loco Gen. II. nam נִשְׁמַת חַיִּים spiritus vitarum, qui homini a Deo insufflatur,

dicitur in hoc textu, profectus est tam vere ex Deo, quam fere corpus formatum est ex terra: ex qua sumtum est quum spiritus a Deo sit datus. Eccl. XII, 7. In Deo autem non est materia, quare etiam in homine spiritus ille vitalis per se est expers materia. Necto argumentum. Qualis est ortus animae in creatione, talis est ipsa anima; atqui ortus animae est divinus, spiritualis, immaterialis. Ergo anima ipsa est immaterialis. Non est enim e pulvere extracta neque ex corpore elicita, sed divino spiraculo producta et in corpus introducta. Neque materia capax est imaginis divinae. Addo alia: qualis est ortus et status animae in regeneratione et sanctificatione, talis est ipsa anima. Atqui ortus et status est spiritualis et immaterialis. Ergo anima quoque. Et totum Dei regnum praesupponit ejus immaterialitatem. Item: Qualis est anima, tales sunt ejus facultates, actiones et habitus, atqui haec sunt immaterialia. Ergo etiam anima ipsa. Ponamus spiritum materialem, cujus subtilitas tanto intervallo superet spiritum vini rectificatissimum aut quemcunque alium summa chymia potest conficere, quanto talis spiritus superat feces crassissimas: spiritus ille materialis subtilissimus nihilo propius accedet ad vim percipiendi se ipsum et res alias, ad vim libere eligendi etc. aliasque operationes immateriales, quam hae ipsae feces. Reorsum. Qualis est anima, tale est pabulum animae. Atqui pabulum animae non est materiale, ergo ne anima quidem est materialis. Declaro minorem: anima habet pabulum rationale et immateriale, 1. Petr. 2, 2. spirituale Rom. 14, 17. Matth. 4, 4. divinum ψ 73, 25. theorias, amores, suavitates angelicas atque coelestes. Idem judicium de affectionibus spiritualibus in fide, spe, charitate, quae summum praebent argumentum de immaterialitate: nam per afflictiones anima eam et sui perceptionem habet, et Dei, quae tanquam ignis omnia materialia restringit.

Quaest. III. An materialitas animae immortalitati quid praejudicaret? R. Ego quidem non video.

Epicrisis. 1. Praejudicaret saltem per accidens, propter peccatum. Nam ut corpus, etsi materiale, tamen immortale erat, si peccatum non esset, idemque corpus sublato peccato immortalitati restituetur: sic anima per peccatum, interitum commerita, si materialis esset, mortalis esset. Nam interitus summus materialium est mors.

2. Si negata immaterialitate animae non statim negatur immortalitas; at certe confirmata immaterialitate, firmius et certius demonstratur immortalitas ejus.

3. Non tantum ideo asserenda est immaterialitas, ut defendatur immortalitas, sed multis etiam de causis, de quibus partim diximus, partim dicemus; nam sequitur.

Quaest. IV. Cur? R. 1 Cor. 15, 20. σώματα recensentur non sola ἐπίγεια, sed et ἐπουράνια, quae ultima v. 53 induunt ἀφθαρσίαν καὶ ἀθανασίαν.

Epicr. ἐπουράνια σώματα sunt sol, luna, stellae v. 41 sicut ἐπίγεια corpora pecudum, volucrum, etc. v. 39 et ad utrorumque differentiam confertur demum differentia inter statum corporum corruptibilium in hac vita et incorruptibilium in altera. Jam si anima esset materialis, ipsa quoque tum demum esset indutura ἀφθαρσίαν καὶ ἀθανασίαν. Atqui hanc non induet, sed jam habet. Ergo est immaterialis.

Resp. II. In δευτέρῳ ἀνθρώπῳ v. 47. κατοικεῖ πᾶν το πλήρωμα τῆς θεότητος σωματικῶς. Col. 2, 9. suaque assumta carne sedet ad dextram patris. Nunc οἷος ὁ ἐπουράνιος 1 Cor. 15, 48. at ἐπουράνιος materialitatem habet; ergo et nos. Epic. Homo coelestis habet corpus glorificatum, et nos habebimus corpora glorificata: sed a corpore ad animam non valet consequentia de materialitate, quae ne de corpore quidem commode videtur dici. Erimus etiam ἰσάγγελοι et υἱοὶ θεοῦ. Inverte igitur: Quale est corpus nostrum secundum qualitates, talis et anima quoad substantiam. Atqui corpus erit spirituale. Ergo anima

est spiritualis et immaterialis, vel potius spiritus. Nam corpus propter animam assequetur βελτίωσιν illam. Ergo anima ipsa multo magis habet conditionem illam nobiliorem.

Resp. III. Protoplastorum corpora fiebant mortalia, non ob materiae substantiam, sed modum sive qualitatem, id est, contractam e peccato impuritatem summam. Epic. Nisi corpora fuissent materialia, ne post peccatum quidem mortalia fuissent: perinde ut anima etiam post peccatum immortalis est, quia scilicet immaterialis. Vicissim si anima esset materialis, eadem impuritas animam reddidisset, non solum morti spirituali obnoxiam sed etiam eidem mortalitati, quae est corporis. Primus homo ob id ipsum maxime admiratus sapientiam et potentiam summi opificis, quum se unum videret compositum ex immateriali et materiali, quod multo majus est miraculum, quam si homo ex duabus partibus fuisset compositus, altera crassiore, altera subtiliore quidem, sed tamen aeque materiali.

Wagner machte unter dem 9. Juli 1722 einige weitere Einwendungen, welche in dem Folgenden beantwortet wurden:

In quo κατοικεῖ. R. Ab humana natura, quam filius Dei in incarnatione, vel a quacunque forma visibili, quam idem ante incarnationem assumsit, neque ad naturam divinam in illo spectatam, neque ad naturam divinam communiter spectatam valet consequentia.

Spir. hominis non esse ex essentia Dei, nec redibit in Deum, sed ad Deum. R. Et tamen est immortalis spiritus? Multo igitur magis haec erit perfectio naturae divinae: quo enim longinquior statuitur spiritus humani differentia a natura divina, eo fortius est argumentum a minori ad majus, id est, ab immaterialitate spiritus nostri ad immaterialitatem naturae divinae.

Inter poma recensentur ἔριδος. R. Ortum humanae animae in creatura non .i respectu nostri qui nascimur; sed Adami primo conditi.

Spiraculum corporum saltem infert vitalitatem. R. Sic non opus fuerat animam hominis prae brutis inspirari.

Illud, quo homo differt a bruto, aut exprimitur in principio geneseos aut non. Si exprimitur, certo illo ipso versiculo exprimitur; si non exprimitur; etiam ex Mose non licet argumentari contra immortalitatem animae.

Qui spiritus ad vitam brutorum sufficit, idem sufficit ad vitam hominis, atqui spiritus materialis, — ergo. R. Illud, quo vita hominis cum vita bruti convenit, materiale sit an immateriale, i. e. unane sit in homine anima, an plures, non disputo. Animam dixi illud, cujus actiones sunt mentales, vitalibus contra distinctae, et de hac parte valet argumentum. Deus est immaterialis, ergo spir. hominis est immaterialis, et vicissim spir. hominis est immat. E. Deus est immat. Hujus animae immaterialitatem adstruunt argumenta illa, quae attuli, quaeque adhuc stare arbitror de imagine ac regno Dei, de facultatibus et afflictionibus deque pabulo animae, de regeneratione etc. Si placet in tota epicrisi mea pro ambiguo animae vocabulo ponatur mens, spiritus sive quodcunque aliud arridet. Non desunt philosophi, qui statuere videantur, Deum habere se ad mundum visibilem ut mens humana se habet ad corpus, quae cum corpore unum hominem constituit ex duabus partibus compositum. Sed religio nos cogit materialitatem omnem a natura Dei omnibus modis removere. vid. Deut. 4, 16. seq. Si materialitas est Deo intrinseca, est illa vel ab aeterno, vel a tempore creationis. Si a tempore creationis, jam extrinsecus accessit per mutationem; at Deus est immutabilis. Si vero ab aeterno, salvus est Mich. Sendogovius (vid. enchir. phys. restit, Can. II) si verba ejus recte capio; etenim divina natura ab aeterno aut est immaterialis solum, aut solum materialis, aut partim materialis, partim immaterialis. Si hoc, est composita, si illud, non est spiritus. Atqui horum utrumque falsum est. Ergo Deus est solum immaterialis. E. etiam anima (excepto corporis regimine, quod tamen si animam materialem, non tamen materiatam inferebat) est immaterialis.

Ezech. 37, 9. 10. R. est allegoria et schema perinde ut Ap. 21. 1 Thess. 5. R. non recensentur principia corp. hum., sed partes hominis, quarum una, eaque infima est corpus. Anima non est subjectum imaginis divinae. E. nec peccati, πρῶτον δεκτικόν est spiritus hominis, secundario et consequenter corpus quoque; quidni etiam anima inter utrumque, si ita videtar, media? Satanas lapsus est sine anima. R. Satanas est spiritus materiae expers. E. Multo minus materia in Deum cadit.

Prälat Christoph Zeller an Bengel (über den Gnomon). Stuttgart, 14. Jul. 1722.

Legi epistolam ad Romanos cum tuis notis. Mihi perplacent. Utrum tirones easdem intellecturi, vimque earum capturi sint, dubito. Fac rei experimentum. Institue collegium in hanc epistolam. Trade notas tuas iisdem describendas. Cum conveniunt, interroga, quid annotatum sit in verba, phrases, rem ipsam, quam explicuisti. Illico intelliges, quid addendum, latius explicandum, pro captu ipsorum. Ignosce haec monenti. Si veneris huc, amplius colloquemur de iis. Vale divinis commendatus excubiis, et favere perge reverentiae tuae deditissimo.

Bengel an Canzler Dr. Christoph Pfaff. Denk. 18. Febr. 1724.

Quod superiore aestate pro singulari tua erga me propensione proque eximio in sacras literas studio jussisti, quodque ego facturum me modeste recepi, ut N. T. gr. edendi ideam, quum ea maturitatis aliquid nacta foret, ad magnif. tuam mitterem, id obsequiose hoc tempore et candide faciendum existimavi.

Contextus exigitur ad Ed. Rob. Steph. 1550 fol. cui cum Elzeviriana ortum tribuunt omnes, quae hodie lectitantur. Adjunguntur duo duntaxat: Erasmi quinta, quae ante Steph. tot sequaces habuit, et propter congruentiam cum vernacula in locis geminis observari meretur; et

regia Antverpiensis ad Compl. expressa. Sed utraque quam parcissime praefertur; atque ea lege, ut ubicunque harum altera ultra contextum, de consensu codicum, evidenter meliorem habet, lectio Steph. tamen in margine reponatur, quippe cui lexica concordantiae et omne genus allegationis ubique gentium respondent. Στιγμαὶ ante divisionem textus sacri in versiculos multo fuerant commodiores, et hodie in editionibus mire variant, usque eo, ut loca in promptu habeam, ubi alius punctum, alius colon, alius comma, alius ne comma quidem figit. Nec multo est alia ratio spirituum et accentuum, in quibus magni est opera H. Stephani et Erasmi Schmidii. Omnium varietatem collegi, non neglectis versionibus, syriaca, latinis, anglicana etc. ut ex omnibus optima possint sine temeritatis specie eligi: simulque in allegatis V. T. et in figuris quibusdam ac formulis patheticis in subsidium vocavi analogiam accentuum hebraeorum. Vulgatissimam divisionem in capita et versus a nonnullis passim sollicitatam retineo, sed ita ut capita nedum versiculi, non semper a nova linea magnave litera incipiant, neque puncto semper aut colo claudantur; sed argumenti proportio spectetur, et tmematum initia aliter insigniantur.

In appendice critica asseritur tecta sanitas lectionis N. T. universim spectatae: demonstratur *τὸ θεῖον* in ipsis variantibus lect. latens; necessitas defenditur ex tanta varr. lect. faragine educendi gemmas adhuc neglectas quae non quidem vehementer ad *τοὺς λόγους* sed ad *ἦθος* incomparabile per omnes scripturas diffusum pertinent; causaeque producuntur cur non debeamus otium nobis plane factum putare per Complutenses, illo renascentis literaturae diluculo, aut per Erasm. et Steph. duos homines occupatissimos et vix tertia apparatus Milliani parte instructos; sed tanto post contextum ab illis concinnatum in MSS. in LL. OO. in studio critico et patrum profectu ingenue uti. Ipsarum varr. lect. caus ac ad

pauciora capita (cujus observationis quotidianam materiam Sparta dat scholastica) revocantur: et inde unum quoddam gnorisma genuinae lectionis ab alienae discernendae exstruitur; quod gnorisma est ejusmodi, ut plerisque in locis aut decisionem praebeat sine formidine oppositi, aut, ubi haec decisio haberi nequit, causam pandeat, cur haberi nequeat. Codices enumerantur non ordine alphabetico, chronologico aut simili, sed ordine libr. N. T. ut illico perspiciatur, quot codd. in quemlibet librum collati sint, utque ex ea summa pro quavis varia lectione computari possit numerus codd. qui vel eam vel receptam habent. Expenditur et singulorum et conjunctorum valor, vel per se, vel adjunctis versionibus et patribus. Ostenditur ubi patrum et versionum testimonia infirma sunt, rursum ubi permagni sint usus v. gr. Syriaca vel vulgata, ubi Graeci ἡμῶν et ὑμῶν, ποιήσομεν et ποιήσωμεν et promiscue proscripserunt. Conditur scala variorum graduum momenti, ad quorum unum quilibet locus varie lectus reduci possit; inde ad considerationem ipsorum locorum per omnes libros acceditur, ex quibus singularem curam postulat apocalypsis, cujus codd. plane in duas abeunt familias, quarum veriorem paene sola sequitur Complutensis editio. Ea de re excutiuntur variae lectiones, quas Millius, Küsterus et ante hos et post ceteri collectas dederunt, adjiciuntur, quaecunque possunt ex MSS. Uffenbachianis, ex anecdotis Wolfianis et aliae, quarum bona spes est, conferuntur etiam crises Baieri, Bellarmini, Bentleji (si prodibit), Bezae, Boisii, H. a Buckentop, Casauboni, Castellionis, Clerici, Erasmi, Estii, Jac. Fabri, Stap. Glassii, Grotii, de la Haye, Heinsii, Küsteri, et Luc. Brug. Marianae, G. a Mastricht, Millii, Pfaffii, Raithii, Rechenbergii, Reineccii, Sauberti, Scaligeri, E. Schmidii, R. Simonii, L. Vallae, D. Withii etc. Praetermissis sphalmatis manifestis et differentiis mere orthographicis, cetera assumuntur. Variae lectiones, quae momenti vel minimum habent

cum suis codd. in eadem appendice duntaxat sub calcem libri reponuntur; quae autem plus momenti auctoritatisque habent, sub contextu in margine collocantur singulariter, nam singulae in appendice demum reassumtae evolvuntur cum codd. praecipuis nominatim, cum ceteris summatim. Quaelibet lectio marginalis in contextu, ubi incipit, non per asteriscos signatur, aut per literas alphabeti totius, sed per literulam rotundam a. c. o. ut statim agnoscatur: additio, commutatio, omissio; ubi eadem clauditur, non adscribetur notula, sed numeri 1. 2. 3. 4. 5. ita quidem, ut perpensis rebus omnibus, sed tamen salvo lectoris judicio, notet lectionem marginis

1) plane dignam esse, quae extet in textu,

2) probabiliorem esse lectione textus,

3) a libris ei parem esse,

4) extare in edit. Steph. cui Compl. aut Erasm. sit anteposita.

5) non esse probabilem, sed tamen a Millio aliisve editoribus aut criticis probatam.

Ad contextum ita revisnm adnotationes hermeneuticae accommodantur, in quibus nec Theticum, nec Polemicum, nec Practicum, nec Antiquarium, nec Analyticum, nec Grammaticum ago, et quodammodo haec omnia. Nam ut praesens quisque fert locus, verborum et noëmatum divinorum vis per omnia fere commota, primum ex *ipso* textu, periocha, libro, scriptore, deinde ex toto Novo Testamento. (Sic non desiderabuntur parallela.) Deinde ex LXX interpr. tum ex patribus graecis stylum N. T. imitatis, postremo, ubi aliqua necessitas postulat, ex profanis scriptoribus indigitatur; unde modestum et, ut satis arbitror, satis aptum, Gnomonis titulum opus geret. Neque enim eae notae lectorem per se satiabunt, sed in textum brevi indicio introducent, emphases affectatae et coactae dissimilantur et refutantur, perpetua emphasis genuina ostenditur, primum meditationes domesticae contexuntur, deinde philologi sacri,

exegetae, observationum scriptores consuluntur. De hoc incepto coram Vir Magn. ad te si meministi retuli, hac mente, ut consilia tua viri in hoc quoqne genere oppido subacti cognoscerem; atque tum jam equidem ex tuo sermone perfeci; sed eodem tempore spem reliquisti, majorem, posthac perficiendi, si per literas agerem, ago proinde nunc et submississime rogo, ut si praeterea, quae ex copiosissimis tuis monumentis possum haurire, vel potero, subsidiorum notitia fuerit MSS. praesertim, quae aliunde ipsa, eorumve certe excepta impetrari queant, aut certe, si qua occurrent monita, quibus haec idea, cujus prolixitate me sat docilem praebui, ad aedificationem accommodatior reddi possit; aliquando, nam res moram non recusat, impertias. Non postulo, ut epistolam, occupatione tanta, tanta dignitate reponas. Vel mandata tua, quae ad me perscribat, quandocunque tibi jucundissimum fuit, idoneus juvenis, qui has tibi literas reddidit, vel schedulam, quo, quae in mentem venerint, si placet, subito conjeceris, ad me curabit. Longior fui, quam vellem, non longior, quam rem passam vides. Sed non cumulabo culpam novo sermone; unum addo, quod praetermittere non debeo, deus te et matrimonium et munera et commentationes tuas sospitet.

Bengel an D. Wülfer, Antistes zu Nürnberg.

Vir summe reverende et excellentissime,
Patrone maximopere colende!

Et Noricae gentis humanitatem et bibliothecae illius opes apertas, et venerandi Wülferi comitatem, si meministi, decem ipsis abhinc annis ita cognovi, ut opus quoddam multis, uti confido, gratum et salutare, cujus subsidia et minus mihi notis et sat remotis ex locis tamen et petere ausus et facile jam nactus et posthac nacturus sum, minime dubitem ad te vir maxime reverende referre. N. T. gr. variis ejus lectionibus ante etiam, quam Millius prodisset, miscre (fateor) mace-

ratus, divinaque deinde gratia, quae corda confirmat, sanatus, tum in eo publice interpretando, duo jam lustra versatus, recensendum non equidem meae tenuitatis nescius, sed divino ductu fretus, notisque instruendum suscepi, eodem fere instituto, quo D. Michaelis Bibl. Hebr. adornavit. Idea operis justa, quum maturum erit, ante opus exibit, et, si te id velle intellexero, perveniet inprimis ad te. Nunc tantum dico: Portabili volumine textus graecus cum locis parallelis necessariis et crisi compendiaria; majori seorsum annotationes perpetuae ad admirabilem verborum coelestium emphas in nervose declarandam, comprehendentur. Contextus medullam habiturus est, editionum optimarum, distinctionesque religiose revisas et in allegatis V. T. figurisque variis ad analogiam accentuum Hebraicorum revocatas; margo inferior bonam frugem variarum lect. ex immensa farragine Millii, Küsteri et ceterorum, nec non ex MS. codd. post eos collatis selectam et digestam; extrema pars voluminis fundamenta genuinae lectionis, in toto N. T. et singulis partibus sic demonstrata, ut crisis Gerhardi a Mastricht limetur, ac tamen non ad destruendum, verum ad aedificandum referantur omnia. In hoc quid MS. codd. si verba Domini legitime tractentur, etiamnum juvare possint, non mediocriter expertum habeo, eoque magis partim gaudeo, bene magnam copiam compluribus locis in Germania et extra Germaniam mihi promptam esse, partim apparatum semel colligi, corrogarique coeptum, vel cum aliqua audacia, qua datur, augendum cumulandumque esse statuo. Atque hoc tempore, quum tam fidae conveniunt occasiones, Norimbergam et te non compellare nefas duxi. Quos itaque MS. codd. gr. totius N. T. aut quarumcumque ejus partium Bibl. publ. cui praees, quos Exc. G. Thomasius, quem novi, aliique eruditi habent Norici circa immodicum conquirendi laborem suppeditaverit, eorum mihi usum et pro tuo in ecclesiam christianam

studio proque summa tua facilitate conficias impertiasque; et si quid praeterea de hoc instituto monendum videbitur, ingenue moneas, non mea sed gloriae divinae causa rogo. Scio id genus subsidia in eos facillime conferri, qui suscepto operi pares existimantur, ego autem aetatem prope integram huc adfero, neque multis aliis monumentis auctoritatem mihi foris praeparavi; porro verecundia impedior, ne de me ipso ad te scribam; non nihil tamen pro me locuturum puto Gregorium, quem his literis adjunctum et consulas velim et boni consulas; plusculum etiam fortasse Macarium, si is nova Pritii cura prodibit. Addo non sane ex ambitione (cui si litarem, plura equidem allegare possem, sed eo ipso me suscepto sancto opere indignum ostenderem) sed quo facilius aliis, ad quos testimonio opus fuerit, persuaderi queat, D. Langii quadratum logicum et descriptionem societatis recognoscentium, ubi liberalem mei quoque mentionem non uno in loco facit. Si excerpta tantummodo variarum lect. impetrari possunt, loca quaedam N. T. quum tempus erit notata, si pateris mittam. Sin quod longe multisque partibus malim, ipsos codices sperare licet, et quidni liceat, quando Augusta Vind. pro celebratissima sua in hoc genere liberalitate, membranas quidem pretiosissimas, varios codd. Ill. Uffenbachius non semel et viae et mihi sine noxa committere coeperunt. Semper petens Stuttgardiam, quae nos prope suburbanos habet, rheda ordinaria ubi ampl. viro D. Segero, quaestori provinciali tuto committentur: propediem vero operam tibi suam sine ullo labore tuo offerret fidemque de libris rectissime remigraturis faciet D. Hailfingerus, quaestor ipsius coenobii nostri. Ego omnia sine literulae detrimento tractabo, et brevi tempore, quod me libentissime praefinietur, meo sumtu, ut par est, remittam: in editione autem fidelissime citabo operamque dabo, ut haec subsidia in opus regno Christi vere inserviens, haec beneficia in hominem non ingratum

collata videantur. Deus Noricos et Wülferos sospitet. Scribebam in coenobio Denkendorfino ipse commodum Sebaldi die A. 1723.

Bengel an Professor Schiada in Petersburg.
Denk. Idibus Oct. 1724.

Ad gloriosissimas res gestas magni Russorum Caesaris accedit hic cumulus, ut literis graecis iisque sacris, quae tertio abhinc seculo ex oriente in occidentem migrarunt et in occidente jam paene elanguerunt, non tam remigrandi quam in nativo ipsarum solo reviviscendi crescendique det locum; tibi vir felicissime haec sors, divinitus obtigit, ut tuum ingenium, tuam industriam huc impendas, et si conjecturam ex iis rebus fas est ducere, quarum notitia in angulum, ubi degi, pervenit, praecipua emolumenta in ipsas N. T. gr. pandectas derives. Quam tu causam, si tecum mihi, quum tot locorum intervallis divisi simus, necessitudinis tamen quippiam conciliare statueris, erit, spero, unde et tu gaudeas, et multi tibi gratias agant, et divini nominis gloria amplificetur. N. T. gr. recensendum suscepi cum approbatione superiorum. Operis prodromus totam instituti rationem complexus brevi vel cum Chrysostomi περι ιερ. praeter edit. Montef. ad optimas membranas emendato vel seorsum exibit. Nunc tantum dico: *contextus* habiturus est medullam edit. probatissimarum, interpunctionesque, quas divisio in versiculos passim turbavit, revisas et in allegatis V. T. figurisque patheticis ad analogiam accentuum Hebraicorum revocatas. Accedet in extremo crisis compendiaria, qua Millius et ceteri, qui eum vel antecesserunt vet etiam censura persecuti vel imitati sunt, non solum contrahuntur, sed etiam supplentur. Omnes causae variantium, criteria verarum falsarumque lectionum ad unum quendam canonem expeditum reducuntur; praecipuae lectiones variantes, ceteris plerisque praetermissis, in margine contextus re-

praesentantur et pro vani momenti a re auctoritatis a codd. gradu in suas classes, salvo lectorum judicio distributae signantur; novus codd. census ita agitur, ut numerus eorum pro utravis cujusvis loci lectione statim computari possit; versionum et patrum, ubi majus, ubi minus sit pondus, definitur; τὸ θεῖον sub ipsis variantibus lectionibus latens ostenditur; denique non ad convellendum, sed ad aedificandum et confirmandum religiose diriguntur omnia. MS. codd. complures ex Germania potissimum, quae ab Erasmo Rot. discesserit, ad N. T. gr. fere nil adhuc contulit, partim exspectare jussus sum, partim jam excussi optimi cujusque voluntate in opus divina, ut confido, gubernatione susceptum propensissima. Itaque apparatum, unde facultatis spes exoritur, augere conor. Hic cur te, Athanasi Schiada, non adirem? Neque tamen, quid petere liceat, explicare possim. Deo et corda et cuncta tenenti, quem eundem et vos et nos praesentem habemus, committo, quid voluntatis erga me ignotum, quas partes in opere hoc perficiendo tibi nutu suo occulto injuncturus sit. Quis scit, annon editio N. T. graeci augusteo apud vos aevo digna, regias omnes superatura, ex codd., qui in tuam manum conveniant, aut excerptorum certe thesaurus sit proventurus? Id si ita est, certiorem me duntaxat fieri velis rogo, curesque ut ne tanto fructu per exemplarium raritatem excidam. Sin me inserviente in usum publicum aliquid praemittere aut emittere cupis excipiam amplectarque animo gratissimo. Excerpta quidem ad edit. aliquam obviam concinnata nimium laboris, praesertim in majore codd. copia, facessunt; alia est ratio commodior locorum N. T. gr. de quibus maxime exspectatae mihi fuerint novae ex codd. MSS. suppetiae, syllogem faciam, et hanc, si jubebis, ad te mittam. Non ignoro, iis maximam fidem haberi solere, qui ex aliis monumentis auctoritatem sibi prius constituerunt, ego autem meliorem aetatis partem ab aliis studiis deductam in

hoc ipsum pensum contuli: non nihil tamen pro mea modestia, dicet vel Chrysostomus, cujus supra mentionem feci, vel Macarii nova quae exspectatur editio Pritiana, vel Greg. Thaumaturgi Paneg. quem recensuit die Hist. der Gelehrten P. VII. vel Cortii praef. Ep. Cicer., et quo obscurior humiliorque ipse sum, eo gloriosius erit beneficium tuum. Biennii moram res meae patiuntur: longa est via, sed praesto erunt boni homines, vel certe mercatores, praesertim nundinario tempore. Stuttgardia metropolis nos vicinos et quasi suburbanos habet. Hic curabunt, quidquid voles bibliopolae Metzler et Erhard socii. Si quid erit in mundo, quod tibi vicissim obsequi possem, faciam lubentissime; Deum certe orabo, ut in amplissima, quam cepisti, provincia, omnium rerum successum det tibi lautissimum: dabit autem tum maxime, si volumen Christi vel per te, vel per me ornaveris.

Bengel an Prof. Lavater in Zürich. Denk. 21. März 1726.

Certiorem me fecit vir cl. J. J. Breitinger te insignem N. T. codicem, quum Lutetiae Parisiorum ageres, evolvisse, eodemque tempore mihi non mediocrem spem dedit, implorare abs te posse me lectiones illas. In eo quippe genere, quod Deo adjuvante moliar, prodromus operis indicabit: qui quo est copiosior, eo breviorem in his me literis esse decet. Tu, vir doctissime, totum ita velim accipias, quasi ad te unum esset emissus: quo pacto facillime de tota re existimabis mihique quamlibet ignoto favorem tuum, ut confido, addices. Itaque excerptis illis Parisinis, si ea per me non incommode ad usus communes derivari posse censebis; me propense augeas, vir nob. perquam observanter rogo: simulque, quae de nostro instituto monenda videbuntur, aperte declares. Quod si impetrabo, illud quoque docendum me esse, tua sponte intelliges, utrum sit codex membranaceus, an chartaceus, utrum antea collatus ulla ex

parte, an integer, cujus aetatis et indolis, in qua bibliotheca asservatur, cuja editio, ad quam illum recensuisti? et si qua sunt alia, quae tute animadverteris: denique utrum remitti tibi oporteat excerpta illa, nec ne? Post tempus non longissimum, ut spero, constabit, te beneficium in hominem religiosum et ingenuum, officium in rem divinum haud poenitendum contulisse.—

Viro Reverendissimo et Eminentissimo Theophani Archiepiscopo Novogorodensi omnigeram christianam salutem apprecatur J. A. Bengelius V. D. M. in coenobio denkendorfino würt. 29. Apr. 1734.

Antistes, cujus officium studiumque est, accessum ad Deum parare quam plurimis, nemini aditum ad sese negabit. Hac ego fiducia, tanto climatum, tanto dignitatis, quo abs te absum, intervallo, non modo posse me, sed etiam debere statui literas ad te dare, quum et Dr. Prof. Bülfingerus ad scribendum me valde adhortatus est, et grati animi lex ut monitori bono morem gererem illico jussit. Ad N. T. graeci editionem, cum approbatione Würt. Theol. susceptam Moscuensis codicis egregii sum nactus lectiones, quae tuae potissimum, vir inclyte, auctoritati debentur, tanquam insigne monumentum, egregia qua clues doctrina, summoque in literas sacras praesertim, favore tuo dignissimum. Egit de ea re Tecum, et cum Reverendissimo Episcopo Tweeriensi, si meministis, idem Bülfingerus, et Venerandae Splendissimaeque Synodi permissu doctissimus Professor Grossius indefesso studio, justa dexteritate excerpta codicis adornavit. Ego vero ἀγώγιμον exspectatissimum jam dudum grato animo sum amplexus et Dei providentiam corda hominum remotissimorum erga me flectentem venerabundus agnovi, juxta ac beneficium vestrum: codicem loco suo commemoravi, excerpta suis locis intuli operamque dedi, ut ea religione, ea diligentia, quae tantorum virorum voluntatibus atque judiciis responderet, elabo-

raretur hoc opus, quod benignitatis tuae memor primo quoque tempore mittendum existimavi. Tota institutio tibi tuique similibus probabitur, facile dignoscuntur exstantiores textus Graeci varietates, quae suffragiis aliorum codicum manuscriptorum et patrum ἀνεκδότων praesertim ex vestris thesauris mediocri labore, ingenti fructu possint locupletari. Paratur nunc minor etiam editio, quae eandem textus recognitionem cum lectionum marginalium delectu sine apparatu critico exhibeat, atque a studiosis ubique circumferri possit. Eadem hominum aetate, qua Constantinopolin Ottomannica vis inundavit, immanitas Russia divino provisu quasi surrogata ad istam emersit potentiam, cujus apex hodie in conspectum humani generis incurrit, Regno Christi defendendo, firmando, propagando opportunissimus. Hunc proinde omnium Dominum oro, ut per vos Evangelii quam latissime proferendi cupidos uberiorem in dies fructum coelestis doctrinae disciplinaeque diffundat, ad vestram ipsorum salutem laudemque perpetuam redundaturum.

Bengel an S. 1734.

Ad imaginem divinam reformandi sumus: in ea est sapientia et justitia. Justitia exercetur per obedientiam. Sapientia hauritur per docilitatem. Docet nos Deus per verbum, et per verbum scriptum. Scriptura ortu suo hebraica est, graeca etiam. Linguae ergo discendae sunt. Posset nostrum corpus alere Deus sine agricultura: tamen opus facere debemus. Posset nobis infundere lucem suam, sine conatu nostro: tamen laborare debemus ingenio. Si omnia ordine fiunt, non modo non impediunt, sed etiam salutaria fiunt. Nil pestilentius otio, topor mox se adjungit. Facilior ad sobrietatem animae receptus est ex occupatione, quam ex desidia. Cavendum tamen utriusque extremum: eamque in sententiam salubria nonnulla habet Frankii idea studiosi theologiae. Ubi juvenis in varios casus officii detruditur,

experitur vel pro, quod prodesset collegis te, quiddam ultro unius sui cordis indigentiam.

Bengel an Johann Christoph Wolf, Prediger an der Kath. Kirche zu Hamburg.

Denkendorfi, XVII Cal. Oct. 1738.

Pridem me et communia nostra in literas sacras studia, et tuarum curarum prolixa in me humanitas exstimulaverant, ut ad te scriberem: sed nescio, quae verecundia scriptionem serio coeptam abrupit. Nunc vim mihi affero: tu vir erud., ut candide accipias rogo. Unum est, sed sat magni momenti caput, de quo tecum agam. Sinceram N. T. lectionem quaerimus uterque; is finis quo pacto sit obtinendus, ex paucis positionibus constare poterit:

I. Complutenses ad unum fere exemplar manuscriptum recensuere totum textum: Erasmus item ad unum. Beza mutavit complura loca, sed vix quidquam in melius. Stephanus uterque nihil a tribus illis editionibus diversum, nisi forte articulum aut apostrophum in textu dederunt; Elzevirius, Curcellaeus certe nihil a quinque illis editionibus diversum, nisi errata. Ipse Millius in textu tertiam Rob. Stephani editionem est sequntus. Itaque totus N. T. textus typographicus unius duorumve codd. Mss. pondus habet.

II. Codd. Mss. gr. qui Evangelistas habeant, integri praesertim et a philologis recte excerpti pauciores opinione sunt; qui Acta et Epistolas, rariores etiam; qui Apocalypsin, aliquot tantummodo.

III. Codd. Mss. gr. plerique aut brevi aut longo intervallo post Caroli M. demum tempora, et quidem, ut ex immensa varietatum farragine cernitur necessario et palpatur, sine timore et tremore, imo negligentissime descripti sunt; antiquiores, non solum bilingues, sed etiam graeci, ad latinos se passim refectos produnt:

unus quem habemus Alexandrinus vere et graecus est et antiquus.

IV. His codd. gr. multo antiquior est potissima fere varietas lectionum, de cujus decisione laboratur: nec tamen non ex tota varietate tota lectio sincera educitur et recuperatur.

V. Inter differentias gr. codd. facit decisionem partim ipsorum inter se ponderatio, partim alii testes antiquiores, qui etiam totum graeci contextus filum, ubi nulla varietate laborat, praeclare corroborant.

VI. Hi testes sunt patres et metaphrastae vetusti: qui quid legerint, saepe incertum est, saepe certum, praesertim ubi plures eorum inter se congruunt.

VII. Syriaca versio fuit antiquitus, sed aliquot seculis penitus interpolata est. Reliquae etiam versiones orientales momentum habent et majus haberent, nisi tam multa subinde vestigia graeci textus ab interprete lecti obruerent.

VIII. Versio latina circa A. D. 400 *) facta est. Sincerus autem textus latinus non is censeri debet, qui Moguntiae A. 1462 primum excusus, Tridenti autem comprobatus et antea posteaque sine magna mutatione toties est recusus. Neque totus Italicae illius versionis tonus restitui potest: sed tamen omnibus fere locis reliquiae lect. latinarum antiquiorum Hieronymo, ex codd. mss., ex patribus, Africanis praesertim, et ex aliis idoneis *monumentis* erui dignoscique possunt et in apparatu meo critico (praefiscine dixerim) magnam partem restitutae exhibentur. Locum pretiosissimum 1 Joh. 5, 7. 8. et verum utriusque versus ordinem revera hodie unus fulcit interpres latinus.

IX. Librarii multos hiatus admiserunt: sed multa item additamenta, praesertim ex parallelismo in marginibus notata, paulatim inseruerunt.

---

*) Im Manuscr. heißt es 400, was aber nicht wohl richtig seyn kann, wenn auch die sogenannte versio italica gemeint wäre.

X. Non debemus nos cogere ad textum typographicum, cui semel assuevimus, tam diu defendendum, quam diu aliquid, quod pro eo dicamus, reperiri potest, sed hoc animo nostro severe quolibet loco imperandum est, ut facilitate exacte pari vel hanc vel aliam lectionem, prout utramvis meliores firmant auctoritates, admittat.

XI. Uni Ms^to^ aequipollet editio Compl. cum omnibus sequacibus; uni item editio Erasmi, adeoque Stephani, cum omnibus quae ad eam excuduntur. Utrique major Manuscriptorum gr. numerus vigilanter initus in decidendis varietatibus praeferri debet. Exempla in margine editionis meae et in apparatu respicere, velim, vir summe reverende digneris, ad Matth. 9, 36. Act. 3, 20. 21, 15. Rom. 2, 5. 12, 11. 2 Cor. 8, 4. Eph. 1, 18. 3, 9. 5, 9. 1 Petr. 3, 7. 2 Petr. 2, 2. Apoc. 11, 17.

XII. Basis et criterium genuinae lectionis est: diversitas testium; testes autem sunt codd. gr. verss. patres, qui inter se climatibus, seculis, linguis remoti sunt; brevitas lectionis, ubi non est hiatus ex homoeoteleuto; antiquitas testium, adeoque lectionis ipsius. Haec tria, plerumque conjunctim, interdum bina, raro singula rem expediunt. Non plus hodie receptior lectio graeca adversus ipsum, graecum utique fontem valet, quam sub Lutheri tempora receptior, id est, inquinatior latina, a Romanensibus quibusdam fervide defensa, adversus latinam genuinam valuit. Habuit ecclesia textum bonum, graece, aegyptiace etc. ante ipsam typographiam inventam.

Harum positionum veritatem partim in apparatu, quem nosti, et in praefatione N. T. gr. minore forma item A. 1734 editi Stuttgardiae, et sexta abhinc mense mantissa praefationis aucti, confirmavi, partim quem ad modum in prolegomenis Harmoniae Evang. germ. §. 3. declaravi, posthac confirmabo. Ad hanc normam si ea loca N. T. in quibus curae tuae a meo apparatu dissenserunt, exigantur, facile existimabitur, cui lectioni posteritas, quam certe lucidiores profectus manent, atque

tuae ipsius jam jamque posteriores curae sint assensurae. Equidem in hoc officio, quod jam XXV annos gero, in lectionibus et homiliis scripturam N. T. plurimum tracto, simulque, si minus aliis praesidiis, otio certe ita abundo, ut ex iis, quae tantisper pro largitate divinae misericordiae collegi, hoc subinde (sine arrogantia dicam) quod maturum satis et exploratum neque ab aliis perinde dictum sit prius promere soleam et luci exponere. Quare haec paucula, fidei meae esse duxi, non explanare hoc loco, sed tibi ut viro exercitatissimo, innuere duntaxat ansamque praebere, ad rem aliquanto penitius considerandam, unde eruditissimi operis supplementa, quae moliris mihi aliisque eo utiliora et laetiora praestares. Id quod te facturum esse, aequissima tua, multis in locis cum crisi mea consensio sperare me jubet. Tu vir doctissime, si quid in meis commentationibus notaveris, vicissim ut me admoneas ex animo rogo. Sive benigne jam audieris me, sive fructuose posthac docueris, parem habebo gratiam benevolentiaeque tuae probe mihi perspectae in perpetuum me velim commendatum esse patiare. Deus labores tuos et ecclesiae amplissimae, cujus vigilem agis, et literato orbi, quam saluberrimos ex inde tibi quam dulcissimos esse jubeat. —

Bengel an denselben.

Denk. VI Id. Sept. 1739.

Quae et ad te ipsum superiore anno mea sponte scripsi, et aliquot abhinc mensibus pl. rev. Weissio tua causa respondi, ad te pervenisse arbitror. Operam dedi corrogandis Megalandri epistolis, sed non sum nactus quod magnopere juvet. Qualiacunque sunt, non possum non mittere. Singulis partibus adscripsi, unde sumserim. Cimeliarchii praefectus, Jo. Godofr. Schuckardus, cum cognosset, me tua causa laborare, salutem dici tibi jussit. Pluribus verbis neque tenue hoc ἀγώγιμον excusandum, neque voluntatem meam ostentandam puto.

Adjeci defensionem N. T. gr. per me recogniti. Auctores der Sammlung von A. u. N. theol. Sachen u. der früh aufgelesenen Früchte, antea benigne de me scripserant, sed proximis annis non semel me perstrinxerunt, novissimeque severissimum in me fecerunt impetum. Non norunt me. Leniter iis, cum multo alia in promptu essent, respondi; nec tamen timeo veritati, immo spero, etiam illos melius jam sentire de me, aut sensuros esse, aequitatis tuae, a me praedicatae, exemplo. Hanc certe penitus agnosco et permagni facio, neque dubito quin pro judicio tuo, firmitudinem defensionis meae sis perspecturus. Tuae curae, vir cel., latevigent, earumque supplementa non angustiores utique terminos habebunt. Quare, si quid est in me charismatis, ejus fructum per te aeque libenter ac per me in commune propagarim, et inde nunc quoque in argumento, quod utrique nostrum curae est, ex otio meo aliquam cogitandi ansam tibi occupatissimo antistiti subministrari oportere censui. Curae tuae ad Ap. XII de vae tertio humaniter, sed dubitanter loquuntur. Bestiam hodienum extare, nemo Protestantium negat; eam autem esse vae tertii in diatriba, quam collectores der geistlichen famae inseruere parte XXIII ostendi. Certum igitur est, vae tertium adhuc durare. Strictura est haec, unde multa alia pendent. Intime cohaerent crisis et exegesis in Apocalypsi praesertim: neutra sine altera recte exercetur, mutuam opem et postulant et praestant. Tota mea exegesis in hac prophetia decem nititur propositionibus, quarum novem Lutherus habet, decimam primitiva tuetur ecclesia. Varietas igitur lectionis ex intima libri oeconomia, suffragantibus antiquioribus pluribusque codd. deciditur. Sed epistolam scribo non volumen. Haec pauca ut in optimam partem accipias, mihique porro faveas rogo. Gratia Dei te vir summe rev. et per te multos complectatur.

Bengel an Gymnasialrektor Chr. Tob. Damm in Berlin.
Denkendorf, 15. Sept. 1738.

Das sehr angenehme Schreiben vom 15. Apr. mit dem unverdienten Präsent habe ich richtig erhalten, und gleichwie ich für die mir zugewandte Neigung nicht wenig verbunden bin und um beständige Fortsetzung bitte, also werde derselben jeder Zeit gebührend zu begegnen beflissen seyn. Von Anno 1719, da ich die Epp. Cic. edirt habe, traktire ich diese Recension mit den Alumnis allhier, und diese Zeit über habe ich sehr wenige und nicht vieles bedeutende Stellen bemerkt, da ich den Text zu ändern hätte. Also ist mir beides lieb, daß E. H. in Ihrer politen Uebersetzung selbiger beitreten, und daß Sie es nicht gar ohne Ausnahme thun. Ich habe ehedessen auch einen großen Theil dieser Briefe verdeutscht, und für das tu, den pluraliter Ihr in pronomine et verbo more Gallorum ausgedrückt, die Zahlen der Periodorum auf den Rand gesetzt, die merwürdigen Redensarten der Jugend zu Dienste mit rother Dinte unterstrichen; es haben sich aber keine zum Druck gelegene Umstände ergeben, und also sehe ich gern, daß zu Berlin dieser Mangel erstattet wird. Wenn sonst diese, und andere meiner Arbeiten einigen Nutzen, wie ich in Redlichkeit intendire, anderer Orten und auch bei E. H. schaffet, so lobe ich die unendliche Güte Gottes dafür. Er hat mich bei meiner angehenden Jugend gar frühe durch viel inwendige Züchtigung zubereitet, daß ich nun so viel Arbeit in den Buchstaben ausstehen, und auf diese Weise andern ohne Zerstreuung und Eigenheit und also ohne meinen Schaden ein wenig dienen kann. Zum Zeichen meiner Erkenntlichkeit gegen Dieselben habe ich meine Manualausgabe von dem N. T. zu übersenden verhofft; aber diese wenigen Tage sind dem Buchbinder zu kurz gewesen, und laut der eben erhaltenen Nachricht waren die Meßwaaren schon abgegangen, weßwegen ich hiesigen entlegenen Orts kein Buch mehr fortzubringen weiß, und muß mich also bei diesen Umständen mit der Beilage einer neuesten sehr geringen Piece vergnügen. Dieselbe besteht in

prolegomenis zu ermeldeter Edition, welche an verschiedenen Orten publice traktirt werden. Der Höchste walte mit seiner Gnade über uns und unserem Thun, mit welchem aufrichtigen Wunsch ich von nun an verharre u. s. w.

Bengel an denselben. Denkendorf den 8. Sept. 1739.

Sowohl das Zeugniß Ihres gütigen Andenkens, als auch das Buttensche Denkmal ist mir sehra ngenehm gewesen, und ich bleibe in dem Gefühl meiner Schuldigkeit, bis ich es, wo es seyn soll, erlebe, daß ich etwas abstatten kann, das gratiam novitatis hat. Indessen übersende anstatt der verlangten, aber mir nicht gebührenden Censur über Ihre 4 ersten verdeutschten Bücher der Briefe Cic., etliche geringe Proben von meiner Uebersetzung der vier letzten, die zum wenigsten diesen Nutzen bei E. H. haben werden, daß Sie die Publikation dieser von mir übersetzten Briefe, welche nicht zu vermuthen steht, desto weniger desideriren werden. Es gehet auch hiebei eine Vertheidigung des von mir revidirten gr. N. T. mit der Bitte, dieselbe auch Denen, die etwa durch und für meine Gegner eingenommen seyn sollten, mit guter Manier zu communiciren, und wann es etwas von Judiciis gibt, wovon mir einige Kundschaft zur Besserung oder Warnung nützt, mir solche zu bedeuten. Wenn Jedermann den Sinn hätte, aus welchem jene Angriffe geflossen sind, so sollte ich wohl die Feder niederlegen, zumal ich an diesem entlegenen Ort zu etlichen Stücken, die entweder ganz oder großentheils ausgearbeitet sind und etwa Liebhaber genug fänden, zum Druck und Verlag so wenig Gelegenheit habe. Nun werde ich je länger je mehr inne, daß es vielerlei Seelen gibt, und die Wahrheit nicht überall eingelassen, aber auch nicht überall abgewiesen wird, und also fahre ich, wiewohl mit weniger Eile, getrost fort, bis es mit mir zum Feierabende kommt. Gottes Güte walte über Ihnen. —

Bengel schrieb im Jahr 1743.

Considerationem quaeris loci 2. Cor. 5, 10. accipe hancce.

1. Dicta scripturae sacrae de remissione peccatorum sunt longe significantissima. Peccata teguntur, non reperientur, jacta sunt retrorsum, in pelago demersa, dissipata ut nubes ac nebula, sine recordatione. Itaque apud omnes, qui in judicio a dextris stabunt, ne atomus quidem peccati haerebit.

2. Vicissim, dicta de omnibus omnium hominum operibus in judicium proferendis sunt universalia. Eccl. XII, 14. Rom. XIV, 10. 1. Cor. III, 13. IV, 5. Sq.

3. Congruit locus 2. Cor. V, 10. ubi apostolus ex manifestatione omnium, sive domum euntium sive peregrinantium, coram tribunali Christi, infert timorem Domini et judicis v. 11. 12. eumque timorem non reprobis, sed etiam sibi et sui similibus cordi esse declarat. Is timor apud Sanctos, supposita sententia de peccatis eorum non relevandis, nullus erit. Porro Paulus se et sui similes manifestatum iri dicit non modo eatenus, quatenus rem bene in summa gesserint, sed etiam quatenus ulla ex parte defecerint. Mirabilis est apud eos, qui servantur, mercedis varietas, effectumque demerita habent, non ad poenam quidem, sed tamen ad jacturam mercedi oppositam. 1. Cor. III, 14. 15. coll. 2. Cor. I, 14. Phil. II, 16. IV, 1. Illud, ut quilibet accipiat etc. docet, apud justos manifestatum iri defectus quoque. Nam ita demum patebit, cur quivis accipiat hoc mercedis, quod accipit, non minus, non plus. Reddet Dominus cuique, uti opus ejus erit.

4. Quare dicta §. 1. citata non debemus nimium premere. Peccata electorum praeterita non desinent esse objecto divinae omni scientiae sempiternae, quanquam sine ulla offensa et exprobratione. Et hoc unum pluris est, quam patefactio peccatorum coram omnibus creaturis, si haec etiam perpetua esset, nedum in uno judicii die·

5. Neque apud ipsos electos, propria ipsorum peccata desinent esse, objectum recordationis suae, quanquam sine ulla molestia. Cui multum remissum est, is multum diligit. Aeterna magni debiti condonati recordatio erit fomentum maximi amoris.

6. Tanta verbi divini est efficacia apud homines in hac vita, ut a spiritu separet animam Hebr. 4, 12. et occulta cordis recludat. 1. Cor. 14, 25. Homines in flagitiis se volutantes, saepe occulta sua jactant: desperati nihil celant. Gratia vero plane ingenuos facit suos. Vere poenitentes ad apertissimas confessiones occultorum malorum summa cum lubentia progrediuntur, Act. 19, 18. Quanto magis in illo die ferent, se patefieri, plane absorpta affectuum naturalium teneritudine? Cfr. 1. Cor. 6, 9. 11. Talis candor magnam pacem et laudem confert. Si in judicio esset locus apud justos, v. gr. pudori ea credo peccata, quae hodie plurimum teguntur, minus molesta forent, quam ea, quorum hodie minus pudet.

7. Adamum esse salvum, non dubitamus. At lapsus ejus in perpetuum memorabitur; nam aliter restitutio per Christum facta, qui celebrari digne possit in coelo, non capio. Davidis cum Uria negotium, Petri abnegatio, Sauli persecutio, aliorum peccata ipsis remissa, tamen in V. et N. T. tam diu scripta extant. Si hoc non obstat remissioni pridem factae, ne in judicio quidem extremo mentio peccatorum obstabit remissioni. Non omnis manifestatio delictorum est pars poenae.

8. Tam arctum nexum bona et mala, tam inseparabilem invicem respectum habent, ut bonorum revelatio sine malis intelligi non possit. Quodsi quaedam peccata sanctorum patefient, consentaneum est, omnia in lucem proditura. Facit haec sententia ad gloriam omniscientiae et misericordiae divinae et tali pacto rationes judicii in alios benigni, in alios severi egregie invicem elucescent.

9. Non dico, omnia omnium beatorum peccata omnibus creaturis perspectum iri. Maledicti fortasse ea non cognoscent: justi non habebunt, cur inter se vereantur. Peccata eorum luce magni illius diei omnia retegente non erunt manifestata directe, ut fit apud reos, qui plectuntur (unde Matth. 25. nulla eorum mentio) sed indirecte quoad conveniens fuerit: quemadmodum in foro humano plenam speciem facti multa saepe ingredi solent obiter. Et tali modo bona quoque opera reproborum manifesta fieri poterunt.

10. Haec consideratio timorem nobis in posterum incutere debet: incussit enim apostolis, ut hic locus 2. Cor. 5. docet. Quod si ob praeterita manifestationem illam refugiunt animae teneriores; rite instructae ex iis, quae dicta sunt, praesertim §. 6., acquiescent. Saepe veritas, quae initio amara videbatur, penitius introspecta dulcescit.

Bengel an Georg Bernhard Bilfinger, Consist. Präsident. Herb. 22. Mart. 1745.

Perillustris et excellentissime Patrone!

Diatribas duas, quas tibi, multis de causis, recta mittere debebam, eidem tibi, ut Ill. Consist. praesidi, Secretarius meis verbis ac tutum reddet. Crisi meae pridem te assensum esse, scio: analysin propheticam, unde cyclus de improviso propullavit, an per multitudinem negotiorum examinare potueris, ignoro. Nunc brevitas cycli quidem sperare me jubet, fore ut cognoscas, atque aliis, qui propter notabilem exegeseos et matheseos in eo conjunctionem non possint non de Tua epicrisi requirenda cogitare, aliquid respondeas, quod fortasse ad me quoque erudiendum dimanet.

Optaram fateor argumentum hoc ante ad Te referre, quam emitterem; aut exeuntem libellum Tibi, cui proprie vel ex climatum intervallo convenire videretur, publice dedicare, hoc potissimum consilio ut Tua, viri et in

Theologia et in Mathesi unice florentis, auctoritate, in viam, hac fidei occidentis aetate, revocarentur multi, qui Deum sine Redemtore et Paracleto coli putant, qui per oculos audire, id est, non nisi per scientiam credere conantur, qui jus scripturae sacrae de naturali sapientia nobis quicquam suggerendi, a nonnullis sinistre venditatum, temere negant. Sed quid Temet judice agendum mihi foret, nullo modo explorare potui, quare sive satis prudenter, sive nimis verecunde egi, in optimam partem accipies, atque ipse, si Tua mens commentationem meam, aut saltem exstantiora ejus capita prius approbaverit, quam ceteros longa dies de veritate convincat gravissimo testimonio Tuo strenue augebis agnitionem mirabilium Dei, qui se honorantes honorat. Quum vero aditum ad Te, Exc. Praeses, hic dies mihi dedit, permitte quaeso, ut aliud quiddam adjiciam. Placuit illustri Consistorio, ut duo libelli, qui hoc tempore exeunt, extra patriam imprimerentur: eandemque rationem Tibi et amplissimo isti collegio placituram esse interpretor, ubi specilegium laborum superiorum, quod in iisdem libellis allegatur, emittendum fuerit, et ubi Neomoravis, qui me novissime ut audio in sylloge Büdengensi lacessiverunt, respondere necessum habuero. Unum est, de quo aliquid ad Te non possim non scribere. De versione N. T. germanica A. 1743 coram agere tecum coepi. Alienis didici exemplis praeclare, delicatum esse negotium, nec nisi ab eo posse suscipi, qui desiderio animarum veritatis cupidiorum vel cum detrimento existimationis apud alios satisfacere paratus sit. Sed ipsa talium animarum multitudo nota mihi, et mundi ἀντάξιος spesque profectus apud varia lectorum genera, quam ego perspectam liquido ostendere parco, me solicitat. Per annotationes rem confici posse dicebas. Da veniam, Maecenas, aperte ac paene familiariter semotis arbitris loquenti: graecus textus est archetypon, versio imago. Imago per se respondere debet archetypo: quod similitudini deest, nemo pictor per annotationes

supplet. Non deerunt, versionem quae adjuvent, annotationes: sed totum per annotationes expediri nequit, ob causas generales lateque patentes, quarum aliquas commemorabo. α) Lutherus textum graecum passim minus accurratum secutus est, β) ordinem verborum vix curavit, qui tantum habet momenti, ut commentarius sapidissimus, super solo verborum ordine concinnari poterit, γ) epitheton lieb saepe adhibet v. gr. βασιλεῦ lieber König, ut lector nesciat, ubi ἀγαπητὸς in fonte exstet, δ) articulum, accidentia partium orationis, particulas, significatum verborum et phrasium graecarum, saepe non satis exprimit, ε) loca iisdem verbis inter se respicientia variat: ut ἡ δόξα τοῦ θεοῦ Rom. III, 23. V, 2. Omitto alia. Cogitabam consultationem quandam de nova versione N. T. scribere, qua agerem 1) de praestantia versionis Lutheri, 2) de publico usu ejus utique retenendo, 3) de favore Lutheri erga multitudinem versionum, 4) de copia versionum semper libera, innocua, utili, in singulis ecclesiis orientalibus, occidentalibus, africanis, tum in recensioribus, quin etiam apud Romano-catholicos, 5) de necessitate hypothetica versionis alicujus germanicae novae offensam tollente aliarum tot novarum, quae nisi essent uno Luthero magis contenti essent lectores religiosi, 6) de fructu versionis novae, quae cum vulgata per accidens congruat, apud Romano-catholicos a nomine Lutheri abhorrentes, 7) de mitiore jam affectu apud rigidos orthodoxos v. g. in novantiquis saxonicis erga novas versiones etiam integras, dum ne sinceritatem doctrinae violent. Talem consultationem volebam Tuo et illust. Consist. judicio penitus subjicere et pro ea decisione vel emittere, aequo animo versionem meam, vel libentius repulsam dare iis, qui versionem flagitant. Sed si Tibi, Praeses, et toti collegio commodius fuerit intactum relinquere negotium, quamquam approbatio publica mihi optatissima foret, oneri subsistam, non ulla mei fiducia, sed re pridem ac multum, quasi

syllabatim, communicata cum iis, qui otio ad talia excutienda abundant. Quam diu in incerto sum, quid de versione futurum sit (quae ad minimum differetur, donec constabit, quomodo secunda editio versionis Zinzendorfianae excipiatur publico) commentationem vernaculam textui aptare non possum. Jam ex te, exc. Praeses, summa rei pendet, Tu considerabis. Longitudo viae raro concedit, ut Te videam, et quum video, rarius seorsum colloquendi facultas obtingit. Non mea causa, sed propter sanctitatem negotii, pro gravissima Tui muneris ratione, oro, ut his, quae delibavi, perpensis tribus verbis, quod sine Tua molestia fiat, vel aliena manu significes, quid mihi faciendum sit? Sopita mea voluntate, Deum obsecro, ut quamcunque in partem ipse voluerit, Te flectat.

Benevolentiam Tuam mihi constantem, Tibi animum gratum, memorem, omnia foris prospera, intus et olim salutaria et gloriosa apprecantem, polliceor.

An vorstehenden Brief reihen sich folgende zwölf Regeln Bengels zu einer guten Uebersetzung:

1. Fuge sensum illatum, innatum redde.
2. Etiam minutias fontis refer.
3. Verum significatum verborum et phrasium tene.
4. Parall. real. sive anal. fidei attende, et sedem doctrinarum.
5. Textum totum locorum arduorum expende saepe.
6. Regulas interpr. sequere ex Grot. l. 2, c. 16. Ex materia, fine, causis, effectu.
7. Alios interpretes adhibe.
8. Properationem fuge.
9. Scriptura requirit scrutinium eximium.
10. Ora et pete lucem spiritus.
11. Germanismus servandus.
12. Alios in consilium adhibe, etiam simplices.

Bengel über Storrs Gedanken von der Besprengung mit dem Blute Christi. 10. Mai 1746.

Man findet in den commentariis, systematibus u. s. w. nicht leicht, daß diese Sache ausgeführt oder auch nur angeregt würde, und dieß mag aus folgenden Ursachen geschehen.

1. In den locis de gratia applicatrice heißt es: causa operans terminative est Spir. S., welches wahr ist; aber Christi und seines Verdienstes wird allein bei der Frage de causa externa impulsiva gedacht. Damit wird weder des einen noch des andern Orts die Wirkung Christi und seines Blutes in Betrachtung gezogen.

2. Die eigentliche Consideration des Blutes Christi wird sparsam angestellt, und viele wenden sich gar bald zu einem tropo, da sie unter diesem Wort Blut entweder das ganze Verdienst Christi, oder sein Leben, seine Seele verstehen.

3. In ernsthaften Abhandlungen sieht man bald mehr auf die heiligen und seligen Früchte, als auf die Art der Wirkungen selbst, woraus die Früchte herkommen. Man sehe z. B. eines Anonymi Schrift: Die reinigende Kraft des Gottes-Blutes Jesu Christi p. 149. (1745 zu Prenzlau.) Schon in meiner Jugend hatte ich eine Begierde zu einer gründlichen Untersuchung de habitu meriti Christi ad nostram salutem. Es ist aber bei vielen Gedanken nie zu einem eigenen schriftlichen Aufsatz gekommen. Der Herr Jesus wolle uns jetzt einen guten Blick verleihen um sein selbst willen! —

Zweierlei Wohlthat widerfährt uns durch das Blut Christi, nämlich: 1) die Befreiung von der Sündenschuld und 2) die Mittheilung der neuen Lebenskräfte, so sich alsdann in guten Werken äußern. Jene wird die Rechtfertigung durch das Blut Christi genannt, und diese erlangt, wer Christi Fleisch isset und sein Blut trinket, Joh. 6. Weil aber das Blut Christi ein Blut der Besprengung ist, so fragt sich, ob dasselbe insofern auf beiderlei jetzt ermeldete oder allein auf die erstere Weise den Gläubigen zu Statten komme?

Im A. T. gab es vielerlei Besprengungen, man mag betrachten diejenigen, welche die Besprengung verrichten, oder den Zeug, womit man besprengt, oder die Leute und die Dinge, für welche und an welchen die Besprengung geschah; oder den Zweck der Besprengung, zum Einweihen u. s. w.

Im N. T. ist eine Besprengung, die durch Christi Blut geschiehet, und weil dieß die einzige N. Test. Besprengung ist, alle levitischen Dinge aber auf Christum zielten, so müssen alle levitische Besprengungen lauter Typi und Vorbilder eben dieser Besprengung gewesen seyn, wie denn das Blut Christi nicht nur gegen das Blut der Stiere und der Böcke, sondern auch gegen die Asche von der Kuh bei dem Sprengwasser, in seiner geistlichen Vortrefflichkeit gerühmt wird. Hebr. IX, 13. 14.

Es wird gemeldet die Besprengung des Blutes oder das Sprengen desselben 1. Petr. 1, 2. und wiederum das Blut der Besprengung Hebr. 12, 24. Es heißt auch, daß wir an den Herzen besprengt und durch die Besprengung befreit seyen vom bösen Gewissen, daher wir ein wahrhaftiges Herz in der Völligkeit des Glaubens haben C. 10, 22. Jesaias weissaget 52, 15. „Also wird Er Christus des Herrn großer Meister viel Völker besprengen, Könige werden den Mund gegen ihm zu halten.“ Da wir auf einmal sehen, wer der sey, der besprengt, wer die seyen, der besprengt werden, wie dasselbe eine Folge seines Leidens sey, und daß des Glaubens Gehorsam daraus folge, eben wie Petrus den Gehorsam und die Besprengung des Blutes Jesu Christi zusammensetzt.

Die levitischen Besprengungen reinigten nicht physice, sondern moraliter. Denn 1) es ward nicht eben die Hand oder sonst ein gewisser mit Unreinigkeit behafteter Theil des Leibes und auch nicht der ganze Leib besprengt, sondern es geschah überhaupt eine Besprengung, das Blut oder Sprengwasser mochte hinfallen, wo es wollte. 2) Die Besprengung hat eine Aehnlichkeit mit dem Paschablut 2. Mos. XII, 7. 13., welches nicht an die Leiber, sondern an die Thüren geschüttet

ward und doch den Israeliten zu Statten kam. 3) Nach der Besprengung mußte eines erst noch seinen Leib und seine Kleider waschen; folglich hatte Besprengen effectum moralem und das Waschen effectum physicum. Mit diesem Waschen hat eine Analogie im N. T. das Waschen, welches dem reinen Wasser, dem h. Geist 1. Cor. 6, 11. Hebr. 10, 23. und auch dem Blute Jesu Christi zugeschrieben wird. Er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut Off. 1, 5. Sie haben ihre Röcke gewaschen und weiß gemacht im Blut VII, 14. Die Besprengung hingegen hat vim moralem. **Dorscheus: Illa conspersio aliter non fit, nisi per communicationem virtutis meritoriae seu potius acquisitae satisfactionis et redemtionis J. C. part I. Theol. Zach. p. 53.**

Jene Stelle Joh. 6. — vom Essen des Fleisches Christi und vom Trinken seines Blutes ist sehr kräftig, doch muß man die Worte nicht zu weit ausdehnen; denn Jesus hat daselbst, wie er zuweilen gegen harte Widersprecher that, eine ganz besondere verblümte Redensart geführt, die er gegen seine Jünger vor und nach nicht führte. Das Wahrhaftig v. 55. ist zu erklären aus K. 15, 1. Ich bin der wahrhaftige Weinstock, da gleichwohl eine metaphora bleibt, und zwar bei dem Prädikat selbst. In der Sentenz: mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, gehet das vere nicht auf das Prädikat, sondern auf die copula: ist, die Sache gegen den Widerspruch zu bekräftigen. Im Anfang und im Beschluß des Gesprächs wird das Essen des Fleisches Christi und das Trinken seines Blutes (wie Joh. III die neue Geburt) in den Glauben resolvirt. Durch solche Vorstellung wird verhütet, daß man den Glauben nicht zu ring und leicht nehme; und durch die Ausdrücke vom Glauben wird man unterwiesen, wie seine Vorstellungen nicht zu schwer seyen. Bei dem allem ist es klar und gewiß, daß durch das Essen des Fleisches Christi und das Trinken seines Blutes, oder durch den Glauben 1) die Christen mit Christo innigst vereinigt werden, 2) daß sie solches seinem Fleisch und Blut, als welches sie essen und trinken, zu danken haben,

3) daß das Fleisch und Blut Christi eine kräftige Wirkung in ihnen habe und ihnen ewiges Leben bringe.

Wenn sonst dem Blut Christi die Reinigung von Sünden zugeschrieben wird, so ist solches, je nachdem der Context es mit sich bringt, entweder moraliter oder physice oder auf beiderlei Weise zu verstehen. Hebr. I, 3. 1. Joh. I, 7. und so auch vom Sieg zu reden. Apok. 12, 11.

Das Alles gehet über die Natur, und man hat sich gar sehr vor dem süßen Betrug der menschlichen Sinne zu hüten. Wenn z. B. die Freude des Geistes sich in die Seele oder auch in den Leib diffundirt, so soll man es nicht dämpfen. Es muß nicht durch das Gefühl zum Glauben kommen, obschon der Glaube oft etwas Empfindliches nach sich zieht, das dennoch weder mit dem Namen der Wärme, noch einer andern physikalischen Qualität zu belegen ist. Was sich ungesucht ereignet, das hat man mit demüthigem Dank anzunehmen und ohne Gepränge zu bewahren. Doch soll Keiner zum Modell sich Andern aufdringen oder Andere ihm selbst zum Muster nehmen, sonst werden Manche in ein begieriges, eigenmächtiges Treiben gebracht, daß sie meinen, sie müssen eben dergleichen Experimente und Erfahrungen bei sich selbst erzwingen. Und bei einer solchen Bemühung wird die Natur müde, daß sie sich endlich durch das, was sie selbst ohne ihr Wissen zu Wege bringt, auch wohl im Traum beruhiget. In Summa: Das theure Blut Christi wird uns bei dem Besprengen, bei dem Waschen, bei dem Trinken, wegen der persönlichen Vereinigung, auf eine reale, doch übernatürliche und also ganz unbegreifliche Weise applicirt. Id (dictum de sanguine J. C. 1. Joh. I, 7.) non tantum de merito sanguinis Christi in cruce semel perfecto accipiendum est, sed Johannes eo loco de ea re agit, quod in negotio justificationis non tantum divina natura in Christo, verum etiam ipsius sanguis per modum efficaciae, non ab omni peccato emundet. Ita caro Christi est vivificus cibus. Form. concord. Art. 8. de persona Christi p. 776.

Gleicher Weise hat unsererseits der Glaube nicht nur **vim moralem**, sondern auch in seiner Art natürliche Wirkung zu äußerer Gerechtigkeit und Seligkeit.

Pfarrer Stißer in Michelbach schrieb den 9. Sept. 1747 an Bengel.

— — Kann wohl ein Prediger denjenigen mit gutem Gewissen willfahren, welche entweder in **aedibus privatis** oder auch in der Kirche vor dem öffentlichen Gottesdienste ohne die höchste Noth das h. Abendmahl empfangen wollen? Das 5te St. des Hessischen Hebopfers p. 563 — 613. hat nicht geringen Zweifel deßhalb bei mir erregt; und die Frage liegt mir um so näher, da ich zu erwarten habe, daß meine gn. Herrschaft solches nächstens wieder von mir begehren wird. Auch bin ich nicht völlig überzeugt, ob 1. Cor. 11, 18. 20 — 22. vom h. Abendmahl oder den *ἀγάπαις* handle? Die p. 568 im Hebopfer angeführten Stellen aus den symb. Büchern scheinen mir mit Ausnahme der art. Smalc. nicht allzudeutlich wider die Privatcommunion zu seyn.

Bengel erwiederte den 2. Oct. 1737.

Die 2 Namb. Artikel im Hebopfer und die darin aus den Libr. Symb. angezogenen Stellen habe ich erwogen. Mit den **missis privatis**, gegen welche hier gezeuget wird, hat es eine andere Bewandtniß, als mit der communione privata bei uns. Es ist aber doch auch diese im Hebopfer fein widerlegt. Von dem h. Abendmahl ist 1. Cor. XI. die Rede, und nicht von den agapis. Doch muß man die **nervos contra communionem priv.** nicht zu streng anziehen, sonst müßten in den größten Städten alle Communikanten eines einigen Tages in eine einige Kirche gehen. Der **finis primarius**, nämlich commemoratio mortis Domini, wird auch bei der communione privata erhalten; ja auch secundarius, nämlich die geistliche Vereinigung der Communikanten geht nicht einmal bei der communione plane singulari et privatissima ab. Zu unserer elenden Zeit, da die Menge der

Bösen so stark vorschlägt, ist der gemeinschaftliche Genuß des Sacraments nicht so erwünscht, als er bei besserer Beschaffenheit der meisten Gäste wäre. Ueber das hat es eine billige Ausnahme, wenn z. B. ein Prediger bei dem Antritt seines Amtes solche Leute angetroffen hat, die von Jugend auf gewohnt sind, die h. Communion privatim zu empfangen, und wegen einer alten Observanz bei Vielen ihres Gleichen sich nicht schnell bewegen lassen, solches publice zu thun, wie ich denn auch nicht erachte, daß bei dergleichen Bewandtniß die von D. Rambach angezogenen Lehrer eine Aenderung absque mora für absolut nöthig halten, und da derselbe meint, ein Prediger versündige sich bei der commun. priv. mehr, als der Communikant; meines Erachtens ein Prediger diejenigen, welche die Communion nicht anders als privatim verlangen, nicht zwingen kann.

Hiebei gibt es andere Umstände, welche die Sache noch weiter mildern, wenn z. B. eine Herrschaft alle ihre auch geringen Domestiken und Bedienten nicht mit dem übrigen großen Haufen, sondern mit sich, und zwar lieber im Schloß und Zimmer, als in der Sacristei oder privatim in der Kirche selbst communiciren läßt, als wodurch der Vorwurf vom Ansehen der Person sehr verringert würde, oder wenn die Herrschaft an andern Tagen communicirte, als die Gemeine.

Wann es bei dem Allen E. H. zu schwer fallen will, bei der bisherigen Weise zu bleiben, so könnten Sie etwa die Vornehmsten von ihrer gn. Herrschaft die 2 Ramb. Artikel lesen lassen und erwarten, was für ein Ausschlag erfolge; hiernach aber, wenn es nöthig ist, offenherzig sine metu et impetu bezeugen: Sie hätten die Communion vorhin privatim ohne Anstand administrirt, müssen aber den im Hebopfer stehenden Ursachen Beifall geben. Wenn daran nicht genug ist, so könnten Sie den Vorschlag thun, von einem colleg. Theol. eine neue Entscheidung einzuholen. Gott befestige Ihr Herz in dieser Sache und lasse Sie auch in allen andern Dingen seiner gnadenreichen Führung empfohlen seyn.

Bengel an Joh. Georg Schelhorn, Pastor in Memmingen. Herb. den 3. Jul. 1749.

Constantem tuam erga me benevolentiam nuper et ex epistola humanitatis plena et ex duobus codd. MS. mihi commissis perspexi. Sententiam de his meam, quia requisivisti, salvo tuo judicio, mitto, separatim scriptam et alteri codicum insertam. Diatribam in praesenti sub incude habeo, qua ven. D. Michaëlis tractatio critica de variis lectionibus N. T. nuper emissa dilucidatur. In ea lectiones aliquot ex codd. tuis delibare institui, id quod tibi nullo modo improbatum iri confido. Quod ad epistolarum collectionem pertinet, nunc quidem nihil mihi in hac solitudine occurrit, quod ad opes tuas augendas et cumulandas facere possit. Sed si quid mihi posthac obviam venerit, rationem tibi habebo. Me quidem, fateor, literati mundi satietas capit, ut etiam ea, quae quodammodo necessaria sunt, sed vana tamen, propemodum invitus tractem. Quo propius ad aeternitatis portam me ingravescens aetas defert, hoc magis a peripheria ad centrum, a subsidiis et ornamentis ad res ipsas earumque gustum progredior. Quo longius me celebritati inter mortales sine morositate subduco, eo dulcius est, conscientia frui solius Dei, qui toto orbe, etiam erudito major est. Et tamen inter graves contumelias aliquid laudis humanae, tanquam umbra, dum sequentes alios fugit, me non callide fugientem sequitur. Pro codicibus, quos misisti, quosque ego remitto, magnas ago gratias, et omnia undique prospera ac beata tibi apprecor, meque amori tuo, vir maxime reverende, perenne commmendatum habeas, rogo.